

Aus dem Institut für Natursport und Ökologie
der Deutschen Sporthochschule Köln
Geschäftsführender Leiter: Univ.-Prof. Dr. Ralf Roth

SPORTTOURISMUS UND NATURPARKE

*Prozessbegleitende Evaluation sporttouristischer Entwicklung
am Beispiel des Naturparks Südschwarzwald*

von der Deutschen Sporthochschule Köln
zur Erlangung des akademischen Grades

Doktor der Sportwissenschaften

genehmigte Dissertation

vorgelegt von
Dipl.-Sportwiss. Nicolaus Prinz
aus
Tübingen

2008

Erster Referent: **Univ.-Prof. Dr. Ralf Roth**

Zweiter Referent: **Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Joachim Mester**

Vorsitzende des Promotionsausschusses: **Univ.-Prof.'in Dr. Ilse Hartmann-Tews**

Tag der mündlichen Prüfung: 09. Januar 2008

Eidesstattliche Versicherung

Hierdurch versichere ich an Eides Statt: Ich habe diese Arbeit selbstständig und nur unter Benutzung der angegebenen Quellen angefertigt. Sie hat noch keiner anderen Stelle zur Prüfung vorgelegen. Wörtlich übernommene Textstellen, auch Einzelsätze oder Teile davon, sind als Zitate kenntlich gemacht worden.

Köln, 22. Juni 2007

Dipl.-Sportwiss. Nicolaus Prinz

INHALT

DANKSAGUNG

1	EINLEITUNG	8
1.1	Einführung und Problemstellung	8
1.2	Fragestellung	14
2	BEGRIFFSBESTIMMUNGEN	15
2.1	Sporttourismus	15
2.2	Natursport	16
2.3	Naturparke	18
2.4	Nachhaltige Entwicklung	21
3	MATERIAL UND METHODE	23
3.1	Untersuchungsgebiet	23
3.2	Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes	27
3.3	Datengrundlage	28
3.4	Untersuchungsdesign	29
3.5	Methodologie	31
3.5.1	Evaluationsverfahren	31
3.5.2	Gütekriterien in der qualitativen Forschung	35
3.6	Methodik	38
3.6.1	Primäranalyse – Exploration	38
3.6.2	Qualitativ leitfadengestützte Interviews mit Experten	38
3.6.3	Aufbereitung und Auswertung qualitativer Interviews	44
3.6.4	Sekundäranalyse	50

4	ERGEBNISSE	52
4.1	Primäranalyse – Experteninterviews	52
4.1.1	Erwartungen, Nutzen und Effekte	53
4.1.2	Inhalte und Zielerreichung	54
4.1.3	Prozesssteuerung und Organisation	64
4.1.4	Rahmenbedingungen	70
4.1.5	Marketing und Öffentlichkeitsarbeit	71
4.1.6	Probleme und Lösungsmöglichkeiten	72
4.1.7	Sonstiges	74
4.2	Sekundäranalyse	76
4.2.1	Initiierte, aktuelle und durchgeführte Projekte im Naturpark von 1999 bis 2006	76
4.2.2	Studien, Gutachten, Diplom- und Magisterarbeiten sowie Presseberichte	78
4.3	Weiterführende telefonische Expertengespräche	82
5	DISKUSSION	83
5.1	Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald	83
5.1.1	Dimensionen des Sporttourismus	83
5.1.2	Der Naturparkplan und seine Bedeutung für die sporttouristische Entwicklung	89
5.1.3	Steuerungsorgane im Naturpark	94
5.1.4	Regionalentwicklung mit Sporttourismus	98
5.1.5	Sporttourismus und Mobilität	104
5.1.6	Sporttourismus-Marketing	112
5.1.7	Grenzen einer nachhaltigen sporttouristischen Entwicklung	115
5.2	Theoretische Zielsetzung – Praktische Umsetzung: Ausgewählte Natursportarten auf dem Prüfstand	119
5.2.1	Wandern	123
5.2.2	Mountainbiken	129

5.2.3	Nordic Walking	136
5.2.4	Schneesport	141
5.2.5	Fazit	148
5.3	Methodendiskussion	149
6	SCHLUSSFOLGERUNGEN	150
6.1	Bedeutung für die Sport- und Tourismuswissenschaft	151
6.2	Empfehlungen für eine intensivierete nachhaltige Sporttourismusedwicklung	152
7	ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	163
8	VERZEICHNISSE	167
8.1	Literatur	167
8.2	Digitale Medien	187
8.3	Abkürzungen	192
8.4	Abbildungen und Tabellen	195
9	ANHANG	198
9.1	Interviewleitfaden	199

DANKSAGUNG

An der Erstellung der vorliegenden Dissertation waren viele Personen beteiligt, denen ich an dieser Stelle danken möchte.

Zuerst möchte ich Prof. Dr. Ralf Roth vom Institut für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln danken, der es ermöglicht hat, dass diese Arbeit durch Förderung und Unterstützung in jeglicher Hinsicht sowie durch das Vertrauen in die selbständige Arbeitsweise erstellt werden konnte. Besonderer Dank ist überdies an Dr. Stefan Türk auszusprechen, der mir zu jeder Zeit mit seinem fachlichen Rat zur Seite stand.

Die vorliegende Arbeit wäre nicht ohne die Unterstützung von Roland Schöttle und seinem Team der Geschäftsstelle des Naturparks Südschwarzwald zustande gekommen. An dieser Stelle möchte ich mich für die unbürokratische Hilfe und die zur Verfügung gestellten Daten und Materialien bedanken. Darüber hinaus möchte ich meinen Dank allen Experten aussprechen, die mir ihre Zeit für ein Interview und weiterführende Fragen zur Verfügung gestellt haben.

Ferner möchte ich mich bei Prof. Dr. Ulrich Prinz, Alexander Krämer, Frank Armbruster, Holger Kretschmer und Nils Nöll für die Durchsicht meiner Arbeit sowie die anregenden und konstruktiven fachlichen Gespräche bedanken. Überdies bei allen Kolleginnen und Kollegen, Doktorandinnen und Doktoranden, Praktikantinnen und Praktikanten sowie allen übrigen Personen, die zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.

Meiner Frau Verena und meinen Kindern Laura und Benjamin möchte ich meine besondere Anerkennung und meinen größten Dank aussprechen, da sie mich mit unendlicher Geduld auf dem Weg begleitet, mich jederzeit unterstützt und mir damit die Erstellung der vorliegenden Arbeit ermöglicht haben.

1 EINLEITUNG

1.1 Einführung und Problemstellung

Bewegung und Erholung in der freien Natur, in einer vom Menschen wenig berührten Landschaft, weit weg vom Stadtlärm, ist für viele Menschen ein immer wichtigeres Bedürfnis ihrer Freizeitgestaltung geworden. In diesem Zusammenhang hat Natur in der technisierten Welt von heute wegen ihrer Erholungsfunktion eine große Bedeutung für Freizeit- und Bewegungsaktivitäten. Das Freizeitverhalten hat sich in den letzten Jahrzehnten in der Bundesrepublik Deutschland deutlich gewandelt. Individualisierungsstile, verändertes Konsumverhalten, Spaß- und Erlebniskonsum, erweiterte Globalisierung, Technologisierung und Zunahme der Genuss- und Komfortorientierung sowie ein neues Gesundheits- und Körperbewusstsein sind inzwischen bekannte Phänomene, die veränderte Verhaltensweisen der Menschen kennzeichnen (vgl. zum Beispiel Strasdas 1994; Deutsche Gesellschaft für Freizeit 1999; Mann 2006; Roth, Jakob und Krämer 2004; Schemel und Erbguth 2000). Auch im Bereich des Sports hat sich damit viel verändert. Durch die anhaltende Professionalisierung und Kommerzialisierung, vor allem im Natursport, ist vieles in Bewegung. Die gesteigerte Natur- und Körpersensibilität hat überdies dazu geführt, dass die Ausübung von Natursportaktivitäten in den letzten Jahren vermehrt Interesse gefunden hat (Deutscher Tourismusverband (DTV) 2005: 18; Jakob und Liedtke 2004: 15; vgl. Zukunftsinstitut 2006b, www). 15 Millionen Deutsche treiben regelmäßig Sport in der Natur (Trittin 2004: 7). Dabei spielen naturorientierte Bewegungsaktivitäten, wie zum Beispiel Wandern, Radfahren, Mountainbiken oder Nordic-Walking, eine bedeutende Rolle. Natursport ist somit zu einem wichtigen Sinn- und Identifikationsobjekt geworden. Doch die für die Natursportler attraktiven Bewegungsräume sind häufig zugleich auch unter naturschutzfachlichen Aspekten hochwertige und sensible Gebiete. Somit sind Interessens- sowie Zielkonflikte zwischen Naturschutz und Erholungsaktivitäten unvermeidbar. Nachhaltige Entwicklungskonzepte sind somit für einen zukunftsfähigen Sporttourismus wichtige Instrumente geworden.

Den Anstoß für eine weltweit nachhaltige Entwicklung, nicht nur im Bereich des Tourismus, gab die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio. In dem dort verabschiedeten Aktionsprogramm „Agenda 21“ werden alle Staaten dazu aufgefordert, sich an einer Entwicklung zu beteiligen, die sozial verträglich, wirtschaftlich ergiebig und ökologisch vertretbar ist. Dazu gehört auch, dass das Leitbild der Nachhal-

tigkeit in alle Lebensbereiche übertragen und die weitere Entwicklung im Sinne der Agenda 21 gesteuert werden soll. Somit ist auch eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus unumgänglich. Inzwischen sind die vielfältigsten Managementstrategien, Leitlinien und Charten veröffentlicht, die eine nachhaltige Entwicklung im Tourismus forcieren (vgl. zum Beispiel EUROPARC Federation 2002; Garbe, Pröbstl, Meyer und Räth 2005; Secretariat of the Convention on Biological Diversity 2004). Für den Sporttourismus war und ist es in diesem Zusammenhang ebenfalls von Bedeutung, sich im Sinne der Agenda 21 weiterzuentwickeln. Viele beispielhafte Projekte und Managementstrategien sind auch hier bereits erarbeitet und umgesetzt worden (vgl. zum Beispiel Krämer in Vorbereitung; Kreh, Mauthe, Riedinger, Scholz und Wiening 1999; Lauterwasser, Roth und Suchant 1995; Roth und Krämer 2000; Stiftung Pro Natura – Pro Ski 2003; Wolf und Appel-Kummer 2004).

Positive und negative Effekte von verschiedenen Tourismusformen (Sport-, Erholungs-, Kultur und Städte, Gesundheits- und Wellnesstourismus etc.) sind seit Jahrzehnten hinlänglich bekannt. Schon 1975 wies Jost Krippendorf auf die negativen Auswirkungen des Tourismus auf die Landschaft in seiner Veröffentlichung „Die Landschaftsfresser“ hin und warb für eine nachhaltige Nutzung der Landschaft durch den Tourismus. In der Folge wurden in diesem Zusammenhang die Begriffe „sanftes Reisens“ bzw. „sanfter Tourismus“ durch Robert Jungk 1980 neu geprägt. Die dadurch ausgelösten Diskussionen um die Naturverträglichkeit des Fremdenverkehrs führte dazu, dass anschließend naturverträgliche Tourismusformen vermehrt erörtert und gegenüber „harten“ Tourismusformen propagiert wurden. Der Umweltschutz ist in diesem Zusammenhang von der Tourismuswirtschaft als strategischer Erfolgsfaktor am Markt erkannt und genutzt worden. Heute wird meist statt dem Begriff „sanfter“ „nachhaltiger“ Tourismus verwendet, welcher sich in den 1990er Jahren im Tourismus etabliert hat. Nachhaltiger Tourismus soll eine dauerhaft wirtschaftlich ergiebige sowie umwelt- und sozialverträgliche Entwicklung anstreben (vgl. auch Becker, Job und Witzel 1996; Schlömer 1999; Baumgartner 2002a). Seit der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio hat der Begriff der nachhaltigen Entwicklung (sustainable development) auch in der breiten Öffentlichkeit an Bedeutung gewonnen und wird heute vielfach – wenn auch häufig einseitig verstanden – gebraucht (Aachener Stiftung Kathy Beys 2004, [www](http://www.kathybeys.de)).

Das Angebot von nachhaltigen Tourismusformen ist seit der Erkenntnis, dass Ökonomie und Ökologie nicht im Gegensatz zueinander stehen, ein allgemein anerkanntes und mit der Umsetzung der Agenda 21 auch politisch verfolgtes Ziel für eine zukunftsfähige Ent-

wicklung des Tourismus in der Bundesrepublik Deutschland. Nachhaltiger Tourismus wird inzwischen offensiv und professionell vermarktet. So gibt es in Deutschland zum Beispiel die Dachmarke „Viabono“, die für umwelt- und sozialverträgliches Reisen steht. Aber auch das „Forum Anders Reisen“ vereint über 120 Reiseveranstalter, die sanften und nachhaltigen Tourismus anbieten. Ebenfalls fungiert die Internationale Messe für anderes Reisen, der Reisepavillon Hannover, seit 1991 als Plattform für nachhaltigen Tourismus. In neuerer Zeit hat vor allem der Aspekt einer nachhaltigen Entwicklung *mit* Tourismus im Besonderen für den ländlichen Raum einen hohen Stellenwert eingenommen. Vor allem Naturparke werden in diesem Zusammenhang als Motor für eine nachhaltige Regionalentwicklung verstanden, da sie den Schutz der Landschaft und Natur mit der Sicherung von Erholungsmöglichkeiten verbinden und einen nachhaltigen Tourismus fördern (vgl. Kapitel 2.3).

So existieren über den Bereich Tourismus und Nachhaltigkeit inzwischen vielfältige Untersuchungen und wissenschaftliche Abhandlungen (vgl. zum Beispiel Baumgartner 2000, 2002a; Becker 1997; Becker, Job und Witzel 1996; Biedenkamp und Garbe 2002; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit 2000; Naturfreunde International 2003; Revermann und Petermann 2003; Schlömer 1999; Verband Deutscher Naturparke e.V. (VDN) 2002a; Wöhler 2001). Auch zum Themenfeld Sporttourismus, als Teilbereich des Tourismus, sind entsprechende Veröffentlichungen zu finden (vgl. zum Beispiel Dreyer, und Krüger 1995; Dreyer 2002; Hinsching und Steingrube 2004; Schwark 2002, 2003). Dennoch weisen Schwark (2002) und Freyer (2002) darauf hin, dass der Sporttourismus in seiner ganzen Dimension bis jetzt nur unzureichend untersucht worden sei.

Das Spannungsfeld Sport und Umwelt ist ebenfalls Gegenstand vielfältigster Veröffentlichungen und Studien (vgl. zum Beispiel Ammer und Pröbstl 1991; Biedenkamp und Garbe 2002; Gnaiger und Kautzky 1992; Jakob, Türk und Roth 2002; Klos und Türk 2004; Lauterwasser, Roth und Suchant 1995; Müller und Flügel 1999; Opaschowski 1999; Roth und Krämer 2000; Roth, Jakob und Krämer 2004; Schemel und Erbguth 2000; Senn 1995; Strasdas 1994; Stiftung pro natura – pro Ski 2003; Wessely und Schneeberger 1999; Wöhrstein 1998; Wolf und Appel-Kummer 2004; Zeidenitz 2005; Ziener 2003). So sind die im Zusammenhang mit Tourismus auftauchenden Umweltprobleme in den letzten 30 Jahren eingehend beschrieben und diskutiert worden.

Wie bereits erwähnt, haben im Zusammenhang mit der Ausübung verschiedensten Freizeitaktivitäten die Belastungen für die natürliche Umwelt zugenommen. So ist auch durch

die Ausdifferenzierung der Natursportarten der Nutzungsdruck vor allem auf sensible Landschaften gestiegen und Nutzungskonflikte sind unausweichlich geworden. Da immer mehr Menschen in ihrer Freizeit individuellen Bedürfnissen nachgehen, greift eine Regulierung bzw. sind traditionelle Steuerungsmechanismen zur Minimierung und Vermeidung von Konflikten zwischen Sport und Umwelt nicht mehr ausreichend (vgl. Opaschowski 2002; Roth, Jakob und Krämer 2004). Deshalb müssen ein modernes Besuchermanagement, Aktivitätslenkungs- und Umweltbildungsmaßnahmen sowie entsprechende Nutzungskonzepte zur Regulierung der Besucherströme eingesetzt werden. Eine ganzheitliche und zukunftsorientierte Entwicklung des Sporttourismus im Sinne des Aktionsprogramms Agenda 21 ist unabdingbar geworden.

Auch für Naturparke existieren eine Vielzahl an Konzeptionen, Leitfäden, Entwicklungs- und Pflege- sowie Rahmenplänen, die explizit eine nachhaltige Entwicklung anstreben (vgl. zum Beispiel VDN 2002a; Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord 2003; Naturpark Südschwarzwald e. V. 2003a; Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete Mecklenburg-Vorpommern, Naturpark Mecklenburgisches Elbetal, Landkreis Ludwigslust und Regionaler Planungsverband Westmecklenburg o. J.; Naturpark Frankenwald 2000, Roth und Krämer 2000). In den Planwerken werden auf verschiedensten Ebenen Leitbilder sowie Entwicklungsziele und Umsetzungsstrategien für die Naturparkregionen angeführt (vgl. VDN 2002b). Dennoch kommt es bei der Umsetzung der oben genannten Leitbilder und Entwicklungsziele auch zu Problemen, wie zum Beispiel der Rat von Sachverständigen und Umweltfragen in seinem Gutachten „Umwelt, Freizeit und Tourismus“ von 1998 festgestellt hat. Darin wird angemerkt, dass es bei Umweltbelangen im Bereich von Freizeit und Tourismus Erkenntnisfortschritte gibt, die Umsetzung neuer Erkenntnisse aber erheblich zu wünschen übrig lässt. Eine weiterführende Überprüfung bzw. Evaluation der in Planwerken niedergeschriebenen Leitbildern und Entwicklungszielen und der davon ausgehenden Effekte und Wirkungen sowie tatsächlich umgesetzten Maßnahmen bleibt oftmals außen vor und ist im Falle von Naturparks eher selten die Praxis gewesen oder nur in Teilbereichen untersucht worden (vgl. Institut für Natursport und Ökologie 2004; Seiz und Steinebrunner 2005; VDN 2002c; Weißenberger 2003). So wird in vielen Bereichen eine nachhaltige Entwicklung als Zielsystem definiert, die Zielerreichung und Beurteilung von Nachhaltigkeit hingegen häufig nur im Bereich von ökologischen Indikatoren überprüft. Ferner wird die soziale Dimension zugunsten von ökonomischen und ökologischen Belangen nicht ausreichend berücksichtigt und in der Realität besteht vielfach eine große Diskrepanz zwischen theoretischem Anspruch und wirklicher Umsetzung (Revermann und

Petermann 2003). Auch der Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung im Deutschen Bundestag kommt in seinem Bericht „Tourismus in Großschutzgebieten“ von 2002 zu folgender Schlussfolgerung:

„Leitbilder und Konzepte eines nachhaltigen Tourismus in Großschutzgebieten sowie Praxisbeispiele partnerschaftlicher Kooperationen von Naturschutz und Tourismus sind in aktuellen Forschungsarbeiten und Publikationen noch nicht angemessen berücksichtigt. Auch die Analyse und Bewertung der Umsetzung theoretischer Zielsetzungen in praktische Maßnahmen der Schutzgebietenentwicklung lässt zu wünschen übrig. So ist auffällig, dass ein großer Teil der Literatur Einzelerfahrungen und diese relativ oberflächlich beschreibt. Seit Jahren werden immer die gleichen Beispiele als Modell vorgestellt“ (Deutscher Bundestag 2002: 82).

Die Diskussion um die Erfolgskontrolle von Nachhaltigkeit im Tourismus ist in vollem Gange. Bewertungsansätze von nachhaltigem Tourismus sind im deutschsprachigen Raum zum Beispiel von Schlömer (1999) oder Baumgartner (2001) zu finden. Auch existieren verschiedene Kriterien und Indikatoren für einen nachhaltigen Tourismus, wie zum Beispiel der Reisetern, das Driving force-Pressure-State-Impact-Response Modell (DPSIR), verschiedene Gütesiegel für nachhaltigen Tourismus wie das „Grüne Bäumchen“, die „Blaue Schwalbe“, „Die blaue Flagge“, die „Silberdistel“, der „Grüne Koffer“ oder die schon genannte Dachmarke „Viabono“.

Vielfach werden zur Bewertung von Nachhaltigkeit im Tourismus nur quantitative Indikatoren erhoben und bewertet. Allerdings ist die Dimension nachhaltiger Entwicklung nicht nur auf diese zu beschränken, da soziale Kontexte und Interaktionen ebenso eine wesentliche Rolle spielen: „Wenn also die Entwicklung des Tourismus in Bezug auf seine nachhaltige Entwicklung evaluiert werden soll, dann ist eine Kombination aus quantitativen Indikatoren – zur Betrachtung der ökologischen und teilweise der ökonomischen Komponenten – und qualitativen Kategorien – zur Bewertung der soziokulturellen und institutionellen Aspekte – gefragt“ (Baumgartner 2000: 112). Im Bereich der Freizeitforschung sollte deshalb eine Verstärkung der qualitativen Sozialforschung erfolgen, da sich die Methoden meist nur auf die quantitative Erhebung von Phänomenen in der Freizeit beschränken (vgl. Flick 1995).

Es ist deutlich geworden, dass die nachhaltige Entwicklung von Tourismus und Sporttourismus heute meist nur in der konzeptionellen Ebene betrachtet wird. Gleichwohl ist die Umsetzungspraxis sowie die Wirkung und die Effekte von Sporttourismuskonzeptionen bis dato wissenschaftlich nicht eingehend untersucht worden. Hier besteht Bedarf, diese Thematik für die weitere Entwicklung im Spannungsfeld Sport und Umwelt und für eine

zukunftsfähige Entwicklung des Sporttourismus genauer zu betrachten. Die vorliegende Arbeit soll sich anhand einer Modellregion (Naturpark Südschwarzwald) vertiefend mit der angeführten Problemstellung auseinandersetzen und aufzeigen, ob, wie und vor allem womit sich das Prinzip der Nachhaltigkeit im Bereich der Sporttourismusedwicklung in Naturparken umsetzen lässt.

1.2 Fragestellung

Ausgehend von der aufgeworfenen Problemstellung, dass zwischen theoretischer Zielsetzung und praktischer Umsetzung von Planwerken für Naturparke häufig eine Diskrepanz besteht und eine Überprüfung der Zielerreichung nur selten erfolgt, sollen nun die Leitfragen für die vorliegende Arbeit formuliert werden. Für das in der vorliegenden Arbeit gewählte Untersuchungsgebiet des Naturparks Südschwarzwald sind für den sporttouristischen Entwicklungsprozess im Kontext der Nachhaltigkeit folgende Fragen von Interesse:

- Trägt der Naturparkplan für den Naturpark Südschwarzwald zu einer ökologisch vertretbaren, ökonomisch ergiebigen und sozial verträglichen Entwicklung des Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald bei?
- Welche Effekte und Wirkungen lassen sich aufgrund der Leitlinien, Entwicklungsziele und Umsetzungsstrategien für den Bereich Freizeit, Erholung, Tourismus und Sport des Naturparkplans im Naturpark Südschwarzwald beschreiben?
- Welche Rahmenbedingungen beeinflussen die nachhaltige Entwicklung des Sporttourismus im Naturpark?
- Wie geeignet ist der Verein Naturpark Südschwarzwald, eine nachhaltige Entwicklung des Sporttourismus umzusetzen?

2 BEGRIFFSBESTIMMUNGEN

2.1 Sporttourismus

Der Begriff Sporttourismus ist in Deutschland weniger als 20 Jahre bekannt. Bis Mitte der 1980er Jahre konnte man die Begriffe Sport und Tourismus nur eigenständig oder als Fremdenverkehr bezeichnet finden (Schwark 2003: 17). Der Begriff Sporttourismus wird seit dieser Zeit parallel zu Tourismus und Sport verwendet und eine allgemeingültige Definition ist bis heute nicht zu finden (vgl. ebd., Dreyer 2002: 20; De Knop 2004: 305). Die Bestimmung des Begriffs ist aber auch nicht zwingend notwendig, da die Verwendung funktional ausreichend und bei den Touristikern fester Bestandteil im täglichen Gebrauch geworden ist (Schwark 2003: 17). Dessen ungeachtet ist es für das Verständnis der vorliegenden Arbeit wichtig, eine Begriffbestimmung von Sporttourismus zu geben. Eine sehr allgemein gefasste Definition beschreibt Dreyer (2002: 20): „Sport-Tourismus ist das vorübergehende Verlassen des gewöhnlichen Aufenthaltsortes sowie der Aufenthalt in der Fremde aus sportlichen Motiven.“ Eine weitere Definition gibt De Knop (2004: 305), der Sporttourismus wie folgt beschreibt: „Sport tourism includes all forms of active and passive involvement in casually or in an organised way for noncommercial or business/commercial reasons, that necessitate travel away from home and work locally.“

Betrachtet man sporttouristische Aktivitäten näher, so gibt es aber weitere Unterscheidungsmerkmale, die die Betrachtungsweise einschränken können. Kurtzman (2005) hat diese in fünf Kategorien eingeteilt: 1. „Sports events“, 2. „Sports attractions“, 3. „Sports tours“, 4. „Sports resorts“, 5. „Sports Cruises“, die wiederum jede für sich einen weiten Spielraum für wissenschaftliche Betrachtungsweisen zulassen (ebd.: 17). Dabei können innerhalb der Kategorien weitere Differenzierungen nach aktiven Sportlern als Reisenden, Sport-Begleitern, Sport-Zuschauern oder Sport-Medien vorgenommen werden. Zudem muss noch nach Zeit, Ort und Motiven gefragt werden (Dreyer 2002: 18ff). Das Phänomen Sporttourismus kann somit auf vielfältige Weise wissenschaftlich betrachtet werden (vgl. Gibson 1998). In seiner gänzlichen Breite kann das Phänomen Sporttourismus in der entsprechende Literatur vertiefend betrachtet werden (vgl. zum Beispiel De Knop 2004; Dreyer 2002; Freyer 2002; Kurtzmann 2005; Gibson 1998; Schwark 2003). Dies soll aber in der vorliegenden Arbeit nur beschränkt auf die Natursportarten Wandern, Mountainbiken, Nordic Walking sowie Schnee- und Wintersport erfolgen. Dazu ist es notwendig, den

Begriff Sporttourismus – in Anlehnung an Dreyer (2002:20), De Knop (2004: 305) und Kaspar (1991: 18) – wie folgt zu definieren:

Sporttourismus bedeutet alle mit dem für die Ausübung von Natursportarten verbundenen Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der Reise und dem Aufenthalt von Natursportlern ergeben, für die der Bewegungs- und Aktivitätsraum weder Wohn- noch Arbeitsort ist.

2.2 Natursport

Um sich dem Begriff Natursport zu nähern, soll im Folgenden erst eine kurze Bestimmung von Sport erfolgen. Nach Röthig (2003: 493) gibt es für den Begriff Sport keine eindeutige Definition, da dieser heutzutage vielfältige Verwendung im jeweiligen Kontext findet. Was allgemein unter Sport verstanden wird, muss differenziert betrachtet werden. So ist eine Einordnung des Begriffs in den alltagsweltlichen oder alltagstheoretischen Gebrauch unumgänglich, um auf das Verständnis von Sport im jeweiligen Kontext zu stoßen. Traditionell wird Sport nach Grieswelle (in Röthig 2003: 494) wie folgt definiert: „Sport meint alle Tätigkeiten, die vorwiegend körperliche Bewegungen (motorische Aktivitäten) sind; die zielgerichtet nach körperlicher Leistung streben; d.h. auf bestimmte Gütestandards bezogen sind; bei denen die Beherrschung der leiblichen Motorik ausdrücklich thematisiert und zu einer Fertigkeit gemacht wird, die man lernen und einüben kann; die kein Produkt im engeren Sinne (im Rahmen von Gewerbe, Kunst, Wissenschaft usw.) fertigen und von hier her gesteuert werden und ihren Sinn erfahren; die in einer Sportart, also nach spezifischen, sozial definierten Mustern stattfinden“.

Diese klassische Definition ist heutzutage nur noch bedingt anwendbar und muss deshalb durch ein erweitertes Sportverständnis verändert bzw. ergänzt werden. Sport wird heute nicht nur aufgrund von zielgerichteter nach körperlicher Leistung strebender Tätigkeit verstanden, sondern vielmehr zur Bedürfnisbefriedigung und aus den unterschiedlichsten Motiven heraus ausgeübt. Die Begrifflichkeiten Freizeit und Breitensport, Wettkampf- und Leistungssport, Extremsport, Funsport, Individualsport, Natursport, Gesundheits-, Wellness- und Fitnesssport etc. geben einen Einblick von der Vielfalt, die Sport bedeuten kann.

Auch durch Neuentwicklungen und verbesserte Sportgeräte sowie funktionelle Sportbekleidung wird die Ausdifferenzierung des Sports unterstützt. Hinzu kommt, dass durch zunehmende Mobilität und steigendem Anteil frei verfügbarer Zeit, mehr Wohlstand, ver-

änderten Arbeitsbedingungen, Erlebnis- und Genussorientierung und zunehmender Individualisierung, Freizeit in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert eingenommen hat. Dabei ist auch die Nachfrage nach Erholungsaktivitäten in der Landschaft, in „unberührter“ und „ursprünglicher“ Natur, auffallend gestiegen. Durch ein neues Körper- und Gesundheitsbewusstsein ist die Ausübung von Sport in der Natur wichtiger Bestandteil der Freizeitbeschäftigung geworden (vgl. Opaschowski 1999). In diesem Zusammenhang spielen die so genannten Natursportarten, die hier näher definiert werden sollen, eine besondere Rolle. Beispiele sind Wandern, Radfahren, Mountainbiken, Nordic Walking, Inline-Skating, Langlaufen, Skifahren, Schwimmen, Kanuwandern etc. Auch für den Begriff Natursport existiert bis heute keine einheitliche Definition. Für die vorliegende Arbeit werden Natursportarten in Anlehnung an Seewald und Kronbichler (1998: 166) sowie Roth, Jakob und Krämer (2004: 17) wie folgt definiert:

Natursportarten sind Sportarten, die

- ***selbstbestimmt in der freien Landschaft ausgeübt werden,***
- ***erlebnis- und genussorientiert sind,***
- ***nicht zwingend an künstliche Anlagen gebunden sind,***
- ***nicht an Motorantrieb gebunden sind,***
- ***Freizeit- oder Wettkampfcharakter haben können,***
- ***nicht zwangsläufig natur- und landschaftsverträglich sind.***

2.3 Naturparke

Naturparke gehören in Deutschland zur Kategorie der Großschutzgebiete (Nationalparke, Naturparke und Biosphärenreservate), grenzen sich allerdings deutlich gegen Nationalparke oder Biosphärenreservate ab, in denen vornehmlich der Schutz der Natur und Landschaft das Ziel ist. Naturparke sind Gebiete, in denen vor allem die Erholungsvorsorge sowie die nachhaltige Regionalentwicklung einen wichtigen Stellenwert einnimmt.

Derzeit gibt es in Deutschland mehr als 95 Naturparke, die rund ein Viertel der Fläche der Bundesrepublik einnehmen. Dies bedeutet, dass die Naturparke innerhalb der Flächenentwicklung und des Flächenmanagement in Deutschland einen gewichtigen Stellenwert einnehmen. Naturparke eignen sich besonders wegen ihrer besonderen Vielfalt, Eigenart und Schönheit für die Erholung und bestehen nach der Festlegung im Bundesnaturschutzgesetz (BNatschG 2002) überwiegend aus Landschafts- und Naturschutzgebieten.

Die Geschichte der Deutschen Naturparke reicht bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts zurück. Damals wurde der Verein Naturschutzpark Lüneburger Heide mit dem Ziel gegründet, großflächig Landschaft und Natur zu schützen (VDN 2005a, www). Heute ist vor allem das Motto „Schutz durch Nutzung“ oberste Prämisse. So streben die Deutschen Naturparke eine nachhaltige Entwicklung im Sinne der Agenda 21 an, die wirtschaftliches Wohlergehen, eine intakte Natur- und Kulturlandschaft sowie eine gute Lebensqualität in der Landschaft vereinen soll. Dies ist sowohl in der Bundesgesetzgebung, der jeweiligen Landesgesetzgebung als auch in den Aufgaben und Zielen des Verbands Deutscher Naturparke festgeschrieben. In den Aufgaben und Zielen des Verbands Deutscher Naturparke werden diese im Einzelnen wie folgt genannt (2005b, www):

- „Schutz, Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft,
- Erhalt der charakteristischen Kulturlandschaft durch Förderung naturnaher Methoden in der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft,
- Förderung einer nachhaltigen Nutzung und Vermarktung regionaler Produkte und Stärkung der regionalen Identität,
- Bewahrung und Förderung des kulturellen Erbes und historisch gewachsener Siedlungsformen sowie Erhalt von Bau- und Bodendenkmalen,
- *Sicherung der landschaftsbezogenen Erholung und eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus (Herv. d. Verf.),*
- Schonung der natürlichen Ressourcen,

- Mitwirkung an anderen, das Naturparkgebiet betreffenden Planungen,
- Zusammenarbeit mit Kommunen, Behörden und Organisationen,
- Förderung eines breiten Umweltbewusstseins durch Umweltbildung, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit,
- *Schaffung und Unterhaltung von Einrichtungen zur Erholungsnutzung und Besucherlenkung“ (Herv. d. Verf.).*

Naturparke fungieren aufgrund der genannten Aufgaben häufig als „Motor“ einer regional angestrebten zukunftsfähigen Entwicklung. Durch die verschiedensten Instrumente der Finanzmittelgenerierung für strukturarme ländliche Regionen sind sie befähigt, diese zu vorbildlichen Erholungslandschaften auszugestalten.

Für den touristischen Bereich sind in den Aufgaben und Zielen des Verbands Deutscher Naturparke überdies unter Punkt fünf und sechs folgende Zwecke für Naturparke festgeschrieben (ebd.):

„Die Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie Erlebbarkeit einer Landschaft bestimmen in hohem Maße die Attraktivität eines jeden Naturparks für Erholung und Tourismus. Die Erhaltung bzw. Wiederherstellung einer vielfältigen Landschaft in ihrem besonderen Charakter ist daher eine der wichtigsten Aufgaben der Naturparke. Erholungsangebot, Erholungsvorsorge und Tourismus sollten sich an den jeweils landschaftstypischen Besonderheiten orientieren.

Eine nachhaltige Erholungsnutzung und ein nachhaltiger Tourismus sollen für die jeweilige Region wirtschaftlich von Vorteil und zugleich ökologisch und sozial verträglich sein (Herv. d. Verf.). Die touristischen Angebote müssen daher marktgerecht sein, den behutsamen Umgang mit Natur und Kultur garantieren, zur Verbesserung der Lebensbedingungen der einheimischen Bevölkerung beitragen und im Einklang mit den Interessen der Bevölkerung erfolgen.

Zu den Aufgaben der Naturparke gehört es, Einrichtungen zur Erholungsnutzung und Besucherlenkung zu schaffen und zu unterhalten. Diese Einrichtungen sollen die naturnahe landschaftsbezogene Erholung und den Tourismus fördern und gleichzeitig der Besucherlenkung dienen, um sensible Lebensräume in den Naturparks zu schützen (Herv. d. Verf.).

Einrichtungen wie Wanderparkplätze, Wander- und Informationstafeln, Wegemarkierungen, Lehr- und Erlebnispfade, Rasteinrichtungen und Informationshäuser im Rahmen ei-

nes attraktiven, mit den Schutz- und Entwicklungszielen abgestimmten Wegesystems sind somit für die Naturparke unerlässlich, um ihre Aufgaben zu erfüllen.“

Naturparke werden im Kontext der vorliegenden Arbeit wie folgt definiert:

Naturparke sind Einrichtungen, welche eine nachhaltige Erholungsnutzung ermöglichen und sichern, den Sporttourismus ökologisch vertretbar, ökonomisch ergiebig und sozial verträglich entwickeln sowie dazu beitragen, dass Infrastruktureinrichtungen zur Erholungsnutzung und Besucherlenkung geschaffen sowie unterhalten werden.

2.4 Nachhaltige Entwicklung

Die Geschichte des Begriffes Nachhaltigkeit (sustainability) reicht weit zurück. Ein erster Begründer war Hans Carl von Carlowitz mit der „Sylvicultura Oeconomica“ im Jahre 1713, der erstmalig das Prinzip der Nachhaltigkeit für die Forstwirtschaft beschrieben hat. Es sollte bei der Holzbewirtschaftung ein möglichst hoher Ertrag ohne die Beeinflussung von Boden und Standort gewährleistet sein (Baumgartner 2000: 8). Weitere Gedanken zur Nachhaltigkeit lassen sich darauf 1972 in der von Dennis L. Meadows veröffentlichten Studie („Die Grenzen des Wachstums“) zur Zukunft der Weltwirtschaft finden. Den eigentlichen Grundstock der heutigen Diskussion über Nachhaltigkeit bildet der „Brundtland-Bericht“ („Unsere gemeinsame Zukunft“) im Jahre 1987. Mit der Rio-Konferenz (Rio-Deklaration, Agenda 21) nimmt letztlich die Entwicklung des Begriffes Nachhaltigkeit bzw. nachhaltige Entwicklung (sustainable development) einen dynamischen Lauf und ist heutzutage in aller Munde.

Nachhaltigkeit ist bis heute nicht einheitlich definiert, es existieren aber im jeweiligen Kontext sehr viele Begriffsbestimmungen. So sind zum Beispiel im Lexikon der Nachhaltigkeit der Aachener Stiftung Kathy Beys (2006, www) 35 verschiedene, bei der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen (2006, www) 63 wissenschaftliche Definitionen von Nachhaltigkeit zu finden. Den Grundstock hat die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (WCED) auf ihrer Konferenz über Umwelt und Entwicklung (UNCED) in ihrem Brundtland-Report gelegt und darin nachhaltige Entwicklung unter Punkt 3 „Sustainable Development“ wie folgt definiert: „Humanity has the ability to make development sustainable to ensure that it meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs“ (United Nations 1987: 24, www).

Wichtiger als ein Versuch, den Begriff allgemeinverbindlich zu definieren, ist aber heute die konkrete Operationalisierung des Leitbildes einer nachhaltigen Entwicklung im jeweiligen Kontext. Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der heutigen Generation berücksichtigt, ohne die Möglichkeit zukünftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Nachhaltige Entwicklung sollte sowohl ökonomische, ökologische als auch soziale Aspekte *gleichwertig* berücksichtigen. Allgemein anerkannt ist, dass diese drei Dimensionen nicht mehr getrennt voneinander betrachtet werden dürfen, wie dies in der Vergangenheit oftmals praktiziert wurde (vgl. Klos und Türk 2004: 11).

Eine Konkretisierung des in Rio 1992 beschlossenen Aktionsprogramms „Agenda 21“ auf Länderebene in Deutschland, sind die so genannten lokalen oder auch kommunalen Agenden, die auch hier den wirtschaftlichen Ertrag mit der langfristigen Sicherung der natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen in Einklang bringen sollen. Das auf globaler Ebene beschlossene Aktionsprogramm soll damit auf lokaler Ebene umgesetzt werden.

Nachhaltige Entwicklung im Tourismus spielt demzufolge eine ebenso wichtige Bedeutung. Was nachhaltige Entwicklung für den Tourismus bedeutet, hat Bieger im Jahre 2000 treffend formuliert:

„Vereinfacht kann nachhaltige Entwicklung im Tourismus definiert werden als eine Entwicklung, die vom Zins und nicht von der Substanz

- der natürlichen Umwelt (Landschaft, Artenvielfalt etc.),
- der gesellschaftlichen Umwelt (Kultur, Identität, Kohäsion der Einheimischen),
- der Wirtschaft (Imagewert, Substanz der touristischen Betriebe etc.)

lebt“ (ebd.: 63).

Ein nachhaltiger Sporttourismus – als Teilbereich des Tourismus – ist folglich bei einem nach wie vor wachsenden touristischen Markt und einer immer größer werdenden Bedeutung von Natur für Freizeitaktivitäten wichtiger Wegweiser für eine zukunftsfähige Entwicklung. Nachhaltige Managementstrategien sowie Besucherlenkungs- und Informationsmaßnahmen sind in diesem Zusammenhang wichtige Instrumente, auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit im Sporttourismus. Somit wird in der vorliegenden Arbeit nachhaltige Entwicklung von Sporttourismus wie folgt definiert:

Nachhaltige Entwicklung von Sporttourismus ist im Sinne der Agenda 21 ökonomisch ergiebig, ökologisch vertretbar sowie sozial verträglich.

3 MATERIAL UND METHODE

3.1 Untersuchungsgebiet

Als Untersuchungsgebiet ist der Naturpark Südschwarzwald ausgewählt worden. Dieser wurde am 1. Februar 1999 aus dem auslaufenden Modellfördergebiet Südschwarzwald mit einer Fläche von 333.000 ha eingerichtet. Nach verschiedensten Erweiterungen ist die Naturparkkulisse inzwischen auf eine Fläche von 370.000 ha vergrößert worden. Der Naturpark Südschwarzwald ist heute, neben dem Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord, der zweitgrößte per Rechtsverordnung ausgewiesene Naturpark Deutschlands. Er liegt im Südwesten des Bundeslands Baden-Württemberg und zeichnet sich durch seine besondere Lage im Dreiländereck (Schweiz, Frankreich, Deutschland) aus (s. Abbildung 1).

Zweck und Ziel des Naturparks ist sowohl in der Landesgesetzgebung, in den Aufgaben und Zielen des Verbandes der deutschen Naturparke (vgl. Kapitel 2.3), der Naturparkverordnung für den Naturpark Südschwarzwald, der Satzung des Naturparks sowie im Naturparkplan für den Naturpark Südschwarzwald festgehalten. Die Verwaltung des Naturparks wird durch den Trägerverein Naturpark Südschwarzwald e.V. übernommen. Dieser unterhält eine Geschäftsstelle, die für die Umsetzung der Beschlüsse des Vereins zuständig ist. Dem Naturpark Südschwarzwald e.V. gehören derzeit (2006) 110 Gemeinden und Städte aus den fünf Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen, Lörrach, Waldshut-Tiengen und Schwarzwald-Baar-Kreis, der Stadtkreis Freiburg sowie Vereine, Verbände, Unternehmen und Privatpersonen an.



Abbildung 1: Der Naturpark Südschwarzwald (Naturpark Südschwarzwald e.V. 2006)

Der Naturpark Südschwarzwald ist mit Abstand die bedeutendste Sporttourismusregion Baden-Württembergs. Der Tourismussektor bringt jährlich einen Umsatz von über drei Milliarden Euro und ist mit ca. 100.000 Arbeitsplätzen ein bedeutender Arbeitgeber für den ländlichen Raum. Im Naturpark leben ca. 500.000 Menschen. Jährlich wird der Naturpark Südschwarzwald von über 20 Mio. Gästen besucht (Naturpark Südschwarzwald e.V. 2006a, www). Insofern ist der Erhalt des Wirtschaftszweigs Tourismus für den Naturpark Südschwarzwald von großer Bedeutung. Der Naturpark Südschwarzwald hat durch die beschriebene Lage eine wesentliche Bedeutung für die Erholungsvorsorge. Das unmittelbare Einzugsgebiet umfasst ca. 11,5 Mio. Einwohner (Naturpark Südschwarzwald e.V. 2003a: 13).

Zugleich sind große Bereiche des Naturparks aus naturschutzfachlicher Sicht hochwertige Räume. Über 40 % der Naturparkfläche bestehen aus Landschafts- und Naturschutzge-

bieten. Zu den Aufgaben des Naturparkvereins gehört es, die zum Teil entgegen gesetzten Interessen von Tourismus, Politik, und Umweltschutz zu berücksichtigen, gleichzeitig die für den Tourismus bedeutende Region von Baden-Württemberg nach den Kriterien der Agenda 21 nachhaltig zu entwickeln.

Ziel des Naturparks ist es, den ländlichen Raum im Südschwarzwald nachhaltig, landschaftsverträglich und zukunftsorientiert zu entwickeln (Naturpark Südschwarzwald e.V. 2003a). In der Satzung des Naturparks (§ 2, Aufgabe und Zweck des Vereins in der Fassung vom 26.01.2005) ist überdies festgeschrieben, dass der Naturparkverein den Südschwarzwald als vorbildliche Erholungslandschaft erhält, pflegt und weiterentwickelt. Das Gebiet sowie der Zweck, die Erlaubnisvorbehalte sowie erlaubnisfreien Handlungen sind in der „Verordnung des Regierungspräsidiums über den Naturpark Südschwarzwald“ (Fassung vom 8. März 2000, bzw. Änderungsverordnung vom 31. Oktober 2001) nach Maßgabe der Bundes- bzw. Ländergesetzgebung festgeschrieben.

Der Naturpark Südschwarzwald verfolgt u.a. die in seiner Imagebroschüre „Faszination Naturpark, unsere Region – unserer Zukunft“ (Naturpark Südschwarzwald e.V. o.J.: 33) genannten Ziele:

„Ziel des Naturparks Südschwarzwald ist es, Naturschutzanliegen und touristische Interessen erfolgreich zu vereinen und die Koordination stetig weiter zu entwickeln.

- Der Naturpark Südschwarzwald unterstützt und fördert den an die Bedingungen von Natur und Landschaft angepassten Tourismus als Wirtschaftsfaktor für die Region ‚Südschwarzwald‘
- Gemeinsam mit Partnern und regionalen Tourismusorganisationen [...] entwickelt der Naturpark Südschwarzwald naturnahe Tourismus-Leitbilder. Die Region kann auf diese Weise sich selbst und ihre Naturschönheiten einheitlich besser darstellen
- Der Naturpark Südschwarzwald fördert die Zusammenarbeit verschiedener touristischer Leistungsträger, um naturnahe tourismusrelevante, innovative Angebote zu fördern, zum Beispiel naturverträgliche Trendsportarten
- Der Naturpark Südschwarzwald fördert die naturbezogene touristische Infrastruktur in der Region, Bewusstsein für regionale Qualitäten und Besonderheiten wird geschaffen.
- Ziel ist vor allem der qualitative und nicht der quantitative Ausbau der touristischen Infrastruktur.“

Diese Ziele sind ebenfalls im Kapitel drei, „Leitbilder und Ziele“, des Naturparkplans für den Naturpark Südschwarzwald (2003) niedergelegt. In den Naturparkplan haben überdies die die Ergebnisse des durch das Institut für Natursport und Ökologie durchgeführten Forschungsprojekts „Entwicklungskonzeption Sporttourismus“ (Roth und Krämer 2000) Eingang gefunden.



Die in den Jahren 1999 und 2000 erarbeitete „Entwicklungskonzeption Sporttourismus“ zeigt den Infrastrukturbestand, Entwicklungspotentiale, zukunftsfähige Strategien und Projektvorschläge für eine nachhaltige Entwicklung des Sporttourismus auf und schlägt Maßnahmen für eine zukunftsfähige Entwicklung vor.

Abbildung 2: Titelblatt „Entwicklungskonzeption Sporttourismus“ (Quelle: http://www.dshs-koeln-natursport.de/picturethumbnail/210_141_10000329.jpg. Zugriff: 06.07.06.)

3.2 Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes

Die nachhaltige Entwicklung von Sporttourismus umfasst ein sehr weites Spektrum möglicher Betrachtungsweisen. Um dieses auf ein für die Fragestellung zugeschnittenes Maß zu reduzieren, muss der Untersuchungsgegenstand näher definiert und eingegrenzt werden.

Für die Ausübung von Sport und Natursport bedarf es Sportstätten oder so genannter Sportgelegenheiten (Infrastruktur wie zum Beispiel Wanderwege, Nordic Walking Trails). Diese können natürlicher oder künstlicher Art sein. Die Sporträume für Natursportarten (vgl. Kapitel 2.2) sind häufig attraktive Mittelgebirgsregionen, welchen sich wegen ihres ausgeprägten und abwechslungsreichen Reliefs sowie kulturellen Prägung für die Ausübung von Natursportarten besonders eignen und hier näher betrachtet werden sollen. Mittelgebirgsregionen können zudem als Großschutzgebiete (Nationalparke, Naturparke, Biosphärenreservate) ausgewiesen sein. Da Großschutzgebiete einen besonderen Anreiz für Touristen bieten, ist als Untersuchungsregion ein Naturpark (vgl. Kapitel 2.3), im vorliegenden Fall der Naturpark Südschwarzwald, ausgewählt worden. Dieser Raum bietet aufgrund seiner Topographie und seiner gewachsenen Kulturlandschaft optimale Voraussetzungen für die sporttouristische Nutzung und somit auch für eine vertiefende Betrachtungsweise einer nachhaltigen Entwicklung des Sporttourismus. Für die Entwicklung des Sporttourismus hat der Naturpark Südschwarzwald eigens die bereits erwähnte „Entwicklungskonzeption Sporttourismus“ (Roth und Krämer 2000) erarbeiten lassen, deren Umsetzung ist Gegenstand der vorliegenden Arbeit und Fragestellung. Aus dem Kanon der Natursportarten werden für die Untersuchung die Sportarten Wandern, Mountainbiken, Nordic Walking sowie die Schneesportarten näher betrachtet und deren nachhaltige Entwicklung analysiert.

Das Augenmerk richtet sich demnach auf die Umsetzung sporttouristischer Entwicklung und im Besonderen von ausgewählten Natursportarten im Naturpark Südschwarzwald.

3.3 Datengrundlage

Für den Naturpark Südschwarzwald liegen auf Grundlage der genannten Entwicklungskonzeption Sporttourismus (Roth und Krämer 2000) für die verschiedensten Natursportarten Infrastrukturdaten vor. Diese können durch die durchgeführten Projekte im Bereich Nordic Walking sowie der Studie „Nachhaltige Entwicklung des Schneesports und des Wintersporttourismus in Baden-Württemberg“ (Roth, Prinz und Krämer 2005) ergänzt werden. Überdies liegen für die im Rahmen dieser Studie vorzunehmende Sekundäranalyse Studien, Gutachten, Diplomarbeiten und Expertisen vor, die eine vertiefende Analyse der bisherigen Entwicklung des Naturparks Südschwarzwald ermöglichen. Darüber hinaus können die bis dato im Naturpark initiierten Projekte aus dem Bereich des Sporttourismus aufgrund der Maßnahmenprogramme des Naturparks (1999-2006) analysiert werden. Diese müssen unter Berücksichtigung der Bewertung eines nachhaltigen Entwicklungsprozesses im Naturpark Südschwarzwald um qualitative Daten ergänzt werden, um Aussagen und Erkenntnisse zum Fortschritt und Zielerreichungsgrad sowie zur Bewertung des Entwicklungsprozesses tätigen zu können.

3.4 Untersuchungsdesign

Um die zuvor aufgeworfenen Forschungsfragen (vgl. Kapitel 1.2) zu beantworten, ist es notwendig, mit geeigneten Methoden an den Untersuchungsgegenstand heranzutreten. Nachdem bis jetzt aufgezeigt worden ist, auf welcher Grundlage die vorliegende Arbeit aufbaut, ist nun die Frage zu klären, welche Methode zur Beantwortung der Forschungsfragen im Zusammenhang einer nachhaltigen Entwicklung von Sporttourismus gerecht wird bzw. angemessen ist. Wie lassen sich die Effekte und Wirkungen, die vom Naturparkplan ausgehen, adäquat aufzeigen bzw. nachweisen und bewerten?

Aufgrund der vielfältigsten Einflussparameter, die in dem Themenkomplex nachhaltiger Entwicklung existent sind, besteht „... ein Problem, wenn an die Bewertung nachhaltiger Entwicklung der Anspruch einer absoluten Abstraktion gestellt werden würde. Eine (wie auch immer vorstellbare) ‚objektive‘ Einschätzung, wie die Umsetzung des Ziels ‚Nachhaltige Entwicklung‘ generell auszusehen hat und daraus abgeleitet, diese Umsetzung im Speziellen (d.h. im Tourismus) vor sich zu gehen hat, kann und wird es nicht geben. Es lassen sich jedoch betriebs-, regions- und dienstleistungsbezogene klare Aussagen über Trends und die Erreichung von Zielen angeben und die nötigen Voraussetzungen für Nachhaltigkeit im Tourismus bestimmen“ (Baumgartner 2000: 112f).

Damit für den Naturpark der Zielerreichungsgrad der nachhaltigen Entwicklung bewertet werden kann, ist die bereits eingangs dargestellte Kombination aus quantitativen und qualitativen Daten durch einen triangulativen Untersuchungsansatz notwendig. Die Aspekte der ökologischen und ökonomischen Komponenten können mittels quantitativer, die soziokulturellen und institutionellen Aspekte besser durch qualitative Verfahren evaluiert werden (ebd.). Dies zeigt sich auch in der aktuellen Freizeit- und Tourismusforschung, bei der vermehrt Wissenschaftler einen Mehrebenenansatz, der sowohl quantitative als auch qualitative Verfahren berücksichtigt, fordern bzw. verfolgen (vgl. zum Beispiel Baumgartner 2002b; Davies 2003; Hürten 2007; Kretschmer in Vorbereitung; Mann 2006; Müller und Flügel 1999; Ziener 2000, 2003). Infolgedessen ist es notwendig, dass qualitative Kategorien die quantitativen stützen, da für eine nachhaltige Entwicklung davon auszugehen ist, „[...]daß wir nicht von objektiven und daher direkt meßbaren Wahrheiten ausgehen können, sondern diese immer auch als sozial konstituierte Wahrheiten anerkennen müssen“ (Baumgartner 2000: 17).

Das Untersuchungsdesign ist folglich so aufgebaut, dass mittels qualitativen Experteninterviews die Bewertung des nachhaltigen Entwicklungsprozesses im Naturpark eruiert und

mit den zur Verfügung stehenden Materialien abgeglichen wird und daraus die Bewertung des Entwicklungsprozess vorgenommen werden kann. Insgesamt orientiert sich das in der folgenden Abbildung dargestellt Untersuchungsdesign am Evaluationsschema von Mayring (2002: 64).

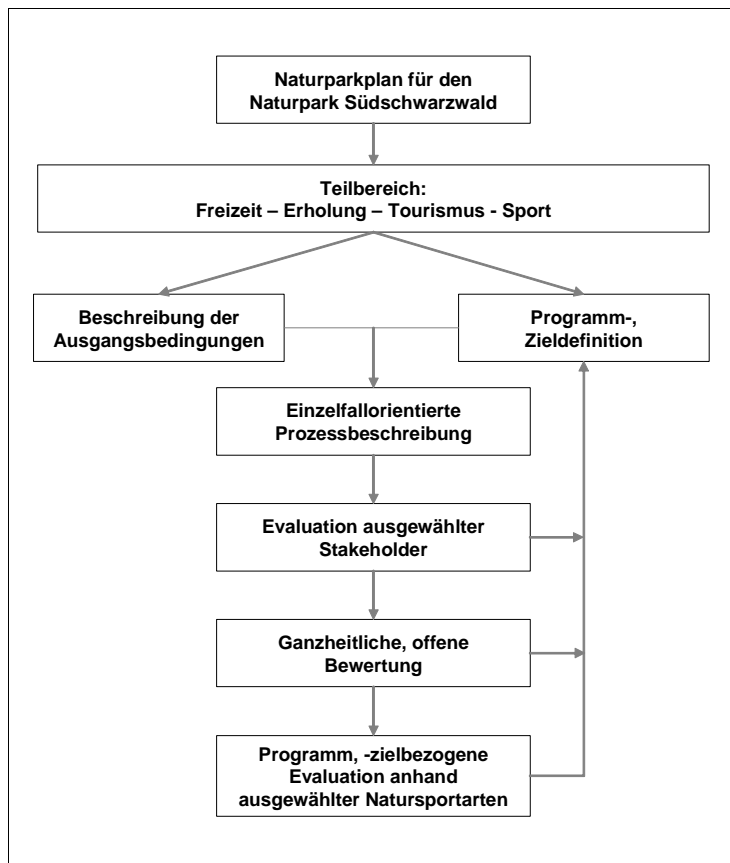


Abbildung 3: Untersuchungsdesign (in Anlehnung an Mayring 2002: 64)

3.5 Methodologie

3.5.1 Evaluationsverfahren

Bevor eine Bewertung des sporttouristischen Entwicklungsprozesses im Naturpark Südschwarzwald vorgenommen werden kann, müssen einige Überlegungen angestellt werden, welche Methode zur Bewertung der Sachverhalte geeignet ist. Im Rahmen eines Qualitätsmanagement sind Evaluationsverfahren wichtige Instrumente mit deren Hilfe Zielvorgaben überprüft werden können. Die Evaluationsforschung greift dabei auf klassische Methoden der empirischen Sozialforschung zurück (Deutsche Gesellschaft für Evaluation e.V. 2002: 13). Die empirische Sozialforschung beobachtet mit ihren Methoden einen gewissen Ausschnitt der sozialen Wirklichkeit und entwickelt aus diesen Beobachtungen neue Theorien (Gläser und Laudel 2004: 22). Dies bedeutet auch, dass empirische Untersuchungen immer selektiv sind (ebd.: 60). Die empirische Sozialforschung wird in quantitative und qualitative Sozialforschung unterteilt. Bei genauerer Betrachtung muss jedoch festgestellt werden, dass es weder eine rein qualitative noch eine rein quantitative Methode gibt, da sich beide immer in einer gewissen Art der anderen bedienen (ebd.: 23). Der tatsächliche Unterschied liegt darin, wie man versucht, die gewonnenen Daten des menschlichen Handelns zu erklären und mit welcher Methode dies erreicht werden soll. Eine quantitative Methode übersetzt soziale Sachverhalte wie Merkmale oder Häufigkeiten in Zahlen. Die qualitativen Methoden subsumieren jede Art der Forschung, deren Ergebnisse zuerst nicht mit statistischen oder quantifizierbaren Verfahren erhoben, ausgewertet bzw. dargestellt werden können (Strauss und Corbin 1996: 3). Ein wesentlicher Unterschied zwischen der qualitativen und der quantitativen Sozialforschung besteht infolgedessen in der Art des verwendeten Datenmaterials. „[...] [D]er qualitative Ansatz [befasst sich] mit Verbalisierungen der Erfahrungswirklichkeit, die interpretativ ausgewertet werden“ (Bortz und Döring 2002: 295). Dabei wird meist die beobachtete Realität nicht in Zahlen sondern in nichtnumerischen (verbalen) Größen abgebildet. So sieht auch der Zugang innerhalb der verschiedenen Methoden vor, dass der quantitative Ansatz von einer Theorie bzw. Hypothese ausgeht und diese an der Realität verifiziert bzw. falsifiziert. Der qualitative Ansatz bildet hingegen aus der Realität die Theorie im Laufe des Prozesses aus (vgl. auch Abbildung 4).

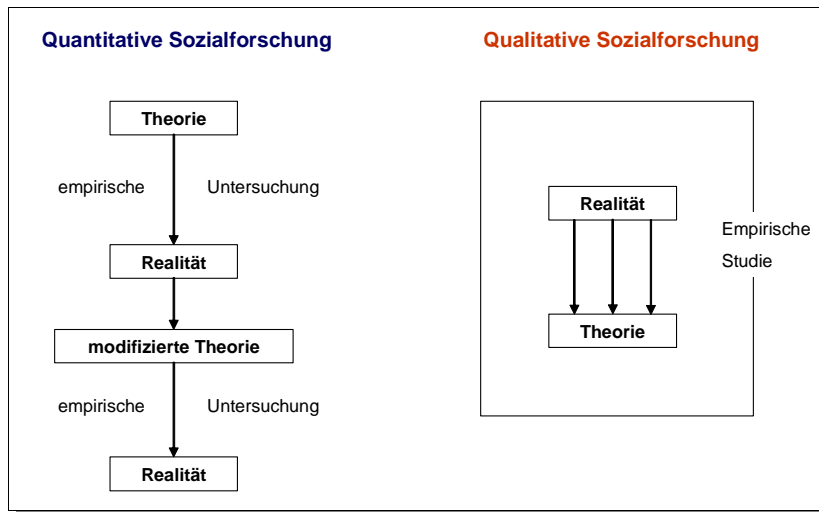


Abbildung 4: Theoriebildung in quantitativer und qualitativer Sozialforschung (in Anlehnung an Lamnek 1995: 129)

Entscheidend für die Qualität der Datengewinnung sind theoretische und strategische Vorüberlegungen (Gläser und Laudel, 2004: 59). Es stellt sich folglich die Frage, wie die komplexen Zusammenhänge einer nachhaltigen Entwicklung im Sporttourismus so identifiziert und evaluiert sowie daraus Ergebnisse abgeleitet werden können, die zur weiteren Entscheidungsfindung für künftige Entwicklungsprozesse im Naturpark beitragen?

Eine wichtige Basis hierfür ist die Interaktion mit den Beteiligten („Stakeholdern“). Der Forscher muss möglichst viele Ansichten der Akteure darstellen und diese auch repräsentativ wiedergeben, verschiedene Positionen deutlich machen und daraus Schlussfolgerungen und Empfehlungen aussprechen. Im Anschluss daran kann eine gegenstandsnahe Theorie erarbeitet werden. D.h. zur Beantwortung der Forschungsfrage würde eine Modell- oder Hypothesenbildung bei dem vorliegenden Untersuchungsgegenstand nicht zum Erfolg führen.

Für den Begriff der Evaluation findet man vielfältigste Definitionen. So wird von Qualitätskontrolle, Bewertungsforschung, Erfolgskontrolle, Effizienzforschung, Begleitforschung oder Wirkungskontrolle gesprochen (Wottawa und Thierau 1998). Im empirisch-wissenschaftlichen Sinn ist nach Kromrey (2001: 112) die Evaluation „...eine besondere Form angewandter Sozialwissenschaft (nicht nur Sozialforschung). Es ist eine methodisch kontrollierte, verwertungs- und bewertungsorientierte Form des Sammelns und Auswertens von Informationen.“

Wichtig erscheint hierbei die Unterscheidung der Begriffe Evaluation und Evaluationsforschung. Wottawa und Thierau (1998: 13) präzisieren diese wie folgt:

„Evaluation (Bewertung): Prozess der Beurteilung des Wertes eines Produktes, Prozesses oder eines Programms, was nicht notwendigerweise systematische Verfahren oder datengestützte Beweise zur Untermauerung einer Beurteilung erfordert.

Evaluation research (Evaluationsforschung): Explizite Verwendung wissenschaftlicher Forschungsmethoden und -techniken für den Zweck der Durchführung einer Bewertung. Evaluationsforschung betont die Möglichkeit des Beweises anstelle der reinen Behauptung bzgl. des Wertes und des Nutzens einer bestimmten sozialen Aktivität.“

Dies macht nötig, sich in der vorliegenden Arbeit dem Begriff der Evaluationsforschung zu nähern und auf dessen Basis die Untersuchung aufzubauen. Bei der Evaluationsforschung werden ebenfalls quantitative und die qualitative Formen unterschieden. Da in der quantitativen Forschung häufig Probleme im Beschreiben der multiplen Realität entstehen, ist es sinnvoll, andere Ansätze zu verwenden, die versuchen, dieses Problemfeld zu lösen. Dem Forscher muss es gelingen, die multiple Realität zu identifizieren, zu evaluieren und daraus Ergebnisse abzuleiten, die sich dazu eignen, organisatorische Entscheidungsprozesse maßgeblich zu verändern. Die Deutsche Gesellschaft für Evaluation hat diesen Aspekt wie folgt zusammengefasst: „In Evaluationen kann sehr häufig nicht auf standardisierte, qualitätsgesicherte quantitative Instrumente zurückgegriffen werden, deren Reliabilitäts- und Validitäts-Kennwerte bekannt sind. Oft ist ein qualitativer Zugang notwendig und bezogen auf Gegenstand und Fragestellungen auch angemessener“ (Deutsche Gesellschaft für Evaluation 2002: 33).

Die Anwendung qualitativer Evaluationsforschungen gewinnt heutzutage zunehmend an Bedeutung. Durch die allgemeinen gesellschaftlichen Veränderungen sowie in Zeiten knapper Haushaltsmittel ist die Effektivität und Effizienz einer ergriffenen Maßnahme ein wichtiger Bestandteil von implementierten Projekten. Dabei ist es wichtig, dass alle Beteiligten in den Prozess der Theoriefindung miteinbezogen werden. „Das Ergebnis dieser Prozesse ist ein Studie, die sich bemüht, die Realitätssicht möglichst vieler Beteiligter adäquat zu repräsentieren, divergente Positionen deutlich zu machen und die Basis für Schlussfolgerungen und Empfehlungen klar zu benennen“ (Kraus 1995: 413). Mayring (2002: 63) hat als Grundgedanken der Evaluationsforschung folgende Aussage getätigt: „Qualitative Evaluationsforschung will Praxisveränderungen wissenschaftlich begleiten und auf ihre Wirkungen hin einschätzen, indem die ablaufenden Praxisprozesse offen, einzelfallintensiv und subjektorientiert beschrieben werden.“

Für die vorliegende Untersuchung soll nun aufgrund der genannten Überlegungen nicht nur eine rein summative oder formative Evaluation durchgeführt werden, vielmehr soll

eine Mischform von ex ante, on going und ex post Evaluation angewandt werden, da bestimmte Prozesse schon abgeschlossen sind, andere noch in der Durchführung und wiederum andere noch geplant sind. „Im umfassendsten Fall kann sich das Bemühen darauf richten, möglichst alle, also nicht nur die intendierten Effekte (Zielvorgaben), sondern auch die unbeabsichtigten Konsequenzen und Nebenwirkungen – d.h. das gesamte "Wirkungsfeld" des Programms – zu erfassen“ (Kromrey 2001: 116).

Die Deutsche Gesellschaft für Evaluation e.V. (2002: 16) weist ausdrücklich darauf hin, dass in der Regel Evaluationen aus Mischformen der Ausprägungen von Evaluationen (ex ante, on going oder ex post Evaluationen) bestehen. Im Vorfeld einer Evaluation sollte gründlich recherchiert werden, „welche Erkenntnisse der Grundlagenforschung die geplante Maßnahme als sinnvoll erscheinen lassen. Insofern sind die Ergebnisse aus der Grundlagenforschung die Basis, aus der heraus die zu evaluierenden Maßnahmen entwickelt werden“ (Bortz und Döring 2002: 104).

Überdies sollte eine Evaluation nach den Standards der Deutschen Gesellschaft für Evaluation e.V. [DeGEval] (2002: 8) folgende vier grundlegende Eigenschaften aufweisen:

1. Nützlichkeit

Die Nützlichkeit der vorliegenden Arbeit ergibt sich aus der Tatsache, dass nach dem derzeitigen Kenntnisstand noch keine Studie zur Wirksamkeit eines Naturparkplans im sporttouristischen Entwicklungsprozess vorliegt. Für den Naturpark Südschwarzwald hat die Bewertung einen entsprechenden Nutzen.

2. Durchführbarkeit

Die Durchführbarkeit ist gewährleistet, da seit Gründung des Naturparks durch intensiven Kontakt und Zusammenarbeit zwischen Deutscher Sporthochschule und Naturpark Südschwarzwald e.V. auf die vielfältigsten Daten und Materialien zurückgegriffen werden kann.

3. Fairness

Die Fairness wird dadurch gewährleistet, dass sich der Autor der vorliegenden Arbeit zu jeder Zeit gegenüber dem Untersuchungsgegenstand offen und objektiv verhält und es das Anliegen dieser Arbeit ist, alle Prozesse in der Bewertung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu berücksichtigen.

4. Genauigkeit

Der Genauigkeit wird dadurch Rechnung getragen, dass alle Schritte der Untersuchung dokumentiert und transparent sind. Überdies wird nach allgemeingültigen wissenschaftlichen Standards gearbeitet, die in den entsprechenden Kapiteln der vorliegenden Arbeit begründet erörtert sind.

Die Ergebnisse aus der Evaluation können anschließend als Entscheidungshilfe für die weitere Umsetzung von Maßnahmen und Projekten und als Optimierungsgrundlage für schon initiierte Maßnahmen verwendet werden. Ziel ist es, Informationen über einen sporttouristischen Entwicklungsprozess im Kontext des Leitbildes der Nachhaltigkeit aufzuzeigen, welche die daran Beteiligten zu Änderungsprozessen auf rationaler Basis anregen (vgl. Kraus 1995).

3.5.2 Gütekriterien in der qualitativen Forschung

Wer wissenschaftlich arbeitet, muss sich Gedanken über Forschungsdesign und Methodenwahl machen, sowie darüber, anhand welcher Kriterien die Aussagekraft der Ergebnisse einer Studie, und damit die Qualität und Wissenschaftlichkeit, belegt werden kann. In der quantitativen Forschung haben sich hierzu die bekannten Gütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität etabliert. Für die qualitative Forschung sind hingegen keine einheitlichen Kriterien in der Literatur zu finden (Steinke 2005: 9) bzw. die Gültigkeit und Wissenschaftlichkeit der Ergebnisse qualitativer Forschung ist umstritten (Kelle, Kluge und Prein 1993: 6).

Klassische Kriterien für wissenschaftliches Arbeiten sind nach Steinke (2005: 13) die folgenden:

1. „Der Nutzen der Studie (ist die Fragestellung relevant?)
2. Angemessene Methodenwahl
3. Dokumentation des methodischen Vorgehens
4. Kritische Prüfung der in der Studie generierten Theorie mittels Falsifikation
5. Absicherung (externe Validität) der Validität
6. Ethisches Vorgehen.“

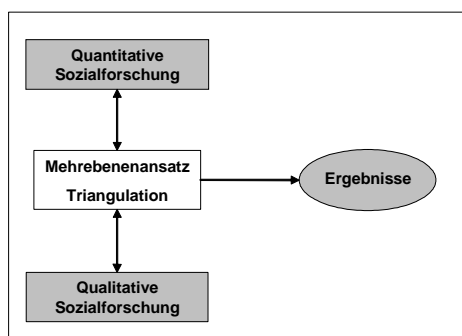
Bei der Diskussion, ob qualitative Forschung auch den Gütekriterien wissenschaftlichem Arbeitens entspricht, müssen neue Denkanstöße gesetzt werden. Dabei setzt sich immer mehr die Einsicht durch, dass die Bewertung von qualitativer Forschung nicht einfach mit

den bekannten Maßstäben der quantitativen Forschung erfolgen kann (Mayring 2002: 140). Allgemein fordert der qualitativ-empirische Forschungsansatz die Prinzipien der Offenheit, des theoriegeleiteten Vorgehens, des regelgeleiteten Vorgehens und des Verstehens (Gläser und Laudel 2004: 26ff). Nach Mayring (2002: 144ff) sind sechs allgemeine Gütekriterien in der qualitativen Forschung zu berücksichtigen, um dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit gerecht zu werden:

1. Verfahrensdokumentation
2. Argumentative Interpretationsabsicherung
3. Regelgeleitetheit
4. Nähe zum Gegenstand
5. Kommunikative Validierung
6. Triangulation

Bei qualitativer Forschung rückt also „der Prozess der Begründbarkeit und Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse [...] in den Vordergrund.“ (Mayring 2002: 140).

Eine weitere Strategie der Validitätssicherung zur Vermeidung von Fehlern und Fehleinschätzungen von qualitativen Daten, wie sie zum Beispiel durch Interviews gewonnen werden, kann die Anwendung der so genannten Methoden-Triangulation sein (Steinke 2005: 11; vgl. Bortz und Döring 2003: 295; Flick 2004: 12). Dabei „[...] werden zur Untersuchung eines Gegenstandes Daten und Modelle herangezogen, die auf unterschiedlichen Methoden der Erhebung und Analyse basieren. Die Konvergenz der Aussagen oder Modelle können sodann als Validierungskriterium genutzt werden, da zwar jeder einzelnen Methode spezifische Biases und threats for validity innewohnen, diese durch Verwendung unterschiedlicher Methoden jedoch ausgeglichen würden“ (Kelle, Kluge und Prein 1993: 72).



Um den Gütekriterien von Wissenschaftlichkeit gerecht zu werden, wird das Prinzip der Triangulation (die Kombination von durch verschiedene Methoden gewonnenen Daten) in der vorliegenden Arbeit angewandt. Die Methodentriangulation eignet sich folglich für ein vertiefendes Verständnis der sozialen Wirklichkeit (s. Abbildung 5).

Abbildung 5: Triangulationsmodell (verändert nach Mayring 2001: [21], www)

Sie dient vor allem der Erweiterung der Erkenntnismöglichkeiten und kann zur Generalisierung von Ergebnissen und damit zu dem Kriterium externer Validität beitragen (Steinke 2005: 12).

3.6 Methodik

3.6.1 Primäranalyse – Exploration

Wie bereits dargestellt, wird in der vorliegenden Arbeit ein Mehrebenenansatz zur Bewertung der nachhaltigen Entwicklung des Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald angewandt.

„[D]ie wichtigsten Grundtechniken zur Erhebung qualitativer Daten [sind] ... nicht-standardisierte oder teilstandardisierte Befragungen, Beobachtung und nonreaktive Verfahren“ (Bortz und Döring, 2002: 307; vgl. Strauss und Corbin 1996: 5). Aus diesem Grund werden für die vorliegende Arbeit qualitative Interviews mit Experten geführt, die zur Exploration weiterführender Sachverhalte über den Untersuchungsgegenstand dienen. Die Ergebnisse der Experteninterviews ermöglichen im Zusammenhang mit den in der Sekundäranalyse gewonnenen Erkenntnissen die Bewertung des sporttouristischen Entwicklungsprozesses im Untersuchungsgebiet. Durchgeführt werden Experteninterviews mit Akteuren aus Tourismus, Naturschutz, Politik, Kommunen, Naturparkverwaltung und Verbänden, um u.a. die Wirkungszusammenhänge soziokultureller, soziopolitischer und institutioneller Art aufzudecken und analysieren zu können. Die Umsetzung der im Naturparkplan angeführten Leitbilder und Entwicklungsziele und der Fortschritt der sporttouristischen Entwicklung des Sporttourismus kann somit unter Berücksichtigung des Nachhaltigkeitsgedankens eruiert werden.

3.6.2 Qualitativ leitfadengestützte Interviews mit Experten

Das qualitative Interview gewinnt heutzutage zunehmend an Bedeutung. Gleichwohl sind in der Literatur über die qualitativ-empirische Sozialforschung selten konkrete Angaben zum leitfadengestützten Interview mit Experten zu finden (vgl. Meuser und Nagel 1991, 1997; Lamnek 2005: 356ff). Vor allem eine Reflexion der Methode ist wenig zugänglich.

Als Experte werden heute vielfältigste Personengruppen benannt. Hierzu zählen Führungsspitzen aus Wirtschaft, Politik, Verbänden, Wissenschaft u.a. Wichtig bei der Auswahl von Experten ist das jeweilige Forschungsinteresse. Im vorliegenden Fall sollen Personen als Experten ausgewählt werden, die in ihrer Funktion besonderen Zugang zu Informationen über den Prozess der Entwicklung des Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald haben. Wichtig ist, dass die zu interviewenden Personen als Funktionsträger innerhalb eines organisatorischen oder institutionellen Kontextes stehen. Der Experten-

status wird von der Forschungsfrage her geleitet (vgl. Meuser und Nagel 1991). Mit dem Einsatz von Experteninterviews wird das Interesse verfolgt, das System, die Struktur bzw. die Strukturzusammenhänge im Umfeld des zu Interviewenden zu analysieren. Die Stärke des qualitativen Interviews liegt darin, dass während des Interviews Deutungs- und Handlungsmuster der Befragten ermittelt werden können (Lamnek 2005: 351f).

Der Interviewleitfaden

Interviewleitfäden stehen vor der Problematik, dass bei ihrer Erstellung die Übersetzung des Erkenntnisinteresses in Interviewfragen schwer regelgeleitet erfolgen kann (vgl. Gläser und Laudel 2004: 111). Infolgedessen muss die Operationalisierung der Fragestellung in den Leitfaden entsprechend gut dokumentiert und nachvollziehbar sein. Die praktische oder auch spontane Operationalisierung während des Interviews ist letztlich durch das Geschick des Interviewers bestimmt. Gleichwohl ist es wichtig, schon im Vorhinein bestimmte Prinzipien im Interviewleitfaden umzusetzen:

1. Die Reichweite: Der Interviewleitfaden soll ein breites Spektrum der Problematik thematisieren und Erzählanregungen bieten.
2. Die Spezifität: Die zu behandelnden Themen sollen in einer für die Untersuchung spezifizierten Form zur Sprache kommen.
3. Die Tiefe: Der zu Befragende soll darin unterstützt werden, „[...] affektive, kognitive und wertbezogene Bedeutung bestimmter Situationen [...]“ (ebd.: 112) sowie ihre Involviertheit im zu rekonstruierenden Fall darzustellen.
4. Der personale Kontext: Der persönliche und soziale Kontext innerhalb des zu rekonstruierenden Falles sollte von den zu Befragenden erfasst sein (ebd.).

Um dem Prinzip des theoriegeleiteten Vorgehens gerecht zu werden, wird „...das aus der Untersuchungsfrage und den theoretischen Vorüberlegungen abgeleitete Informationsbedürfnis in Themen und Fragen des Leitfadens übersetzt [...]. Das Leitfadeninterview bietet durch die spezifische Form der Vorbereitung (den Leitfaden) hinreichend Möglichkeiten, theoretische Vorüberlegungen in der Erhebung zu berücksichtigen“ (Gläser und Laudel 2004: 111). Überdies werden offene Fragen in den Leitfaden integriert, um das Prinzip der Offenheit zu wahren.

In der vorliegenden Arbeit sind bei der Konstruktion des Interviewleitfadens die Inhalte des Naturparkplans des Naturparks Südschwarzwald berücksichtigt. Als Kernkriterien

wurden die Leitlinien, Entwicklungsziele und Umsetzungsstrategien des Naturparkplans aus dem Kapitel 3.3.6 Freizeit, Erholung, Tourismus und Sport zur Hilfe genommen, da sie die wesentlichen Angaben für die Überprüfung der Zielerreichung beinhalten. So konnten von vornherein bestimmte Oberkategorien gebildet werden, die im Auswertungsprozess von wesentlicher Bedeutung sind. Überdies wurde der Interviewleitfaden unter zur Hilfenahme von bewertungsmethodischen Ansätzen sowie Instrumenten zur Selbstanalyse von Projekten für die Regionalentwicklung erstellt (vgl. Nova-Institut 2002, www; Karsten Lindloff Kommunikation 2004).

Der Interviewleitfaden ist in sieben Kategorien unterteilt:

1. Einstieg / Status quo

Als Einstieg in das Interview wird der jeweilige Experte kurz darum gebeten, sein derzeitiges Arbeitsfeld und die Anbindung an den Naturpark zu beschreiben. Überdies wird eine Frage nach der aktuellen Sichtweise über den Sporttourismus gestellt, sodass sich der Interviewer einen ersten Einblick verschaffen kann, wie tief sich der Interviewpartner in der Thematik auskennt.

2. Erwartungen / Nutzen / Effekte

Bei dieser Kategorie wird der Interviewpartner darum gebeten, seine mit dem Naturpark verbundenen Erwartungen und die vom Naturpark ausgehenden Nutzeneffekte darzustellen.

3. Inhalte und Zielerreichung

In dieser Hauptkategorie sind die konkreten Handlungsziele und Kernaussagen der Leitlinien aus dem Naturparkplan herausgearbeitet und zu zentrale Fragen formuliert worden. Überdies wird nach Stärken und Schwächen des Naturparkplans bzw. des Entwicklungsprozesses gefragt.

4. Prozesssteuerung und Organisation

Der Schwerpunkt der Fragen liegt auf der Arbeit des Arbeitskreises Sporttourismus des Naturparks, der die Entwicklung von Beginn an begleitet hat. Wie trägt dieser steuernd zum Entwicklungsprozess bei und welche Funktion hat der Arbeitskreis. Überdies werden Themen der externen Begleitung und fachlichen Beratung angesprochen und die Organisationsform des Naturparkvereins zur Umsetzung des Na-

turparkplans sowie die Moderation von sporttouristischen Konfliktfeldern durch den Naturpark thematisiert.

5. Rahmenbedingungen

Bei dieser Kategorie werden Themen wie die allgemeine Akzeptanz des Naturparks durch die lokale Bevölkerung, die finanzielle Ausstattung, die gesetzliche Verankerung und der Handlungsspielraum, die politischen Relevanz sowie der Einbezug der Regionalentwicklung und der Fördermöglichkeiten angesprochen.

6. Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

Beim Thema Marketing und Öffentlichkeitsarbeit sind wiederum die im Naturparkplan dargestellten Handlungsziele und Schwerpunkte der Entwicklung herausgearbeitet worden, die vor allem die Zusammenarbeit zwischen Naturpark und Tourismus ansprechen. Überdies werden die Tätigkeitsschwerpunkte im Bereich des Marketings sowie die Aufgabenverteilung thematisiert.

7. Probleme und Lösungsmöglichkeiten

In dieser Kategorie werden Themen wie Zielgruppenorientierung, Probleme zwischen einzelnen Interessensgruppen, Kommunikation von bedeutenden Angelegenheiten, Klimaentwicklung im Hinblick auf den Winter- und Schneesport sowie eine entsprechend angepasste Entwicklung, Offenhaltung der Landschaft, Verkehr, konkreter räumlicher Bezug der vorgeschlagenen Entwicklungsmaßnahmen im Naturparkplan, sowie Kooperation und der Umgang mit neuen Trends angesprochen. Darüber hinaus erörtert, wie mit Problembereichen umgegangen, respektive Lösungsvorschläge erarbeitet werden.

Als Abschlussfrage wurden die Interviewpartner darum gebeten, ihre Wünsche für die zukünftige Entwicklung des Sporttourismus im Naturpark darzulegen und eine Einschätzung der bisher stattgefundenen Entwicklungen in den drei Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales auf einer Skala von 1-5 (1 für sehr gut, 5 für mangelhaft) zu geben. Der Interviewleitfaden kann in Anhang in Kapitel 9.1 eingesehen werden.

Pretest

Bevor der Interviewleitfaden zum Einsatz kam, wurde ein Pretest mit Personen durchgeführt, die mit dem Umfeld und der Thematik vertraut sind und einen vergleichbaren Status wie die Experten haben. Dabei fiel auf, dass einige der Fragen zu weit gefasst waren und

auch der Umfang des Leitfadens noch zu groß war. Diesen Umständen wurde in einer Überarbeitung und teilweisen Umstellung der Themen des Leitfadens sowie anderen Zuordnungen Rechnung getragen.

Populationswahl

„Interviewpartner für Experteninterviews kann jeder Mensch sein, dessen spezifisches Wissen für die Untersuchung relevant ist“ (Gläser und Laudel 2004: 41). Allerdings ist die Auswahl der Interviewpartner, die zur Rekonstruktion der Fragen des Forschungsvorhabens adäquat beitragen können, eine entscheidende Größe für die Qualität der Informationen (ebd.: 113). Bei der vorliegenden Arbeit wurde anhand von Kriterien vorgegangen, die sich aus folgenden Überlegungen zusammensetzen:

- Wer war von Anfang an in den Prozess der Entwicklung des Naturparks im Bereich des Sporttourismus beteiligt?
- Wer ist besonders im Bereich der sporttouristischen Entwicklung aktiv und kann insofern aus der Praxis berichten?
- Welche Personen und Institutionen sind unmittelbar und mittelbar von der Entwicklung des Sporttourismus im Naturpark betroffen?
- Wer kann präzise Informationen zur Thematik beisteuern und hat gleichzeitig einen Überblick über die Entwicklungen seit der Gründung des Naturparks?

Da im Prozess der Entwicklung des Naturparks von Anfang an eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe Sporttourismus bestand, wurden ausgewählte Personen dieser Gruppe für die Experteninterviews berücksichtigt. Die Arbeitsgruppe Sporttourismus ist eine überschaubare, dennoch charakteristische Gruppe von Personen, die auch zum großen Teil heute noch mit der Entwicklung des Sporttourismus im Naturpark betraut sind. In der vorliegenden Arbeit wurden somit Fälle ausgewählt – im Sinne eines theoretical samplings (vgl. Glaser und Strauss 2005) – die dem Erkenntnisinteresse zuträglich sind.

Die folgende Tabelle gibt darüber Aufschluss, wie viele Personen und aus welchen Bereichen für die Experteninterviews zu Rate gezogen wurden.

Tabelle 1: Populationswahl und geführte Interviews

Institution/Fachgebiet	Interviews
Naturpark Südschwarzwald	2
Schwarzwald Tourismus Marketing GmbH	1
Naturschutzverwaltung	1
Forstdirektion	1
Kommune / Tourismus	5
Landratsamt Waldshut	1
Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald	1
Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg	1
Schwarzwaldverein	1
Summe	14

Die richtige Auswahl der zu interviewenden Personen wurde dadurch bekräftigt, dass während der Interviews in Gesprächen auch der Personenkreis der Interviewpartner zur Sprache kam und es sich gezeigt hat, dass die Auswahl auch aus Sicht der Interviewten der Fragestellung angemessen erschien. Nach der Durchführung der Interviews konnte eine theoretische Sättigung festgestellt werden und es wurden somit keine weiteren Fälle einbezogen (Lamnek 2005: 193).

Durchführung

Das qualitative Experteninterview ist besonders dazu geeignete, die soziale Wirklichkeit im Prozess der sporttouristischen Entwicklung des Untersuchungsgebiets offen zu legen. Das qualitative Interview kann offen oder auch halbstandardisiert durchgeführt werden.

Da in der vorliegenden Untersuchung durch die Fragestellung Themen vorgegeben und zur Beantwortung der Forschungsfrage notwendig sind, ist das Leitfaden gestützte halbstandardisierte Interview zur Anwendung gekommen.

Im Frühjahr 2005 wurden die potentiellen Interviewpartner angeschrieben und um einen ein- bis eineinhalbstündigen Interviewtermin ersucht. Im Anschreiben wurde kurz das Anliegen der Untersuchung mitgeteilt und zur vertiefenden Information eine kurze Beschreibung des Untersuchungsvorhabens beigefügt. Aufgrund der positiven Rückmeldung konn-

te mit neun Personen ein Interviewtermin im Zeitraum Juli bis August 2005 vereinbart werden. In der weiteren Durchführung konnten nochmals fünf weitere Personen befragt werden. Diese wurden aufgrund von Hinweisen und der Erkenntnis aus den vorangegangenen Interviews zusätzlich hinzugezogen. Insgesamt wurden so 14 Experten interviewt.

Die Befragung fand jeweils in einer für den Interviewten bekannten Umgebung statt. Dies ermöglichte eine authentische und möglichst realistische Gesprächssituation und stellte für den zu Befragenden den geringsten Aufwand dar. Das Interview wurde, nach der Einverständniserklärung durch den Interviewpartner und der Zusicherung der absoluten Anonymität, durch den Interviewer mit einem digitalen Diktiergerät aufgenommen. Im Anschluss wurde dem jeweiligen Interviewpartner zugesagt, dass er über den weiteren Verlauf der Untersuchung informiert wird.

Über genaue Details des Interviews (Dauer, Ort, Gesprächsverlauf, -situation, Störungen, Unterbrechungen, sonstige Vorkommnisse, Vorgespräch, Nachgespräch u.a.) wurde für jeden Interviewpartner im direkten Anschluss ein Protokoll angefertigt (vgl. Mayring 2003: 47).

3.6.3 Aufbereitung und Auswertung qualitativer Interviews

Transkription

Im Anschluss an die Interviews wurde das Material für die weitere Auswertung aufbereitet. Dazu wurden die Interviews transkribiert. Je nach Untersuchungszweck wird dabei mehr oder weniger umfassend die Transkription vorgenommen. Letztlich ist es die Entscheidung des Projektleiters, wie tief das Material behandelt wird (Kuckartz 2005: 42f). Die Transkription ist immer von Analyse- und Untersuchungsinteressen und dem Untersuchungsziel abhängig (Selting, Auer, Barden, Bergmann, Couper-Kuhlen, Günthner, Meier, Quasthoff, Schlobinski und Uhmann 1998: 2, www). Für die Transkription existieren keine einheitlichen Standards (Gläser und Laudel 2004: 188). Vielmehr gibt es unterschiedliche Regeln, wie bei der Transkription vorgegangen wird. Bei der Transkription kommt es immer zu Informationsverlusten. Somit wird schon während der Transkription mit der Interpretation und der Auswertung des vorliegenden Materials begonnen (Kuckartz 2005: 48f). Für die Transkription können verschiedenste Systeme zur Kennzeichnung von nonverbalen Informationen, wie Pausen oder Satzbetonungen, verwendet werden. Da diese für die vorliegende Untersuchung nicht relevant sind, sondern alleine der thematische Inhalt zur

Auswertung benutzt werden soll, ist auf die Aufzeichnung dieser – auch aus Zeitgründen – verzichtet worden (Meuser und Nagel 1991: 455).

Bei der Transkription wurde wie folgt vorgegangen:

- Die Transkription erfolgte wörtlich
- Der ganze Text wurde wiedergegeben
- Dialektfärbungen wurden ins Schriftdeutsch übersetzt
- Auf das Aufzeichnen von nonverbalen Informationen wurde verzichtet

Die Transkripte wurden im Anschluss in das Programm MAX.QDA 2 zur qualitativen Datenanalyse (Fa. Verbi, Berlin) eingelesen.

Auswertung

Für die Auswertung qualitativer Daten werden verschiedene Formen der Datenanalyse, wie zum Beispiel die gegenstandsbezogene Theoriebildung, die phänomenologische Analyse, die sozialwissenschaftlich-hermeneutische Paraphrasierung, die qualitative Inhaltsanalyse, die objektive Hermeneutik, die psychoanalytische Textinterpretation oder die typologische Analyse, beschrieben (Bortz und Döring 2002: 331; Früh 1998: 107; Gläser und Laudel 2004: 191ff; Lamnek 2005; Mayring 2002: 103ff; Meuser und Nagel 1991: 451ff). Im Folgenden soll dabei das Hauptaugenmerk auf die qualitative Inhaltsanalyse gelegt werden. Die klassische Inhaltsanalyse (content analysis) hat ihren Ursprung in den USA, wo in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts vor allem Zeitungsartikel systematisch in der Publizistik analysiert wurden (Mayring 2003: 24; Gläser und Laudel 2004: 191). In Deutschland wird die Inhaltsanalyse seit Ende der 1950er Jahre angewandt. Dabei dient „[d]ie Inhaltsanalyse [...] der Auswertung bereits erhobenen Materials. Sie dient der Interpretation symbolisch-kommunikativ vermittelter Interaktion in einem wissenschaftlichen Diskurs.“ (Lamnek 2005: 480).

Für die vorliegende Arbeit wird die am Schema von Mayring (2002) angelehnte, abgewandelte und erweiterte Form der qualitativen Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel (2004) zur Anwendung kommen, da diese technisch einfacher verwendbar und methodisch besser begründbar ist (ebd.: 193 ff).

Die Auswertungsstrategie orientiert sich an dem von Gläser und Laudel (2004) vorgeschlagenen Ablaufschema der qualitativen Inhaltsanalyse (s. Abbildung 8). Zu Beginn werden dabei alle Transkripte in das Analyseprogramm MAX.QDA 2 überführt. Danach wird das Material zur Auswertung entsprechend vorbereitet und mittels eines Suchrasters

analysiert (s. Abbildung 6). Der erste Schritt ist die inhaltliche Vorbereitung für die Extraktion der Informationen aus den transkribierten Texten (ebd.: 200). In der vorliegenden Arbeit sind dazu alle 14 Interviews in die Auswertung einbezogen worden.

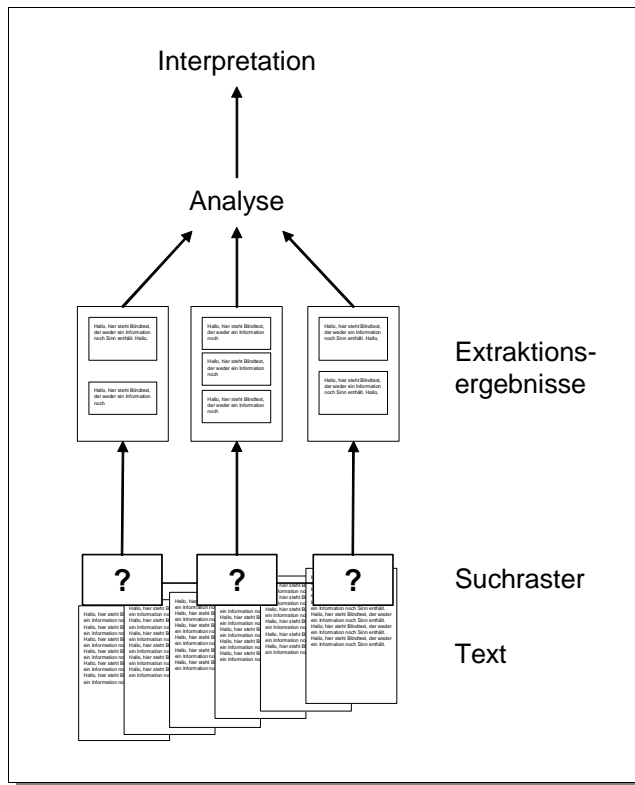


Abbildung 6: Prinzip der qualitativen Inhaltsanalyse (verändert nach Gläser und Laudel 2004: 194)

Die Extraktion der Informationen wurde nur vom Projektleiter durchgeführt. Das dazugehörige Codiersystem baut auf den theoretischen Vorüberlegungen auf, die auch in den Interviewleitfaden Eingang gefunden haben. Diese wurden in Anlehnung an den Interviewleitfaden in sieben Kategorien geordnet und entsprechend im Analyseprogramm angelegt (s. Abbildung 7). Die erste Kategorie aus dem Interviewleitfaden „Einstieg/status quo“ wurde bei der Auswertung in die folgenden Kategorien integriert und zusätzlich die Kategorie „Sonstiges“ hinzugenommen. Somit sind bei der Auswertung die folgenden Oberkategorien berücksichtigt worden:

1. Erwartungen, Nutzen und Effekte
2. Inhalte und Zielerreichung
3. Prozesssteuerung und Organisation
4. Rahmenbedingungen
5. Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

6. Probleme und Lösungsmöglichkeiten

7. Sonstiges

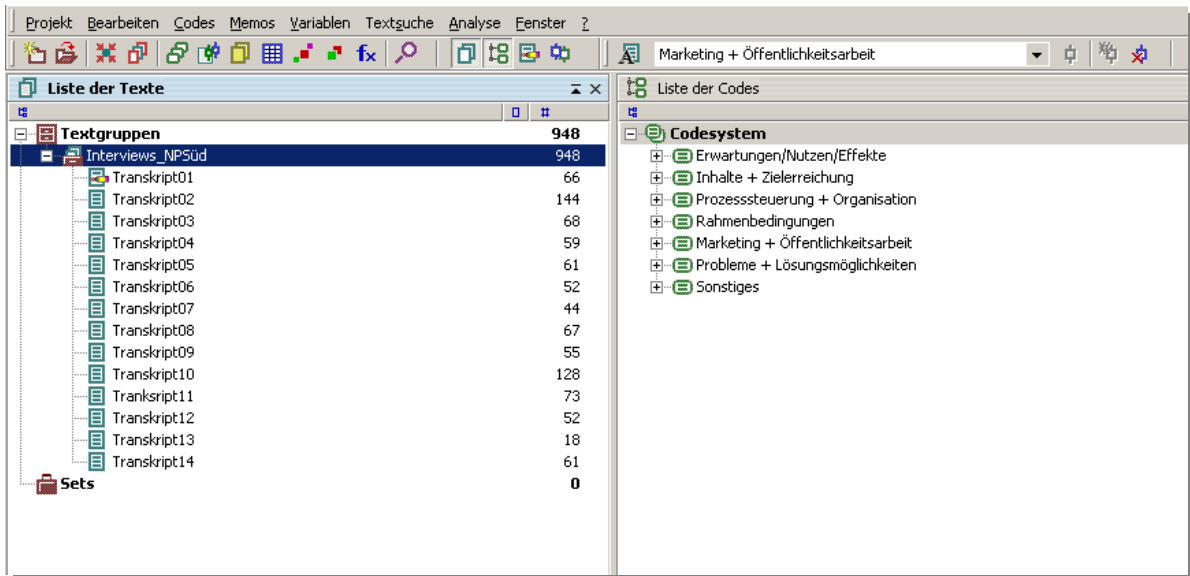


Abbildung 7: Codiersystem im Analyseprogramm MAX.QDA 2

Diese sieben Kategorien bilden das Suchraster, auf dessen Basis die Transkripte der Interviews mit Hilfe des Analyseprogramms MAX.QDA 2 analysiert und die entsprechenden Informationen aus den Rohdaten extrahiert werden.

Innerhalb der Kategorien können im Verlauf der Extraktion die Variablen beliebig ergänzt werden. D.h., wenn im Text Informationen auftauchen, die vorher nicht in die Überlegungen einbezogen worden sind, können die Variablen, bei für die Untersuchung relevanten Informationen, angepasst und ergänzt werden (ebd.). Dabei orientiert sich die Auswertung der qualitativen Experteninterviews, anders als einzelfallinteressierende Interpretationen, an thematischen Einheiten, hier den sieben aufgeführten Kategorien (vgl. Meuser und Nagel 1997).

In den sieben Kategorien sind 31 deduktive Variablen enthalten, die auch die Grundlage des Interviewleitfadens sind. Im Verlauf der Extraktion konnten diese um 32 induktiv gewonnenen Variablen ergänzt werden. Hierbei wurden während der Textanalyse neue Variablen zu den bereits bestehenden hinzugefügt, die eine Merkmalsausprägung treffend beschreiben. Dieser Vorgang wird auch als „offenes Kodieren“ bezeichnet (vgl. Mayring 2003: 75).

Alle Variablen erhalten aufgrund der Häufigkeit der Merkmalsausprägung ihre entsprechende Gewichtung und werden danach in der weiteren Auswertung berücksichtigt. Die extrahierten Textstellen können im Anschluss den weiteren Analyseschritten unterzogen werden und führen dabei immer die Quellenangaben mit.

Im Anschluss an die Extraktion erfolgt die Aufbereitung der Daten (vgl. Abbildung 8), die ein weiterer zentraler Schritt ist, bevor das Material für die Kausalanalytik im Gesamtkontext der Untersuchung verwendet werden kann. Dabei werden die Daten nach inhaltlichen Gesichtspunkten sortiert, zusammengefasst, auf Redundanzen geprüft und in der anschließenden Auswertung nach den interessierenden Kausalzusammenhängen bzw. -mechanismen gesucht. Auch bei der Aufbereitung erfolgt ein Interpretationsprozess des Forschers, der nicht vermieden werden kann. Die Aufbereitung des Materials hat nach Gläser und Laudel (2004: 220) folgende Bedeutung:

1. Verstreute Informationen werden zusammengefasst
2. Bedeutungsgleiche Informationen werden zusammengefasst
3. Offensichtliche Fehler werden korrigiert
4. Verschiedenartige Informationen werden beibehalten

In der vorliegenden Untersuchung wurde dabei so vorgegangen, dass jede Variable mit ihren zugehörigen Merkmalsausprägungen aller Interviews mittels der QDA-Software exportiert wurde. Im Anschluss daran wurden diese Paraphrasen nochmals so zusammengefasst, dass sich die Fülle des Rohmaterials deutlich verringerte. Ebenfalls konnten so die gleichen Aussagen aus den unterschiedlichen Interviews zusammengefasst werden. Nachdem dies für alle Variablen durchgeführt worden ist, erfolgt die vertiefende Analyse des Materials. Dieses enthält nun alle Informationen, die für die Beantwortung der Untersuchungsfrage relevant sind. Die Informationen sind theoretisch und empirisch geordnet und führen dabei immer die Quellenangabe mit (Gläser und Laudel 2004: 221). Letztlich ist das Ergebnis der Auswertung ein System an Kategorien zum Forschungsthema, welches mit konkreten Textpassagen als Belege verbunden ist (Mayring 2003: 75). Dabei „[...] ist [es] der gemeinsam geteilte institutionell-organisatorische Kontext der ExpertInnen, der die Vergleichbarkeit der Interviewtexte weitgehend sichert; darüber hinaus wird Vergleichbarkeit gewährleistet durch die leitfadenorientierte Interviewführung“ (Meuser und Nagel 1997: 488).

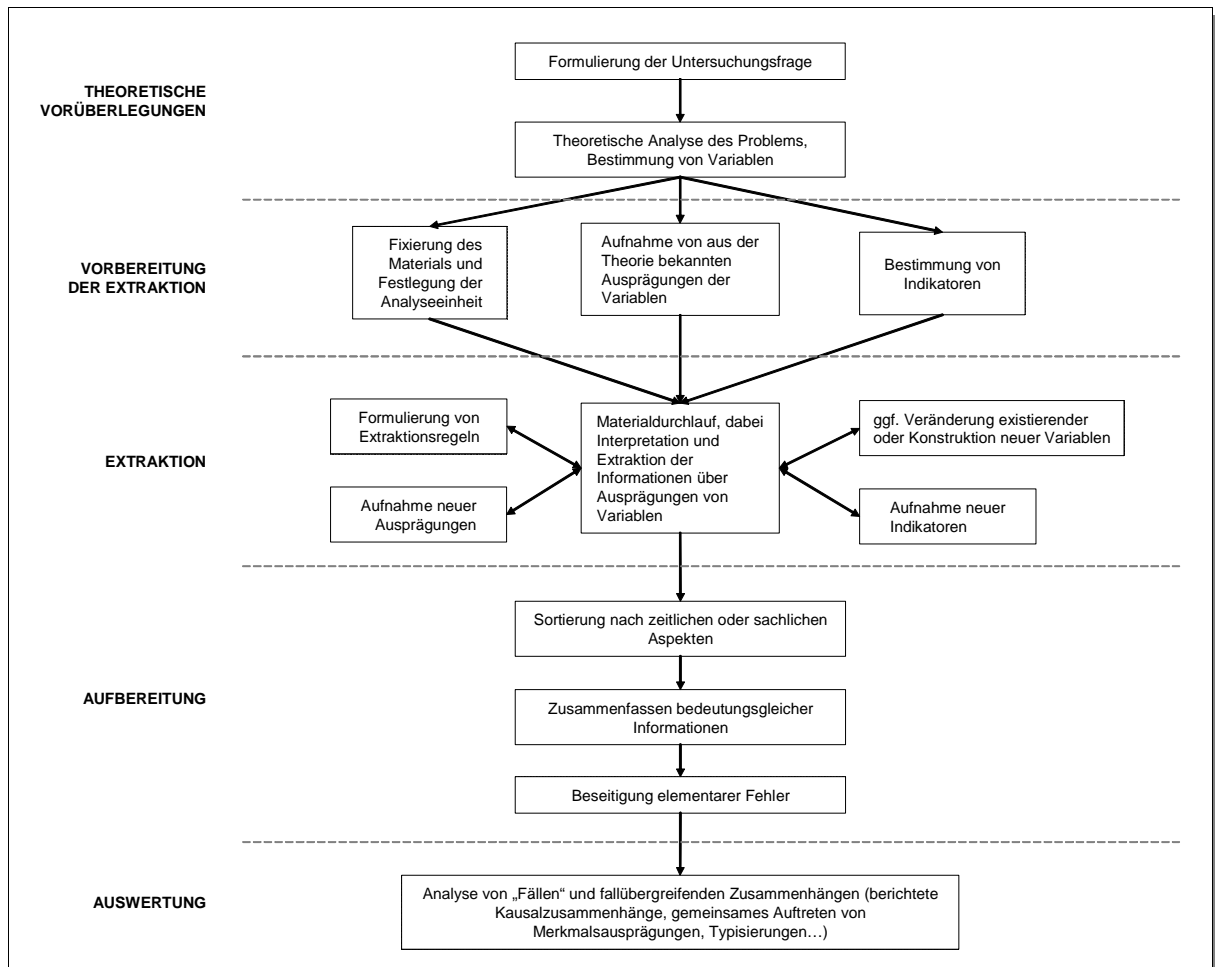


Abbildung 8: Ablaufschema der qualitativen Inhaltsanalyse (in Anlehnung an Gläser und Laudel 2004: 197)

Fasst man nun nochmals die einzelnen Arbeitsschritte bei der Aufbereitung und Auswertung der Experteninterviews zusammen, so ergeben sich die im Folgenden genannten sieben Positionen:

1. Transkription von insgesamt 14 Interviews (200 Seiten Rohtext).
2. Einlesen der Transkripte in das Analyseprogramm MAX.QDA 2.
3. Codieren und Extraktion von Merkmalsausprägungen (Paraphrasierung) anhand der deduktiv theoriegeleiteten Variablen mittels des Analyseprogramms MAX.QDA 2 (s. Abbildung 9).
4. Parallel zu 3. Ergänzung durch induktive Variablen und Extraktion der Merkmalsausprägungen (Paraphrasierung).

5. Zusammenfassung der Paraphrasen auf die wesentlichen Inhalte und Zusammenlegung von gleichen Aussagen der verschiedenen Interviewpartner (immer mit Quelle geführt).
6. Einordnung von 5. in den Gesamtkontext der Untersuchung.
7. Auswertung der Aussagen anhand der theoretischen Vorüberlegungen und neu gewonnenen Erkenntnisse (kausalanalytische Untersuchung).

Die in Kapitel 4 dargestellten Ergebnisse werden im Anschluss im Kontext der Untersuchung diskutiert. Dabei werden die Kausalzusammenhänge und Kausalmechanismen des Untersuchungsgegenstandes aufgeklärt und deren Bedeutung im Zusammenhang einer nachhaltigen Entwicklung des Sporttourismus näher betrachtet.

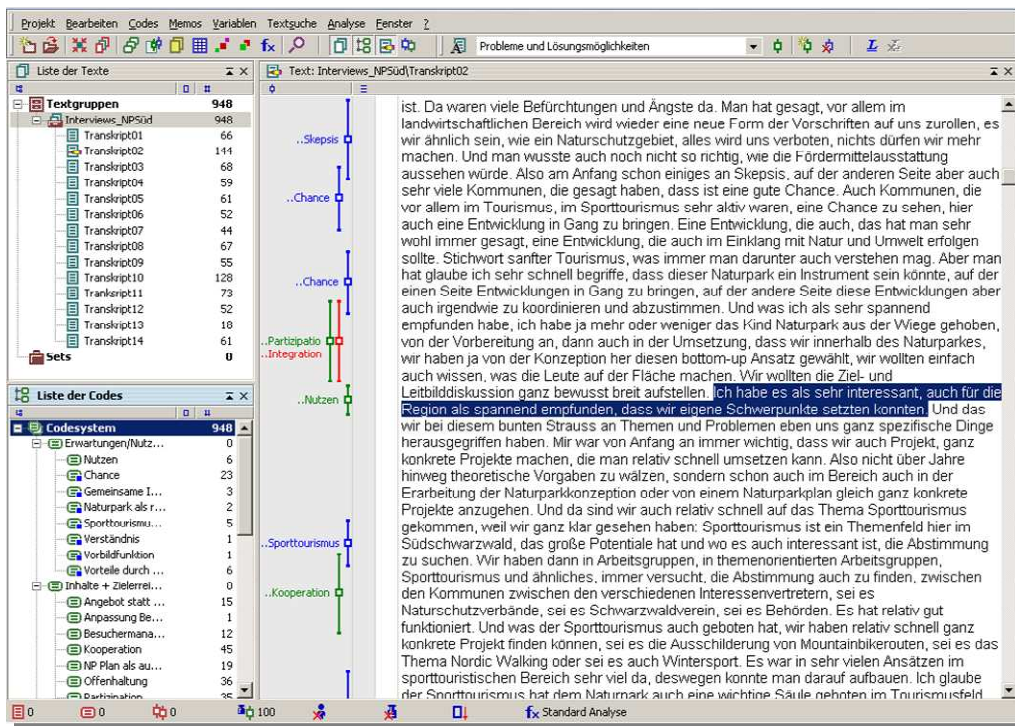


Abbildung 9: Prozess des Codierens in MAX.QDA 2

3.6.4 Sekundäranalyse

Die Sekundäranalyse dient dazu, bereits vorliegende Materialien kosten- und zeitsparend auszuwerten und zu analysieren und durch die in der Primäranalyse gewonnenen Daten zu ergänzen. Insgesamt konnten 30 Studien, Gutachten und Diplomarbeiten zum Themenkomplex Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald auffindig gemacht werden.

Zudem sind die im Naturpark Südschwarzwald durchgeführten und derzeit in Durchführung befindlichen Projekte mit einbezogen worden. Ebenfalls sind die Pressespiegel des Naturparks von 1999 bis Ende 2006 berücksichtigt worden. Das Screening des Sekundärmaterials erfolgte anhand der über den Interviewleitfaden festgelegten Kernkriterien. So konnten die relevanten Sachinformationen herausgefiltert und in die Bewertung des sporttouristischen Entwicklungsprozesses einbezogen werden. Die Ergebnisse der Sekundäranalyse werden hier nicht im Detail, sondern die Materialien nach ihrer Herkunft im Ergebnisteil aufgelistet (vgl. Kapitel 4.2). Die Erkenntnisse aus der Sekundäranalyse gehen in die Diskussion mit ein.

4 ERGEBNISSE

4.1 Primäranalyse – Experteninterviews

Im Folgenden werden die Ergebnisse aus den Experteninterviews nach der in Kapitel 3.6.3 erläuterten und auf die Daten angewandten Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel (2004) dargestellt (zur näheren Beschreibung der Inhalte der Kategorien siehe Kapitel 3.6.2 bzw. den Interviewleitfaden im Anhang). Innerhalb der einzelnen Kategorien wurden die in Tabelle 2 dargestellten Merkmalsausprägungen erfasst. Hierbei ist in die deduktiven Variablen, die bereits im Interviewleitfaden vorab festgelegt, und die induktiven Variablen, die während der Auswertung ergänzten, zu unterscheiden:

Tabelle 2: Ergebnis der Merkmalsausprägungen sortiert nach Kategorien

Kategorie	deduktive Variablen	induktive Variablen	Merkmalsausprägungen (de- u. induktiv)
Erwartungen, Nutzen und Effekte	1	7	47
Inhalte und Zielerreichung	15	5	427
Prozesssteuerung und Organisation	5	12	216
Rahmenbedingungen	1	0	6
Marketing und Öffentlichkeitsarbeit	2	1	49
Probleme und Lösungsmöglichkeiten	3	4	110
Sonstiges	4	3	93
Summe	31	32	948

Aus den 200 Seiten transkribierten Textes der 14 Interviews konnten innerhalb der 63 Variablen (31 deduktive, 32 induktive) 948 Merkmalsausprägungen zugewiesen und extrahiert werden. Aus Tabelle 2 wird ersichtlich, dass der Kategorie „Inhalte und Zielerreichung“ die meisten Merkmalsausprägungen zugewiesen werden konnten. Andere Kategorien, wie zum Beispiel „Rahmenbedingungen“, sind mit nur sechs Merkmalsausprägungen weniger stark vertreten. In der Kategorie „Prozesssteuerung und Organisation“ konnten die meisten induktiven Variablen gebildet werden, wohingegen innerhalb der Kategorie „Inhalte und Zielerreichung“ nur fünf induktive Variablen hinzuge-

kommen sind. Aus Tabelle 3 ist ersichtlich, wie „ergiebig“ die verschiedenen Interviews waren und wie viel verwertbares Datenmaterial entnommen respektive extrahiert werden konnte. So liegt die Spanne der Codings und damit der zugewiesenen Merkmalsausprägungen zwischen 144 und 18 pro Interview. Der Median liegt bei 61 Codings.

Tabelle 3: Anzahl Codings nach der qualitativen Inhaltsanalyse der Interviews

Textname	Anzahl Codings	Textname	Anzahl Codings
Transkript01	66	Transkript08	67
Transkript02	144	Transkript09	55
Transkript03	68	Transkript10	128
Transkript04	59	Transkript11	73
Transkript05	61	Transkript12	52
Transkript06	52	Transkript13	18
Transkript07	44	Transkript14	61
	↳	Summe	948

Die im Anschluss dargestellten Ergebnisse stellen die Merkmalsausprägungen der verschiedenen Variablen innerhalb der sieben Kategorien in ihren Kernaussagen dar. Dass heißt, es werden nicht alle Merkmalsausprägungen in ihren Einzelheiten dargestellt, sondern die für die Bewertung des sporttouristischen Entwicklungsprozesses sachdienlichen Aussagen.

4.1.1 Erwartungen, Nutzen und Effekte

Anmerkung: Im Folgenden sind die Zitate der Experten immer mit dem Index IP=InterviewPartner und einer Zahlenkombination zum Beispiel 03/30=Dritter Interviewpartner, Absatz 30 versehen.

Während der Interviews wurde gefragt, welche *Erwartungen*, welchen *Nutzen* und welche *Effekte* von der Gründung des Naturparks ausgegangen sind. Dabei zeigt sich, dass der Naturpark von vielen als Chance gesehen wird, bestimmte Entwicklung mit Hilfe von Fördermitteln und dem Naturpark als Regionalentwicklungsagentur und Moderator in Gang zu bringen.

„Aber ich sehe da eine große Chance und ich sehe ein großes Potential in der Organisationsstruktur des Naturparks auf einer sehr großen Fläche Themen aufzugreifen, auch innovative Themen aufzugreifen, und dann mit der entsprechenden finanziellen Unterstützung auch breit auf die Fläche zu bringen“ (IP 02/20).

Zudem wird der Sporttourismus für die Region als großer Wertschöpfungsfaktor gesehen (IP 02/04; 02/08; 05/04). Vor allem die Gemeinden und die touristischen Leistungsträger konnten durch den Naturpark profitieren (IP 05/08; 09/04; 14/06). Überdies Verbände und Organisationen (IP 01/30; 02/10).

Induktiv wurden sieben Variablen ergänzt, die in der folgenden Abbildung (hier blau markiert) zu sehen sind. Zur Abbildung ergänzend zu erläutern ist, dass in der X-Achse immer die 14 Transkripte (hier die grauen Kästchen) und ihre jeweils zugewiesenen Codings (blaue, lila oder rot – je nach Häufigkeit) dargestellt sind.

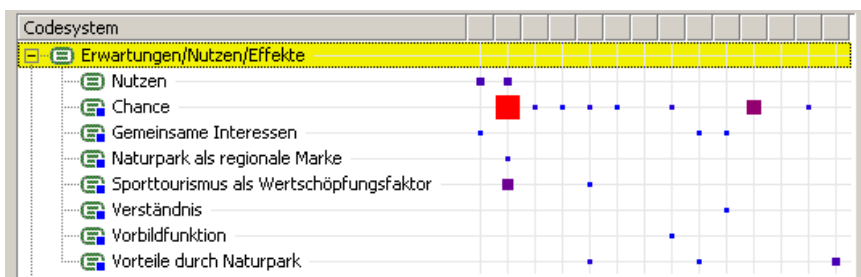


Abbildung 10: Code-Matrix zur Kategorie „Erwartungen, Nutzen und Effekte“

Aus Abbildung 10 ist ersichtlich, dass der Variable „Chance“, die hier induktiv ergänzt ist, die meiste Bedeutung beigemessen werden kann, da diese in acht Interviews codiert werden konnte.

4.1.2 Inhalte und Zielerreichung

In dieser Kategorie spiegelt sich der wesentliche Teil der Untersuchung wider. Der Naturparkplan bestimmt durch seine Zielformulierungen in den Leitbildern und Handlungsempfehlungen im Bereich Freizeit, Erholung, Tourismus und Sport die Entwicklung. In der Auswertung wurden innerhalb der Kategorie die Kernziele in 15 deduktive Variablen aufgeteilt. Im Auswertungsprozess konnten diese um fünf induktive Variablen (blau markiert) ergänzt werden. Insgesamt sind 427 Merkmalsausprägungen zu den einzelnen Variablen codiert worden. Dies entspricht 45 % der Codings. Die Kategorie zwei zeichnet sich somit durch die häufigste Zuweisung aus und beinhaltet gleichzeitig die meisten Variablen. In der folgenden Abbildung sind die einzelnen Codings im Bezug zu den Interviews (x-Achse) dargestellt. Es ist ersichtlich, dass zu vielen Variablen aus dem Interviewleitfaden entsprechende Antworten gegeben und somit in die Analyse eingehen konnten. Allerdings sind auch in einigen Fällen (s. Variable „Anpassung Bevölkerung“) nur vereinzelt zuzuordnende Aussagen getätigt worden.

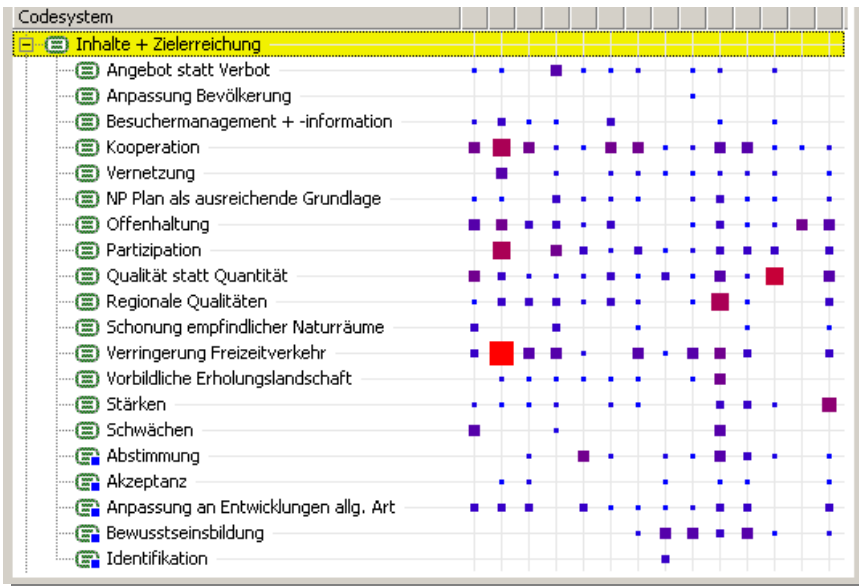


Abbildung 11: Code-Matrix zur Kategorie „Inhalte und Zielerreichung“

Betrachtet man die deduktiven Variablen näher, so können folgende Ergebnisse festgehalten werden:

Angebote statt Verbote im Naturpark zu schaffen wird von den Experten als selbstverständlicher Leitsatz (IP 02/24; 05/16) und als der richtige Weg der Entwicklung angesehen (IP 05/16).

„Also ich glaube auf jedem Fall, dass man da auf dem richtigen Weg ist. Und die Zeiten, Verbotsschilder aufzustellen, [...] die sind einfach vorbei. Also ich versuche, auch die Mitarbeiter dahingehend zu sensibilisieren“ (IP 07/02).

Allerdings muss betont werden, dass diese Entwicklung nicht nur vom Naturpark ausgegangen ist, sondern dieser Weg schon vorher beschritten wurde. Durch den Naturpark konnte aber eine Verbesserung der Win-Win-Situation erreicht werden (IP 04/26).

Bei der Frage ob die Entwicklung auch an die *Bedürfnisse der einheimischen Bevölkerung* angepasst werde, sind die Antworten sehr unterschiedlich ausgefallen bzw. es ist ausweichend geantwortet worden. Insgesamt betrachtet ist dies wohl eher ein schwieriges Unterfangen und bedarf der Verbesserung (IP 09/18).

Ein weiteres großes Ziel des Naturparkplans ist das *Besuchermanagement* und die *Besucherinformation*. Wichtig erscheint dabei den Interviewpartnern, dass die Kommunikation in der täglichen Arbeit stattfindet und ein stetiger Prozess ist, der auf den unterschiedlichsten Ebenen, vor allem über Verbänden und Kommunen, bewerkstelligt werden muss.

Auch das Internet nimmt eine wichtige Rolle ein, um Informationen entsprechend zu transportieren (IP 02/24; 06/16).

Für den Bereich der *Kooperation*, der für die Entwicklung des Naturparks maßgeblich ist, ist ein eindeutiges Ergebnis der Interviewpartner ausgesprochen worden: Der Naturpark hat es ermöglicht, Kooperationen zwischen dem Naturpark und den Partner zu stärken (IP 01/24; 02/08; 02/38; 04/28; 06/06; 07/54; 07/56; 10/38). Dass damit auch divergierende Interessen einbezogen werden und letztlich die Ergebnisse in der Praxis zur Umsetzung kommen, kann auch dem Naturpark zugesprochen werden (IP 01/24; 02/24; 04/16; 06/30).

„Was mir wichtig ist bei der Entwicklung des Sporttourismus, dass wir immer zumindest den Konsens in der Region herstellen zwischen den unterschiedlichen Interessengruppen, [...] dass ich im Prinzip ganz klar sage, wenn ich was mache in der Region, dann soll es abgestimmt sein“ (IP 02/46).

Gleichwohl wird auch Kritik angesprochen, die vor allem die Zusammenarbeit zwischen Tourismus und Naturpark betrifft. Hier sollte die Kooperation auf allen Ebenen verstärkt werden (IP 03/06; 03/08; 03/14; 05/44; 06/30; 12/34).

„Also da bin ich noch nicht zufrieden. Ganz ehrlich. Das ist ein Kritikpunkt von mir. Und zwar an beide Seiten gerichtet. Man hat da in der Vergangenheit zu wenig das Gespräch gefunden. Ich habe immer wieder durch meine Verbindungen zum Tourismus gesagt: ihr müsst ständig Gespräche haben zu allen Themen. Denn es kann nicht sein, dass wir Broschüren im Tourismus entwickeln, wir im Naturpark touristische Broschüren machen, die nebeneinander herlaufen, die nicht abgestimmt sind. Das Geld ist nur einmal da, und der Naturpark hat ja die große Chance, dass sie ja die Beschreibung bezahlen oder sonstige grundlegende Dinge, die der Tourismus nicht bezahlen kann. Drum sollte man sich absprechen und sagen, weil wir eben die Beschreibung machen oder eben die Ausweisung von diesen Netzen, machst Du die Werbung, abgestimmt mit uns“ (IP 05/44).

Für den Bereich der *Vernetzung* der Akteure und damit der Nutzung von Synergieeffekten, ist von den Interviewpartner geäußert worden, dass man im Gespräch bleibt, um anstehende Fragestellungen zu erörtern (IP 06/52), das regionale Miteinander gestärkt werden soll und es wichtig ist, strategische Allianzen zu bilden (IP 06/06; 10/06) sowie gemeindeübergreifende Entwicklungen auch in Zukunft vollzogen werden sollen (IP

11/06). Überdies ist eine Vernetzung über die Grenzen hinaus sowie der Erfahrungsaustausch wichtig (IP 11/16).

„Was ich für ganz wichtig halte ist, und da sind wir stolz drauf, dass der Naturpark-Gedanke faszinierend ist. Und das erfordert eigentlich, dass die Zusammenarbeit zwischen den Naturparks intensiviert wird. Ich denke da durchaus in europäischen und darüber hinaus gehenden Maßstäben. Das ist ein so interessantes Projekt, dass die, die ähnliches tun, noch viel stärker mit einander vernetzen können und Erfahrungsaustausch machen“ (IP 11/16).

Außerdem wurde danach gefragt, ob der *Naturparkplan als Planungsgrundlage ausreichend* und geeignet ist. Die Antworten hierzu sind sehr verschieden ausgefallen. Einig sind sich die Interviewpartner, dass der Naturparkplan als Planungsgrundlage ausreichend und ein übergeordneter Rahmenplan mit richtungweisenden Leitlinien und Zielen ist (IP 01/64; 02/44; 05/50; 06/36; 07/42; 10/36; 11/06; 14/24). Zugleich wird angemerkt, dass der Plan zu wenig Konkret ist und vor allem die zeitliche und räumliche Dimension fehlt (IP 04/48; 06/36; 10/36).

Das Thema *Offenhaltung* der Landschaft ist für alle Interviewpartner ein sehr wichtiges Thema, von dem in Zukunft viel abhängen wird (vgl. IP 02/28; 04/34; 06/46; 12/24).

„Der Vorteil ist, dass praktisch alle Akteure das als ganz wichtiges Thema empfinden, es herrscht ein sehr großer Konsens“ (IP 04/34).

Allerdings wird die Offenhaltung der Landschaft auch vermehrt ein Thema gesellschaftlicher Art werden, das in Zukunft durch geeignete Maßnahmen verstärkt angegangen werden muss (vgl. IP 03/34; 10/18;).

„Also das finde ich eine der wesentlichen Aufgaben des Naturparks, hier Lösungen zu finden“ (IP 03/34).

Die daraus entstehenden Maßnahmen werden sich aber nur durch Fördermöglichkeiten und durch finanzielle Anreize umsetzen lassen (IP 14/18).

Ein weiterer Bereich des Naturparkplans, der in den Leitbildern und Zielen angesprochen wird, ist die *Partizipation* aller am Prozess der Entwicklung des Naturparks Beteiligten. Hier wird von den Interviewpartnern positiv angemerkt, dass der Naturpark als Moderator

sowohl die Kooperation als auch die Partizipation in Gang gesetzt hat und somit die Entwicklung abgestimmt unter Beteiligung der Interessenvertreter auch jetzt noch stattfindet (IP 04/16; 06/06; 10/08).

Da aber der Naturpark zu groß ist, um alle einzubeziehen, kann die Basis nur über die Arbeitsgruppen effektiv einbezogen werden (IP 02/40; 07/44).

„Also von daher gesehen, ganz, ganz wichtig, auch der Bezug zur Basis, dass man nicht abgehoben irgendwelche Politik betreibt, sondern dass man die Leute vor Ort, wie sie alle heißen und von welcher Organisation sie kommen mögen, dass man die mit einbindet in diese Entscheidung. Das kann eigentlich nur über so eine Arbeitsgruppe oder so einen Arbeitskreis erfolgen“ (IP 02/40).

Es sind im Naturpark Bestrebungen im Gange, der Basis durch das Medium Internet wieder mehr Gelegenheit zur Äußerung ihrer Bedürfnisse zu geben. Damit soll das so genannte „Bottom-Up-Prinzip“ wieder vermehrt ins Bewusstsein rücken und eine breite Akzeptanz des Naturparks gestärkt werden (IP 02/34; 02/40; 09/18; 10/22).

„Für mich war immer klar, Naturpark funktioniert nur dann, wenn man die Basis irgendwo in das Spiel mit einbindet. Wenn die Basis irgendwo auch die Möglichkeit hat, mitzubestimmen“ (IP 02/34).

Deutlich ist auch, dass vor allem die partizipieren können, die sich im Naturpark engagieren wollen (vgl. IP 2/34). Hier wird aber meist nur durch einen unmittelbaren Nutzen das Engagement hervorgerufen (IP 14/12).

Eines der wichtigsten Ziele im Naturparkplan ist *Qualität statt Quantität*. Die befragten Experten machten hierzu zur bisherigen Umsetzung dieses Entwicklungszieles folgende Angaben:

Ein wichtiger Schritt in Richtung Qualität haben die inzwischen sechs Handbücher für Mountainbiken, Wandern, Winterwandern, Nordic Walking, Lehr-, Themen- und Erlebniswege sowie Skilanglauf erreicht. Sie haben vor allem dazu geführt, dass Standards zur qualitativen Verbesserung einheitlich im ganzen Naturpark umgesetzt werden konnten (IP 02/22; 12/08).

„Also diese Manuals, die wir zusammen mit der DSHS [Deutsche Sporthochschule Köln – *Anm. d. Verf.*] gemacht haben, war ein ganz wichtiger Baustein, um ad eins dieses überregionale gleiche Vorgehen zu gewährleisten und auf der zweiten Seite,

auch wichtig, diese Qualitätsdenken ein bisschen mit rein zu nehmen. Dadurch, dass wir Qualitätsstandards definiert haben in den Manuals und die Manuals gleichzeitig sozusagen als Grundlage jeglicher Förderung gesehen haben, hat man glaube ich auch auf einer breiten Ebene relativ große und hohe Qualitäten erreicht“ (IP 02/22).

Durch den Naturpark konnte vor allem die Qualität des Wanderwegenetzes durch die Neubeschilderung erheblich verbessert werden (IP 01/04; 03/06; 06/12; 14/02). Allerdings wird dies auch angemerkt, dass hier noch erheblicher Verbesserungsbedarf bestünde (IP 08/24).

Überdies ist das einheitliche Erscheinungsbild des Naturparks hervorgehoben worden und dass viele Impulse vom Naturpark ausgegangen sind (IP 05/14; 07/02; 09/02; 12/08).

Unter dem Stichwort *regionale Qualitäten* verbirgt sich die Vermarktung und die Einbindung regionaler Produkte in die Marketingstrategie des Naturparks zur Stärkung der regionalen Wirtschaftskreisläufe und damit wiederum zur Steigerung der direkten und indirekten Wertschöpfung. Viele interviewten Experten sind der Meinung, dass der Naturpark in diesem Zusammenhang auf dem richtigen Weg ist (IP 05/32; 06/24; 07/24; 14/02).

„Ich denk, da ist natürlich dem Naturpark ein großer Schritt nach vorne gelungen. Ich glaub, dass Bewusstsein für regionale Produkte und so die regionale Identität zu stärken, hat schon der Naturpark mit verursacht. Also man macht da schon so einen gewissen Bewusstseinswandel festzustellen. So Dinge wie Bauernmärkte und Direktvermarktungsangebote kommen immer stärker in den Vordergrund. Und man sieht auch, dass solche Dinge sehr gut beim Gast ankommen. [...] Maßnahmen mit solchen Inhalten und Schwerpunkten sind unwahrscheinliche Publikumsmagnete“ (IP 09/16).

Gleichwohl sind sich einige Interviewpartner darüber im Klaren, dass die Entwicklung in diesem Bereich durchaus verbesserungswürdig (IP 01/60; 03/36; 10/38) und noch ein großes Potential vorhanden ist (IP 03/36), aber auch der Naturpark seine Priorität stärker auf diesen Bereich setzen muss (IP 10/40).

Das Ziel, *empfindliche Naturräume* zu *schonen*, wird bei der Ausweisung von Mountainbikestrecken, Wanderwegen oder Nordic Walking Trails beachtet und der Naturpark unterstützt eine Entwicklung in dieser Hinsicht (IP 04/38; 07/04; 11/04). Dennoch sollte bei bestimmten Vorhaben, eine bessere Abstimmung in geschützten Zonen erfolgen (zum Beispiel Nordic Walking am Herzogenhorn) (IP 04/56).

Befragt man die Experten nach dem Thema Verkehr bzw. hier nach der *Verringerung des Freizeitverkehrs*, so wird eindeutig darauf hingewiesen, dass in diesem Bereich ein großer Optimierungsbedarf besteht (IP 01/44; 07/28) und neue Möglichkeiten gefunden werden müssen, wie der Öffentliche Nahverkehr mehr an die Bedürfnisse der Gäste angepasst werden kann (IP 08/32), bzw. wie attraktive Angebote geschaffen werden können (IP 02/26). Allerdings ist es schwierig, hier Veränderungen zu erreichen, da diese immer an die Finanzierung gekoppelt sind (IP 04/30; 05/22; 10/40) und der Schwarzwald ein klassischer Bereich für den Individualverkehr ist (IP 02/26).

„Wenn sie in den Schwarzwald fahren, wollen sie die Freiheit haben, selber zu entscheiden, was sie sehen wollen, was sie anschauen wollen und sie kommen dort eben nur hin, wenn sie wirklich und haben das Gefühl hinzukommen, wenn sie wirklich im Privat PKW dort hinkommen“ (IP 03/26).

„Es wird ein Problem bleiben im Südschwarzwald. Der Individualverkehr wird glaube ich immer vorherrschend sein, aber ich glaube man kann zumindest im ein oder anderen Fall, ob es ein Wanderbus ist, oder ob es ein Bikebus ist, [...] dass man zurückfahren kann. Und ich glaube, da haben wir große Möglichkeiten, die müssen wir halt raussuchen“ (IP 02/26).

Dennoch ist mit KONUS (Benutzung des ÖPNVs mit der Schwarzwald Gästekarte entgeltlos) ein Angebot vorhanden, das immer mehr benutzt und angenommen wird (IP 02/26; 03/26; 14/14). Es wird überdies angemerkt, dass der Freizeitverkehr das viel geringere Problem im Gegensatz zum Durchgangsverkehr darstellt; ferner die Problematik darin besteht, dass das ÖPNV-System in großen Teilen auf Pendler und nicht auf Tourismusbedürfnisse zugeschnitten ist (IP 09/28).

„Es ist so, man muss hier nämlich unterscheiden. KONUS war sicherlich ein Meilenstein, kommt unwahrscheinlich gut an bei den Gästen, ist aber dadurch begrenzt in seinem Erfolg, dass wir im Prinzip ein ÖPNV-System haben, das nicht auf Tourismusbedürfnisse, sondern auf Pendlerbedürfnisse abgestimmt ist. D.h. alle öffentlichen Linien laufen sternförmig in die Zentren Richtung Freiburg, Richtung Neustadt jetzt als Mittelzentrum, und sammeln im Prinzip die umliegende Region auf. Ein touristischer orientiertes ÖPNV-System müsste ja eigentlich ringförmig angelegt sein. D.h. der Gast will nicht jeden Tag nach Freiburg oder nach Neustadt alle halbe Stunde mit dem Zug kommen, sondern man will von hier nach Todtnau oder von Todtnau zurück, wenn man so eine Wanderung vom Feldberg gemacht hat. [...] D.h. man müsste, wenn man KONUS vervollständigen will, das ÖPNV-System ringförmig anhand der touristischen

Zentren aufbauen. Und im Moment haben wir eben ein sternförmiges System, weil ja eben die klassische ÖPNV-Erschließung über die Zentren geht“ (IP 09/28).

Ein weiteres Ziel für den Naturpark ist, sich zu einer *vorbildlichen Erholungslandschaft* zu entwickeln. Hierzu wurde von den Experten angemerkt, dass der Naturpark im Wesentlichen dazu beiträgt, dass die Infrastruktur des Sporttourismus verbessert und qualitativ aufgewertet wird und somit dieses Entwicklungsziel in jedem Fall erreicht wird (IP 03/42; 07/40; 10/38). Überdies gibt es Stimmen die sagen, dass der Naturpark sich nicht nur zu einer vorbildlichen Erholungslandschaft, sondern zu einer vorbildlichen Tourismuslandschaft entwickeln muss:

„[...] Wobei vorbildliche Erholungslandschaft ist mir jetzt als Gesamtverantwortlicher, der alle möglichen Aspekte berücksichtigen muss, etwas zu einseitig. Für eine moderne Tourismusregion reicht es nicht, wenn wir nur eine vorbildliche Erholungslandschaft bieten. Es muss eine vorbildliche Tourismuslandschaft sein. D.h. wir brauchen sicherlich große Zonen, die absolut der Erholung dienen und wo auch sonst nichts stattfindet. Wir brauchen aber genauso auch Zonen, mit anlagebezogenen touristischen Einrichtungen, mit Infrastruktur. So im Gesamtbild brauchen wir eine vorbildliche Tourismuslandschaft“ (IP 09/42).

Innerhalb der Interviews wurde auch nach den *Stärken* und *Schwächen* gefragt, die der Naturparkplan aufweist. Im Bereich der *Stärken* ist die Tatsache besonders hervorzuheben, dass der Naturpark dazu beiträgt, Fördermittel und Zuschüsse in die Region einzubringen, die Impulse für Entwicklungen gegeben (IP 01/28; 06/04; 14/02) und er über die Geldmittel sehr gut steuernd in die Entwicklung eingreifen kann (IP 12/34). Auch leistet der Naturpark als Sprachrohr und Moderator der vielfältigsten Interessen gute Arbeit (IP 06/04).

Ein weiteres positives Merkmal des Naturparks ist, dass er aufgrund seiner Struktur und Organisationsform, sehr schnell bestimmte Maßnahmen umsetzen kann.

„Das erste ist, dass diese Konstruktion eines eingetragenen Vereins, wie es ja viele Naturparke haben, [...] durch diese Tatsache, dass wir praktisch ein eigenes Förderprogramm oder eine eigene Förderrichtlinie haben, das ist ein ganz zentraler Punkt, und die Mitgliederversammlung über diese Fördermaßnahmenprogramme selber entscheiden, mache ich es oder mache ich es nicht, [...] dass man sehr, sehr schnell reagieren kann. [...] Also rein unter der Reaktion einer Institution, eines Vereins, ist das sicherlich sehr positiv, sehr schnell. [...] Wenn wir eine Idee haben [...], dann müssen wir unter Umständen sehr, sehr schnell rechnen, dass die umgesetzt wird. Einfach

deshalb, weil man Leute begeistern kann und weil aus dieser Begeisterung im Grunde ein halbes Jahr später schon ein Projekt resultieren kann. Das ist äußerst angenehm, denke ich jedenfalls, dass die Betroffenen oder die Beteiligten im Naturpark, wie Bürgermeister oder dergleichen, sehr schnell umsetzen können, Richtungen vorgeben können“ (IP 10/28).

„Vor allem gefällt mir gut, dass wir von der Planung bis zu Durchsetzung sehr, sehr kurze Zeiträume schaffen“ (IP 11/12).

Für den Bereich *Schwächen* des Naturparkplans sind die Angaben der Experten relativ unscharf und deshalb in der Kategorie „Probleme und Lösungsmöglichkeiten“ angeführt.

Im Folgenden werden nun noch aus der Kategorie „Inhalte und Zielerreichung“ die Ergebnisse der induktiv erarbeiteten Variablen beschrieben:

Innerhalb der Auswertung der Experteninterviews wird deutlich, dass die *Abstimmung* in bestimmten Bereich innerhalb des Naturparks verbesserungsfähig ist. So zum Beispiel die Abstimmung zwischen Tourismus und Naturpark:

„Und da ist noch ein starker Abstimmungsbedarf gegeben. Ich habe gerade unlängst wieder mit unserem Tourismusgeschäftsführer gesprochen, der das auch bemängelt und ich hatte damals schon angeregt, dass die eigentlich sich ständig mal treffen sollten. Das muss ja nicht immer der Geschäftsführer sein, das kann man auch bei einem ständigen Treffen auf einer zweiten Ebene machen. Aber die Geschäftsführer müssen mindesten im Jahr zwei Mal zusammensitzen, um die grundlegenden Dinge darzustellen. Und in der anderen Zeit müssen eben kompetente Ansprechpartner von beiden Seiten da sein. Das sehe ich momentan noch als Mangel an“ (IP 05/44).

Überdies ist der Naturpark auch bei der Abstimmung von Projektvorhaben ein entscheidendes Bindeglied:

„Ansonsten ist der Naturpark für uns schon auch ein wichtiger Partner, der uns Feedback gibt, was ist machbar und was ist sinnvoll. Weil er einfach einen großen Überblick hat, was irgendwo gemacht wurde, den wir gar nicht haben. Und da kriegst du dann ab und zu einfach schon auf dem kurzen Weg die Rückmeldung, sprich erst mal mit dem, das hört sich ganz ähnlich an, die haben aber Schwierigkeiten und so. So dass innerhalb der Konzeptionsphase irgendwelcher Projekte schon die Fehler minimiert werden, so will ich das mal nennen“ (IP 12/08).

Ferner sollten weitere Projekte intensiver mit anderen Fachgebieten und -themen abgestimmt werden.

„Ja also, ich wünsche mir die Abstimmung noch mit anderen Fachthemen. Zum Beispiel, nur auf Arbeitsgruppen besprochen, dass die AG Landschaftsplanung, dass die noch mit dabei ist. Dass vielleicht noch andere Bereiche wie diese Arbeitsgruppe Verkehr noch mit dabei ist [...]. Das ist auf jeden Fall ein wichtiger Aspekt, dass man dieses Thema Sporttourismus innerhalb des Naturparks auch zum Thema macht für andere Bereiche, die im Grunde schon vorne dran stehen“ (IP 10/44).

Eine weitere induktiv gestützte Variable ist im Bereich der *Akzeptanz* zu finden gewesen. Hier wird positiv bewertet, dass die Arbeit des Naturparks bei den Mitgliedsgemeinden eine hohe Akzeptanz genießt (IP 03/06; 14/12). Aus sporttouristischer Sichtweise ist sicherlich die Äußerung besonders interessant, dass durch eine verständliche und logische Erklärung von Zusammenhängen zwischen Naturschutz und Sport eine breite Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung geschaffen werden kann und dass dieser Aspekt auch für den Naturpark verstärkt in den Vordergrund rücken muss:

„Was da als positives Beispiel sehr gelungen ist, ist von dieser AG Raufußhühner, ist jetzt zwar ein eigenständiger Verein, aber sind natürlich auch personell oder auch von der Wurzel her mit uns ja auch verbunden, die jetzt diese Jahr beim Black Forest Ultra Bike in Kirchzarten vertreten waren. Auch im Vorfeld auf der Homepage schon vertreten waren und wo es offensichtlich gelungen ist in der Bevölkerung darzulegen, warum eine Tour geändert werden musste aufgrund eines Konfliktbereiches mit Auerwild. Also warum im Grunde das Thema Auerwild zur Änderung einer Tour geführt hat. Und ich habe jetzt aus dem Freundeskreis jemand, der überhaupt nichts bisher mit dem Thema zu tun hatte, doch eine Rückmeldung bekommen, dass es erstens verständlich war, zweitens gut präsentiert war und drittens: Aha, wenn ich das weiß, ist das logisch. Also dass dieser Aspekt noch stärker in den Vordergrund kommt. Das fände ich einen ganz, ganz wichtigen Aspekt“ (IP 10/44).

Um eine nachhaltige Entwicklung des Sporttourismus weiter forcieren zu können, ist die *Anpassung an allgemeine Entwicklungen* der Gesellschaft und des Tourismus wichtig. Hierzu wurde von den Experten angemerkt, dass der Bereich der Ganzjahresaktivitäten verstärkt in den Vordergrund rücken muss (IP 01/70; 6/40) und eine zielgruppen- sowie themenspezifische Vorgehensweise sowie Anpassung der Entwicklung wichtig ist (IP 02/04; 08/24; 09/10). Ferner sollte ein Anpassung an die demographische Entwicklung

erfolgen (IP 07/38; 14/30) sowie das Angebot ständig an den Bedarf und vor allem an die Nachfrage der Gäste angepasst werden (IP 06/62; 10/34).

Auch der Bereich der *Bewusstseinsbildung* ist für die Experten wichtiger Bestandteil der weiteren nachhaltigen Entwicklung im Naturpark. Dabei sind Themen wichtig, die bei den Sporttouristen Bewusstsein für Natur und Umwelt schaffen (IP 07/20; 010/44). Auch hat der Naturpark dazu beigetragen, dass das Thema Landschaft wieder vermehrt durch die einheimischen Bevölkerung wahrgenommen wird (IP 11/24). Hierbei ist es wichtig, dass der Naturpark noch verstärkt zur *Identifikation* mit dem Raum beiträgt (IP 08/18).

4.1.3 Prozesssteuerung und Organisation

Innerhalb der Kategorie „Prozesssteuerung und Organisation“ sind aus den theoretischen Vorüberlegungen insgesamt fünf Variablen in den Interviewleitfaden aufgenommen worden. 12 Variablen konnten induktiv in der Auswertung hinzugefügt werden. Insgesamt sind so 216 Merkmalsausprägungen innerhalb dieser Kategorie gefunden worden. Die folgende Abbildung veranschaulicht, dass vor allem die Variable Handlungsbedarf die stärkste Ausprägung hat. Die Kernaussagen der Kategorien, sowohl der deduktiven als auch induktiven Variablen, sind im Folgenden aufgeführt:



Abbildung 12: Code-Matrix zur Kategorie „Prozesssteuerung und Organisation“

Ein wichtiges Thema bei der Befragung der Experten war die Funktion und die Bedeutung der *Arbeitsgruppe Sporttourismus*. Die Interviewpartner haben hierzu angemerkt, dass die Arbeitsgruppe Impulse für Entwicklungen im Bereich des Sporttourismus in den Naturpark einbringt sowie als Instrument der fachlichen Beratung mit den entscheidenden Akteuren

aus der Region agieren soll (IP 05/48; 08/34; 10/24). Überdies ist es wichtig, dass die Abstimmung mit anderen Arbeitsgruppen besser vorgenommen wird (IP 10/44). Auch ist es notwendig, dass der Naturpark selbst immer wieder der Initiative ergreift, dass die Arbeitsgruppe am Leben bleibt (IP 02/28). Dazu sind konkrete Projekt notwendig, die auch immer unter Einbezug der Basis und Personen vor Ort erfolgen sollte (IP 02/28; 02/40).

Verbessert werden sollte die Rückkopplung der tatsächlichen Umsetzung der Ergebnisse und Vorschläge der Arbeitsgruppe (IP 03/06). Überdies erscheint es notwendig, dass Konfliktthemen bis zum Ende durchgetragen und Alternativen bzw. Lösungen dazu gefunden werden (IP 08/36; 09/44).

„Aber da wäre sicherlich ein weiterer Schritt notwendig, um das ganze auch zu konkretisieren. Es ist auch sehr viel, sagen wir mal, an der Oberfläche geblieben. Weil, immer dann, wenn Problem auftauchen, die zunächst nicht überwindbar galten, dann hat man das Thema auf die Seite gelegt“ (IP 09/44).

In diesem Zusammenhang wird die bis jetzt erbrachte Arbeit des Arbeitskreises Sporttourismus in Teilbereichen für verbesserungswürdig eingestuft und weitere Schritte zur Konkretisierung sind notwendig (IP 09/44).

Ein weiterer Bereich, der innerhalb des Entwicklungsprozesses des Naturparks wichtig erscheint, ist die *Koordination* der verschiedensten Ebenen und Entwicklungsschritte. Hier konnte der Naturpark bis jetzt übergeordnet viel im Bereich des Tourismus – vor allem in Pilotprojekten und -regionen – koordinieren und in Gang setzen (IP 02/10; 08/38; 09/08; 12/08) sowie durch die Verteilung der Finanzmittel steuern (IP 02/22; 06/34).

Gleichwohl wird angemerkt, dass die bisherige Entwicklung nicht richtig gesteuert einhergegangen ist:

„Dahingehend erkennbar meine ich, dass eine Mitgliederversammlung einen Korridor aufmacht, dass eine Mitgliederversammlung Schwerpunkte oder Ressourcenzuweisung von vorne herein schon vornimmt und die Gemeinden sich da einfinden“ (IP 10/06).

Eine wichtige Funktion, die der Naturpark in der Region des Südschwarzwaldes einnimmt, ist die *Moderation* der vielfältigsten Interessen. Diese Aufgabe im Prozess der Entwicklung wird von den Experten wie folgt bewertet:

„Also das ist sehr facettenreich, wie der Naturpark das angehen kann als Sprachrohr, oder als Moderator der vielfältigen Interessen, die in der Landschaft eben im Naturpark sind, fungiert er und ich denke, das ist ihm ganz gut geglückt“ (IP 06/04).

„[...] aber der Naturpark hat vielleicht auch die Chance genutzt, als Moderator die Leute an den Tisch zu bekommen, als Verein und dann geschaut, wo kann man Kompromisse, wo kann man schauen, wen kann man zu welchen Arbeiten gewinnen“ (IP 06/06).

Bei der Frage nach der Bedeutung der *externen Begleitung* innerhalb des Entwicklungsprozesses des Naturparks ist deutlich geworden, dass diese notwendig ist, damit der Naturpark sich fachspezifisch mit Themen, aber auch Trends und neuen Entwicklungen auseinandersetzen kann und diesbezüglich beraten wird. Dabei wird angemerkt, dass vor allem der Dialog mit externen Beratern besonders wichtig ist (IP 02/22; 04/60; 05/76; 07/46; 09/60; 10/24; 11/26; 12/20).

„Ich habe ja vorher schon gesagt die Zusammenarbeit mit den Fachleuten ist mit Gold nicht aufzuwiegen, das brauchen wir“ (IP 11/32).

Betrachtet man die *Organisationsform* des Naturparks als Verein mit seinen Gremien, so wird die Arbeit der Naturparkgeschäftsstelle für gut befunden (IP 05/06; 11/14). Allerdings hat die Organisationsform „e.V.“ bei der konkreten Umsetzung des Naturparkplans im Gegensatz zu Zweckverbänden auch ihre Grenzen (IP 10/28; 11/14).

„Also wenn wir Fachplanungen haben, die fachlich abgestimmt sind, die jetzt hier, wie die Sporttourismuskonzeption, auf 300 Seiten nieder gedruckt sind, dann liegt es zunächst mal da. Aber die harte Konsequenz der Umsetzung, das Festlegen von fünfjährigen Rahmenzielen zum Beispiel und das Durchhalten von Jahr zu Jahr, das fällt meiner Wahrnehmung nach in so einem Verein relativ schwer“ (IP 10/28).

Der Leitgedanke, der dieser Arbeit zugrunde liegt, eine *Wirkungsanalyse* bzw. *Evaluation* des Bereiches Freizeit, Erholung, Tourismus und Sport des Naturparkplans durchzuführen, ist innerhalb der Experteninterviews als eine wünschenswerte und wichtige Maßnahme angesprochen worden (IP 02/50; 11/12).

„Was ich auch immer wieder etwas bemängelt habe, die Tatsache, dass man vielleicht zu wenig versucht, diese Dinge zu evaluieren, zu wenig versucht, diese Dinge zu quantifizieren, weil erst damit kann man ja auch mehr oder weniger das Instrument selber als notwendig und als positiv darstellen. Das ist etwas, was wir verstärkt brau-

chen, auch wenn wir Naturpark auch zukünftig in der Region halten wollen. Dass man einfach auch verstärkt nachweist, wo die Effekte liegen“ (IP 02/50).

Vor allem Rückkopplungsprozesse und damit der Erfahrungsaustausch sowie die Auswertung von Erkenntnissen müssen dazu benutzt werden, um zu überprüfen, ob sich die Investitionen gelohnt haben (IP 01/72; 01/74; 02/44; 10/36)

Sicherlich gehört in diesen Bereich auch eine *Fortschreibung des Naturparkplans*, um ihn den aktuellen Entwicklungen im Bereich des Natursports und des Sporttourismus anzupassen. Hierbei äußerten die Interviewpartner, dass der Naturparkplan auf jeden Fall einer Fortschreibung unterzogen werden sollte (IP 02/44; 05/50; 06/11; 14/24). Dies auch unter dem Gesichtspunkt, dass eine praktische und konkrete Ausgestaltung immer weiterentwickelt werden muss (IP 01/64).

Betrachtet man nun den aktuellen *Handlungsbedarf*, so sind hier die vielfältigsten Anmerkungen und Handlungsaufforderungen von den Experten angesprochen worden. Der Handlungsbedarf ergibt sich dabei aus den vorher genannten Kategorien und Variablen. So überschneiden sich in dieser Hinsicht etliche Merkmalsausprägungen, zum Beispiel die Variable „Abstimmung“ der Kategorie „Inhalte und Zielerreichung“ mit dem „Handlungsbedarf“. Dies ist aufgrund der Thematik hier folgerichtig.

Wichtig ist den Experten, dass die Erkenntnisse aus der täglichen Arbeit verstärkt in die Naturparkplanung und in die Umsetzung aufgenommen werden sollten:

„Das mach ich nur an dem Punkt fest, weil wir es erst kürzlich diskutiert haben. Evaluierung dieser Wanderwege, die durchgeführt worden sind. Haben wir dann unsere zum Beispiel Handbuch Wandern aufgrund der Ergebnis neu justiert? Da ist einfach festzustellen, dass das nicht gemacht worden ist. D.h. dieser Umsetzungsprozess dieser Erkenntnisse in die laufende Arbeit [...], das ist jetzt in diesem einen Beispiel auf jeden Fall nicht gelaufen“ (IP 10/44).

Außerdem ist die oben schon angedeutete Zusammenarbeit zwischen Naturpark und Tourismus zu verbessern. Hier wäre es sinnvoll, ein Arbeitspapier zu erstellen, auf dem die klare Verteilung der Zuständigkeiten und Kernkompetenzen festgehalten ist:

„Also da mein ich, da gehört eine ganz klare Leitlinie mal her. Ein Arbeitspapier, wo man sich mal Gedanken macht, wer ist für was zuständig und eine saubere Arbeitsgrundlage“ (IP 05/68).

Ein weiteres wichtiges Thema ist die Steuerung von neuen Technologien innerhalb des Naturparks. Mit Global Positioning System (GPS), Personal Digital Assistant (PDA) etc. ist inzwischen eine Entwicklung erreicht worden, die auch im Naturpark auf der Grundlage des Qualitätsgedankens gesteuert werden muss.

„Was mir eine Sorge ist, wo man von der Entwicklungskonzeption Sporttourismus, speziell Sporttourismus, sicherlich Gedanken machen müssen, sind die kleinen Handcomputer, PDAs oder wie sie immer heißen, mit GPS und irgendwelchen Routenführungen, die nicht mehr kartengebunden sind sondern die praktisch virtuell über den PC erarbeitet werden können, die downloadbar sind und wo wir keine Steuerung mehr haben. [...] Also wir müssen das in irgendeiner Form labeln, denke ich. Wir werden an dem Label nicht vorbeikommen“ (IP 10/08, 10/12).

Im Bereich des nordischen Wintersports ist es wichtig, das derzeitige Langlaufnetz zu überarbeiten und über neue Finanzierungsmodelle zu beraten (IP 06/38).

„Es ist eigentlich bekannt in der Fachwelt [...], dass unser einstmals weltweit modellhaftes Loipennetz, wenn man mal Anfang der 70er Jahre zurückblickt, mittlerweile auf dem Stand stehen geblieben ist, und wir in punkto Langlauf als Mittelgebirge und damit prädestinierte Landschaft überhaupt nicht mehr konkurrenzfähig sind. Was Loipengestaltung, was Rahmeninfrastruktur zu Langlaufzentren anbelangt, fehlt uns im Prinzip völlig“ (IP 09/02).

Für die künftige Entwicklung wird es überdies wichtig sein, dass man Entwicklungen im Sporttourismus aufgrund der Belastbarkeit von Naturräumen entwickelt:

„D.h., wir brauchen in diesem Bereich sicherlich, und da ist die Gesamtschau, Zusammenschau der Vorranggebiete und der Gebiete, die dem Rummel preisgeben werden, bessere Grundlagen, damit nicht der Naturschutzbeauftragte, bei dem das Ding ja immer pro Einzelfall, bei jedem Einzelfall und das auch immer getrennt auf dem Tisch landet, dass er nicht, aha, Nordic Walking Strecke jetzt irgendwo, aha, ok, geht vielleicht. Dann kommt ein Jahr später die Mountainbikestrecke: Ah ja, gut, machen wir hier. Dann kommt noch zwei Jahre später, was weiß ich, irgend ein anderes Thema zu diesem Bereich und der entscheidet jedes Mal wieder für eine Einzelsportart vor einer besonderen Situation. Dass man dort mehr Richtung rein bekommt. Ich denke, dass ist für den Sporttourismus durchaus auch eine Herausforderung, der sich der Naturpark auf jeden Fall auch mehr stellen muss. Wir wollen diese Strecken natürlich abgestimmt haben, das klappt auch meine ich, aber die Frage der Frequenz, der Belastbarkeit, die müssen wir, meine ich, noch stärker ins Auge nehmen“ (IP 10/42).

Auch sollte die Initiative „Landschaftsoffenhaltung mit Messer und Gabel“ mehr ins Bewusstsein rücken, um vor allem damit die Regionalvermarktung anzukurbeln:

„Also da müssen wir deutlich, deutlich zulegen. Das wäre auch für mich ein Schwerpunkt der Arbeit, speziell die Regionalvermarktung und das Produkt in den Vordergrund zu stellen. Die Region selber als solche wird schon wahrgenommen, aber das Produkt, das typische Produkt, das es wirklich nur hier gibt, Hinterwälder Wurstsalat, das es nicht in Hamburg gibt, nur hier, das ist im Grunde noch zu wenig erkennbar“ (IP 10/20).

Zur Frage nach den *Kompetenzen* innerhalb des Naturparks, werden von den Interviewpartnern auch mehrere Bereiche angesprochen, bei denen man klarere Regeln definieren und abstimmen müsste. Hier zeigt sich, dass dem Tourismus und dem Naturpark klare Kompetenzen zugewiesen werden müssen (IP 02/14; 05/68; 11/10; 12/10; 14/16). Auch sollten die Kompetenzen des Arbeitskreises Sporttourismus klar definiert werden (IP 02/38).

Aus den Ergebnissen der Inhaltsanalyse ist überdies die Variable *Konkretisierung* herausgearbeitet worden. Dabei wird von den Interviewpartnern sehr eindeutig angesprochen, dass vor allem die inzwischen sechs Handbücher (Wandern, Mountainbiking, Winterwandern und Nordic Walking, Lehr-, Themen- und Erlebniswege, Skilanglauf) zu einer konkreten Umsetzung von Leitbildern und Handlungszielen geführt hat (02/22; 06/36; 09/38; 10/08; 11/12; 12/32). Überdies wäre es für den Naturpark wichtig, im Bereich der Qualitätsziele einheitliche Kriterien zu erstellen, um in der weiteren Entwicklung ein gesteuertes Vorgehen zu gewährleisten (IP 03/06). Für sehr wichtig wird die konkrete Einteilung des Naturparks in Vorrangzonen für den Tourismus und Vorrangzonen für den Naturschutz sowie Überschneidungsbereiche eingeschätzt. Dazu wäre es angebracht, ein räumliches und zeitliches Konzept zu erstellen (IP 08/14; 09/46; 10/08; 12/14):

„Und dies hat man jetzt im Grunde genommen ganz gut zusammengeführt, in dem man gerade, auch was neue Infrastrukturen anbelangt, konzentriert. Die Idee setzt sich durch, sie sehen das am Feldberg [...], da muss man Kompromisse machen, aber diese Kompromisse macht man auch für den Vorteil, dass man andere Gebiete dafür völlig frei hält. Also Konzentrierung, und auf der anderen Seite Freihaltung. Und dieses Konzept findet mehr und mehr Anklang. Das kapiert auch die Kommunen, dass sie sagen, wir können jetzt nicht überall anfangen wie früher, jedem Dorf seine Festhalle oder sein Kurhaus. Sondern das muss konzentriert werden und da gibt es

Schwerpunkte. Und dies, ist glaube ich, ein wichtiger politischer Effekt, den wir auch mit dem Naturpark erreichen“ (IP 14/04).

Allerdings ist dabei auch wiederum wichtig zu beachten, dass eine zu starke Reglementierung das Gegenteil einer angepassten Entwicklung hervorrufen kann:

„Und je mehr wir detailliert regeln, um so schwächer wird der Vollzug. Da bin ich fest davon überzeugt, weil das nie passt. Sie ecken immer irgendwo an, weil das nicht richtig ist“ (IP 14/26).

Die weiteren Variablen *Kontinuität*, *Konzentration*, *Qualität*, *Schulungen*, *Schwerpunkte setzen* und *Strukturschaffung* sind in der Ergebnisdarstellung nicht bedeutend, sodass sie hier im Einzelnen nicht dargestellt werden. Ihre Ergebnisse finden von Kapitel 5 an Berücksichtigung.

4.1.4 Rahmenbedingungen

In die Kategorie „Rahmenbedingungen“ konnten nur wenige Aussagen der Experten eingeordnet werden. So ist in dieser Kategorie nur eine deduktive Variable mit sechs Merkmalsausprägungen berücksichtigt worden (s. folgende Abbildung).

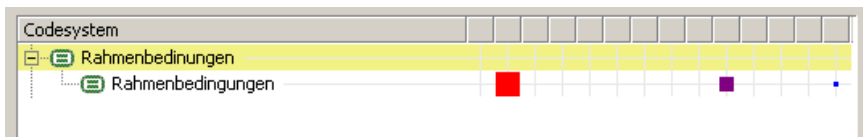


Abbildung 13: Code-Matrix zur Kategorie „Rahmenbedingungen“

Die Aussagen konzentrieren sich darauf, dass der Naturpark vor allem durch die Generierung von Fördermitteln an Förderrichtlinien gebunden ist, diese aber optimal zur Entwicklung des Raumes einsetzen kann (IP 02/08). Überdies bietet der Naturpark den Rahmen, bestimmte Entwicklungen umsetzen zu können. Gleichwohl sind durch äußere Rahmenbedingungen manche Projekte in der Umsetzung nicht realisierbar. Auch die Organisationsform e.V. des Naturparks macht einige Umsetzungen relativ schwierig (IP 10/28).

4.1.5 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

In der Kategorie „Marketing und Öffentlichkeitsarbeit“ konnte zu den zwei deduktiven Variablen eine induktive herausgearbeitet werden, denen zusammen 49 Merkmalsausprägungen zugeordnet werden konnten (s. folgende Abbildung).

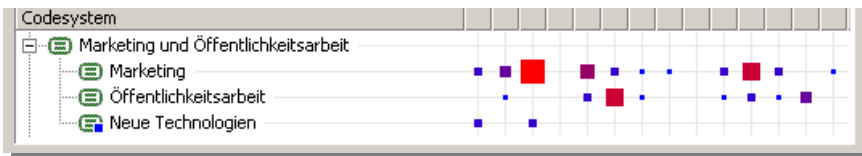


Abbildung 14: Code-Matrix zur Kategorie „Marketing und Öffentlichkeitsarbeit“

Klare Vorstellungen haben die Experten im Bereich des *Marketings* darüber, dass der Naturpark in seiner Marketingstrategie verstärkt nach außen auftreten muss, um den Naturpark mehr in das Bewusstsein aller zu rücken (IP 02/06; 11/10). Allerdings ist es notwendig, dass die Bereiche der Vermarktung klar definiert und den Zuständigen zugewiesen werden (IP 02/14; 11/10). Dazu gehört auch, dass ein einheitliches Erscheinungsbild im Bereich des Labelings und des Corporate Designs bzw. der Corporate Identity geschaffen wird (IP 03/14; 05/70). Überdies ist es wichtig, dass der Sporttourismus stärker in das Marketing einbezogen wird (IP 07/54; 10/06):

„Ich würde mir wünschen, dass im sporttouristischen Bereich noch stärker hier auf die Integration der Marketingstrategien gesehen wird. Also, dass man sich mal zusammensetzt sagt, wo sind wir heute und wollen wir eigentlich hin und was sind eigentlich unsere Ziele?“ (IP 03/48).

Im Bereich der *Öffentlichkeitsarbeit* ist es den Experten wichtig, dass Kooperationen mit starken Partner gesucht werden, um die Idee und die Wahrnehmung des Naturparks bei den Gästen und den Einheimischen besser darstellen bzw. verbessern zu können (IP 05/66; 06/48). Ferner ist es wichtig, dass auch die interne Öffentlichkeitsarbeit (der Naturpark ist noch nicht überall bei den Einheimischen angekommen) zu verbessern (IP 13/52). Es geht also hier um eine bessere regionale Einbindung.

Für die weitere Vermarktung bzw. um das Angebot zu erweitern und zu verbessern, haben die Interviewpartner auf die Integration und Nutzung von *neuen Technologie* hingewiesen:

„[...] also dass man versucht auch von touristischer Seite zum Beispiel gerade GPS und auch das Wandern zum Beispiel über andere Medien, wie zum Beispiel Handy noch zu unterstützen“ (IP 01/68).

„Wenn man eine nachhaltige Entwicklung hier haben will, die ökonomisch Vorteile bringt, muss man ganz stark auf dieses Thema setzen. Ökologisch gesehen ist es so, wie dieses Dreieck noch einmal angesprochen, dass der Wanderer weg von diesen Forstwegen kommen muss, hin zu Naturpfaden, und ich mir wünschen würde, dass es dort neue Technologien gibt, die beispielsweise über Handy oder andere Audioführungen den Naturcharakter erkennt. Also wer Lust hat, sich während seiner Wanderung erklären lassen kann, was für Felsformationen man da jetzt sieht. Also Audioführungen mehr oder weniger, also übers Handy oder verschiedene kleine Geräte und auch die Vegetation erklärt wird. Eben von Raumbestand hin eben zu den kleineren Pflanzen, niederen Pflanzen und das würde auch zum Thema Natur dann einen guten Beitrag leisten, um ökologisches Verständnis hervorzurufen“ (IP 03/06).

4.1.6 Probleme und Lösungsmöglichkeiten

In der Kategorie „Probleme und Lösungsmöglichkeiten“ sind insgesamt drei deduktive und vier induktive Variablen mit insgesamt 110 Merkmalsausprägungen berücksichtigt worden.

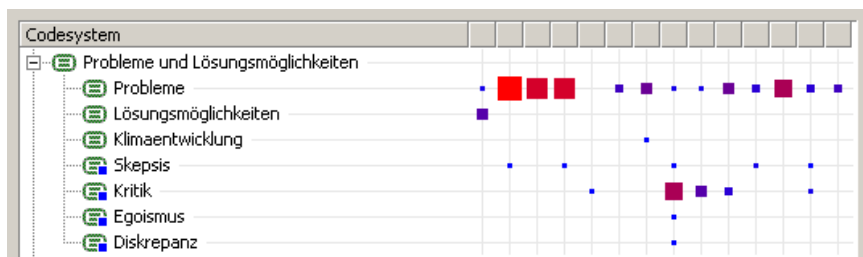


Abbildung 15: Code-Matrix zur Kategorie „Probleme und Lösungsmöglichkeiten“

Da sich die Inhalte mit verschiedenen anderen Variablen überschneiden, werden diese hier nochmals zusammengefasst dargestellt:

Kompetenz

Eindeutig ist festzuhalten, dass es Spannungen zwischen dem Naturpark und dem Tourismus gibt, da die Kompetenzen nicht eindeutig zugewiesen sind (IP 02/14; 02/16; 12/10).

Entwicklungsmöglichkeiten

Die Entwicklungsmöglichkeiten des Naturparks orientieren sich immer stark an der Finanzierung (IP 02/26).

Öffentlicher Personennahverkehr und Freizeitverkehr

Für die Entwicklung des ÖPNV stehen im Naturpark nur begrenzte Möglichkeiten zu einer Veränderung zur Verfügung (IP 02/26; IP 07/28).

Landschaftsoffenhaltung

Die Landschaftsoffenhaltung wird stark durch agrarpolitische Vorgaben reglementiert und bestimmt (IP 02/28; 09/14). Gleichzeitig wird das Problem, die Landschaft weiterhin offen zu halten, immer größer werden (IP 02/28; 06/46).

Kooperation

Die Zusammenarbeit zwischen Naturpark und Tourismus muss verbessert werden (IP 03/06; 03/14; 12/34).

Öffentlichkeitsarbeit

Eine bessere Zusammenarbeit in der Außendarstellung und der Kommunikation und Bewerbung des Schwarzwaldes und des Naturparks muss gewährleistet werden (IP 03/08).

Events/Veranstaltungen

Organisierte Sportevents und sonstige Großveranstaltungen werden zunehmend ein Problem (IP 04/06; 06/28).

Konkrete *Lösungsmöglichkeiten* wurden während der Interviews wenig angesprochen.

4.1.7 Sonstiges

In der Kategorie „Sonstiges“ sind vier deduktive und 3 induktive Variablen aufgeführt. Insgesamt konnten dazu 93 Merkmalsausprägungen extrahiert werden (s. folgende Abbildung)

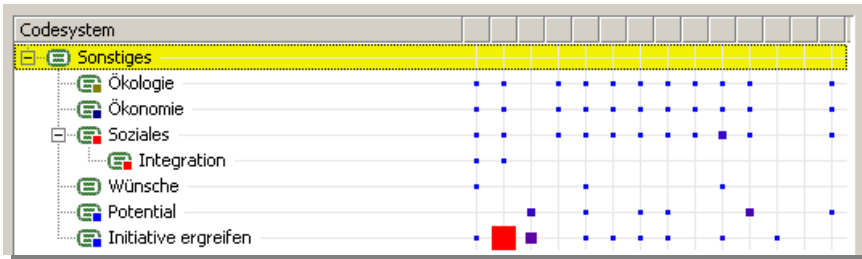


Abbildung 16: Code-Matrix zur Kategorie „Sonstiges“

Während der Interviews wurde die Frage gestellt, wie die Experten die bisherige Entwicklung für die drei Säulen der nachhaltigen Entwicklung einschätzen würden. Folgende Ergebnisse können festgehalten werden:

- Im Bereich der *Ökologie* ist die bisherige Entwicklung des Sporttourismus im Naturparks von sieben Experten als gut, von drei als befriedigend und von einem als ausreichend eingestuft worden.
- Die Entwicklung aus Sicht der *Ökonomie* wurde von sieben der Interviewexperten als gut und von drei als befriedigend eingestuft.
- Im Bereich *Soziales* wurde eine sehr gute Bewertung, zwei gute Bewertung, eine befriedigende Bewertung und sieben ausreichende Bewertungen abgegeben.

Als weiteres Ergebnis wurde in der Kategorie „Sonstiges“ noch die induktive Variable *Potential* herausgearbeitet. Von den Interviewten wird das Potential für den Naturpark vor allem darin gesehen, dass dieser seine regionalen Qualitäten stärker in den Vordergrund stellen sollte (IP 03/36), Potential im Bereich des barrierefreien Tourismus besteht (IP 07/38), der Naturpark großes Potential für die Erholungsvorsorge aufweist (IP 11/12). Für die zukünftige Entwicklung sollte der Naturpark verstärkt Ganzjahresaktivitäten berücksichtigen und der Tourismus vermehrt in seine Angebotspalette aufnehmen (IP 14/32).

Ferner konnte eine zweite induktive Variable *Initiative ergreifen* der Kategorie „Sonstiges“ zugeordnet werden. Hierbei sind Aussagen der Interviewpartner dahingegen getätigt worden, dass Informationen über den Naturpark für die lokale Bevölkerung immer wieder neu geschaffen und bewusst gemacht werden müssen (IP 02/24; 07/18). Überdies, dass

KONUS verstärkt bei den Gemeinden beworben werden muss (IP 02/26), konkrete Ziele für die Arbeitsgruppen innerhalb des Naturparks vorhanden sein müssen sowie die Direktförderung zur Landschaftsoffenhaltung vermehrt angegangen werden müsste (IP 10/18).

4.2 Sekundäranalyse

Für die Bewertung des sporttouristischen Entwicklungsprozesses im Naturpark Südschwarzwald sind, neben den Interviews, weitere in Durchführung befindlichen Projekte eruiert, verfügbare Materialien, Studien, Gutachten, Diplomarbeiten und Expertisen recherchiert und ausgewertet worden. Diese werden in den folgenden Kapiteln dargestellt.

4.2.1 Initiierte, aktuelle und durchgeführte Projekte im Naturpark von 1999 bis 2006

- Wanderwegekonzept des Schwarzwaldvereins.
 - Beginn 1999 mit Pilotregion Hotzenwald; ab April 2000 für den ganzen Naturpark beschlossen; bis Ende 2006 ca. 10.000 km Wanderwege im Naturpark neu beschildert.
- Neue Wander- und Freizeitkarten des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg auf Grundlage der für die Sporttourismuskonzeption erhobenen Infrastrukturdaten; 2006 komplette Überarbeitung in Vorbereitung.
- Mountainbike (MTB) Beschilderung und drei einheitliche MTB Karten für den Südschwarzwald (3.000 km Netz). 2005 1. Blatt; 2006 2. Blatt; 2007 3. Blatt.
- Nordic Walking Beschilderung (800 km auf 80 Strecken in ca. 40 Gemeinden; Stand: Mai 2006). Nordic Walking Broschüre für den Naturpark im Juni 2005.
- Nordic Walking und Nordic Aktiv Zentren (Aktivzentren in Hinterzarten, Bernau, Hochtann-Belchen, Felberg-Herzogenhorn, Notschrei, Thurner, Schonach.)
- Einheitliche Beschilderung und Zertifizierung von Skilanglaufgebieten (21 DSV Nordic aktiv Zentren, 5 DSV Nordic aktiv Langlaufzentren; 1.060 km Loipen) 2006.
- Besucherlenkungsmaßnahmen am Kandel und Feldberg (Ausweisung von Schneeschuhtrails am Feldberg 2002/2003).
- Einrichtung von Winterwanderwegen am Schauinsland.
- Black Forrest Ultra-Bike-Marathon (Förderung der Streckenbeschilderung nach den Kriterien des MTB-Handbuchs).
- Evaluierung der Mountainbike-Beschilderung 2003; Evaluierung der Wanderwegeschilderung 2004; Evaluierung der Nordic Walking Streckenausweisung 2005.
- Themen-, Lehr- und Erlebnispfade (> 100 Stück).

- Qualitätsoffensive Westweg (in Zusammenarbeit mit Schwarzwaldverein, Schwarzwald Tourismus GmbH, Naturpark Schwarzwald Mitte / Nord, Forstdirektion Freiburg, Leader+) sowie Wanderservice des Schwarzwaldvereins (Internetportal). Ende 2006 erhielt der Westweg das Zertifikat „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“.
- Enthurstungs- und Pflegemaßnahmen im Naturpark.
- Wiederherstellung und Instandsetzung von touristischer Infrastruktur (Grillplätze, Hütten, Parkplätzen etc.).
- Verschiedene Informationstafeln zur sporttouristischen Infrastruktur.
- Dauerausstellung im Haus der Natur mit Inhalten zum Sporttourismus.
- Aus- und Fortbildung von Gästeführern im Naturpark Südschwarzwald.
- Unterstützung von Natursportveranstaltungen (Naturathlon 2004).
- Einrichtung eines Landschaftsinformationssystem (GIS-Datenbank für die Geschäftstelle, enthält u.a. alle relevanten Daten aus der Entwicklungskonzeption Sporttourismus).
- Verschiedenste Broschüren (Naturparkwirte, Käseroute etc.) zum Thema regionale Vermarktung.
- Zwei Linienbusse und ein Reisebus mit Werbung für den Naturpark Südschwarzwald seit Frühjahr 2006.

Derzeit (4/2007) in Bearbeitung / weitere Maßnahmen

- Projekt „Sport und Natur erleben“.
- Qualitätswege: Schluchtenpfad, Albtalsteig.
- Projekt „Barrierefreier Tourismus“.
- Besucherlenkung Schneesport.
- Zertifikat „Qualitäts-Naturpark“ nach den Kriterien des VDN.

Nähere Auskünfte zu den durchgeführten und vom Naturpark geförderten Projekten geben die Maßnahmenprogramme des Naturpark Südschwarzwald e.V. von 1999-2006. Insgesamt wurden vom Naturpark in den letzten sechs Jahren pro Jahr durchschnittlich 80-100 Projekte und Maßnahmen aus dem Bereich Tourismus, Freizeit und Sport umgesetzt.

Zweckverband Naturschutzgroßprojekte Feldberg-Belchen-Oberes Wiesental

- Naturschutzgroßprojekt Feldberg-Belchen-Oberes Wiesental (Zweckverband seit 2001, seit 9/2002 bewilligt, Maßnahmenumsetzung in 10/2005 bis 2012 bewilligt).

Schwarzwald Tourismus GmbH / Gemeinden des Naturparks

- Konus-Gästekarte (kostenlose Nutzung des ÖPNVs) seit Januar 2005.

LEADER+ Aktionsgruppe Südschwarzwald

- Qualitätsoffensive Westweg: Aufnahme der Wege, Bewertung und Umsetzung 2006.
- Themenwege Höhenlandwirtschaft.

4.2.2 Studien, Gutachten, Diplom- und Magisterarbeiten sowie Presseberichte

LEADER+ Aktionsgruppe Südschwarzwald

- Seiz, A. und Monath, D. 2004: Tourismusstudie Schauinsland-Notschrei. Studie im Auftrag der Leader+ Aktionsgruppe Südschwarzwald.
- Adam, M., Müller, K.-R., Lehn, P und Yi, M. 2005: Mobiles, multimediales touristisches Informations- und Leitsystem (MILES). Grundlagenuntersuchung und Machbarkeitsstudie im Auftrag der LEADER+ Aktionsgruppe Südschwarzwald. Endbericht. Freiburg: Eigenverlag.
- Integriertes Konzept zur nachhaltigen Nutzung des Belchenhauses.

Klimatologische Analysen

- Schneider und Schönbein 2002: Klimatologische Analyse der Schneesicherheit und Beschneisbarkeit von Wintersportgebieten in Baden-Württemberg. Gutachten im Auftrag des Institut für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln. Unveröffentlicht.

Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg

- Roth, Prinz und Krämer 2005: Nachhaltige Entwicklung des Schneesports und des Wintersporttourismus in Baden-Württemberg. Leitfaden zur zukunftsfähigen Entwicklung des Wintersports. Im Auftrag des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg. Stuttgart: Eigenverlag.

Büro für Technikfolgenabschätzung Baden-Württemberg

- Hickmann, G. 2001: Integriertes Verkehrsentwicklungskonzept Feldbergregion. Gutachten im Rahmen des Projekts „Mobilität und Tourismus am Feldberg“. Arbeitsberichte der TA-Akademie Nr. 204. Stuttgart: Eigenverlag.
- Brenner, J. und Schade, D. 2002: Mobilität und Tourismus am Feldberg – Moto(u)r Feldberg. Integrierte Verkehrsentwicklung in der Feldbergregion. Arbeitsberichte der TA-Akademie Nr. 204. Stuttgart: Eigenverlag.

Neue Nahverkehrsangebote im Naturpark Südschwarzwald – Verbundprojekt NahviS (Projekt ist abgeschlossen)

- Doberschütz, B. und Lose, W. 2002: Bestehende Mobilitätsangebote im Untersuchungsgebiet Naturpark Südschwarzwald. Ergebnisbericht. AP 102. Freiburg: Eigenverlag.
- Schubert, S. und Zahl, B. 2002: Ergebnisse der Intensivinterviews mit Bewohnern und Bewohnerinnen der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald, Lörrach und Waldshut. 1. Zwischenbericht. AP 201. Frankfurt: Eigenverlag.
- Loose, W. und Schubert S. 2005: Evaluation der Projektergebnisse und Nutzungsdaten neuer Mobilitätsangebote in NahviS. Ergebnisbericht. AP 601 – 603. Freiburg/Frankfurt: Eigenverlag.
- Loose, W., Mohr, M. und Doberschütz, B. 2005: Der SBG-Hotzenflex – kombiniertes Linien- und Bedarfssystem für den ÖPNV des ländlichen Raums. Ergebnisbericht AP 401/403. Freiburg: Eigenverlag.
- Wirth, S., Günther, S. und Schippl, J. 2005: Neue Mobilitätsangebote durch Car-Sharing im ländlichen Raum. Ergebnisbericht AP 301-303. Freiburg: Eigenverlag.

Tourismus Marketing GmbH, Baden-Württemberg / Reppel & Partner, Karlsruhe

- Tourismus Marketing GmbH Baden-Württemberg (Hrsg.) 2004: Pilotprojekt Sport und Tourismus – Handbuch Sport und Tourismus Baden-Württemberg. Teil 1 und 2. Stuttgart: Eigenverlag.

Naturpark Südschwarzwald e.V., Feldberg

- Seiz, A. und Steinebrunner, T. 2005: Evaluierung Nordic-Walking-Strecken Naturpark Südschwarzwald. Studie im Auftrag des Naturpark Südschwarzwald.
- Roth, R., Wengert, K., Adloff, L. und Schmidt, A. 2004: Evaluierung der Neubeschilderung des Wanderwegenetzes im Naturpark Südschwarzwald am Beispiel der Gemeinden Feldberg, Münstertal, Häusern und Rickenbach. Studie im Auftrag des Naturpark Südschwarzwald. Köln. Unveröffentlicht.
- NeumannConsult und Lorenz Tourismusberatung GmbH 2006: Barrierefreier Naturpark Südschwarzwald. Situationsanalyse, Marktanalyse, Handlungsempfehlungen. Studie im Auftrag des Naturpark Südschwarzwald. Endbericht. Unveröffentlicht.

Institut für Natursport und Ökologie, Deutsche Sporthochschule Köln

- Krämer, A., Roth, R., Schmidt, A. und Türk, S. 2004: Evaluation of the success of visitor flow management projects in the Southern Black Forest Nature Park.
- Nöll, N. und Roth, R. 2000: Mountainbiken im Naturpark. Perspektiven einer für den Südschwarzwald bedeutenden Sportart. Band 3. Projekt und Forschungsberichte des Instituts für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln. Köln: Eigenverlag.
- Polenz, R. und Roth, R. 2000: Wandern im Naturpark Südschwarzwald. Eine Studie zur Raumnutzung der Feldbergregion. Band 4. Projekt und Forschungsberichte des Instituts für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln. Köln: Eigenverlag.
- Prinz, N. und Roth, R. 2000: Schwarzwald Vertikal. Klettern im Naturpark Südschwarzwald – Chancen und Möglichkeiten einer Natursportart. Band 5. Projekt und Forschungsberichte des Instituts für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln. Köln: Eigenverlag.

Diplom- und Masterarbeiten

- Matern, A. 2006: Perspektiven und Potentiale des Wintertourismus im Südschwarzwald im Kontext des globalen Klimawandels. Masterarbeit der Philosophischen, Philosophischen und Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. Unveröffentlicht.
- Strass, N. 2005: DSV Nordic aktiv Walking Zentrum – eine Studie zur Kundenzufriedenheit. Diplomarbeit an der Deutschen Sporthochschule Köln. Unveröffentlicht.
- Höflinger, M. 2004: Wirtschaftliche Bedeutung des Schneesports und des Wintertourismus in Baden-Württemberg. Diplomarbeit an der Deutschen Sporthochschule Köln. Unveröffentlicht.
- Weißenberger, U. 2003 : Evaluation ausgesuchter Mountainbike-Strecken im Naturpark Südschwarzwald. Diplomarbeit an der Deutschen Sporthochschule Köln. Unveröffentlicht.
- Schmidt, G. 2003: Mögliche Szenarien der Entwicklung des alpinen Wintersports in Baden-Württemberg unter besonderer Berücksichtigung der Klimaentwicklung. Diplomarbeit an der Deutschen Sporthochschule Köln. Unveröffentlicht.
- Kayser, D. 2003: Bedeutung und Entwicklung des nordischen Winter- und Schneesports in Baden-Württemberg. Diplomarbeit an der Deutschen Sporthochschule Köln. Unveröffentlicht.
- Kuhl, D. 2003: Bedeutung von naturorientierten Ausdauersportarten für die Entwicklung von Naturparks. Diplomarbeit an der Deutschen Sporthochschule Köln. Unveröffentlicht.
- Heimann, C. 2002: Wandern auf neuen Wegen: ein Erfolg versprechendes Marktsegment für den Tourismus! Erfolgskontrolle für die Gemeinde Todtmoos im Südschwarzwald und ableitende Handlungsempfehlungen für die Verbandsgemeinde Kirn – Land im Naheland. Diplomarbeit an der Universität Trier, Fachbereich VI, Abteilung Angewandte Geographie / Fremdenverkehrsgeographie.
- Browa, R. 2000: Die sporttouristische Nutzung des Feldbergs im Winter. Diplomarbeit an der Deutschen Sporthochschule Köln. Unveröffentlicht.
- Bundschuh, M. P. 1999: Projekt: Naturpark Südschwarzwald. Chancen für eine touristische Entwicklung – Masterarbeit (M.A.) der Philosophischen Fakultäten

der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Institut für Kulturgeographie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Pressespiegel des Naturparks Südschwarzwald e.V.

Die Durchsicht der Pressespiegel des Naturpark Südschwarzwald von den Jahren 1999 bis einschließlich 2006 (Naturpark Südschwarzwald e.V. Jg. 1999 bis 2006) brachte wenig nennenswerte Ergebnisse für die vorliegende Arbeit über den Bereich der nachhaltigen Entwicklung des Sporttourismus. Insgesamt werden meist nur die Fakten über neue Infrastruktureinrichtungen (zum Beispiel Nordic Walking oder Wanderwegebeschilderung) oder andere Ereignisse beschrieben. Ganz vereinzelt sind kritische Anmerkungen zur Entwicklung des sporttouristischen Bereiches dargestellt, die vor allem in den Bereich der Förderung von Projekten fallen. Aus den Pressespiegeln können insofern keine weiterführenden Erkenntnisse für die vorliegende Arbeit aufgezeigt werden.

4.3 Weiterführende telefonische Expertengespräche

Im Gang der Untersuchung und der anschließenden Ausarbeitung der Forschungsergebnisse sowie deren Bewertung tauchten immer wieder weiterführende Fragen auf. Um diese zu beantworten, wurden zusätzlich telefonische Expertengespräche geführt. Im Einzelnen waren dies:

- 12.04.2006 Herr Walter Sittig, Schwarzwaldverein, Freiburg.
- 27.04.2006 Herr Dr. Thomas Wöhrstein, outdoor concepts, Emmerting.
- 18.05.2006 Herr Michael Wirth, Zweirad Industrie Verband, Bad Soden.
- 14.06.2006 Herr Hans-Georg Sievers, Schwarzwaldverein, Freiburg.
- 16.06.2006 Herr Alexander Krämer, Deutsche Sporthochschule Köln (DSHS).
- 19.06.2006 Frau Sara Lücke, Deutsche Sporthochschule Köln (DSHS).
- 20.06.2006 Herr Frank Armbruster, Fachgemeinschaft für Wald-Wild-Landschaftsökologie (WWL), Bad Krozingen.

5 DISKUSSION

5.1 Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald

5.1.1 Dimensionen des Sporttourismus

Der Tourismus – und damit auch der Sporttourismus – gehört heute zu den bedeutendsten Wachstumsbranchen (Gabriel 2006, www). In diesem Zusammenhang ist es für die Tourismusbranche wichtig, dass sie verlässliche Trends und Prognosen für eine stabile Entwicklung erhält (Petermann, Revermann und Scherz 2005: 174), da sie in starkem Maße von gesellschaftlichen und natürlichen Faktoren abhängig ist. Der sich immer weiter ausdifferenzierende Markt spiegelt die demographischen, sozialstrukturellen und soziokulturellen Entwicklungen (ebd.: 5). Bestimmte Rahmenbedingungen wie Freizeit, Einkommen, Arbeitswelt, Verkehr und andere Faktoren beeinflussen überdies das Gefüge des Tourismus (DTV 2005: 10). In den letzten Jahren ist zu beobachten gewesen, dass die Ansprüche der Touristen gestiegen sind und sich immer mehr ausdifferenziert haben. Zudem hat sich der Tourismusmarkt dahingehend verändert, dass häufiger Urlaubsreisen unternommen werden (ebd.: 11), die inzwischen auch wieder länger werden, wie Horst Opaschowski (2006) in der 22. Deutschen Tourismusanalyse feststellt (2004: 12,8 Tage – 2005: 13,3 Tage). Auch der Trend zu natürlichen und aktiven Urlaubsformen ist ungebremsst (DTV 2005: 11). Vor allem bei der Frage nach dem Reisemotiv steht „Natur erleben“ an vorderster Stelle (ebd.: 6; Kösterke und Laßberg 2005: 11). Der Trend zeigt sich in der Suche nach einzigartigen, authentischen, naturnahen, erlebnisorientierten und genussvollen Tourismusformen (vgl. Zukunftsinstitut 2006a, www). Dies bedeutet auch, dass für die Zukunft eine intakte Natur einer der wesentlichen Faktoren bei der Auswahl eines Reisegebietes sein wird.

Für Baden-Württemberg ist der Südschwarzwald mit Abstand die bedeutendste Erholungsregion (Roth und Krämer 2000: 5). Dabei spielen sporttouristische Aktivitäten im Naturpark Südschwarzwald traditionell eine bedeutende Rolle. Warum dies so ist, lässt sich aufgrund folgender Kriterien, die den Naturpark Südschwarzwald auszeichnen, aufzeigen (vgl. Roth 2005a):

- Leicht aus den Ballungszentren erreichbar,
- herausragendes natursportliches Raumpotential ,
- abwechslungsreiches Landschaftsbild,

- vielfältiges Relief,
- naturnahe Landschaft,
- moderates Klima,
- wenig natürliche Gefahren.

Neben den Kernsportarten Wandern, Radfahren (Mountainbiking, Rennrad, Tourenrad), Skifahren (alpin und nordisch), Snowboarden und Nordic Walking, können im Schwarzwald u.a. folgende Sportarten ausgeübt werden: Angeln, Gleitschirm-/Drachenfliegen, Golf, Inlineskating, Kanu/Kajak, Klettern, Reiten, Rodeln, Schneeschuhwandern, Segeln, Skispringen, Skitourengehen, Surfen, Schwimmen, Tauchen und Winterwandern.

Um die Entwicklung des Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald wissenschaftlich zu begleiten, wurde in den Jahren 1999 bis 2000 durch das Institut für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln im Auftrag des Naturpark Südschwarzwald eine „Entwicklungskonzeption Sporttourismus“ erarbeitet (Roth und Krämer 2000), die eine dezidierte Bestandsaufnahme des Infrastrukturbestandes für verschiedenste Natursportarten aufzeigt, Konfliktfelder mit umwelt- und naturschutzrelevanten Themen darstellt sowie Empfehlungen, Entwicklungsziele und Leitlinien für eine nachhaltige Entwicklung des Sporttourismus beinhaltet. Anhand der Empfehlungen aus dieser Konzeption hat sich der Naturpark Südschwarzwald in den letzten Jahren vor allem darauf konzentriert, den bestehenden Infrastrukturbestand für die Sportarten Wandern, Mountainbiking, Ski alpin und Ski nordisch sowie Nordic Walking qualitativ aufzuwerten. Dies sicherlich auch unter dem Aspekt, dass die Kommunen

„[...] sehr schnell begriffen [haben], dass dieser Naturpark ein Instrument sein könnte, auf der einen Seite Entwicklungen in Gang zu bringen, auf der andere Seite diese Entwicklungen aber auch irgendwie zu koordinieren und abzustimmen“ (IP 02/08).

Da auch schon vor Gründung des Naturparks Projekte und Maßnahmen zur qualitativen Aufwertung der sporttouristischen Infrastruktur stattgefunden haben, zum Beispiel die einheitliche Beschilderung des Mountainbikewegenetzes, das Pilotprojekt zur Neubeschilderung des Wanderwegenetzes im Bereich Hotzenwald, sind diese in die weitere Entwicklung des Naturparks integriert worden.

Um eine nachhaltige Entwicklung des Sporttourismus zu ermöglichen, hat der Naturpark Südschwarzwald Handbücher zu den Sportarten Mountainbiking, Wandern, Winterwandern, Nordic Walking, Skilanglauf sowie Lehr-, Erlebnis- und Themenwege erarbeiten lassen (vgl. Naturpark Südschwarzwald e. V. 2003b,c,d,e; 2006a,b). Die Handbücher haben

das Ziel, die Infrastruktur im Naturpark gemeindeübergreifend einheitlich zu entwickeln und Grundlage für ein mit den Belangen des Naturschutzes, der Forstwirtschaft und des Tourismus abgestimmtes Vorgehen für Gemeinden, Sportorganisationen und touristische Leistungsträger zu sein. In diesem Zusammenhang hat der Naturpark in den letzten Jahren viel in die einheitliche Ausschilderung und Streckenkonzipierung der oben angesprochenen Sportarten investiert. Dies lässt sich anhand der Maßnahmenprogramme des Naturparks verfolgen, bei denen jährlich 80 bis 100 Projekte im Bereich Infrastruktur für Natursportarten gefördert werden. Grundlage für die Förderung ist wiederum die Einhaltung der Kriterien, die in den Handbüchern angeführt sind. So konnte der Naturpark bis dato seinem Ziel „Angebote statt Verbote“ zu unterbreiten, in vielen Bereichen nachkommen.

Insgesamt ist der Sporttourismus eine treibende Kraft, der zur direkten und indirekten Wertschöpfung beiträgt (IP 02/04):

„Der Sporttourismus hat im Naturpark einen ganz zentralen Stellenwert bekommen. Weil man natürlich gespürt hat, dass viele Gemeinden aus dem Naturpark eben prädestiniert sind, die sportlichen Angebote auch weiter zu tragen an die Gäste und wir damit auch ein tolles Gästeangebot machen können“ (IP 05/04).

So sind in den letzten Jahren die in Kapitel 4.2.1 dargestellten Projekte umgesetzt worden, und auch in Zukunft wird das Potential des Naturparks entsprechend zu nutzen sein. Die Tourismusbranche ist nach wie vor einer der am stärksten wachsenden Wirtschaftszweige. Großschutzgebiete bieten im ländlichen Raum in diesem Zusammenhang enorme Möglichkeit, die regionale Wirtschaft zu stärken. Diese Erkenntnis ist bis heute noch nicht überall bei politischen Entscheidungsträgern konsensfähig, aber hinreichend bekannt (vgl. Job et al. 2005). Bis dato konnten die Gemeinden sowie die touristischen Leistungsträger von der Einrichtung des Naturparks und dessen Fördermöglichkeiten profitieren (IP 05/08; 09/04).

„Also am ehesten profitieren glaube ich schon diejenigen, die im weitesten Sinne mit Tourismus zu tun haben, weil durch den Naturpark im Grunde genommen die Attraktivität des Südschwarzwaldes gestärkt wird“ (IP 14/06).

Die Entwicklung des Sporttourismus wird von einer interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitsgruppe Sporttourismus begleitet. Dort werden mögliche Konfliktthemen behandelt, Strategien zur Lösung und Umsetzung erarbeitet und die Entwicklung gesteuert. Derzeit ist es notwendig, die Stärken der Entwicklung sowie die aktuellen Defizite aufzuzeigen, und

dem noch jungen Naturpark die Chance zu bieten, sich im Bereich Sport und Tourismus weiterzuentwickeln sowie die Schwerpunkte der Entwicklung festzulegen (IP 11/32).

Der Naturpark Südschwarzwald besteht jetzt seit nunmehr knapp sieben Jahren und konnte in dieser Zeit viel bewegen und erreichen. In dieser Hinsicht ist er auf dem Weg, sich zu einer vorbildlichen Erholungslandschaft zu entwickeln (IP 10/38). Viele Projekte konnten initiiert werden und der Naturpark kann beratend und steuernd Einfluss auf die Entwicklungen im Naturparkgebiet nehmen. Da die Planungshoheit aber nach wie vor bei den Gemeinden liegt, wird er nicht überall in dem Maße eingreifen können, wie es vielleicht wünschenswert wäre (IP 06/34).

Ein weiterer Meilenstein ist im Jahre 2006 erreicht worden: die Überarbeitung des Loipennetz. Dieses war bis dahin zum großen Teil noch auf dem Stand der 1970er Jahre (vgl. Roth, Prinz und Krämer 2005; IP 09/02). Hier hat der Naturpark die Initiative ergriffen und durch die Förderung einer einheitlichen Beschilderung sowie Zertifizierung nach den Standards des DSV und der DSHS die qualitative Aufwertung der Skilanglaufgebiete ermöglicht. Insgesamt wurden so bis zum Ende des Jahres 2006 in 26 Gemeinden 1060 km Loipennetz analysiert, neu beschildert und zertifiziert (Naturpark Südschwarzwald 2007, www).

Da der Sporttourismus im Naturpark einen großen Stellenwert hat, kann er ein Wegweiser für einen nachhaltigen Entwicklungsprozess des Tourismus sein.

„Also nach meinem Dafürhalten ist Sporttourismus ein ganz elementarer Bestandteil des Gesamtkomplexes Tourismus. Gerade weil wir hier in der Raumschaft, sage ich mal, im Bereich Südschwarzwald, Oberrhein, Hochrhein landschaftlich sehr attraktive Bereiche haben, die auch für den Sporttourismus intensiv genutzt werden können, bin ich persönlich der Meinung, dass Sporttourismus ein ganz, ganz wesentlicher Teil ist des Gesamttourismuskomplexes [...]. Und da glaube ich haben wir hier in der Region eine ganz große Stärke mit unserem landschaftlichen Potential, was eben für den sporttouristischen Bereich ganz, ganz vielfältige Möglichkeiten bietet. [...] und deswegen hat der Sporttourismus für unsere Region einen ungeheuren Stellenwert“ (IP 02/04).

Sporttourismus – und hier im Besonderen Natursportarten – sind auf naturnahe Räume angewiesen. Dass diese eine besondere Bedeutung für die Reisemotive der Urlauber haben, ist bereits angesprochen worden. Welchen Wert Naturräume für den Tourismus in Baden-Württemberg haben, kann der folgenden Abbildung entnommen werden. Betrachtet man darin die Tourismusintensität, so ist diese im Jahre 2004 in Baden-Württemberg

vor allem im Schwarzwald besonders hoch gewesen. Zum Beispiel lag sie im Naturraum „Südöstlicher Schwarzwald“ für das Jahr 2004 bei 30.723 Übernachtungen je 1000 Einwohner. Im Vergleich dazu lag die Tourismusintensität in ganz Baden-Württemberg nur bei 3.734 Übernachtungen je 1000 Einwohner (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2005).

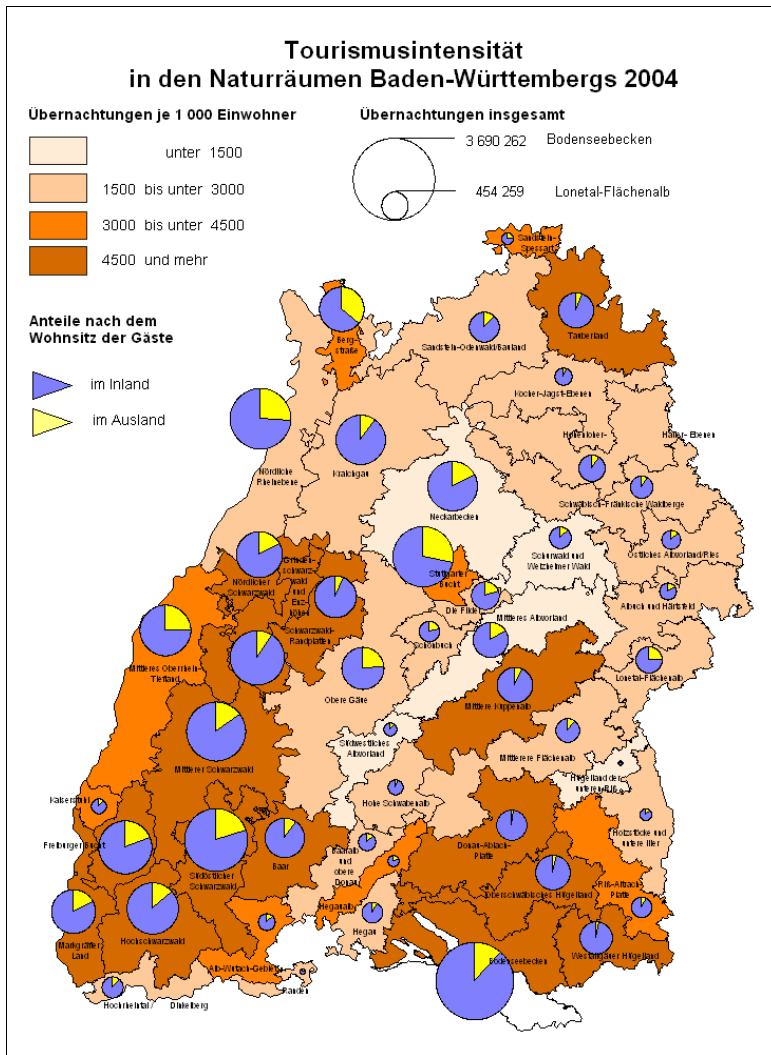


Abbildung 17: Tourismusintensität in den Naturräumen Baden-Württembergs (Verändert nach Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2005).

Die Zahl der Gästeankünfte im Schwarzwald ist im Jahre 2005 um 4,3 % auf knapp 6 Mio. gestiegen. Alleine im Schwarzwald trägt der Tourismus mit insgesamt 137.000 direkten Arbeitsplätzen als größter Arbeitgeber der Region mit 5 Milliarden Euro Bruttoumsatz zum Bruttoinlandsprodukt bei (Schwarzwald Tourismus GmbH 2006a).

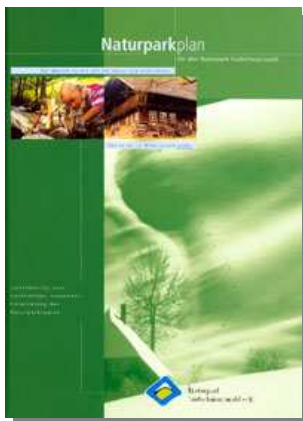
Insgesamt ist in den letzten Jahren ein gestiegenes Qualitätsdenken der Urlaubsreisenden zu erkennen, die vor allem Wert auf ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis sowie an-

spruchsvolle Reiseangebote legen (Deutscher Tourismus Verband 2005: 12, 2006, www). Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, sind inzwischen viele Gütesiegel auf dem Markt eingeführt worden, die sich in den vielfältigsten Qualitätsoffensiven spiegeln. Überdies zeigt sich im Reiseverhalten der Deutschen der Trend zu spontaneren, differenzierteren, und sanfteren Reiseangeboten. Dabei muss Qualität und Leistung stimmen und der Gast sowohl seinem Bedürfnis nach Erholung und Entspannung als auch dem der Unternehmungslust und der individuellen Urlaubsgestaltung Rechnung getragen werden (DTV 2006, www). Daneben zeichnet sich ab, dass eine bestimmte Anzahl Besucher von Tourismusregionen heutzutage folgendes erwarten: Schöne Landschaft (71 %), gesundes Klima (61 %), gutes Essen (61 %) und Sauberkeit (58 %) (Wopp 2006: 415). Der Trend zur Renaturisierung hält an. Dies wird zum einen daran sichtbar, dass in den letzten Jahren die Verkaufszahlen von Outdoormaterialien wie zum Beispiel Kanus, Fahrräder, Tourenskier etc. sowie die Anzahl der anlagenungebundenen Sportformen zugenommen hat, zum anderen darin, dass die Menschen vermehrt wieder Angebote nachfragen, bei denen authentische Natur- und Selbsterfahrung sowie Erlebnisse mit allen Sinnen im Mittelpunkt stehen. D.h., „[m]it zunehmender Virtualisierung wächst der Wunsch nach menschlicher Begegnung und Bewegung in der freien Natur“ (Müller 2005: 116). Der Naturpark Südschwarzwald bietet hierzu – wie bereits aufgezeigt – ideale Möglichkeiten aufgrund seines Naturraumpotentials. Im Sinne der Erholungsvorsorge ist es die Aufgabe des Naturparks Südschwarzwald, die landschaftsbezogene Erholung und einen umwelt- und sozialverträglichen Tourismus zu sichern (vgl. Kapitel 2.3).

Ob der Naturpark Südschwarzwald diesem Ziel Folge leistet, soll in den nächsten Kapiteln ausführlicher besprochen werden.

5.1.2 Der Naturparkplan und seine Bedeutung für die sporttouristische Entwicklung

Naturparke in Deutschland haben durch die föderale Struktur keine einheitlichen Vorgaben, die die Erstellung von Naturparkplanwerken regelt. So ist in Baden-Württemberg die Planerstellung und -fortschreibung rechtlich nicht vorgeschrieben, wird aber dennoch empfohlen und zum Teil finanziell gefördert (VDN 2002c: 38). Die Begleitung der Planerstellung ist zudem durch übergeordnete Behörden nicht vorgeschrieben, wird aber dessen ungeachtet praktiziert, da diese bei nachfolgenden Projekten und Maßnahmen deren Umsetzung prüfen und genehmigen müssen.



Der Naturparkplan für den Naturpark Südschwarzwald wurde aus der „Konzeption zur nachhaltigen Entwicklung für den Naturpark Südschwarzwald“ (Hage, Popp et al. 2000) sowie aus der „Entwicklungskonzeption Sporttourismus“ (Roth und Krämer 2000) inhaltlich zusammengestellt und durch neuere Aspekte nach den Vorgaben des Verbands Deutscher Naturparke (2002b) ergänzt. Verabschiedet wurde er von der Mitgliederversammlung nach einem umfassenden Anhörungsverfahren im Jahre 2003.

Abbildung 18: Titelblatt Naturparkplan für den Naturpark Südschwarzwald (Quelle: <http://www.naturpark-suedschwarzwald.de/erlebnis/naturpark/aufgaben/bilder/naturparkplan.jpg>. Zugriff 22.06.06.)

Naturparkpläne sind integrierte und nach dem „Bottom-Up-Prinzip“ erarbeitete Entwicklungskonzepte, welche die für die jeweilige Region spezifischen Themen einer nachhaltigen Regionalentwicklung der Kulturlandschaft beinhalten. Für den Naturpark Südschwarzwald sind dabei die folgenden Themen inhaltlich ausgearbeitet worden:

- Natur und Landschaft,
- Landwirtschaft,
- Waldwirtschaft, Wildtier-Management,
- Siedlungsentwicklung, Energie, Verkehr,
- Gewerbe, Handel, Dienstleistung, Rohstoffabbau,
- Freizeit, Erholung, Tourismus, Sport,
- Kulturelle Infrastruktur.

Für alle Themen wurde eine Bestandsanalyse durchgeführt, auf der aufbauend die Stärken und Schwächen dargestellt sowie Leitbilder und Ziele und konkrete Umsetzungsmaßnahmen erarbeitet wurden.

In der Imagebroschüre „Faszination Naturpark, unsere Region – unsere Zukunft“ (Naturpark Südschwarzwald e.V. o.J.: 18) des Naturparks Südschwarzwald werden die Ziele aus dem Naturparkplan zusammengefasst dargestellt. Dabei gilt es

- „den Südschwarzwald als vorbildliche Erholungslandschaft zu erhalten, zu pflegen und weiterzuentwickeln,
- die Schönheit, den Charakter und die Vielfalt von Natur und Landschaft sowie die Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten und zu schützen,
- neue Perspektiven für eine lebensfähige Landwirtschaft zu finden, insbesondere durch die Erhaltung funktions- und wettbewerbsfähiger landwirtschaftlicher Betriebe,
- eine Forstwirtschaft zu fördern, die sich an den Grundsätzen einer naturnahen Waldwirtschaft und der Sicherung der Waldfunktionen orientiert,
- der Regionalvermarktung heimischer Produkte neue Impulse zu geben,
- den Südschwarzwald als international bedeutsame Tourismusregion zu stärken und auszubauen,
- die Städte und Gemeinden unter dem Aspekt der Naturparkziele bei ihren Planungen zu unterstützen,
- Fördermittel für Projekte zu erschließen, zur Verfügung zu stellen sowie diese gezielt einzusetzen.“

Wie bereits dargestellt, ist der Sporttourismus nur einer von vielen Themenbereichen, die der Naturpark nachhaltig entwickeln möchte (s. Abbildung 19).

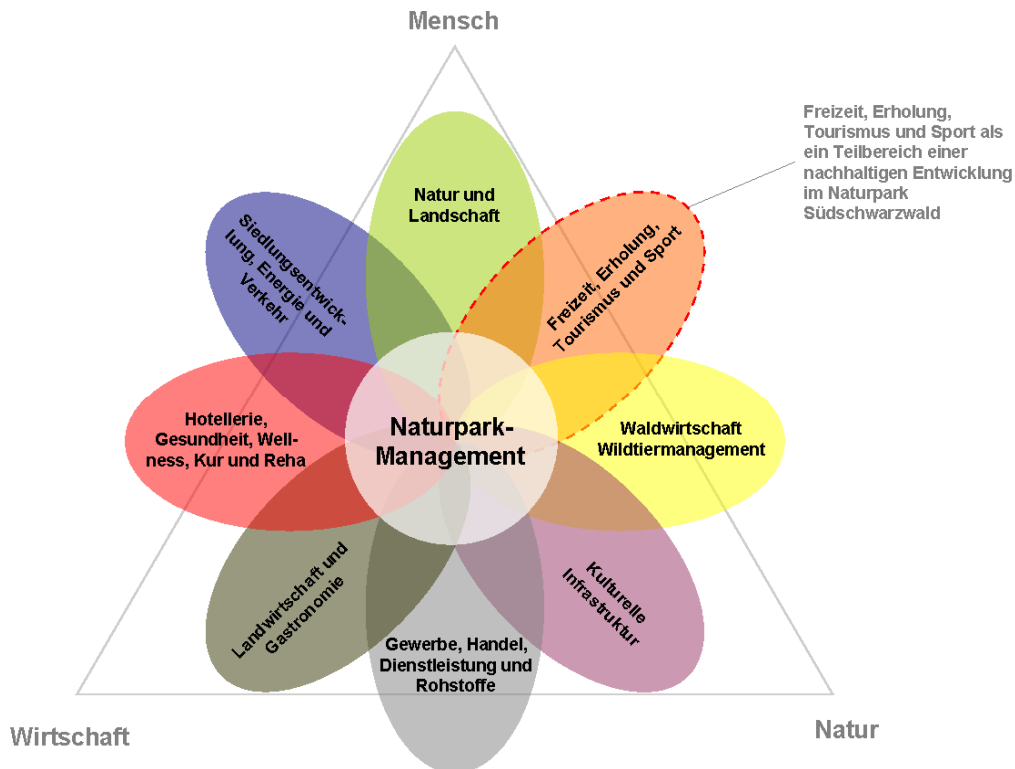


Abbildung 19: Freizeit, Erholung, Tourismus und Sport als ein Themenbereich von vielen, welcher durch ein geeignetes Naturpark-Management nachhaltig entwickelt werden soll

In diesem Zusammenhang gewinnt unweigerlich die eingangs aufgeworfene Fragestellung an Bedeutung:

- Trägt der Naturparkplan für den Naturpark Südschwarzwald zu einer ökologisch vertretbaren, ökonomisch ergiebigen und sozial verträglichen Entwicklung des Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald bei?
- Welche Effekte und Wirkungen lassen sich aufgrund der Leitlinien, Entwicklungsziele und Umsetzungsstrategien für den Bereich Freizeit, Erholung, Tourismus und Sport des Naturparkplans im Naturpark Südschwarzwald beschreiben?

Bei der Befragung der Experten wurde dazu eines deutlich: Der Naturparkplan ist als Planungsrundlage ausreichend und als übergeordneter Rahmenplan gibt er die Richtung der Entwicklung vor (IP 01/64; 05/50; 11/6; 14/24; 02/44; 06/36; 07/42; 10/36). Dennoch wird angemerkt, dass im Naturparkplan keine Zeithorizonte für die Umsetzung der Ziele und Leitideen festgelegt sind und die konkrete Prioritätensetzung fehlt. Überdies ist er nicht

das tägliche Nachschlagewerk, auch nicht im operativen Bereich der Geschäftsstelle und der Kommunen (IP 09/36; 12/32).

„Und das zeigt mir dann doch eigentlich, dass der Naturparkplan als solches, sage ich mal, nicht zu den Gebetsbüchern gehört, die als solches immer wieder reflektiert werden, wo man immer wieder rückkoppelt, wo bin ich jetzt auf dem Weg zu dem und dem Ziel. Also von daher meine ich jedenfalls, bezogen auf den Gesamtplan, ist hier sicherlich Optimierungsbedarf da“ (IP 10/36).

Die Problematik des Naturparkplans liegt darin, dass er ein von allen Beteiligten abgestimmtes Werk und somit im Erstellungsprozess in vielen Ebenen zu unkonkret formuliert worden ist. Dies hat zur Folge, dass der Naturparkplan eher eine Rahmenkonzeption und kein Plan im eigentlichen Sinne ist (IP 04/48). Gleichwohl wird ihm diese offene Form auch als positive Eigenschaft ausgelegt, da er so noch die Möglichkeit bietet, weitere Entwicklungen zuzulassen (IP 11/06).

Naturparkpläne müssen erarbeitet werden, um auf die darin enthaltenen Grundlagen zurückgreifen zu können. Da diese aber meist zu umfangreich sind, hat es sich in der Praxis als hilfreich erwiesen, konkrete Vorgaben und Hilfestellungen zu einzelnen Themen zu erarbeiten. Der Naturpark Südschwarzwald hat dies, wie bereits beschrieben, in Form von Handbüchern für die Sportarten Wandern, Mountainbiken, Winterwandern, Nordic Walking und Skilanglauf umgesetzt. Für den Naturpark Südschwarzwald sind diese die eigentlichen Motoren der Umsetzung der Ziele des Naturparkplans (vgl. IP 12/32). Es bleibt festzuhalten, dass durch die Handbücher eine naturparkweite einheitliche Entwicklung vollzogen wird, die in vieler Hinsicht auch den Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung entspricht. Es darf aber nicht übersehen werden, dass bestimmte Gebiete für Entwicklungsschwerpunkte des Sporttourismus im Naturparkplan räumlich festgehalten sind, die in den Handbüchern explizit keine Erwähnung finden. In den letzten Jahren ist daher eher eine breite Förderung von Maßnahmen innerhalb der ganzen Naturparkkulisse vorgenommen worden. Diese Entwicklung wird auch im Zuge der Experteninterviews wie folgt eingeschätzt:

„Mittlerweile hat fast jedes Dorf einen Nordic Walking Parcours. Also da gibt es sicherlich mal irgendwo sinnhafte Grenzen des Ausbaus und da geht es nicht nur darum, dass der Naturpark jedem Ort, der das auch möchte, eine entsprechende Unterstützung gibt, sondern das man da auch mal planerisch drangeht und sagt: Da wollen wir noch bis dahin und dann ist aber auch gut“ (IP 03/06).

Deutlich geworden ist, dass der Naturparkplan Impulse für die Region gibt und damit zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt. Durch die Erstellung der Handbücher ist eine Umsetzung der Ziele und Leitideen des Naturparkplans für konkrete Projekte, in diesem Falle für einzelne Natursportarten, möglich. Da die Handbücher auch Anleitungen zum Vorgehen in der Praxis sind und hier der Einbezug aller an der Entwicklung beteiligter Personen Voraussetzung ist, ist es möglich, eine abgestimmte Entwicklung zu vollziehen. Wie die praktische Umsetzung der Inhalte aus den Handbüchern erfolgt und ob diese zu einer nachhaltigen Entwicklung des Sporttourismus beitragen, wird in Kapitel 5.2 näher ausgeführt.

5.1.3 Steuerungsorgane im Naturpark

Der Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald wird durch den Einfluss verschiedenster Gebietskörperschaften, Vereine und Verbände, touristische Leistungsträger und andere geprägt. Die Entwicklung der Infrastruktur des Sporttourismus wird vor allem durch die finanzielle Förderung des Naturparks ermöglicht. Da die Bewilligung der Fördermittel nur dann erfolgt, wenn die Vorgaben des Naturparkplans eingehalten werden, ist der Naturpark Südschwarzwald e.V. das wesentliche Steuerungsorgan.

An dieser Stelle soll nun die eingangs gestellt Frage aufgenommen werden, wie geeignet ist der Naturpark Südschwarzwald e.V., eine nachhaltige Entwicklung des Sporttourismus zu forcieren? Dazu soll im Folgenden die Thematik vertiefend erörtert werden.

Naturparke in Deutschland sind, abhängig von ihrer Entstehungsgeschichte, durch unterschiedliche Träger organisiert. Dabei kann zwischen eingetragenen Vereinen, Zweckverbänden oder Landeseinrichtungen unterschieden werden (VDN 2002c: 22). Der Naturpark Südschwarzwald ist ein eingetragener Verein, der am 1. Februar 1999 in Titisee gegründet worden ist (vgl. Kapitel 3.1). Der Naturpark ist somit in der für Deutschland vorherrschenden Form der Trägerschaft organisiert (ebd.). Der Naturpark Südschwarzwald e.V. ist ein Gemeinschaftsprojekt der sechs Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen, Lörrach, Waldshut, Schwarzwald-Baar-Kreis und Stadtkreis Freiburg sowie der über 100 ansässigen Städte und Gemeinden. In der Satzung vom 30.7.1999 bzw. in der geänderten Fassung vom 26.01.2005 sind die Aufgaben und Zwecke des Vereins festgehalten. Der Naturpark Südschwarzwald e.V. unterhält eine Geschäftsstelle im Haus der Natur am Feldberg mit insgesamt sechs festen Mitarbeitern. Im bundesweiten Vergleich ist der Naturpark personell gut ausgestattet und kann somit entsprechend gut agieren. Dies wird ihm auch dadurch bescheinigt, dass die Arbeit der Geschäftsstelle in vielen Bereichen für gut befunden wird (IP 05/06; 11/12). Die Geschäftsstelle ist der „Motor“ des Gesamtvorstandes, welche die Beschlüsse sowohl des Vorstandes als auch der Mitgliederversammlung vorbereitet und letztlich umsetzt.

Bei der Analyse des sporttouristischen Entwicklungsprozesses im Naturpark ist deutlich geworden, dass der Naturpark aufgrund der derzeitigen Organisationsform sehr schnell agieren kann und Beschlüsse der Mitgliederversammlung in optimaler Weise umzusetzen vermag. Die Umsetzung der Ziele des Naturparks mit Zustimmung der Mitgliederversammlung ist durch die Geschäftsstelle des Naturparks bisher gut in Angriff genommen

worden, da Projekte aufgrund der Strukturen und Rahmenvorgaben schnell umgesetzt wurden.

„Wenn wir eine Idee haben [...], dann müssen wir unter Umständen sehr, sehr schnell rechnen, dass die umgesetzt wird. Einfach deshalb, weil man Leute begeistern kann und weil aus dieser Begeisterung im Grunde ein halbes Jahr später schon ein Projekt resultieren kann. Das ist äußerst angenehm, denke ich jedenfalls, dass die Betroffenen oder die Beteiligten im Naturpark, wie Bürgermeister oder dergleichen sehr schnell umsetzen können, Richtungen vorgeben können“ (IP 10/28).

Da der Trägerverein, wie schon angedeutet, keine Planungshoheit hat, sind allerdings konkrete und stringente Umsetzungen bestimmter Maßnahmen nur schwer zu vollziehen, da sehr viele Interessen berücksichtigt werden müssen. Hier kann der Naturpark nur steuernd und koordinierend tätig sein.

„Also ich denke, da ist eine Steuerungsmöglichkeit über den Naturpark gegeben und sie wird auch wahrgenommen, das klappt nicht immer, weil eben die planerische Hoheit liegt eben bei den Gemeinden. Und wenn die Gemeinde sagt, wir wollen das gerne haben, dann wird sie das auch bauen und dann wird sie auch einen Zuschuss dafür bekommen“ (IP 06/36).

Bisher fehlte dem Naturpark allerdings eine konkretere Steuerung im Bereich der Fördermittelverteilung, so dass

„[...] die Anträge, so wie sie kommen, eigentlich bisher nicht erkennbar gesteuert sind. Dahin gehend erkennbar meine ich, dass eine Mitgliederversammlung einen Korridor aufmacht, dass eine Mitgliederversammlung Schwerpunkte oder Ressourcenzuweisung von vorne herein schon vornimmt und die Gemeinden sich da einfinden“ (IP 10/06).

Der Naturpark kann inzwischen durch einen so genannten „Naturpark-Projektbrief“, der von der Mitgliederversammlung beschlossen wird, Maßnahmen im Naturpark vermehrt einer konkreteren Steuerung unterziehen. So stand zum Beispiel für das Jahr 2006, in dem der Naturpark-Projektbrief zum ersten Mal eingesetzt wurde, das Thema Loipen und Regionalvermarktung an oberster Stelle. Insofern ist der Naturpark bestrebt, mehr die Gesamtregion, wie es auch im Naturparkplan dargestellt ist, zu betrachten (IP 10/06). Allerdings hat hier die Organisationsform eines Vereins bei der konkreten Umsetzung des Naturparkplans auch ihre Grenzen:

„Also wenn wir Fachplanungen haben, die fachlich abgestimmt sind, die jetzt hier wie die Sporttourismuskonzeption auf 300 Seiten nieder gedruckt sind, dann liegt es zunächst mal da. Aber die harte Konsequenz der Umsetzung, das Festlegen von fünfjährigen Rahmenzielen zum Beispiel und das durchhalten von Jahr zu Jahr, das fällt meiner Wahrnehmung nach in so einem Verein relativ schwierig“ (IP 10/28).

Abzuwarten bleibt, welche Wirkung die Projektbriefe haben werden und wie sie die räumliche Entwicklung steuern, da sie bis jetzt nur themenspezifische, aber keine räumlichen Vorgaben machen. Insgesamt betrachtet ist dem Naturpark Südschwarzwald e.V. bis jetzt gelungen, den Weg für einen nachhaltige Sporttourismusregion zu ebnen. Vor allem als Moderator der verschiedensten Interessen hat die Arbeit des Naturparkvereins bis jetzt Früchte getragen und konnte in der sehr großen Gebietskulisse für den Sporttourismus viel bewirken.

Um die sporttouristische Entwicklung effektiv zu gestalten, wurde die bereits angesprochene interdisziplinäre Arbeitsgruppe Sporttourismus eingerichtet, um die sporttouristische Entwicklung fachlich abzustimmen, Konfliktfelder zu diskutieren, entsprechende Lösungen sowie Projektvorschläge zu unterbreiten sowie im Fortgang die weitere Entwicklung des Sporttourismus im Naturpark zu begleiten. Aufgenommen hat die Arbeitsgruppe ihre Arbeit für die Entwicklungskonzeption Sporttourismus. In dieser Zeit hat die Arbeitsgruppe häufig getagt und konstruktive Arbeit für den Bereich des Sporttourismus geleistet, auch wenn in einigen Punkten Konfliktbereiche nicht bis ins Letzte ausdiskutiert wurden (IP 08/42; 09/44). Für den Planungsprozess innerhalb des Naturparks konnte die Arbeitsgruppe wertvolle Beiträge liefern. Dazu wurden externe Berater eingeladen und über Themen beratschlagt. Insgesamt wird in der Bewertung der interviewten Experten die externe Begleitung und fachliche Beratung durch diese Arbeitsgruppe als notwendig und gut bezeichnet, da sie sich auch mit aktuellen Trends und Entwicklungen des Sporttourismus auseinandergesetzt hat, und diese Themen innerhalb des Naturparks Berücksichtigung gefunden haben (IP 02/22; 04/60; 05/76; 07/46; 09/60; 10/24; 11/26; 11/32). Nach der Fertigstellung der Entwicklungskonzeption Sporttourismus ist die Arbeitsgruppe allerdings über die Jahre aufgrund fehlender Arbeitsthemen etwas in Vergessenheit geraten (IP 04/46); so konnte sie den Prozess der Umsetzung nur begrenzt aktiv mit begleiten.

„Was nicht so gut gelaufen ist, [...] es hat sehr viele Gruppen gegeben, Arbeitsgruppen gegeben und es wurde sehr viel diskutiert und das wurde so im Prinzip nicht weiter fortgeführt. Da gab es eine große Unzufriedenheit derer, die da mitgearbeitet ha-

ben, weil sie letztendlich dann nicht gesehen haben, inwieweit dann ihre Arbeitsergebnisse in die Naturparkarbeit Einfluss genommen haben. Und da höre ich auch heute noch eine gewisse Enttäuschung, die allerdings nicht sehr laut ist, denn die haben sich einfach wieder zurückgezogen und haben gesagt: Da kannst Du eh nichts bewirken“ (IP 03/06).

Die AG Sporttourismus wurde im November 2005 wieder reaktiviert und beschäftigt sich mit der Weiterführung der Themen. Wichtig wird es für die Zukunft sein, sich aktuellen Themen zu widmen, mit Abstand zu schauen, was ist erreicht worden, wo liegen die Stärken, wo die Schwächen und das zu bearbeiten, was an der Oberfläche geblieben ist, um die Entwicklung des Sporttourismus weiter zu konkretisieren.

„Also mit Arbeitsgruppen zu arbeiten, ist mühsam, aber wesentlich bodenständiger, ja weil das, was dort erarbeitet wird, dann auch wirklich von einer breiteren Schicht mitgetragen und mitgelebt wird“ (IP 03/10).

Nur durch eine enge Kooperation kann die immens wichtige Identifikation der Kommunen und einheimischen Bevölkerung mit dem Naturpark verbessert werden und damit der Naturparkgedanke weiter getragen werden. Um weiterhin im Bereich des Sporttourismus stark bleiben zu können, ist der Dialog mit externen Beratern unumgänglich (IP 05/78; 12/20), die bis jetzt Versäumtes und für die weitere Entwicklung Richtung weisende Themenfelder aufzeigen.

Es ist deutlich geworden, dass der Naturpark Südschwarzwald e.V., unter zur Hilfenahme der AG Sporttourismus und externer Beratung, im Rahmen seiner Möglichkeiten den sporttouristischen Entwicklungsprozess steuern kann. Somit ist er, bis auf die angesprochenen Problemfelder, geeignet, eine nachhaltige Entwicklung im Bereich des Sporttourismus zu forcieren.

5.1.4 Regionalentwicklung mit Sporttourismus

Wie bereits angedeutet, sind Naturparke in der Bundesrepublik Deutschland – anders als Nationalparke – so strukturiert, dass sie keine Planungshoheit haben, d.h., sie können nur als Moderator, Initiator bzw. Steuerglied in die Regionalplanung „eingreifen“. Die Planungshoheit liegt bei den kommunalen Gebietskörperschaften und Behörden. In der Praxis zeigt sich allerdings, dass sie sehr gute Möglichkeiten haben, eine nachhaltige Regionalentwicklung zu verwirklichen. Naturparke dienen, vor allem in Zeiten knapper Haushaltskassen dazu, Fördermittel in strukturarme ländliche Region einzubringen, die wiederum als Impuls für die Regionalentwicklungen fungieren (IP 01/28; 06/04; 14/02). Auch dann, wenn Ihnen diese Funktion nicht nur positiv zugeschrieben wird. So wird aus den Reihen des Naturschutzes bemängelt, dass Naturparke „[...] lange Zeit als erholungsspezifische Planungskategorie behandelt und mitunter einseitig zur (in)direkten Tourismusförderung genutzt wurden [...]“ (Job et al. 2005: 21).

In Baden-Württemberg wird die Regionalentwicklung, unabhängig von der Zuwendung an den Naturpark, vor allem durch Strukturförderprogramme (Land und EU) vorangetrieben (vgl. Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg 2006, www). Des Weiteren ist die Entwicklung an übergeordnete Rahmenpläne, wie zum Beispiel den Landesentwicklungsplan sowie an das Tourismusedinfrastrukturprogramm gekoppelt. Eine besondere Stellung nimmt die „Richtlinie des Ministeriums Ländlicher Raum zur Gewährung von Zuwendungen an Naturparke in Baden-Württemberg“ ein. Diese gewährt Zuwendungen an Naturparke, wenn die geförderten Projekte den Zielsetzungen des jeweiligen Naturparkplans entsprechen.

Im Bundesvergleich können die Rahmenbedingungen für die Projektförderung in Baden-Württemberg insgesamt als gut bezeichnet werden. Hinzu kommt, dass den Naturparken Personal aus der Forstverwaltung zur Verfügung gestellt wird (VDN 2002c: 31). So floss für den Naturpark Südschwarzwald in den letzten Jahren eine Gesamtfördersumme von 5,5 Mio. Euro – zur Hälfte aus EU Mitteln, zur anderen Hälfte aus Landesmitteln bzw. aus den Einnahmen der Lotterie *GlücksSpirale* – in die Region (Naturpark Südschwarzwald e.V. 2006b, www). Dieser Entwicklung stehen derzeit (Anfang 2007) die Überlegungen von Seiten des Landes Baden-Württemberg entgegen, die Fördermittel für Naturparke zu kürzen. Dies würde zu einer deutlichen Verschlechterung der bis jetzt beispielhaften Regionalentwicklung des ländlichen Raumes durch die Naturparke führen.

Weitere wichtige Impulsgeber für kommunale Aktivitäten sind die in einer kommunalen Agenda 21 beschlossenen und in der Umsetzung befindlichen Projekte und Maßnahmen. In der Agenda 21 (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit o. J.: 252, www) heißt es im Kapitel 28 „Initiativen der Kommunen zur Unterstützung der Agenda 21“: „Da viele der in der Agenda 21 angesprochenen Probleme und Lösungen auf Aktivitäten auf der örtlichen Ebene zurückzuführen sind, ist die Beteiligung und Mitwirkung der Kommunen ein entscheidender Faktor bei der Verwirklichung der in der Agenda enthaltenen Ziele. Kommunen errichten, verwalten und unterhalten die wirtschaftliche, soziale und ökologische Infrastruktur, überwachen den Planungsablauf, entscheiden über die kommunale Umweltpolitik und kommunale Umweltvorschriften und wirken außerdem an der Umsetzung der nationalen und regionalen Umweltpolitik mit. Als Politik- und Verwaltungsebene, die den Bürgern am nächsten ist, spielen sie eine entscheidende Rolle bei der Informierung und Mobilisierung der Öffentlichkeit und ihrer Sensibilisierung für eine nachhaltige umweltverträgliche Entwicklung.“ Die Entwicklung muss überdies in die Gestaltung der Naturparkregion integriert werden und somit bedarf es einer überaus engen Abstimmung mit den kommunalen Gebietskörperschaften. So sind die Rahmenbedingungen, innerhalb derer sich ein Naturpark „bewegen“ kann, vielfältig und komplex, aber auch begrenzt. Hier ist es notwendig, mit den entsprechenden Partnern eng zusammenzuarbeiten, um die jeweiligen Ziele nicht getrennt, sondern die Synergien aus den einzelnen Programmen gemeinsam zu nutzen (IP 01/24; 02/46; 07/10; 14/16).

Seit Gründung des Naturparks konnte dieser als Moderator für die Regionalentwicklung im Bereich des Sporttourismus auftreten (IP 06/06). Dabei war und ist eine Steuerung und Koordination vor allem durch die Vergabe von Fördermitteln möglich (IP 02/22). Insgesamt ist es dem Naturpark gelungen, die Kooperation in der bereits angesprochenen Weise zu stärken und die Partner von dem Gedanken des Naturparks zu überzeugen (IP 01/24; 02/08; 02/38; 04/28; 06/6; 07/54; 07/56; 10/38). So hat sich der Naturpark „[...] in der eigentlichen Arbeit, in der operativen Arbeit, [...] positiv und zum Nutzen der Gemeinden entwickelt“ (IP 09/04), auch wenn dies von vielen Personen bei Gründung des Naturparks noch sehr kritisch betrachtet wurde (IP 03/06; 07/02; 14/02). Die Bezeichnung „Großschutzgebiet“ ist bei vielen Menschen immer noch sehr mit dem Gedanken des reinen Naturschutzes behaftet. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, Aufklärung über Sinn, Zweck und Ziel dieser Einrichtung zu schaffen. Dies ist im Naturpark Südschwarzwald in großen Teilen gelungen und die Gemeinden und Mitglieder des Naturparks haben erkannt, dass sie ungemein vom Naturpark profitieren können. Überdies ist der Naturpark

über die Gemeindegrenzen hinaus koordinierend und steuernd tätig, und kann somit helfen, schon in der Konzeptionsphase von Projekten, Fehler zu vermeiden (IP 09/08; 12/08).

„Ansonsten ist der Naturpark für uns schon auch ein wichtiger Partner, der uns Feedback gibt, was ist machbar und was ist sinnvoll. Weil er einfach einen großen Überblick hat, was irgendwo gemacht wurde, den wir gar nicht haben und da kriegst du dann ab und zu einfach schon auf dem kurzen Weg die Rückmeldung, sprich erst mal mit dem, das hört sich ganz ähnlich an, die haben aber Schwierigkeiten und so. So dass innerhalb der Konzeptionsphase irgendwelcher Projekte schon die Fehler minimiert werden [...]“ (IP 12/08).

Naturparke sind, wie bereits angedeutet – integriert in die Landes- und Regionalentwicklung – die „Motoren“ für eine nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum. Sie leisten zum Erhalt und Inwertsetzung der über Jahrzehnte gewachsenen Kulturlandschaft einen beachtlichen Beitrag. Dies ist für die sich seit längerer Zeit im strukturellen Wandel befindlichen ländlichen Räume von besonderer Bedeutung. Durch den Bedeutungsverlust der Landwirtschaft, der Entwicklung von Erwerbsalternativen zur Landwirtschaft, Abwanderung der Bevölkerung und veränderten Bedingungen für Freizeit- und Erholung mit Auswirkungen auf den ländlichen Raum, machen sich tief greifende Veränderungen bemerkbar. Dabei nimmt der ländliche Raum inzwischen immer öfter die Funktion von Naherholungs- und Fremdenverkehrsräumen ein. Damit einhergehend werden Infrastruktureinrichtungen verändert, was sich stark auf die Region auswirken kann und somit vormals ländliche Regionen heute Bereiche hoher touristischer Nachfrage sind (Deutscher Bundestag 2002: 68). Diese Veränderungen haben sowohl zu positiven als auch zu negativen Effekten geführt. Hierbei kommt es immer häufiger dazu, dass sich bestimmte Regionen eigenständig weiterentwickeln und regionale sowie lokale Entwicklungsansätze zum Tragen kommen. Dieser Prozess einer „eigenständigen Regionalentwicklung“ führt dazu, dass Entscheidungen nicht zentralistisch, sondern nach Möglichkeit von Personen vor Ort gefällt werden. „Die optimale Nutzung möglichst vieler, in einer Region vorhandener Potenziale und die Berücksichtigung regionaler Institutionen, Initiativen und deren spezifischer Interessen gilt als wichtige Voraussetzung, überhaupt regionale Entwicklungen zu ermöglichen“ (ebd.: 68). Die beschriebene Form der Regionalentwicklung ist in vielen Bereichen einer nachhaltigen Entwicklung gleichzusetzen. Hilfestellung hierbei kann ein Naturpark leisten, der dabei häufig als „Regionalentwicklungsagentur“ bezeichnet wird. Naturparke haben die Möglichkeit, als Moderator, Initiator oder als Träger einer nachhaltigen

Kulturlandschaftsentwicklung tätig zu werden und dabei Synergien im ländlichen Raum für natur- und landschaftsgerecht erzeugte Produkte sowie Dienstleistungen zu nutzen, die zur Inwertsetzung und Wertschöpfung beitragen. Naturparke stehen daher vor der Aufgabe, die Stärken einer Region herauszustellen und diese zur Erhaltung der Erholungseignung, zur Erhaltung und Weiterentwicklung einer kulturell geprägten Landschaft, zur Erhaltung der Biodiversität sowie für eine nachhaltige Tourismus- und Regionalentwicklung einzusetzen und zu vermarkten (Popp und Hage 2003: 311). Durch die Integration des Sporttourismus in die regionalen und lokalen Strukturen kann dazu beigetragen werden, dass der Sporttourismus als Element einer nachhaltigen Regionalentwicklung fungiert (respect 2003, www). Der Aspekt einer nachhaltigen Regionalentwicklung mit Sporttourismus hat insofern an Bedeutung gewonnen, da der Erhalt der soziokulturellen und natürlichen Vielfalt sich positiv auf die verschiedensten Wirtschaftsbereiche auswirken kann. Ohne die Erwähnung der Nachhaltigkeit kommt kein touristisches Konzept mehr aus (Scharpf 1997: 18), ebenso wenig wie Konzepte zur nachhaltigen Regionalentwicklung in ländlichen Räumen ohne den Tourismus auskommen (Schmitz-Veltin 2005: 115). Die Steuerung dieses Entwicklungsprozesses ist durch die vielfältigen Interessen eine schwierige Aufgabe. So ist auch der Naturpark Südschwarzwald – wie bereits angesprochen – am Anfang seiner Arbeit sehr kritisch betrachtet worden, da viele Personen darin zuerst eine weitere Institution oder auch so genannte „Käseglocke“ gesehen haben, die zu planungsrechtlichen Einschränkungen führt (IP 03/06; 07/02; 14/02; Strauf, Scherer und Bezzel 1997: 15). Dass dies nicht der Fall ist, dürfte inzwischen durch die vielfältigsten Projekte und gemeinsamen Anstrengungen innerhalb des Naturparks bekannt sein, immer mehr Personen und Körperschaften haben sich dem Naturparkgedanken angeschlossen. Dies ist auch daran ersichtlich, dass der Naturpark inzwischen seine Gebietskulisse von vormals 330.000 ha auf inzwischen 370.000 ha erweitert hat und somit ein vergrößerter Raum von den Vorteilen des Naturparks profitieren kann. Allerdings darf nicht außer Acht gelassen werden, dass mit der steigenden Raumgröße auch die Steuerung einer nachhaltigen Entwicklung schwieriger wird. Hierauf wird man in Zukunft ein besonderes Augenmerk legen müssen.

Deutlich geworden ist, dass Naturparke dazu beitragen können, die regionalökonomische Inwertsetzung durch Sporttourismus – vorausgesetzt es wird ein nachhaltiges Management betrieben – in strukturarmen ländlichen Regionen voranzutreiben. Diese Erkenntnis ist inzwischen auch wissenschaftlich nachgewiesen (vgl. Job, Harrer, Metzler und Hajzadeh-Alamdary 2006). So konnte zum Beispiel für den Naturpark Hoher Fläming ein Ar-

beitsplatzäquivalent von 211, für den Naturpark Altmühltal von 483 nachgewiesen werden (ebd.: 2). Gerade die ökonomischen Argumente sind diejenigen, die am meisten Gehör finden. So kann die Akzeptanz und die Identifikation eines Naturparks bei der einheimischen Bevölkerung und der touristischen Leistungsträger gesteigert werden.

Allerdings ist es wichtig, die Entwicklung regelmäßig kritisch zu begutachten und immer wieder an der Basis anzusetzen, um die Partizipation der im Naturpark lebenden Bevölkerung nicht aus den Augen zu verlieren. Somit ist es für den Naturpark in der täglichen Arbeit wichtig, dass er im gesamten Raum auf Akzeptanz stößt und die Menschen vor Ort sich mit dem Naturpark identifizieren können. Mit der Gründung des Naturparks wurden über verschiedenste Foren und Arbeitsgruppen die Menschen in die Entwicklung einbezogen. Heute scheint aber die Partizipation nicht mehr in dem Maße zu funktionieren, wie es wünschenswert wäre. Bei der Größe und Heterogenität des Naturparks ist es schwierig, alle Interessen zu berücksichtigen. Dennoch sollte es die Möglichkeit geben, sich aktiv an der Entwicklung des Naturparks zu beteiligen. Dabei muss das Bewusstsein für den Naturpark weiterhin von unten wachsen (IP 09/22). Hier sollte die Akzeptanz sowie die Identifikation mit dem Naturpark durch geeignete Maßnahmen verbessert werden (IP 03/06) und der Naturpark verstärkt dafür in Aktion treten (IP 08/18). Auch in einer bundesweit durchgeführten Befragung von Naturparks aus dem Jahre 2002 fehlte die Akzeptanz der Naturparke und eine Anerkennung der Leistungen der Naturparkarbeit durch die Kommunen (VDN 2002c: 36). Um aber eine gemeinsame Basis für eine nachhaltige Entwicklung des Sporttourismus zu erreichen, ist es wichtig, dass der Naturpark über seine Arbeit informiert, um ein verstärktes Engagement zu erreichen. Einig sind sich die interviewten Experten im Naturpark Südschwarzwald darüber, dass die Integration bei der Entwicklung des Naturparks und die Zusammenarbeit verschiedenster Gruppen, sowie der Bereich der Bildungsarbeit noch zu verbessern sind (IP 01/84; 02/54; 07/66; 08/62; 09/68; 10/46; 10/48; 11/40). D.h., das „Bottom-Up-Prinzip“ muss wieder verstärkt in den Vordergrund rücken, damit der Naturpark nicht den Eindruck hinterlässt, er arbeitet, ohne die lokale Bevölkerung in den Prozess mit einzubeziehen, und sich damit auch von den Zielen des Naturparkleitbildes: „Dies erfolgt unter möglichst intensiver und aktiver Beteiligung der Bevölkerung, der Interessensgruppen sowie regional angesiedelter Institutionen“ (Naturpark Südschwarzwald e.V. 2003: 48) entfernt (IP 10/22; 11/12). So ist in letzter Zeit im Naturpark wahrzunehmen, dass sich die Gemeinden nicht in optimaler Weise in die Entwicklung integriert fühlen (Wöhrstein, mündl. Mitteilung 27.04.06.).

„Der Naturpark hat sich meiner Ansicht nach, ob willentlich oder unbewusst, dafür entschieden, eine Geschäftsstellenarbeitstrategie zu machen. Das heißt, dort wird gedacht, dort wird getan und das geht natürlich schneller und das geht natürlich fixer in manchen Punkten, aber führt auf der anderen Seite dazu, dass die Abstimmungen mit der Region nicht mehr stattfinden“ (IP 03/10).

Die Geschäftsstelle des Naturparks sollte sich vermehrt darum bemühen, dass die Kommunikation zwischen Naturpark und Kommunen sowie allen anderen Beteiligten besser in Gang kommt. Dies wird auch in der vom VDN im Jahre 2002 durchgeführten Studie „Naturparkplanung in der Region“ betont. Die Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Naturpark kann nur dann effektiv erfolgen, wenn die Kommunen bei der Naturparkarbeit beteiligt werden bzw. der Informationsfluss entsprechend gut ist (ebd.: 32).

Im Naturpark wird allseits angemerkt, dass eine verstärkte regionale Identifikation erfolgen muss. Hier ist es vor allem aus Sicht der Kommunen wichtig, dass die Bevölkerung für die Thematik des Naturparks verstärkt sensibilisiert und informiert wird (VDN 2002c: 36; IP 02/24; 07/18). Eine Möglichkeit über die Arbeit des Naturparks die Bevölkerung zu informieren, ist das neue Internetportal. Wichtiger erscheint aber eine halbjährlich erscheinende bürgernahe Informationsbroschüre, die über die aktuelle sowie die geplante Arbeit des Naturparks Auskunft gibt und die Möglichkeit zur Mitarbeit angeboten wird.

„Das wird häufig unterschätzt. Wir müssen Marketing machen für diesen Naturpark. Einfach um das Bewusstsein bei der Bevölkerung und bei unseren Gästen – hier ist etwas ganz besonderes noch – stärker zu wecken“ (IP 11/08).

So ist für den weiteren Erhalt eines Potentials des Naturparks Südschwarzwald wichtig, dass der Mensch als Gestalter der Tourismuspolitik im Mittelpunkt steht und die gesamte Bevölkerung Zugang zu allen Informationen bekommt sowie die Chance hat, Entscheidungsprozesse – soweit als möglich – zu hinterfragen und mit zu gestalten (vgl. respect 2003: 2, www).

5.1.5 Sporttourismus und Mobilität

Die Mobilität in der Gesellschaft, auch der durch Sport verursachte Freizeitverkehr, ist in den letzten Jahren stark gestiegen (vgl. Opaschowski 1999). Stettler (1997) ermittelte für die Schweiz ein sportbezogenes Freizeitverkehrsaufkommen von einem Viertel des Gesamtfreizeitverkehrsaufkommens. In Deutschland wird jeder zweite Autokilometer für Freizeit- und Urlaubszwecke zurückgelegt (vgl. Opaschowski 1999). Dies zeigt auch die nachfolgende Tabelle auf, bei der die Nutzung mit öffentlichen Verkehrsmitteln im Jahre 2004 im Vergleich zu 1994 sogar abgenommen hat, hingegen die Nutzung von Flugzeugen – ausgelöst durch Billigflugangebote – zugenommen hat.

Tabelle 4: Wahl der Verkehrsmittel laut Reiseanalyse der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen. (Verändert nach: Thaler, R., Holzer, V., Galle, E., Grassegger, E., Lung, E., Duelli, S., Einicher, W., Penitz, R. und Titlbach-Supper, M. 2006: 6)

Reiseanalyse	1994	2004
Gesamte Urlaubsreisen	67,2 Mio.	65,4 Mio.
Ø Aufenthaltsdauer	14 Tage	12,9 Tage
Wahl der Verkehrsmittel		
Pkw / Wohnmobil	51,9 %	46,7 %
Flugzeug	26,5 %	35,8 %
Bus	10,9 %	9,5 %
Bahn	8,6 %	5,9 %

Tourismus und Mobilität sind zwei eng aneinander geknüpfte Bedingungen: Ohne Mobilität ist kein Tourismus möglich. Dies führt zwangsläufig dazu, dass der Verkehr – sowohl der rollende als auch der ruhende – häufig ein großes Problem für Tourismusdestinationen darstellt (Müller 2006: 46). In Spitzenzeiten des Deutschlandurlaubes steuert die Bundesrepublik Deutschland immer mehr auf einen deutschlandweiten Stau zu. Vor allem in Richtung der großen Tourismusdestinationen ist dies in den letzten Jahren vermehrt zu spüren gewesen. So fühlen sich zum Beispiel im Naturpark Südschwarzwald 30 % der Gemeinden durch die Auswirkungen des touristischen Verkehrs gestört (Doberschütz und Loose 2002: 51).

Bei den Reisenden muss zwischen den verschiedenen Urlauberguppen unterschieden werden, um das spezifische Freizeitverkehrsverhalten bewerten zu können. So ist zum Beispiel für Familien häufig das Auto die bequemste und für ländliche Regionen auch die einzige Möglichkeit, zum Urlaubsziel zu gelangen. Dies zeigt auch die folgende Abbil-

derung, in der verschiedenste Zielgruppen sowie deren Nutzung von bodengebundenen Verkehrsmitteln dargestellt sind.

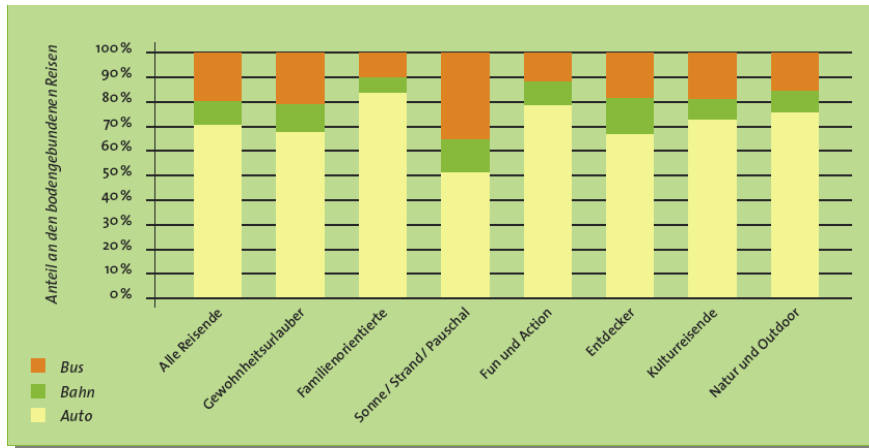


Abbildung 20: Nutzung bodengebundener Verkehrsmittel bei der Anreise zum Urlaubsort – differenziert nach Urlaubergruppen im deutschen Reisemarkt (Urlaubsreisen ohne Kurzreisen) (Quelle: Schmied und Götz 2006: 57).

In Hinblick auf einen nachhaltigeren Tourismus stellt sich die Frage, wie man durch attraktive und umweltfreundliche Mobilitätsangebote vermehrt die verschiedenen Urlaubergruppen zur Nutzung von alternativen Verkehrsmitteln bringen kann und ob dies überhaupt realisierbar ist.

Der Naturpark Südschwarzwald hat sich der Problematik des Freizeitverkehrsaufkommens schon früh gewidmet. Auch im Arbeitskreis Sporttourismus wurde hierüber diskutiert. In der „Entwicklungskonzeption Sporttourismus“ (Roth und Krämer 2000: 109) wurde dazu explizit in den Leitlinien folgendes formuliert:

„Es liegt im Interesse des Naturparks, dass die Belastungen des freizeit- und sportbedingten Individualverkehrs verringert werden. Die weitere sporttouristische Entwicklung im Naturpark muss daher von einem konsequenten Abbau der verkehrsbedingten Umweltbelastungen begleitet sein (Förderung des ÖPNV).“

Am Feldberg konnte ein von der Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg in Auftrag gegebenes Gutachten „Mobilität und Tourismus am Feldberg“ (Brenner und Schade 2002) erstellt werden, welches die Verkehrssituation in Augenschein genommen hat (vgl. Kapitel 4.2.2). Dies hat letztlich dazu geführt, dass die Taktfrequenz der Busse auf den Feldberg erhöht werden konnten (IP 02/26).

Im Forum Naturpark wurden überdies die verschiedensten im Folgenden aufgeführten Vorschläge zur Steigerung der Attraktivität des ÖPNV und alternativer Mobilitätsangebote diskutiert (Doberschütz und Loose 2002: 52f):

- „Netz-UVP für Straßen,
- Konzepte zur verkehrlichen Besucherlenkung,
- Förderung des schienengebundenen Verkehrs im Südschwarzwald (Taktverdichtung...),
- Ausbau Regio Schönau,
- Reaktivierung der Bahnstrecke im Wutachtal,
- Förderung des ÖPNV im ländlichen Raum, räumliche und zeitliche Konzepte zur Berücksichtigung touristischer Bedürfnisse im ÖPNV: Anbindung landschaftsgebundener touristischer Infrastrukturen (Lifte, Loipen, Hauptwanderwege, ...) zu freizeitrelevanten Zeiten,
- „Naturpark-Card“ (Verbund-Karte ÖPNV),
- Marketing-Konzept für den ÖPNV bei Gästen,
- Fahrradmitnahme in Bus und Bahn,
- regionales Konzept für Radwandern; realisiertes Teilprojekt: Radwegekonzeption Hochschwarzwald,
- Angebot „Themen-Radwege“ im Naturpark Südschwarzwald,
- Forschungsvorhaben Freizeitverkehr „Landschaftsbezogene Verkehrsprobleme und Lösungsstrategien in ausgewählten Naturparken Baden-Württembergs“,
- Car-Sharing im Naturpark Südschwarzwald,
- Mobilitätsschulung für Mitarbeiter der Tourist-Informationen,
- Hintergrundinformationen Natur und Landschaft in Bussen,
- Konzept zur Gastro-Logistik,
- Mobilitätszentrale im Naturpark,
- ÖPNV-Konzept für Massenveranstaltungen.“

Allerdings ist unklar geblieben, wie diese Vorschläge in die Tat umgesetzt werden sollen, da vor allem die finanziellen sowie personellen Ressourcen für die Umsetzung nicht ausreichend sind (ebd.: 53). Umgesetzt wurde letztlich die Möglichkeit, das Fahrrad vergünstigt oder kostenlos in Bus und Bahn mitnehmen zu können (zum Beispiel im Landkreis Waldshut, s.u.), oder die Einrichtung verschiedenster Sonderlinien der SüdbadenBus GmbH (SBG), hier dargestellt am Beispiel des Jahres 2006:

- SBG-WanderBus Wutachschlucht (an Wochenenden und Feiertagen vom 29.4.-29.10.2006).
- WanderBus Kleines Wiesental (täglich).
- SBG-RadBus Hotzenwald (an Wochenenden und Feiertagen vom 29.04.-29.10.2006).
- RadBus Waldshut-St. Blasien (an Wochenenden und Feiertagen vom 29.04.-29.10.2006).
- SBG-RadBus Schramberg (an Wochenenden und Feiertagen vom 29.04.-29.10.2006).
- SBG-FreizeitBus Hinterzarten (im Winter und im Sommer).

Der Naturpark fördert durch Mitfinanzierung in diesem Zusammenhang die Flyer und Werbemaßnahmen der von der SBG eingesetzten Themenbusse für Radfahrer, Mountainbiker oder Wanderer (IP 10/40).

Ein positives Beispiel für ein äußerst attraktives Angebot ist die im Jahre 2005 im Schwarzwald eingeführte KONUS-Gästekarte (Kostenlose Nutzung des Öffentlichen Personennahverkehrs für den Schwarzwald), die schon kurze Zeit nach ihrer Einführung zu einer deutlichen Steigerung der Nutzung des ÖPNVs beitragen konnte. Dies wurde zum Anlass genommen, dass die Schwarzwald Tourismus GmbH auf der CMT 2006 (Internationale Ausstellung für Caravan, Motor, Touristik) in Stuttgart den „Touristikpreis 2006“ für das Projekt KONUS entgegennehmen konnte. Für die Gemeinden, die sich an KONUS beteiligen, ist KONUS ein wichtiges Werbemittel geworden, da immer mehr Gäste dieses Angebot nachfragen. Inzwischen haben sich über 65 Gemeinden an der Maßnahme beteiligt (Schwarzwald Tourismus GmbH 2006d). Dies ist ein erheblicher Beitrag zur Minderung des CO₂-Ausstoßes durch den Freizeitverkehr in einer der wichtigsten Urlaubsregionen von Deutschland. Gleichwohl hat KONUS auch seine Grenzen, da nur Übernachtungsgäste, die im Besitz einer Gästekarte sind, dieses Angebot nutzen können. Andere Freizeitaktivisten, die als Tagesgäste in den Naturpark Südschwarzwald kommen und bei den in der vorliegenden Arbeit näher beleuchteten Sportarten die überwiegende Mehrzahl ausmachen (vgl. Polenz und Roth 2000; Prinz und Roth 2000; Nöll und Roth 2000; Weißenberger 2003; Seiz und Steinebrunner 2005), können dieses Angebot nicht nutzen. Um aber auch für diese Klientel eine Steigerung der Nutzung des Öffentlichen Personennahverkehrs zu erreichen, sind hier verstärkt Werbemaßnahmen und attraktive Angebote für Tagestouristen ausschlaggebend. Überdies besteht die Problematik, dass das normale ÖPNV-Netz noch zu sehr auf Pendler- und Schülerbedürfnisse und nicht auf

touristische Erfordernisse abgestimmt ist. Das Netz ist sternförmig auf die Zentren und nicht ringförmig ausgerichtet und bedient primär die Grundversorgung der ländlichen Bevölkerung (IP 09/28; Doberschütz und Loose 2002: 61).

„Also man muss ganz klar sehen, der Südschwarzwald ist, aufgrund einfach auch der Verkehrsinfrastruktur, ein klassischer Bereich des Individualverkehrs. Also sehr stark diversifiziert, ÖPNV einfach in vielen Bereich nicht so ausgestattet, dass man von Kundenfreundlichkeit sprechen könnte“ (IP 02/26).

Eine Veränderung des derzeitigen Angebots ist äußerst schwierig, (IP 04/32; 10/40), da diese auch immer an die Finanzierung der Angebote gekoppelt ist.

„Aber eben, dass sollte alle animieren zu überlegen, ob nicht da oder dort eine Verbesserung kommen muss, die, das ist klar, nur über den Geldbeutel zu erreichen ist. Es muss jemand bezahlen. Die Verkehrsträger machen nur dann eine Verbesserung ihres Taktes oder machen eine neue Linie auf, wenn die Finanzierung gesichert ist“ (IP 05/22).

Das Thema Verkehr ist für den Naturpark in der Herangehensweise problematisch, wie auch die folgende Aussage eines Interviewexperten deutlich macht:

„Da gibt es ja die AG Verkehr, Arbeitsgruppe Verkehr. Die hat relativ früh schon, vor drei Jahren meine ich, ihre Arbeit im Grunde aufgegeben. [...] nach Aussage von dem Leiter der Arbeitsgruppe war es schon so, dass der Einfluss selbst dieser Arbeitsgruppe auf die großen Rädchen, die laufen, bezogen auf den Verkehr, auf die Verkehrssituation, ein marginaler ist. Also eigentlich im Grunde die Einflussmöglichkeiten relativ gering sind“ (IP 10/40).

Dennoch ist es unter dem Gesichtspunkt einer nachhaltigen Entwicklung unumgänglich, dass sich der Naturpark wieder verstärkt dem Thema Verkehr annimmt und hier entsprechende Anreize sowie neue Wege zur Sensibilisierung und zur zielgruppenorientierten Vermarktung von Angeboten mit dem ÖPNV einschlägt (IP 10/40; 11/28).

Wichtig für eine entsprechende Angebotsgestaltung ist auch hier, sich am Kunden / dem Gast zu orientieren. Betrachtet man die in der vorliegenden Arbeit untersuchten Sportarten genauer, so zeigt sich bei der Nutzung des ÖPNV durch die Natursportler ein differenzierteres Bild. Zum Beispiel sind *Wanderer* im Gegensatz zu *Bikern* viel häufiger mit dem Pkw zum Ausgangsort ihrer Tour unterwegs. Polenz und Roth (2000: 32) konnten für den Naturpark Südschwarzwald ein Reiseverhalten der *Wanderer* von 76 %, Roth et al.

(2004: 24) von 58 %, Stumpf (2003: 94) für die Region „Rureifel“ von 94 % und Liene-
mann (2004: 34) für den Naturpark Hochtaunus von 80 % feststellen. Im Gegensatz dazu
steht die Aussage der Wanderer, dass sie sich von Autolärm am meisten bei der Aus-
übung ihrer Freizeitaktivität gestört fühlen (vgl. Polenz 2000). Es ist also doch nicht immer
so wie es scheint und häufig propagiert wird, dass in der Gesamtbilanz die Natursportart
Wandern die „sanfteste“ Natursportart ist.

Für die *Mountainbiker* kann hingegen eine ganz andere Bilanz aufgezeigt werden. Auf-
grund der schnelleren Fortbewegung benutzen die meisten Biker, die in einer Entfernung
unter 50 km des Ausgangsortes ihrer Biketour befinden, das eigene Rad zur Anreise (98
% Nöll und Roth 2000: 18; 75 % Weißenberger 2003: 68 für den Naturpark Südschwarz-
wald. 82 % Lienemann 2004: 34 für den Naturpark Hochtaunus. 94 % Wöhrstein 1998: 48
bei einer bundesweiten Umfrage). So kommt der Natursportart Mountainbike in Regionen,
die relativ nah zum Quellgebiet der Aktiven liegt, eine Sonderstellung bei der Anreise zu.
Dies ist allerdings auch darauf zurückzuführen, dass die Aktivengruppe überwiegend aus
Einheimischen besteht.

Da für die Natursportart *Nordic Walking* leider keine Ergebnisse für die Benutzung eines
Verkehrsmittel zur Anreise vorhanden sind, können hierzu auch keine Angaben gemacht
werden. Wie aber Strass (2005:) sowie Seiz und Steinebrunner (2005: 24) aufzeigen,
kommen die meisten Nordic Walker aus der direkten Umgebung und sind somit Tages-
gäste.

Auch für die *Schnee- und Wintersportler* kann eine klare Aussage getätigt werden: Die
überwiegende Anzahl reist mit dem Pkw an, da hier das Problem besteht, dass das E-
quipment zum Sporttreiben häufig sperrig ist (Skier, Snowboard) (Pils 2006: 40).

„Na gut, ich mein die Aussagen von Gästen, die Busse nicht benutzen, sind eindeutig:
Alles zu umständlich und zu unbequem. Vor allem im Winter mit schweren Skischu-
hen, und paar Skiern und Schlitten und Rucksack und womöglich noch mit kleinen
Kindern in den Bus zu steigen, dreimal umzusteigen. Das macht halt keiner mit. D.h.
man braucht mehr Qualität im Angebot, eindeutig“ (IP 09/30).

Da insgesamt die überwiegende Anzahl der Natursportler im Naturpark Südschwarzwald
aus der direkten Umgebung bzw. aus Baden-Württemberg kommen (vgl. Roth et al. 2004:
44; Nöll und Roth 2000: 10; Seiz und Steinebrunner 2005: 24; Strass 2005: 37ff; Weißen-
berger 2003: 65ff) ist unter dem Gesichtspunkt eines nachhaltigen Sporttourismus das
ÖPNV-Angebot zielgruppenspezifisch zu überdenken und zu optimieren (IP 01/44; 07/28).

Das inzwischen abgeschlossenen Verbundprojekt NaviS hat sich intensiv mit der Thematik neuer Nahverkehrsangebote für den Naturpark Südschwarzwald, auch unter dem zielgruppenspezifischen Aspekten beschäftigt (vgl. Doberschütz, B. und Lose, W. 2002; Schubert, S. und Zahl, B. 2002; Loose, W. und Schubert S. 2005; Loose, W., Mohr, M. und Doberschütz, B. 2005, Wirth, S., Günther, S. und Schippl, J. 2005) und es konnten verschiedene Pilotprojekte initiiert und erprobt werden. Zum einen wurden Car-Sharing-Stationen in bestimmten Regionen eingerichtet, die bestehende Angebote ergänzen sollen. Zum anderen konnte in der Region Hotzenwald der so genannte „Hotzenflex“ getestet werden, der zentrale Stellen immer und bestimmte Standorte nach vorheriger Anmeldung angefahren ist. Letzterer ist inzwischen nicht mehr in Betrieb, hat sich aber durchaus für die Zielgruppe der älteren Menschen und Familien als Verbindungselement der Gemeinden untereinander bewährt (Loose 2005: 6ff).

Generell besteht in ländlichen Regionen das Problem, dass sich die Angebotsgestaltung sanfter Mobilitätsangebote äußerst schwierig gestaltet (Pils 2006: 39). Es fehlt eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, weil dieser eine kritische Masse an Fahrgästen benötigt, um wirtschaftlich sein zu können. So haben zum Beispiel Schubert und Zahl (2000) in ihrer Untersuchung nachweisen können, dass für die im ländlichen Raum wohnenden Personen, der ÖPNV keine Alternative zur Fortbewegung darstellt.

„Zu den wichtigsten Erkenntnissen gehört daher, dass eine ÖV-affine und umweltorientierte Einstellung auf dem Lande noch lange kein umweltfreundliches Verkehrsverhalten zur Folge hat. Die Diskrepanz zwischen Umweltbewusstsein und Umweltverhalten ist zwar hinlänglich bekannt, im Südschwarzwald scheitert der Wunsch nach autofreier Fortbewegung aber oftmals schlichtweg an den fehlenden Alternativen, also vor allem am nicht vorhandenen bzw. unzulänglichen ÖV-Angebot“ (ebd.: 70).

Auch ist bekannt, dass in ländlichen Regionen 93 bis 96 % der Haushalte über ein Auto verfügen, wohingegen in Agglomerationsräumen dieser Wert nur zwischen 67 und 73 % liegt (Schubert 2005: 2). Aus den Ergebnissen des Verbundprojekts NaviS wird überdies ersichtlich, dass heutzutage über 90 % der Bevölkerung im Naturpark Südschwarzwald der Meinung sind, dass Mobilität ohne eigenes Auto nicht zu bewältigen ist (ebd.: 4). Den Spielraum, den ländliche Regionen zur Entwicklung einer sanften Mobilität haben, ist folglich sehr gering, da er an sehr enge Rahmenbedingungen geknüpft ist. Dennoch sollten genau diese Bedingungen dazu auffordern, dass der Naturpark sich dem Thema Verkehr – hier insbesondere des Freizeitverkehrs – wieder verstärkt annimmt. Es liegen inzwischen die vielfältigsten Vorschläge vor und durch die Erprobung von Modell- und Pilotpro-

jekten sind Ansätze eines nachhaltigeren Mobilitätsangebotes, sowohl für Einheimischen als auch für Gäste vorhanden. KONUS hat den Anfang gemacht, jetzt geht es darum, weitere Beispiele folgen zu lassen. Zur Verringerung des individuellen Freizeitverkehrs bedarf es dabei der Betrachtung der verschiedensten Faktoren, damit Gäste auf sanfte Mobilität umsteigen. Leider sind derzeit Angebote, die besonders mit sanfter Mobilität werben, häufig noch Nischenlösungen, die nur sozial und ökologisch engagierte Urlauber ansprechen (Schmied und Götz 2006: 63). Gleichwohl sind 30 % aller Urlaubsreisenden laut den Ergebnissen des Verbundprojekts INVENT für ein nachhaltiges Reiseverhalten ansprechbar (Verbundpartner INVENT 2005: 31). Genau hier sollte angeknüpft werden, um eine zukunftsfähige Entwicklung des Freizeit- und Individualverkehrs im Naturpark Südschwarzwald zu ermöglichen. So müssen die Wünsche und Bedürfnisse der Urlauber und der Einheimischen bei der Angebotsentwicklung stark im Vordergrund stehen. Nur hochwertige Angebote, bei denen der Gast seine Vorteile direkt ersehen kann, haben in Zukunft Chancen, sich auf dem Markt zu etablieren. Hierbei muss allerdings auch durch Politik und Gesellschaft weiterhin am Prozess des Umdenkens gearbeitet werden, damit schon frühzeitig ein Bewusstsein für sanfte Mobilitätsformen geschaffen werden kann.

Für den Naturpark Südschwarzwald kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass er von Beginn an die Entwicklung des Freizeitverkehrs begleitet hat, hierzu auch Studien gefördert und durch die Förderung von Werbemaßnahmen und Flyern der SBG weiterhin daran beteiligt ist, dies aber insgesamt noch nicht zu einer messbaren Verringerung des Freizeitverkehrs beigetragen hat. Da, wie bereits dargestellt, die Tagesgäste den überwiegenden Anteil der Natursportler und Sporttouristen ausmachen, sollte sich der Naturpark dem Thema Verringerung des Freizeitverkehrs wieder verstärkt widmen, um den CO₂-Ausstoß und die mit dem Verkehr verbundenen Lärmbelastung zu verringern. Die KONUS-Gästekarte trägt ihren Beitrag derzeit schon für Übernachtungsgäste bei. In ähnlicher Weise müssten hier Anreize für Tagesgäste geschaffen werden. Beispiele sind aufgezeigt, Materialien genügend vorhanden, es geht nun darum, das Thema wieder in Angriff zu nehmen und nach geeigneten Maßnahmen zur Umsetzung zu suchen. Hierbei geht es in erster Linie darum, die Kluft zwischen Umweltwissen und Umwelthandeln zu verringern und das Bewusstsein für die Notwendigkeit umweltfreundlicher Verkehrsmittel zu stärken.

5.1.6 Sporttourismus-Marketing

Die ökonomische Bedeutung des Tourismus in Großschutzgebieten in ländlichen Räumen, wie beispielsweise im Naturpark Südschwarzwald, ist hinlänglich bekannt (vgl. Job et al. 2005). Naturparke nehmen in diesem Zusammenhang eine Sonderstellung ein, da ihre Aufgabe unter anderem darin besteht, eine landschaftsbezogene Erholung und einen umwelt- und sozialverträglichen Tourismus zu sichern sowie Einrichtungen zur Erholungsnutzung und Besucherlenkung zu schaffen und zu unterhalten (vgl. Kapitel 2.3). Mit der Einrichtung des Naturparks Südschwarzwald ist für den als Naturraum und Tourismusmarke weltweit bekannten Schwarzwald ein weiteres Mittel zu dessen Aufwertung geschaffen worden. Die Synergieeffekte zwischen Naturpark Südschwarzwald und Schwarzwald Tourismus GmbH (STG) liegen folglich auf der Hand. Die STG kann zur Stärkung ihres Profils die verschiedenen Elemente und Projekte des Naturparks Südschwarzwald in ihre Werbung integrieren. Derzeit geschieht dies bereits dadurch, dass die STG mit dem ReisetHEMA „Natur / Naturparks & Naturerlebnisräume“ und in diesem Zusammenhang mit dem größten Naturpark Deutschlands wirbt; auch wenn derzeit der Schwarzwald aus zwei getrennten Naturparks besteht, die laut Aussage der Experten aufgrund des Organisationsrahmens auch so erhalten bleiben sollen. Verständlicherweise sehen die Touristiker den Schwarzwald als gesamthafte Destination, die es zu entwickeln und zu vermarkten gilt (vgl. IP 03/16-20). Ein Effizientes Marketing für den Südschwarzwald sollte folglich aus den Synergien von Naturpark und STG und somit als Querschnittsaufgabe beider resultieren. Bei einer näheren Betrachtung der Zusammenarbeit von Naturpark und STG lassen sich aber genau in diesem Bereich Verbesserungspotentiale aufzeigen.

So ist aus den Experteninterviews deutlich geworden, dass vor allem im Bereich der Kommunikation auf der normativen Ebene etwas getan werden muss. Überdies auch in der eindeutigen Aufstellung beider Institutionen.

„Mit der Zeit hat man zu einer Koexistenz gefunden und man hat glaube ich sowohl beim Naturpark als auch beim Tourismus erkannt, es kann im Prinzip kein Gegeneinander geben, sondern es muss ein Miteinander geben. Und ich habe nach wie vor den Eindruck, dass der Tourismus immer noch so ein bisschen, vielleicht auch mit leichtem Unbehagen aus der Vergangenheit, den Naturpark ein bisschen beargwöhnt“ (IP 02/16).

Um die Potentiale besser nutzen zu können und die genannten Unstimmigkeit aufzulösen, sollte eine klare Aufgabenverteilung beider Institutionen festgehalten werden:

„Also da fehlt mir eben noch mal dieses Arbeitspapier, wo man dann sagt, okay, für was bin ich zuständig und was bist du [...]. Und ich sage noch mal: in den Zeiten knapper Kassen müssen wir schauen, was wir mit unseren Geldern machen und sollten eigentlich immer dem die Geschichte überlassen, der auch dort kompetent ist. [...] Also da mein ich, da gehört eine ganz klare Leitlinie mal her. Ein Arbeitspapier, wo man sich mal Gedanken macht, wer ist für was zuständig und eine saubere Arbeitsgrundlage“ (IP 05/68).

Die Unstimmigkeiten, fehlende Kommunikation und Zusammenarbeit haben in der Vergangenheit immer wieder dazu geführt, dass das Innenmarketing und die strukturierte Zusammenarbeit nicht ausreichend gut funktioniert haben. So stellen zum Beispiel die STG und der Naturpark jeweils eine eigene Broschüre für Nordic Walking bereit.

„Man muss nur ein bisschen vorsichtig sein, dass die Naturparke, dass die der STG mit ihrem touristischen Marketing, dass man da kooperiert und nicht konkurriert. Das ist noch nicht ganz klar, wer welche Bereiche beackert. Ich glaube es wäre nicht schwierig, da eine Grenze zu definieren wo man sagt: eindeutiges Naturparkprojekt und eindeutiges Tourismusprojekt“ (IP 12/10; vgl. auch 02/14; 11/10).

Schon im Naturparkplan (Naturpark Südschwarzwald e.V. 2003a: 90) ist im Kapitel 3.4 „Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung“ der Leitsatz formuliert: „Kommunizieren ist wichtiger als Werben“. Überdies wird dort angeführt, dass „...eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Naturpark und den Tourismusorganisationen sinnvoll und notwendig [ist]“ (ebd.). Um auch hier dem selbst gesetzten Ziel nachkommen zu können, „den Südschwarzwald als international bedeutsame Tourismusregion zu stärken und auszubauen“ (Naturpark Südschwarzwald o. J.: 18), ist eine verbesserte Kommunikation und Kooperation zwischen Tourismus und Naturpark unumgänglich und baldmöglichst zu realisieren (IP 03/06 u. /14; 05/44; 12/34). Dies würde auch dazu führen, dass der sporttouristische Bereich noch stärker in die Marketingstrategie der STG aufgenommen werden kann (IP 07/54; 10/06).

„Also das man sich mal zusammensetzt und sagt, wo sind wir heute und wollen wir eigentlich hin und was sind eigentlich unsere Ziele? Es geht nicht nur darum, jedem Bürgermeister seinen Wunsch zu erfüllen, eine Infrastruktur mit zu finanzieren. Sondern es geht einfach um einen Plan, was haben wir eigentlich vor, was wollen wir, wo

wollen wir hin? Diese Frage muss ab jetzt wieder gestellt werden. Und dann sollte man sich gemeinsam mit den Akteuren, mit den wichtigsten Akteuren darüber verständigen und in diese Richtung gehen. Und das sollte in zwei Stufen geschehen. Erst einmal diejenigen, die das Ganze ökonomisch betreiben und sehen, dazu gehören die Tourismusverbände und die privaten Anbieter, die dort eben tätig sind. Dann muss dieser Wunsch der Ökonomen sozusagen und der Marketingleute abgestimmt werden mit Forst, Landwirtschaft und Naturschutz. [...] Das sollte mal wieder stattfinden“ (IP 03/48).

Wichtig hierbei ist, dass der Naturpark und der Tourismus, jeder in seinem Bereich, seine Bedeutung behält (IP 14/16), die Schnittmenge aber deutlicher in den Vordergrund gestellt wird. Der Naturpark hat hier – wie keine andere Region – durch die inzwischen flächendeckend verfügbare qualitative Aufwertung mit der Neubeschilderung im Wander-, Mountainbike-, Nordic Walking- und Skilanglauf-Sektor die einmalige Chance, diese Qualität den Gästen in Form eines nachhaltiges Tourismusangebot zu offerieren. Nur in einer konsequenten Zusammenarbeit können sich Naturpark und Tourismus sinnvoll ergänzen und zu einer tatsächlich nachhaltigen Entwicklung der Region beitragen.

Die Zielvorgaben sind sowohl vom Tourismus im Marketingkonzept (STG 2004: 39 u. 41) als auch vom Naturpark im Naturparkplan (Naturpark Südschwarzwald e.V. 2003a: 71) definiert. Diese müssten besser abgestimmt und eine gemeinsame Kontur der weiteren Entwicklung gefunden werden, wie sie bereits durch das gemeinsame Arbeitspapier angedeutet wurde. Dies muss vor allem unter dem Gesichtspunkt einer verstärkten Besucherorientierung erfolgen, da auch Großschutzgebiete keine touristischen Selbstläufer sind (Job et al. 2005: 85).

5.1.7 Grenzen einer nachhaltigen sporttouristischen Entwicklung

Sporttourismus nachhaltig zu entwickeln, ist eine vielgestaltige Aufgabe. So kommt dem Naturpark in dieser Hinsicht eine wichtige Rolle bei der Koordination, Moderation sowie Steuerung der Entwicklung zu. Möchte man alle Faktoren, sowohl die ökonomischen, die ökologischen als auch die sozialen berücksichtigen, sind große Anstrengungen vonnöten, um dem Idealbild eines nachhaltigen Entwicklungsprozesses näher zu kommen. Dabei besteht die Gefahr, dass dieser sich aufgrund der Komplexität der Problemstellung zu einer nahezu unlösbaren Aufgabe entwickeln kann (Meyer und Martinuzzi 2000: 451).

Der Entwicklungsprozess des Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald wurde bereits dargestellt und damit auch, welchen Beitrag der Naturpark auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit im Sporttourismus leistet. Aber auch hier sind durch äußere Faktoren dem Naturpark gewisse Grenzen gesetzt. Er kann durch die nachhaltige Entwicklung der Infrastruktur, durch Umweltbildungsmaßnahmen und Informationsmaterialien zu einem nachhaltigeren Sporttourismus beitragen. Einflussfaktoren, wie beispielsweise das in vielen Gemeinden noch vorhandene lokale Denken (IP 02/38), sind nur bedingt veränderbar. Vor allem, weil der Naturpark kein Landesträger mit Entscheidungsgewalt ist, kann er nur beratend und koordinierend tätig sein (IP 09/12). Dies hat sich zum Beispiel in der bereits angedeuteten sehr breiten Förderung des Nordic Walkings niedergeschlagen.

„Ich möchte auch ein Stück weit davor warnen, dass man immer mehr Felder versucht zu besetzen, die Gemeinden durch Fördermittel motiviert, irgendwelche Einrichtungen anzuschaffen, die sie dann hinterher nicht unterhalten kann. [...] Da kommen jetzt wahrscheinlich auch Projekte zum Tragen, die so insgesamt der Qualität nicht so viel nützen. [...] im Moment ist es eher ein quantitativer Wettbewerb um die Fördermittel“ (IP 12/40).

Im Bereich der Beschilderungen des Naturparks ist für die bereits angesprochenen Natursportarten inzwischen die Grenze zur übermäßigen Möblierung der Landschaft erreicht (s. Abbildung 21).

„Und wenn sie bei uns an einen prominenten Ausgangspunkt für Wandern, Winterwandern oder Langlaufen gehen, dann steht da halt ein Schilderwald. Da sehe ich auch die Gefahr drin und darüber muss sich der Naturpark auch im Klaren sein, dass es viele dieser Orte gibt, dieser Wanderparkplätze, da beginne ich Nordic Walking, da beginne ich Wandern, da beginne ich Langlaufen, da beginne ich Mountainbiken und weiß der Teufel, was in den nächsten fünf Jahren noch kommt“ (IP 12/18; vgl. 03/06).



Abbildung 21: Beispiele von Mehrfachbeschilderungen im Naturpark Südschwarzwald

„Uns reichen langsam im Schwarzwald die Pfosten nicht mehr aus, wo die Schilder dran befestigt werden. Dass man da dazu kommt, auch aus Nutzersicht wieder, wie nimmt der Außenstehende wahr, brauchen wir, gibt es optimiertere Konzepte, die Information besser an den Mann zu bringen, für jede Sportart ein Schild? Wir sind bei weiten noch nicht am Ende aller Sportarten, die überhaupt möglich sind. Aber wir sind langsam am Ende von dieser Aufnahmefähigkeit oder Belastungsfähigkeit von der Natur mit solchen Markierungen. Das scheint mir auch noch ein wichtiger Bereich zu sein, wo man dann auch noch einiges an Know-how oder Grips verbraten muss“ (IP 10/44).

Wie bereits angedeutet, ist ein nachhaltiger Sporttourismus nicht alleine von einem Naturpark steuer-, regel- und umsetzbar. Vielmehr ist dies eine gesamtgesellschaftliche und gesamtpolitische Aufgabe (vgl. respect 2003, www). Wir Menschen haben Mitverantwortung für die Entwicklungen des Tourismus in naturnahen Landschaften, da Angebot und Nachfrage die Entwicklungen im Tourismus bestimmen. Der Naturpark Südschwarzwald kann nur seinen Beitrag dazu leisten, den Sporttourismus auf seinem Revier entsprechend nachhaltig zu entwickeln und eine Regionalentwicklung mit Sporttourismus zu forcieren. Dabei hat der Naturpark den entscheidenden Vorteil, dass er diese über „den goldenen Zügel“ sowie Informations-, Aufklärungs- und Identifikationsarbeit steuern kann. Somit wird sich auch die zukünftige Entwicklung ganz klar an den Finanzierungsmöglichkeiten orientieren (IP 02/26). Um aber dem Anspruch einer nachhaltigen Entwicklung gerecht zu werden, müssen im Falle von Nutzungskonflikten und bei Planungen, die eine der angestrebten Zielebenen überbeanspruchen, klare Prioritäten gesetzt werden, bezie-

hungsweise sind den Aspekten der Umwelt, der Kultur sowie der Bevölkerung Vorrang vor wirtschaftlichen Entscheidungen einzuräumen (respect 2003: 3, www). So sollte ein integratives, die verschiedenen Dimensionen von Nachhaltigkeit reflektierendes Verständnis vermehrt in den Köpfen der Menschen Platz greifen, um das Prinzip der Verantwortung – nicht nur für uns, sondern auch der Weltgesellschaft gegenüber – und die Forderung der Generationengerechtigkeit in die Tat umsetzen zu können (Kopfmüller 2004: 193).

Betrachtet man zum Beispiel Menschen, die vor allem im urbanen Raum leben, sind Motive wie „Erholung“, „Natur erleben“, „aus der verschmutzten Umwelt herauskommen“ besondere Beweggründe für eine Reise in eine naturnahe Landschaft (vgl. Kösterke und Laßberg 2005: 11). Allerdings sind die Motive stark an die eigenen Bedürfnisse gekoppelt. Hier zeigt sich dann auch die Kluft: die Bereitschaft dieser Menschen, einen Beitrag zur Erhaltung von Umwelt und Natur zu leisten, ist verschwindend gering (Barišic-Rast und Grashof 2001: 236). Gleichwohl wird aber am Urlaubsziel eine hohe Umweltqualität erwartet. „Umweltschäden werden [...] [hingegen erst] dann wahrgenommen, wenn sie das Freizeitvergnügen stören“ (Müller 2005: 116). Man könnte nun annehmen, dass sich Natursportler umweltverträglicher und umweltsensibler verhalten, da sie wissen müssten, auf welcher Basis ihre Passion aufbaut. Wissenschaftlich betrachtet ist dies umstritten (vgl. Theodori, Luloff und Willits 1998). Zwar weisen Natursportler eine erhöhte Sensibilität gegenüber Umweltthemen auf (vgl. Kösterke und Laßberg 2005), gleichwohl führt das Wissen um umweltrelevantes Verhalten nicht selbstverständlich zur entsprechenden Anwendung in der Praxis.

Unter dem Gesichtspunkt der Generationengerechtigkeit müssen auch in Zukunft noch Naturräume in der gleichen Art und Weise wie heute zur Verfügung stehen, in denen unsere Nachkommen sich bewegen und ihren Freizeitaktivitäten nachgehen können. Da auch der Sporttourismus in nicht unerheblichem Maße indirekt zum Verbrauch von Ressourcen beiträgt (zum Beispiel bei der Herstellung von Sportgeräten und Sportbekleidung, dem Bau von Infrastruktur, der Anreise mit dem Pkw, etc.), ist eine gesamthafte Betrachtung des Themenfeldes Sporttourismus und Nachhaltigkeit angezeigt. So müssen „[...] menschliche Aktivitäten in einem bestimmten Raum [...] einen langfristigen, gesellschaftlich akzeptierten, wirtschaftlichen und sozialen Lebensstandard sichern.“ (Schemel und Erbguth 2000: 18). Das heißt, in der ernsthaften Auseinandersetzung von nachhaltiger Sportausübung müssen sich Sporttouristen sowohl mit den Zielen des Natur- und Umweltschutzes als auch mit den sozialen Gegebenheiten vor Ort auseinandersetzen und

eine kritische eigenverantwortliche Selbstbegrenzung im Sinne einer Outdoorkultur entwickeln (vgl. Jakob und Liedtke 2004; Schemel und Erbguth 2000: 19).

Aus der Studie „Umweltbewusstsein in Deutschland 2004“ des BMU wird überdies ersichtlich, dass der Zusammenhang zwischen Freizeitverhalten und Umweltverhalten bisher nicht deutlich genug in das Bewusstsein vorgedrungen ist. Hier spiegelt sich die Erkenntnis, dass zwischen Umweltbewusstsein und Umweltverhalten nach wie vor eine breite Kluft besteht. In Zukunft wird deshalb die Umweltkommunikation vermehrt dazu beitragen müssen, dass sich diese Kluft verringern wird und der Zusammenhang von soziokulturellen Trends im Freizeitverhalten mit der Umweltproblematik besser erforscht wird (BMU 2004: 57). Horst Opaschowski (2002: 20) hat hierzu treffend geäußert, dass „[...] die innere Bereitschaft zum Umdenken und zur Änderung ‚eingefahrener‘ Freizeitgewohnheiten [...] erschlossen werden [muss]“, bevor sich Veränderungen einstellen können. Die Sensibilität für Umweltthemen muss wieder stärker in den Fokus rücken. Erst wenn es gelingt, das allgemeine Verständnis für nachhaltigen Sporttourismus auch in der Praxis anzuwenden, wird man dem Ziel eines nachhaltigeren Tourismus näher kommen.

5.2 Theoretische Zielsetzung – Praktische Umsetzung: Ausgewählte Natursportarten auf dem Prüfstand

Die nachhaltige Entwicklung des Sporttourismus wird seit Mitte der 90er Jahre vielfach diskutiert und behandelt. So sind heutzutage zahlreiche Abkommen und Erklärungen zur nachhaltigen Entwicklung von Tourismus zu finden und das Leitbild der Nachhaltigkeit wird auf den Tourismus anwendbar anerkannt (Deutscher Bundestag 2002: 65). Der Sporttourismus ist unmittelbar auf eine intakte Natur- und Kulturlandschaft angewiesen. Weil heute „Natur erleben“ mit zu den zentralen Urlaubsmotiven zählt, eröffnet dies immer mehr Menschen die Einsicht, dass eine Entwicklung des Sporttourismus nur unter Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit erfolgen kann.

Natur und Landschaft sind das Kapital des Sporttourismus, das es zu erhalten gilt (Müller 2005: 117). Eine idealtypische Entwicklung eines nachhaltigen Sporttourismus ist in der folgenden Abbildung dargestellt. Dies impliziert, dass eine Entwicklung des Sporttourismus optimal die Bedürfnisse der Gäste befriedigt, eine intakte Natur und Kulturlandschaft angestrebt wird, die Einheimischen und Mitarbeiter sich mit dieser Entwicklung identifizieren können, die Entwicklung ökonomisch ergiebig ist und bei allen Maßnahmen das Gestaltungsrecht zukünftiger Generationen berücksichtigt wird.

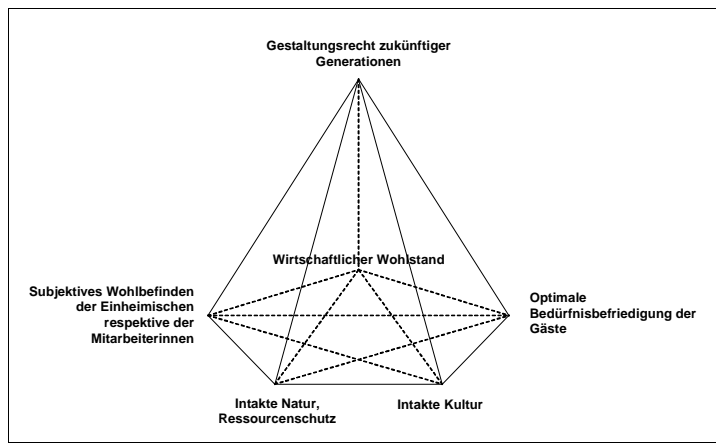


Abbildung 22: Nachhaltige Entwicklung im Tourismus (verändert nach Müller und Flügel 1999: 44)

Auch die Ausübung von Natursportarten in der Landschaft genießt bei Urlaubern, Freizeit- und Leistungssportlern einen hohen Stellenwert (vgl. Kapitel 5.1). Allerdings wird, wie bereits angedeutet, die Landschaft in den letzten Jahren durch die zunehmende Ausdifferenzierung der Natursportarten vermehrt in Anspruch genommen und ist in einigen Regi-

onen an die Grenzen der Belastbarkeit gestoßen. Vor allem touristische Anziehungspunkte werden durch die Mehrfachnutzungen besonders beeinflusst.

Seit der Konferenz der Vereinten Nationen in Rio 1992 hat sich der Leitgedanke der Nachhaltigkeit in allen Lebensbereichen etabliert. So wurde auch im Zusammenhang mit dem Konfliktfeld Sport und Umwelt dieser Gedanke auf den Sport übertragen, obwohl der Begriff Sport in der Agenda 21 keine explizite Erwähnung findet (Jakob und Liedtke 2004: 14). Vor allem ist es das Ziel im Hinblick auf den Ressourcenschutz, dass auch der Sporttourismus in seinen verschiedensten Ausprägungen sich den Anforderungen der Agenda 21 stellen muss. So hat schon der 1994 beim Bundesumweltministerium (BMU) gegründete Arbeitskreis „Sport und Umwelt“ 1998 in seinem Positionspapier „Wege zu einer nachhaltigen Entwicklung des Sports“ die Übertragung der Grundsätze der Agenda 21 auf den Sport formuliert. Dabei sind

- natur- und umweltverträgliche Formen der Sportausübung zu fördern und weiterzuentwickeln,
- die Umweltverträglichkeit sportbezogener Infrastruktur zu erhöhen,
- die Belastung empfindlicher Gebiete zu verringern,
- die Sport- und Bewegungsmöglichkeiten außerhalb empfindlicher Gebiete zu sichern und zu verbessern,
- die Erholungsqualität der Landschaft und ihren Erlebniswert auch für Sporttreibende zu erhalten und zu erhöhen (BMU 1998: 6).

Für die Entwicklung des Sporttourismus heißt dies, dass durch geeignete Sport und Umweltmanagementsysteme positive Effekte für Natur und Umwelt durch die entsprechenden Steuerungsmöglichkeiten zeitnah erreicht werden sollten. Viele Beispiele sind derzeit schon umgesetzt worden, die dazu beitragen, dass eine nachhaltigere Sportausübung ermöglicht wird (vgl. Jakob und Liedtke 2004). Ein Beispiel, wie nachhaltige Entwicklungskonzepte und Besuchermanagementsysteme implementiert werden können, zeigt Krämer (in Vorbereitung) in Form des Sport-Area-Management-System (SAMS) auf, welches auch im Naturpark Südschwarzwald zur Anwendung gekommen ist. Hierbei geht es in erster Linie darum, ein Sportraummanagement durchzuführen, das sowohl die sport- als auch die umweltbezogene Raumplanung berücksichtigt (ebd., Roth et al. 2004: 88ff). Der daraus für einen Sportraum resultierende Mehrwert wird durch übergeordnete räumliche Betrachtung in Verbindung mit lokalen Gebieten erreicht, um eine ausgewogene Entwicklung anstreben zu können. Ziel ist es, über positive sporttouristische Aktivitätslen-

kung, Lenkung über Komfort zu erzielen und dem Sportler somit ohne den „Grünen Zeigefinger“ ein qualitativ hochwertiges, gleichzeitig ökologisch vertretbares und sozial akzeptiertes Angebot zu unterbreiten. Für diese Strategie setzt sich auch der Deutsche Sportbund (DSB) in seinen umweltpolitischen Grundsätzen (1999: 5) für eine nachhaltige Sportausübung in der Natur ein. Dort heißt es im Absatz „Sport naturverträglich gestalten“: „Ziel muss es sein, Sport und Erholung mit den übrigen sozialen, ökonomischen und ökologischen Funktionen von Natur und Landschaft in Einklang zu bringen, damit die Möglichkeit des Natursports und des Naturerlebnisses erhalten bleiben.“

Der Naturpark Südschwarzwald hat in seinen Leitbildern und Zielen für Freizeit, Erholung, Tourismus und Sport zum Ausdruck gebracht, dass er die Infrastruktur für den Sporttourismus nachhaltig entwickeln und qualitativ aufwerten möchte. Überdies neue Entwicklungen im Sporttourismus auf vorhandenen standortbezogenen Stärken aufzubauen und Trendsportarten unter Beachtung der Qualitätsziele des Naturparks zu steuern (Naturpark Südschwarzwald e.V. 2003a: 70ff). Schon frühzeitig hat der Naturpark dazu mit den bereits angeführten Handbüchern Maßstäbe für eine einheitliche und nachhaltige Entwicklung gesetzt (s. Abbildung 23).



Abbildung 23: Titelseiten der sechs Handbücher (Mountainbiken, Wandern, Nordic Walking, Winterwandern, Themen, Lehr- und Erlebniswege, Skilanglauf (Quelle: Naturpark Südschwarzwald e.V. 2003b-e, 2006a/b)

Die Handbücher beinhalten neben der Darstellung der Dimensionen und Trends der jeweiligen Sportart, die ökologischen sowie rechtlichen Aspekte und geben durch Checklisten Anleitung, sowohl zur qualitativen Aufwertung der Infrastruktur als auch für die konkrete Umsetzung, zum Beispiel von Beschilderungen. Damit wird dem Ziel des Naturparks Rechnung getragen, dass Qualitätsziele einheitlich für den ganzen Naturpark umgesetzt werden können.

„Also diese Manuals, die wir zusammen mit der DSHS gemacht haben, war ein ganz wichtiger Baustein, um ad eins dieses überregionale gleiche Vorgehen zu gewährleisten und auf der zweiten Seite, auch wichtig, dieses Qualitätsdenken ein bisschen mit rein zu nehmen. Dadurch, dass wir Qualitätsstandard definiert haben, in den Manuals

und die Manuals gleichzeitig sozusagen als Grundlage jeglicher Förderung gesehen haben, hat man, glaube ich, auch auf einer breiten Ebene relativ große und hohe Qualitäten erreicht“ (IP 02/22).

Gleichwohl ist mit den Handbüchern erst einmal der theoretische Rahmen gesetzt, aber noch keine Überprüfung der Umsetzung erfolgt. Inwieweit tatsächlich eine nachhaltige Entwicklung der Sportarten im Naturpark erfolgt ist, soll im Folgenden anhand der Kernsportarten (Wandern, Mountainbiken, Nordic Walking und Schneesport) aufgezeigt werden. Dabei sollen der Prozess, die Effekte und der Zielerreichungsgrad einer nachhaltigen Entwicklung des Sporttourismus beleuchtet werden. Datengrundlage sind hierbei die in der Sekundäranalyse gefundenen Studien, Gutachten, Diplom- und Magisterarbeiten, weiterführende telefonische Expertengespräche sowie eigene Erhebungen mittels stichprobenartiger Begehung von verschiedenen Infrastruktureinrichtungen. Zudem fließen die aus den Experteninterviews gewonnenen Erkenntnisse mit ein und es kann der Entwicklungsprozess dargestellt und analysiert werden.

5.2.1 Wandern

Wandern hat in Deutschland in den letzten Jahren eine Renaissance erlebt und ist inzwischen auch von jüngeren Menschen aufgrund des Wertewandels als Freizeit- oder Urlaubsaktivität wiederentdeckt worden (Schmitz-Veltin 2005: 117). Wandern spricht alle Gesellschaftsgruppen an und bietet durch seine gleichmäßige langsame Bewegung eine ideale Erholungsform von dem heutzutage meist hektisch geprägten Alltag. Wandern ist gesund, entspannend, Kontakt fördernd, bietet die Möglichkeit, Natur aktiv zu erleben, ist abwechslungsreich und hat darüber hinaus den Reiz, eine Region ganzheitlich zu erleben. So gehört Wandern zu den Natursportaktivitäten, die vor allem in attraktiven Regionen wie Mittelgebirgen ausgeübt werden. Wandern kann heute als moderner Breitensport bezeichnet werden, bei dem das Motiv „Natur erleben“ an erster Stelle steht (vgl. Brämer 1999). Für knapp 37 % der Deutschen sind „viele Wanderwege“ ein wichtiges Entscheidungskriterium bei der Wahl ihres Urlaubsortes (Wenzel und Kirig 2006: 88). Dennoch hat das Wandern bis vor ein paar Jahren in der Bundesrepublik Deutschland gegenüber medienrächtigen Trendsportarten ein Schattendasein geführt. Zu bemängeln war vor allem die häufig sehr veraltete Infrastruktur bzw. die Qualität der Wegebeschilderung. Heutzutage legen die Wanderer großen Wert darauf, ein komfortables, sicheres und eindeutiges Beschilderungssystem, sowie entsprechende Einkehrmöglichkeiten entlang einer Wanderoute vorzufinden. Diesem Trend sind inzwischen viele Wanderregionen gefolgt (vgl. zum Beispiel Rheinsteig und Rothaarsteig) und die Bundesrepublik Deutschland kann sich heute im internationalen Vergleich der Wanderdestinationen wieder behaupten. Wandern kann überdies das ganze Jahr über ausgeübt werden, was es, vor allem vor dem Hintergrund des Klimawandels und der demographischen Entwicklung, zu einer attraktiven Form der Urlaubsaktivitäten und Pauschalangeboten der Tourismusbranche werden lässt. Der Deutsche Wanderverband hat dem Bedürfnis nach Qualität und einer entsprechend den Ansprüchen der Wanderer gestalteten Wegeinfrastruktur sowie wanderfreundlichen Gastgebern im Jahre 2002 mit der Qualitätsoffensive „Wanderbares Deutschland“ Rechnung getragen und zertifiziert entsprechende Wege nach einheitlichen Kriterien (DTV 2002, 2003).

Wichtigstes Kriterium, was auch für zukünftige Entscheidungen ausschlaggebend sein wird, ist die Orientierung am Wandergast. Dabei sind die Ansprüche der Wanderer im Bezug auf touristische Gewohnheiten, Infrastruktur, Reiseverhalten, Tourengestaltung, Tourenziel, Wanderleitsysteme und Hotellerie/Gastronomie zu berücksichtigen und damit eine konsequente Qualitätsorientierung erforderlich (DTV 2003: 6ff). Überdies ist ein an

die Kundenwünsche angepasstes Marketing der Wanderdestinationen nötig. Nutzerfreundliche Wanderleitsysteme, wie sie im Schwarzwald flächendeckend inzwischen umgesetzt sind, gehören zu den wichtigsten Infrastrukturelementen einer Wanderregion (Brämer 2003: [4], www). Zur Orientierung werden bevorzugt Wegebeschilderung und Kartenmaterial benutzt. Wegweiser mit Kilometerangaben sind vor Markierungen die wichtigsten Anhaltspunkte. Ein entscheidendes Kriterium ist ferner, dass der Wanderer von heute nur bedingt topographische Wanderkarten lesen kann. Somit kann dem Bedürfnis nach Sicherheit nur durch ein durchgängiges und einheitliches Wegweisungssystem Rechnung getragen werden. Moderne Orientierungshilfen wie zum Beispiel GPS-Geräten, werden von Wanderern nur selten eingesetzt (vgl. Roth, Wengert, Adloff und Schmidt 2004).

Wie sind nun aber das Wanderwegenetz und die dazugehörige Infrastruktur im Naturpark Südschwarzwald zu bewerten? Ist hier eine den soeben aufgezeigten aktuellen Trends im Wandern angepasste und nachhaltige Entwicklung vollzogen worden? Werden die Inhalte aus dem Handbuch Wandern im Naturpark tatsächlich umgesetzt? Diese Fragen sollen im Folgenden näher beantwortet werden.

Betrachtet man die Infrastruktur zur Natursportart Wandern näher, so ergibt sich folgendes Bild: In der Bestandsanalyse der „Entwicklungskonzeption Sporttourismus“ (Roth und Krämer 2000) konnte für den Naturpark Südschwarzwald im Jahre 2000 auf Grundlage der Wanderwegekarten 1:50.000 des Schwarzwaldvereins insgesamt 2315 km regionale Wanderwege erhoben werden (ebd.: 60). In die Konzeption haben lokale Wanderwege der Gemeinden, Verbindungswege und Themenwege keinen Eingang gefunden. Ausgehend von der Pilotregion Hotzenwald, in der der Schwarzwaldverein als erstes die neue Zielwegebeschilderung nach Schweizer Vorbild umgesetzt und erprobt hat, ist das „Wander-Handbuch“ (Naturpark Südschwarzwald e.V. 2003c) für den Naturpark Südschwarzwald vom Institut für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln unter fachlicher Unterstützung des Schwarzwaldvereins erarbeitet worden. Ziel des Handbuchs ist es, dass Wanderwegenetz im gesamten Naturpark einheitlich nach den gleichen Standards und unter qualitativen Gesichtspunkten zu überarbeiten und eine neue Wegebeschilderung einzurichten. In der zweiten Auflage des „Wander-Handbuchs“ haben letztlich die Kriterien des Deutschen Wanderverbands zur „Qualitätsoffensive Wanderbares Deutschland“ Eingang gefunden. So steht den Gemeinden, den touristischen Leistungsträgern und Sportorganisationen ein Kompendium mit fachlichen Informationen zur einheitlichen Entwicklung des Wanderns im Naturpark Südschwarzwald zur Verfügung. Bis

jetzt konnte auf Grundlage des Handbuchs mit Hilfe des Naturparks und der Gemeinden etwa 7000 km Wanderwegenetz im Naturpark überarbeitet und mit der neuen Beschilderung versehen werden. Bis zum Jahresende 2006 sollten es 10.000 km sein (Sittig, mündl. Mitteilung 12.04.06.).



Abbildung 24: Neue Zielwegweisung im Naturpark Südschwarzwald (Farnwite West)

Die seit dem Jahre 2000 in Bearbeitung befindliche Maßnahme zur qualitativen Aufwertung des Wanderwegenetzes hat dazu geführt, dass der Schwarzwald inzwischen zu den „Top Ten“ der Wanderregionen in Deutschland gehört (vgl. Schwarzwald Tourismus GmbH 2006c). So ist der Westweg nach den Kriterien des Deutschen Wanderverbandes überarbeitet worden und erfüllt die Kriterien des Gütesiegels „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ und wurde am 15.12.2006 zertifiziert. So ist ein weiteres Qualitätsprodukt im Naturpark Südschwarzwald geschaffen worden. Der Westweg wird überdies unter den „Top Trails of Germany“, einer Marketinginitiative der zehn schönsten Weitwanderwege, von Deutschland geführt (Initiative Top Trails of Germany 2006, www).

Zusätzliche Themenwege werden im Netz der Wanderwege im Schwarzwald durch eigene Schilder getrennt markiert, die ergänzend zu der Zielwegebeschilderung angebracht sind (s. Abbildung 25).



Abbildung 25: Neue Zielwegweisung mit Zusatzschild für lokalen Themenwanderweg

Um dem Ziel Rechnung zu tragen, Besucherlenkung und -management zu betreiben sowie über die Ziele des Naturparks zu informieren, sind an den Ausgangspunkten – Wanderparkplätzen oder markanten Stellen, zusätzlich Informationstafeln installiert worden (s. Abbildung 26).



Abbildung 26: Informationstafel für Wanderer mit Routenvorschlägen und Informationen über den Naturpark Südschwarzwald (Höchenschwand Sportzentrum)

Mit der flächendeckenden Förderung der einheitlichen Ausschilderung der Wanderwege konnte der Naturpark dem Ziel Rechnung tragen, die Infrastruktur im Wandersektor qualitativ aufzuwerten. Insgesamt wird die Beschilderung in der Rückmeldung der Wanderer und Naturparkgäste für gut befunden (Sievers, mündl. Mitteilung 14.06.06).

Im Naturpark findet der Wandergast eine einheitliche Zielwegebeschilderung mit Zusatzinformationen vor, die schon jetzt dazu führt, dass der Schwarzwald seine Stellung im Wanderbereich weiter ausbauen konnte. Um die gehobenen Ansprüche der Wanderer befriedigen zu können, haben sich im gesamten Schwarzwald bis heute über 90 Gastgeber nach den Kriterien des Wanderverbandes als „Qualitätsgastgeber Wanderbares Deutschland“ zertifizieren lassen. Zudem haben sich im Schwarzwald rund 50 Tourismusgemeinden zusammengeschlossen, die sich in Anlehnung an die „Qualitätsoffensive Wanderbares Deutschland“ sechs Maximen zur Einhaltung bestimmter Qualitätsansprüche gegeben haben.

Betrachtet man die Neubeschilderung im Naturpark Südschwarzwald unter dem Gesichtspunkt einer nachhaltigen Entwicklung, so ist folgendes festzuhalten:

Auch nach intensiven Recherchen konnte keine Literatur oder Angaben gefunden werden, die eine ganzheitliche Bewertung des Wanderwegenetzes unter dem Gesichtspunkt einer

nachhaltigen Entwicklung zulässt. Auch die Studie des Instituts für Natursport und Ökologie „Evaluierung der Neubeschilderung des Wanderwegenetzes im Naturpark Südschwarzwald“ (Roth et al. 2004) lässt keine Rückschlüsse auf die Umsetzung von Nachhaltigkeitskriterien bei der Neubeschilderung zu. Insofern ist eine gesamthafte Bewertung der Neubeschilderung des Wanderwegenetzes nur unzureichend und nur auf Erfahrungswerten bzw. Rückmeldungen an die Geschäftsstelle des Schwarzwaldvereins, aber keiner fundierten Studie, möglich. Laut Sievers (mündl. Mitteilung 14.06.06) gibt es derzeit keine Informationen über die tatsächlich veränderte Wegeführung aufgrund von ökologischen, ökonomischen oder sozialen Kriterien. Insgesamt sind sowohl Wegenetze im Rahmen der Neubeschilderung ausgedünnt, zum Teil aber auch zusätzliche Wege einbezogen worden (Sievers, mündl. Mitteilung 14.06.06; Sänger 2004: 4ff). Die somit nicht feststellbare und messbare nachhaltige Entwicklung des Wanderwegenetzes im Naturpark Südschwarzwald wird durch kritische Stimmen untermauert, die die eigentlich angestrebte qualitative Verbesserung des Wanderwegenetzes (nicht nur eine neue Beschilderung) vermissen und nur eine geringfügige quantitative Verringerung konstatiert werden kann (IP 08/24; Wöhrstein, mündl. Mitteilung 27.04.06).

Im Hinblick auf die Haltbarkeit der Schilder werden ebenfalls unterschiedliche Angaben getätigt. Laut Sievers (mündl. Mitteilung 14.06.06) wurde für die Beschriftung kein Siebdruckverfahren verwendet, da die Flexibilität der Beschriftung erhalten bleiben soll. Diesem Vorteil steht der Nachteil gegenüber, dass die Beschriftung unter starker Sonneneinstrahlung leicht zu manipulieren ist und in „Brennpunktgebieten“, wie zum Beispiel der Feldbergregion, durch mechanische Einflüsse (Winterräumung, Vandalismus) einige Beschilderungen nicht mehr den Ausgangsbedingungen entsprechen. Hier ist laut Sievers (ebd.) Handlungsbedarf angezeigt.

Es muss somit an dieser Stelle festgehalten werden, dass aufgrund des bestehenden Materials und der Aussagen einzelner Personen eine Bewertung unter dem Gesichtspunkt einer nachhaltigen Entwicklung nur unzureichend getätigt werden kann. Hier besteht Handlungsbedarf, um die hohen Kosten der Beschilderung und die Förderung über den Naturpark sowie EU und Glücksspirale zu rechtfertigen und eine Arbeitsgrundlage für weitere Entwicklungen und Überarbeitung des Wegenetzes zu haben. Der Naturpark hat sich hohe Ziele gesetzt, eine Überprüfung derselben ist aber bisher für das Wanderwegenetz unter nachhaltigen Gesichtspunkten nicht erfolgt. Eine entsprechend fundierte Studie könnte hier für den Naturpark hilfreich sein, die sowohl den Aspekt der qualitativen als

auch der quantitativen Kriterien berücksichtigen müsste und eine nachhaltige Entwicklung mit einschließt.

Fasst man nun die einzelnen aufgeführten Bewertungsschritte zusammen, so lässt sich stichpunktartig folgendes Fazit beschreiben:

- + Erstellung „Handbuch-Wandern“.
- + Einheitliche, durchgängige und naturparkweite Beschilderung nach den Vorgaben des „Handbuch-Wandern“ unter Berücksichtigung von regionalen Themenwegen.
- + Lenkung durch Komfort.
- + Abstimmung mit Naturschutz, Forstverwaltung, Grundstückeigentümern, Jagdpächtern, Naturschutzverbänden, Sportvereinen, Tourismus und kommerziellen Anbietern.
- + Beschilderung wird von der Mehrheit der Wanderer für gut befunden. Insbesondere die Hinweise auf die Haltestellen des ÖPNV.
- + Das neue Wanderleitsystem ist durch „seine einheitlichen Elemente besonders logistik- und pflegefreundlich“ (Brämer 2003: [10], www) und somit leicht digital zu verwalten.
- + Überprüfung der Wegebeschilderung durch den Schwarzwaldverein (Wegewarte) zwei Mal im Jahr.
- Die Aufwertung des Westweges im Rahmen der „Qualitätsoffensive Wanderbares Deutschland“ hätte schon im Rahmen der Neubeschilderung in Angriff genommen werden müssen, um zusätzliche Kosten zu vermeiden.
- Keine Integration der schon bestehenden Qualitätskriterien des Deutschen Wanderverbandes in die frühe Wegekonzeption; das Wanderwegenetz ist nicht ausreichend nach qualitativen Kriterien überarbeitet worden.
 - * Bisher keine Überprüfung/Evaluation nach den Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung (bestehende Studien greifen diese Aspekte nicht auf).
- Kein Datenbestand über die tatsächliche Zahl der aus ökologischen, ökonomischen oder sozialen Kriterien rückgebauten/reduzierten oder ergänzten Wege. Somit ist es schwierig, nachhaltige Effekte des neuen Wegesystems messbar und damit quantifizierbar zu machen.
- Beschilderung ist mit aufgeklebter Folie erfolgt. Frage der Haltbarkeit respektive der tatsächlich notwendigen Veränderungen.

5.2.2 Mountainbiken

Allgemeingültige Verkaufszahlen zu Mountainbikes und deren Nutzung sind in Deutschland in nicht nennenswertem Ausmaß verfügbar. Insofern ist es schwer, aktuelle Entwicklungen auf dem Mountainbikeverkaufsmarkt quantitativ darzustellen. So sind in den letzten Jahren unter deutschen Radlern besonders beliebt das Trekkingrad, das City-Rad sowie das ATB (All-Terrain-Bike) (Zweirad Industrie Verband 2006, www). Aufgrund der Sättigung des Mountainbikemarktes und der inzwischen etablierten Sportart (Mountainbiking hat Mitte der 1980er Jahre in Deutschland einen enormen Boom erlebt (Nöll 2002: 34)), sind die absoluten Verkaufszahlen der Mountainbikes zugunsten der oben angegebenen Fahrrad-Varianten zurückgegangen (Zweirad Industrie Verband 2006, www). In den Jahren 2002 bis 2005 lagen die Verkaufszahlen der Mountainbikes zwischen 11 und 9 % und damit laut Zweirad Report des Zweirad Industrie Verbands an vierter Stelle (Zweirad GmbH 2003, 2004, 2005, 2006). Aufgrund der seit vielen Jahren etablierten Natursportart Mountainbiken ist davon auszugehen, dass zu den Mountainbikern inzwischen ältere Personen gezählt werden können (Wirth, mündl. Mitteilung 18.05.2006). Ende der 1990er Jahre hatten die Mountainbiker noch ein durchschnittliches Alter von 31 Jahren (Wöhrstein 1998: 39). Weißenberger ermittelte 2003 (64) ein Durchschnittsalter von 40 Jahren, Lienemann 2004 (24) von 39 Jahren, was die obige Aussage stützt. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass die Angaben von Weißenberger und Lienemann nicht repräsentativ sind, aber die Tendenz aufzeigen. Mountainbiken ist inzwischen eine etablierte Sportart im Kanon der Natursportarten und hat – außer bestimmten Spielformen – nichts mehr mit Trendsport zu tun. Zu den neuesten Trends gehören allerdings Mountainbike-Marathons und Großevents, wie zum Beispiel der VAUDE-Trans-Schwarzwald, der Black Forest Ultra-Bike-Marathon im Schwarzwald oder der 1. GPS-Mountainbike-Cup im Bayerischen Wald, die sich reger Beliebtheit erfreuen.

Die Mountainbiker können unterschieden werden in „Action- und Fun-Biker“, „Sport- und Naturbiker“ sowie „Ruhe- und Erholungsbiker“ (vgl. Vollmer 2003, www). Diese haben verschiedenste Bedürfnisse, an die das Angebot auch im Naturpark Südschwarzwald unter nachhaltigen Gesichtspunkten angepasst werden muss (IP 09/62; 10/34). Da der Schwarzwald ein sehr beliebtes Mountainbiketerrain ist, sind hier weitere Anstrengungen notwendig, da die Aktivengruppe der Mountainbiker maßgeblich zur Wertschöpfung im Schwarzwald beiträgt. 53 % der Mountainbiker legen Wert auf eine gute Beschilderung und für 93 % ist die Landschaft im Schwarzwald von besonderer Bedeutung (Schwarzwald Tourismus GmbH 2006b). Auch in anderen Regionen sind eindeutige und gut er-

kennbare Beschilderungen wichtige Voraussetzungen für die Mountainbiker (Lienemann 2004: 43). Die Orientierung der Mountainbiker erfolgt größtenteils noch anhand von Wegweisern und Kartenmaterialien.

Der Allgemeine Deutsche Fahrrad Club (ADFC) (1998: 48) stellt die Bedürfnisse und Ansprüche, die von Mountainbikern an eine Mountainbike-Region gestellt werden, wie folgt zusammen:

1. „möglichst autofreie, naturbelassene Wege sowie nichtasphaltierte Feld- und Waldwege in naturnahen Räumen,
2. Steigungs-, Abfahrts- und Streckenerlebnis (schmale Wege in ausreichender Zahl),
3. MTB-Routen in verschiedenen Schwierigkeitsgraden (analog der Skiloipen),
4. möglichst vernetzte Routen statt isolierter Rundkurse,
5. Einbezug der touristischen Ziele und Versorgungseinrichtungen,
6. entsprechende Karten und Radwanderführer,
7. MTB-Wegweisung,
8. MTB-Vermietangebote,
9. geführte MTB-Touren,
10. zielgruppenorientiertes Marketing.“

Mountainbiken ist, wie das Wandern auch, eine der ersten Sportarten, denen sich der Naturpark angenommen hat. Schon 1998 konnte Wöhrstein in seiner durchgeführten Studie „Mountainbiken und Umwelt“ für Baden-Württemberg die größte Bedeutung des Mountainbikens im Vergleich aller deutschen Bundesländer feststellen (ebd.: 46f). Hier spielt der Schwarzwald als Mountainbike-Region aufgrund seiner besonderen naturräumlichen Ausstattung eine wesentliche Rolle. Durch das schon vor der Gründung des Naturparks von der Forstdirektion Freiburg angegangene Projekt „Radwegekonzeption Hochschwarzwald“ zur Überarbeitung der Mountainbikestrecken, konnte der Naturpark auf dieses Material zurückgreifen und die weitere Entwicklung mit Hilfe des erstellten „Mountainbike-Handbuchs“ koordinieren. In der „Entwicklungskonzeption Sporttourismus“ wurde seinerzeit ein Streckennetz von 2176 km erhoben (Roth und Krämer 2000: 64). Datengrundlage war hier sowohl ein von der Forstdirektion Freiburg erhobenes digitales Radwegenetz als auch verschiedenste Radwegekarten sowie das Radwegenetz der Wanderkarte 1:50.000 des Schwarzwaldvereins. Insgesamt wurden in den letzten Jahren rund 3000 km Mountainbikestrecken im Naturpark neu beschildert (s. Abbildung 27). Bei der

Entwicklung der Neubeschilderung der Mountainbiketouren im Naturpark wurde darauf geachtet, dass sowohl die Belange der Mountainbiker als auch die Belange des Naturschutzes, des Forstes, der Jagdpächter, der Grundstückeigentümer und anderer Wegenutzer im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung berücksichtigt wurden. Ergänzend wurde 2005 das erste offizielle Mountainbike-Kartenblatt (zwischen Hochrhein und Feldberg) des Naturparks Südschwarzwald veröffentlicht, das im Jahre 2006 durch ein zweites Kartenblatt (zwischen Kandel und Hornberg) erweitert und 2007 durch ein drittes Kartenblatt vervollständigt werden soll. So ist die Qualität des Mountainbike Streckennetzes im gesamten Schwarzwald gestiegen und der Schwarzwald für jüngere Biker zum Bike-Revier Nr. 1 in Deutschland geworden (Schwarzwald Tourismus GmbH 2006b).



Abbildung 27: Beschilderung von Mountainbike-Touren im Naturpark Südschwarzwald (Rotes Kreuz)

In einer 2003 durchgeführten Studie von Weißenberger wurde erstmals das Mountainbikenetz nach der Neubeschilderung evaluiert und die Umsetzung aus Nutzersicht bewertet. Dabei wurde die Beschilderung des Mountainbikewegenetzes von zwei Drittel der Nutzer für gut befunden (ebd.: 47). Auch die Les- und Erkennbarkeit der Schilder wurde von knapp 90 % der Biker für gut eingestuft (ebd.: 48). Zur Orientierung wurden von 51 % zusätzlich Kartenmaterial genutzt (ebd.: 48f). Die Nutzer der Mountainbikestrecken sind überwiegend (90 %) Einheimische. In der Studie von Weißenberger (2003) wurde überdies danach gefragt, ob sich durch die Neubeschilderung der Mountainbikestrecken das Konfliktpotential der unterschiedlichen Nutzer der Strecken verändert hat. Hierbei sind sowohl Verbesserungen als auch gleich bleibende Effekte festgestellt worden (ebd.: 81).

Da die Mehrheit der Bevölkerung im Naturpark vom Tourismus lebt, ist laut der Aussage eines Experten, das Konfliktfeld Mountainbiken und Wanderer relativ gering einzustufen:

„Das ist kein Problem. Die Locals, hier [...] hat fast jeder irgendwie mit dem Tourismus zu tun. D.h. er kriegt es daheim sofort aufs Butterbrot geschmiert, wenn er mit dem Wanderer Stress kriegt. Von da her würde ich mal für 99 % aller Biker, und die bewegen sich mit Sicherheit viel auf Singletrails, die Hand dafür ins Feuer legen, dass die Anhalten oder höflich grüßen oder sonstige Dinge tun, damit es keinen Stress mit Wanderern gibt. Ich habe jetzt hier in sechs Jahren in der Touristinfo ein oder zwei Beschwerden seitens der Gäste gehabt über Mountainbiker“ (IP 12/16).

Für die neuen Schilder, Position und Anbringung auf den Streckenverläufen wurde für den Naturpark Südschwarzwald eine gute Bewertung von den Befragten abgegeben (Weißberger 2003: 105). Auch die Les- und Erkennbarkeit der Schilder wird von der Mehrheit der Mountainbiker für gut befunden (ebd.). Diese sind mit die wichtigsten Voraussetzungen für die Zufriedenheit der Mountainbiker beim Befahren von ausgeschilderten Routen (Nöll 2000: 24). Leider ist in den vorliegenden Studien von Weißberger (2003) oder Nöll (2000) keine Erhebung zum benutzen Schildmaterial und dessen Haltbarkeit durchgeführt worden. Aufgrund eigener Erfahrung und einer Begehung in Stichproben des Wegenetzes kann aber festgestellt werden, dass die Wartung und Instandhaltung nicht überall gewährleistet ist. So sind die Schilder an einigen Standorten aufgrund der UV-Einstrahlung erheblich verblichen und somit aus der Fahrt nicht mehr lesbar. Diese sollten, um den Qualitätsansprüchen genüge zu tun, ausgetauscht bzw. öfters kontrolliert und die Strecken gewartet werden (vgl. Weißberger 2003: 106; s. Abbildung 28). Darüber hinaus sind in vereinzelt Fällen auch Verwechslungen mit der Beschilderung der Nordic Walking Touren aufgrund der gleichen Farbgebung erfolgt (Wöhrstein, mündl. Mitteilung 27.04.06).



Abbildung 28: Ausgebliebene Mountainbikebeschilderung, die einer dringenden Erneuerung bedürfen (Standort Notschrei und Fischbach Kirche)

Gleichwohl kann festgehalten werden, dass das Mountainbikewegenetz im Naturpark Südschwarzwald aufgrund der bestehenden Infrastruktur und der zur Verfügung stehenden Materialien (MTB-Kartenblätter des Naturparks und der Gemeinden) und durch die Verbindung mit der einzigartigen naturräumlichen Ausstattung einen hohen Stellenwert eingenommen hat und dadurch die Region enorm aufgewertet werden konnte.

Auch im Mountainbiken ist in den letzten Jahren die Nachfrage nach GPS geführten Mountainbiketouren gestiegen. Dennoch setzen relativ wenige Biker diese Technik ein, da vor allem in den häufig bewaldeten und tief eingekerbten Regionen des Südschwarzwaldes der Empfang von Satelliten nicht immer gewährleistet ist. Nöll konnte 2000 (23) für den Naturpark Südschwarzwald nur von 0,6 % der Biker die Nutzung von Navigationssystemen zur Orientierung nachweisen. Lienemann (2004: 46) hat für den Naturpark Hochtaunus einen Wert von 2 % gefunden. Allerdings muss auch an dieser Stelle angemerkt werden, dass diese Zahlen nicht repräsentativ sind. Die Mehrzahl der Biker bevorzugt nach wie vor eine qualitativ hochwertige Beschilderung in Verbindung mit Kartenmaterial (vgl. Nöll 2000; Weißenberger 2003; Lienemann 2004). Für den Naturpark Südschwarzwald ist es außerdem fraglich, wie die GPS-Technik in Zukunft von den Bikern eingesetzt wird, da die überwiegende Anzahl Einheimische sind, die sich in ihrer Region auskennen und ohne Karten oder andere Orientierungshilfen auskommen. Es sollte auch hier weiterhin beobachtet werden, wie sich die GPS-Nutzung im Naturpark entwickelt, da für eine nachhaltige Ausübung der Natursportart Mountainbiken GPS-Tracks zur Verfügung stehen sollten, die sich an der Wegweisung des Naturparks und damit an Nachhaltigkeitskriterien orientieren. Das Beschilderungsnetz in Verbindung mit den verfügbaren Mountainbikekarten des Naturparks sind hier die besten Lenkungsmöglichkeiten. Ob dazu noch Mountainbike-Tracks über das Portal des Naturparks angeboten werden können, ist zu prüfen und gegebenenfalls zu veranlassen.

Überdies sollte das Angebot an Singletrails im Naturpark bzw. in Baden-Württemberg überarbeitet werden. Laut aktuellem Landeswaldgesetz (LWaldG) von Baden-Württemberg (§ 37, Abs. 3) ist das Radfahren auf Wegen unter 2 m sowie auf Sport- und Lehrpfaden nicht gestattet. Allerdings kann hier die Forstbehörde Ausnahmen zu lassen. Es gibt zwar partiell, wie zum Beispiel in Todtnau, spezielle Angebote für Downhill-, Wildride- und Freeride-Biker, aber da immer wieder Anfragen an die Tourist-Informationen zu Singletrails gestellt werden, sollte hier in jeder Mountainbikeregion die Möglichkeit bestehen, den ein oder anderen Singletrail zu befahren. Da diese Art der Wegenutzung von einem im Naturpark nicht zu unterschätzenden Anteil der Biker benutzt wird (Nöll 2000:

23, 19 %; Weißenberger 2003: 72, 30 %), sollten hier geeignete Trails eingerichtet werden, um die Nachfrage entsprechend bedienen zu können und Konflikte mit anderen Nutzergruppen durch spezielle Ausweisung zu vermeiden.

„Wir planen innerhalb der nächsten Jahre ein paar Singletrails, die wenig begangen sind, auch für das Mountainbike zu öffnen. Da fehlt uns ein bisschen noch die Erfahrung vielleicht auch aus anderen Regionen, wie gut das verstanden wird seitens der Mountainbiker, wenn ich partiell Singletrails öffne, ob sie dann das nicht so verstehen: Das man sagt, wenn ich es dort darf, dann darf man es überall. Das ist so noch ein Fragezeichen, das ich habe. [...] da gibt es einfach noch nicht so viele Erfahrungswerte“ (IP 12/14).

Es ist für eine nachhaltige Entwicklung des Mountainbikens für den Naturpark unumgänglich, weiterhin den Markt zu beobachten und das Angebot aufgrund der Nachfrage und den Bedürfnissen der Biker zielgruppenorientiert auszurichten.

Aufgrund der für diese Arbeit vorliegenden Materialien bleibt festzuhalten, dass für das Mountainbiken im Naturpark Südschwarzwald keine vollständige Bewertung der Infrastruktur und Neubeschilderung der Mountainbike-Routen vorgenommen werden kann. Auch hier sind keine Studien und Angaben der unter nachhaltigen Gesichtspunkten veränderten Streckenführung verfügbar, und eine entsprechende Untersuchung wäre im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht durchführbar gewesen.

Stichpunktartig lässt sich die Bewertung der Entwicklung für das Mountainbiken wie folgt zusammenfassen:

- + Erstellung „Handbuch-Mountainbiken“.
- + Einheitliche Beschilderung naturparkweit.
- + Gute Möglichkeit der gezielten Lenkung durch komfortables Angebot.
- + Beschilderung wird von der Mehrheit der Mountainbiker für gut befunden.
- + Schwarzwald kann seine Vorreiterstellung als Mountainbike-Revier Nr. 1 in Deutschland durch neue einheitliche Beschilderung hervorheben.
- + Abstimmung der Streckenführung mit Naturschutz, Forstverwaltung, Grundstückseigentümern, Jagdpächtern, Naturschutzverbänden, Sportvereinen, Tourismus und kommerziellen Anbietern.
- + Einheitliches Kartenmaterial des Naturparks mit derzeit 2 Kartenblättern (3. folgt 2007).

- + Angebot an Downhill-, Wildride und Freeride-Strecken im Mountainbikepark Todtnau.
- + Förderung der Streckenbeschilderung des Black Forrest Ultra-Bike-Marathon nach den Kriterien des MTB-Handbuchs.
- Bisher keine Evaluation der Neubeschilderung aufgrund nachhaltiger Kriterien.
- Zu wenig offizielle Singletrails.
- Keine offiziellen GPS-Tracks verfügbar, die sich an Nachhaltigkeitskriterien orientieren. Derzeit eine unüberschaubarer Markt an Anbietern (zum Beispiel www.schwarzwald-bike.de, www.mtb-oberried.de, www.todtnauer-ferienland.de, etc.).
- Keine flächendeckende regelmäßige Kontrolle der Beschilderung.

5.2.3 Nordic Walking

Nordic Walking – 1997 erstmals in Finnland als neue Fitness-Sportart vorgestellt – hat sich seitdem sehr schnell ausgebreitet und ist in Deutschland beliebter Trendsport. Nordic Walking hat positive Auswirkungen auf das Wohlbefinden, verstärkt das Körperbewusstsein, steigert das Selbstwertgefühl und bietet ein ganzjähriges Erleben von Bewegung in der Natur. Nordic Walking kann von jedermann leicht erlernt werden und ist für alle Altersgruppen geeignet. Besonders bietet es für ältere Menschen eine sichere Form des Sporttreibens an, da der Einsatz von Stöcken Halt auch auf unebenem Untergrund bietet. Nordic Walking hat den Vorzug, dass es – im Gegensatz zum normalen Walking – durch den Stockeinsatz 90 % der Muskulatur beanspruchen kann und ist somit besonders zur Gewichtsreduktion geeignet. Nordic Walking spricht vor allem Personen an, die noch selten sportlich aktiv gewesen sind, oder aus gesundheitlichen Gründen und zum Abnehmen Sport treiben. Gleichfalls aber auch Leistungssportler, die sich im Sommer auf die Wintersaison im Langlauf vorbereiten möchten. Motive wie Fitness, Gesundheit, Spaß und Natur erleben stehen auf der Bewertungsskala ganz oben (Strass 2005: 40; Seiz und Steinebrunner 2005: 13). Naturgemäß hat sie diese Eigenschaft und ihr trendiges Image so populär werden lassen. Nordic Walking wird überdies vorwiegend von Frauen ausgeübt (Strass 2004: 7; Seiz und Steinebrunner 2005: 23). Der Deutsche Nordic Walking Verband schätzt, dass ca. 1,2 Mio. Deutsche Nordic Walking schon einmal ausprobiert haben. In Deutschland gehen 800.000 Personen regelmäßig Walken oder Nordic Walken. Das Durchschnittsalter liegt im Naturpark Südschwarzwald (Strass 2005: 36) bei 46 Jahren. Bevorzugt werden dabei mittelschwierige Routen begangen (Seiz und Steinebrunner 2005: 40; Strass 2005: 49). Für Tourismusdestinationen ist Nordic Walking die ideale Ergänzung eines immer wichtiger werdenden Ganzjahresangebots im Kanon der Natursportaktivitäten. So ergänzt es auch in optimaler Form das Angebot von Wintersportarten, da es nicht an Schnee gebunden und somit keinen jahreszeitlichen Beschränkungen unterworfen ist.

Die Vorzüge des Nordic Walking veranlassten auch die verschiedensten Krankenkassen, diese Sportart in ihr Spektrum der Bonusprogramme zu integrieren. Überdies werden über Vereine, Verbände und private Anbieter die vielfältigsten Kurse und Seminare zu Nordic Walking angeboten. Auch der Deutsche Skiverband hat früh das Thema Nordic Walking aufgegriffen. Es wurde hier in Zusammenarbeit mit dem Institut für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln ein Konzept zur Ausweisung von Strecken unter trainingswissenschaftlichen und nachhaltigen Kriterien erstellt, welches bundesweit in den

zahlreichen Nordic Walking Zentren zur Anwendung gekommen ist (Deutscher Skiverband o.J.).

Nordic Walking hat auch im Naturpark Südschwarzwald seit 2002 eine rasante Entwicklung vollzogen. So konnten bis Januar 2007 über 900 km Wegenetz auf über 80 Strecken in 40 Gemeinden nach einheitlichen Standards etabliert und beschildert werden (s. Abbildung 29). Die Kriterien hierzu sind im Nordic-Walking-Handbuch für den Naturpark festgehalten (Naturpark Südschwarzwald e.V. 2003e). Im Nordic Walking-Netz sind die DSV Nordic Aktiv Zentren in Hinterzarten, Bernau, Hohtann-Belchen, Feldberg-Herzogenhorn, Notschrei, Thurner und Schonach integriert. Überdies konnte das „Ferienland im Schwarzwald“ (Triberg, Schonach, Schönwald, Furtwangen und St. Georgen) im Naturpark unter den besten Nordic Walking-Destinationen in Deutschland Platz drei einnehmen (Schwarzwald Tourismus GmbH 2006c). 2005 wurde eine Broschüre „Nordic Walking im Naturpark Südschwarzwald“ herausgegeben, die alle Strecken nebst Beschreibung beinhaltet und auch über die Tourist-Informationen erhältlich ist.

Bei der Erarbeitung und Bereitstellung der Strecken wird, wie beim Wandern und Mountainbiken auch, die Strategie verfolgt, alle Beteiligten in die Planung einzubeziehen. Das Nordic-Walking-Handbuch, das die Anforderungen an das Streckennetz und die Infrastruktur (Materialverleih, Funktionsgebäude, ÖPNV-Anbindung etc.) beinhaltet, gibt die Vorgaben für die Zertifizierung als DSV nordic aktiv Walking Zentrum vor, die für die Prädikatisierung erfüllt werden müssen. Überdies wird die naturverträgliche Streckenführung durch Abstimmung mit Naturschutz, Forstverwaltung, Grundstückeigentümern, Jagdpächtern, Naturschutzverbänden, Sportvereinen, Tourismus und kommerziellen Anbietern gewährleistet.

„Und nicht jeder legt, und da muss ich jetzt einfach ein Lob aussprechen der Sporthochschule, legt uns seinen Beschilderungsplan vorher vor, dass wir noch mal drüber gucken können und sagen, das halten wir für sinnvoll oder nicht für sinnvoll. Das lief einfach bei dieser Nordic Walking Geschichte sehr, sehr gut. Da war ich dankbar, dass sowohl wir als auch der Forst noch mal drüber gucken konnte und auch die eine oder andere Änderung eingebracht hat. Wir wollten einfach vermeiden, dass neue Pfosten zu schlagen sind und das hat eigentlich auch ganz gut geklappt“ (IP 12/04).

Bisher sind zwei Bewertungsstudien über das Nordic Walking Netz im Naturpark Südschwarzwald durchgeführt worden (vgl. Seiz und Steinebrunner 2005; Strass 2005). Diese bewerten im Bereich der Kundenzufriedenheit das Nordic Walking Netz, bis auf geringfü-

gige Verbesserungsvorschläge, gut bis sehr gut (Seiz und Steinbrunner 2005: 40ff; Strass 2005: 46).



Abbildung 29: Beispielhafte Beschilderung für Nordic Walking mit Streckenplan (Nordic Walking Zentrum Bernau)

Die Verbesserungsvorschläge setzten bei einer in Teilbereichen regelmäßigeren Überprüfung an (Strass 2005: 49) und inhaltlich sollten die Pulstafeln überarbeitet werden (ebd.: 71). Einige Verbesserungsvorschläge können auch durch das stichprobenartige Begehen einzelner Strecken vom Autor der vorliegenden Arbeit bekräftigt werden. So ist die Beschilderung in Teilbereich schon stark ausgebleicht (s. Abbildung 30). Laut Krämer (mündl. Mitteilung 16.06.06) handelt es sich dabei um einen Herstellerfehler vom Schilderlieferanten. Die Schilder werden derzeit kostenlos ausgetauscht.



Abbildung 30: Ausgebleichene Nordic Walking Beschilderung (Nordic Walking Zentrum Höchenschwand – Grillstelle)

Außerdem ist unter ökonomischen Gesichtspunkten noch eine bessere Vermarktung und Diversifizierung unter zielgruppenspezifischeren Aspekten anzumerken (Strass 2005: 71f; Seiz und Steinbrunner 2005: 43).

Bei der weiteren Entwicklung des Nordic Walking Streckennetzes sollte ein Aspekt berücksichtigt werden:

„Wir müssen einfach aufpassen, dass die Beschilderung des Waldes nicht also Dimensionen annimmt, die dann wirklich nur noch, also überall im Wald sieht man mittlerweile Tafeln und Schilder und das hat irgendwo mittlerweile eine Grenze erreicht. Und Nordic Walking hat jetzt erheblich dazu beigetragen, dass dieser Schilderwald einfach noch wesentlich zunimmt und gesteigert wird. Mittlerweile hat fast jedes Dorf einen Nordic Walking Parcours. Also da gibt es sicherlich mal irgendwo sinnhafte Grenzen des Ausbaus und da geht es nicht nur darum, dass der Naturpark jedem Ort, der das auch möchte, eine entsprechende Unterstützung gibt, sondern das mal da auch mal planerisch drangeht und sagt: Da wollen wir noch bis dahin und dann ist aber auch gut“ (IP 03/06).

Insgesamt kann der Sportart Nordic Walking aufgrund des Vorgehens, wie es im Nordic-Walking-Handbuch festgehalten und auch in der Praxis zum großen Teil umgesetzt worden ist, eine nachhaltige Entwicklung zugeschrieben werden. Über landschaftsästhetische Aspekte durch eine Übermöblierung mit zusätzlicher Beschilderung ist nachzudenken und bei anderen aufkommenden Trendsportarten sind diese zu berücksichtigen. Nordic Walking nutzt die bestehende Infrastruktur und konzentriert sich somit auf bereits etablierte Wegenetze. Ob sich durch die Mehrfachnutzung Konfliktpotentiale mit anderen Nutzern erhöhen, ist bis jetzt nicht eingehend untersucht worden. Auch die Überprüfung der Umsetzung von Nachhaltigkeitskriterien ist bislang nicht durchgeführt worden. So bleibt abzuwarten, wie sich die Infrastruktur und die Sportart über die nächsten Jahre entwickelt.

Auch für das Nordic Walking kann die vorliegende Arbeit aufgrund von fehlenden Daten keine vollständige Bewertung der Entwicklung unter Nachhaltigkeitskriterien vornehmen. Der Prozess hingegen kann stichpunktartig wie folgt zusammengefasst und bewertet werden:

- + Erstellung „Handbuch-Nordic-Walking“.
- + Kooperation mit dem Deutschen Skiverband.
- + Einheitliche, durchgängige Beschilderung.
- + Lenkung durch Komfort.
- + Nutzung bestehender Infrastruktur.
- + Hohe Kundenzufriedenheit (Angebot, Zustand, Beschilderung und Klassifizierung der Strecken).

- + Abstimmung der Streckenführung mit Naturschutz, Forstverwaltung, Grundstückseigentümern, Jagdpächtern, Naturschutzverbänden, Sportvereinen, Tourismus und kommerziellen Anbietern auf Grundlage „Nordic-Walking-Handbuchs“ und Workbook „DSV nordic aktiv Walking Zentrum“.
- Durch Vielzahl neuer Schilder übermäßige Möblierung der Landschaft.
- Gleiche Farbe der Schilder kann zur Verwechslung mit der Beschilderung für das Mountainbiken führen – Orientierung aus weiter Entfernung schwierig.
- Bisher keine Überprüfung/Evaluation nach den Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung (bestehende Studien greifen diese Aspekte nicht auf).
- Zielgruppenspezifische Vermarktung ist verbesserungswürdig.
- Durchführung von Streckenkontrollen und Auswechslung von schlecht lesbaren Schildern sollte regelmäßiger und flächendeckend erfolgen.
- Getrennte Marketingbroschüren von STG und Naturpark ohne gemeinsame Abstimmung.

5.2.4 Schneesport

Der Winter- und Schneesporttourismus wurde in den letzten Jahren in den deutschen Mittelgebirgen immer wieder durch schneearme Winter stark beeinflusst. Dies hat dazu geführt, dass die Diskussion um die Klimaerwärmung und deren negative Auswirkungen auf den Wintersport vermehrt geführt und verschiedene Studien für die Entwicklung des Klimas sowie des Winter- und Schneesports erarbeitet wurden (vgl. Bachleitner 1998; Drescher, Lauterwasser, Roth 2001; Jülg 2003; Naturpark Südschwarzwald in Bearbeitung; Roth, Türk, Armbruster, Polenz, Velten und Schrahe 2001; Roth, Türk, Kretschmer und Schrahe 2002; Roth, Prinz, und Krämer 2005; Schneider und Schönbein 2002; 2003). Kernaussagen sind, dass sich in Zukunft der Wintersporttourismus – im besonderen Maße hier die Schneesportarten – in den deutschen Mittelgebirgen einem enormen Veränderungsdruck aufgrund veränderter klimatischer Rahmenbedingungen ausgesetzt sehen wird. Besonders kritisch ist dabei die Höhenlage zwischen 700 und 900 m ü. NN. Hier werden sich nur aufgrund geeigneter Infrastruktur und besonderen Lokalklimata in entsprechenden Regionen Schneesportaktivitäten ausüben lassen. Überdies werden sich die Klimaveränderungen zum Beispiel im Südschwarzwald aufgrund der prognostizierten Veränderungen der Nordatlantischen Oszillation (NAO) stärker als in den östlichen Mittelgebirgsregionen wie zum Beispiel dem Thüringer Wald, Erzgebirge oder dem Bayerischen Wald auswirken (Schneider und Schönbein 2003: 23). Aufgrund der Klimaprognosen und der damit zusammenhängenden Erwärmung wird es überdies dazu kommen, dass im mitteleuropäischen Raum die Niederschläge zunehmen werden. Dabei wird es sowohl schneereiche (vgl. Winter 2005/2006) als auch schneearme (vgl. Winter 2006/2007) Winter in verschiedenen Wechsellagen geben, da durch die klimatischen Schwankungen, der Niederschlag auch als Regen nieder gehen kann (vgl. Schönwiese 2005). Die Auswirkungen des Klimawandels sind in jeder Region anders und vor allem von lokalen Kleinklimaten abhängig. So wird es in einigen Regionen zu einer vermehrten Abnahme, in anderen hingegen sogar zu einer Zunahme der Schneedecke kommen können (vgl. Seiler 2005). Bis jetzt sind auch nur für bestimmte Regionen, wie zum Beispiel Mittelgebirge, Vorhersagen und Trends prognostizierbar, da noch keine grenzscharfe, d.h. auf eine Pisten begrenzte Vorhersage der Niederschläge und Temperaturen getroffen werden können (vgl. Schneider 2005). Wichtig wird in diesem Zusammenhang die professionelle Präparation der Schneedecke in Kombination von künstlicher Beschneidung sein, die durch entsprechende Bearbeitung widerstandsfähiger gegenüber Auftauphasen und vorzeitiger Ausaperung ist (ebd.; vgl. Fauve, Rhyner und Schnebeli 2002). Gleichwohl

können Winter wie 2005/2006 auch sehr positive Bilanzen für den Schneesport hervorbringen.

Dennoch bietet der Wintersporttourismus immer noch eine erhebliche Einnahmequelle für Mittelgebirgsregionen und wird dies in geeigneten Regionen auch noch in der Zukunft sein. Dort bietet sich nach wie vor die Möglichkeit, moderne Formen des Schneesports auszuüben. Vor allem die neueren Bewegungsformen des nordischen Schneesports (Nordic Skiing, Nordic Snowshoeing, Nordic Cruising, Nordic-Winter-Walking) sind die Ansprüche der Wintersportler sowie die Inszenierungs- und Individualisierungsbedürfnisse bestens geeignet. Diese entsprechen dem Fitness-, Wellness-, Erlebnis- und Gesundheitstrend der heutigen Freizeitgesellschaft (Roth, Prinz und Krämer 2005: 6). Dies lässt sich auch daran verdeutlichen, dass der Deutsche Skiverband in den letzten fünf Jahren im Bereich des Nordic Skiing eine Zunahme von 25 % verzeichnen konnte (Wenzel und Kirig 2006: 89).

Um dem anhaltenden und auch wissenschaftlich anerkannten Klimaveränderungen etwas entgegen zu setzen und andere Angebotsformen des Wintersports zur Wertschöpfung in den vom Wintertourismus abhängigen Regionen zu etablieren, hat der Deutsche Skiverband durch die Erarbeitung von Konzepten zur Nutzung bestehender Infrastruktur im nordischen Winter- und Schneesport reagiert. Ziel dabei ist es, Ganzjahresaktivitäten in einer Region anzubieten, die bestehende Infrastruktur nutzt, diese durch geeignete Maßnahmen aufwertet, gezielt qualitativ überarbeitet und letztlich die Stärke der lokalen Destination besser herausstellt (vgl. Deutscher Skiverband 2004). Neben den klassischen Wintersportarten wie Langlaufen (klassisch und skating) und Biathlon, werden hier weitere Sportarten wie zum Beispiel Winterwandern, Schneeschuhlaufen, Inlineskating, Nordic Walking und Nordic Cruising, sowie Mountainbiken, Laufen, Wandern u.a., oder Infrastrukturen wie zum Beispiel Finnbahnen, angeboten. Somit kann sichergestellt werden, dass bei jeder Wetterlage eine Aktivitätsform betrieben werden kann. Auch der Naturpark Südschwarzwald hat sich in diesem Zusammenhang schon früh darüber Gedanken gemacht, wie er zum einen durch witterungsunabhängige Ganzjahresaktivitäten neue attraktive wintertouristische Angebot fördern und zum anderen neue Angebotsfelder schaffen kann, die nicht auf eine Mindestschneehöhe oder investitionsintensive Infrastruktur angewiesen sind. Hierbei sollen unter anderem neue Schneesport- und Schneeerlebnistrends aufgegriffen werden, die natur- und landschaftsverträglich in das Angebot des Naturparks integriert werden können. Grundlage hierfür ist das vom Institut für Natursport und Ökologie in Abstimmung mit den beteiligten Akteuren erarbeitete Winterwandern- und Skilang-

lauf-Handbuch (Naturpark Südschwarzwald e.V. 2003d, 2006a), die eine nachhaltige und vor allem einheitliche Entwicklung des Winterwanderns und des Skilanglaufs im Naturpark Südschwarzwald ermöglichen sollen. In diesem Zusammenhang wurden auf Grundlage des Winterwandern-Handbuchs in der Modellregion Schauinsland sieben Winterwanderwege neu ausgeschildert (s. Abbildung 31).



Abbildung 31: Beispielschild für Winterwandern (Quelle: Naturpark Südschwarzwald e.V. 2003d: 14)

Eine weitere Neubeschilderung von Winterwanderwegen auf Grundlage des „Winterwandern-Handbuchs“ ist im Naturpark noch nicht erfolgt, aber angedacht (Krämer, mündl. Mitteilung 16.06.2006). Allerdings gibt es in den verschiedensten Regionen eigene Beschilderungen von Winterwanderwegen, die bestehende Infrastruktur nutzen und im Winter geplant werden (s. Abbildung 32).



Abbildung 32: Neue Wanderwegweiser mit Zusatzschildern für Winterwandern (Stricker Höhe bei Todtmoos)

Überdies wurden am Feldberg Schneeschuhwanderungen auf Grundlage der Handbücher für Nordic Walking und Winterwandern nach den Beschilderungsrichtlinien für innovative Sportarten ausgewiesen, die in der sensiblen Region im Naturschutzgebiet Feldberg eine sinnvolle Ergänzung zur Besucherlenkung darstellen (s. Abbildung 33).

„Ein Beispiel wäre in dem Fall das Schneeschuhwandern, wo man auch ziemlich große Befürchtungen hatte, dass die Leute zum Beispiel kreuz und quer über den Feld-

berg laufen, auch in empfindliche Bereiche, in Waldgebiete, wo zum Beispiel Auerhühner leben. Das hat dann das Naturschutzzentrum Feldberg in die Hand genommen und gesagt: wir bieten am besten selber Schneeschuhwanderungen an. Und man kann tatsächlich sagen: die Leute, die am Feldberg Schneeschuhwandern, gehen überwiegend mit dem Naturschutzzentrum in Gebiete, in die man ohne weiteres reingehen kann“ (IP 04/68).

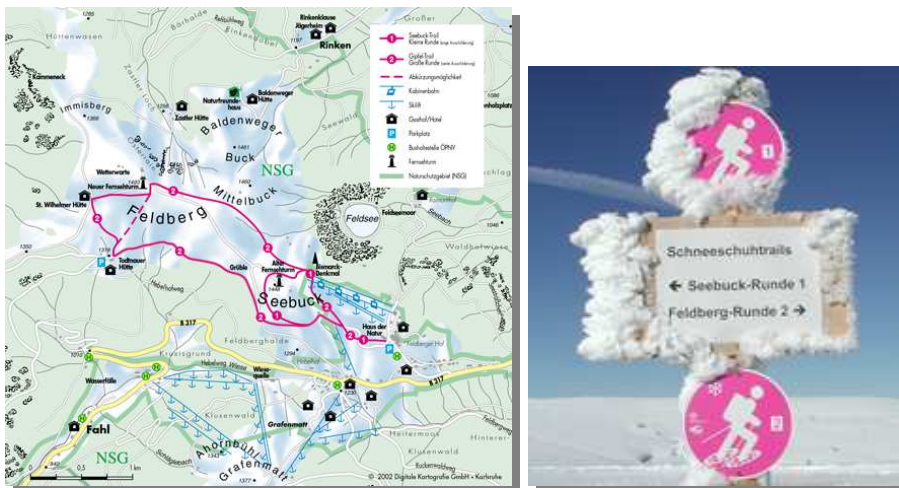


Abbildung 33: Karte zu Schneeschuhtrails am Feldberg und Beschilderung derselben. (Quelle: http://www.naturpark-suedschwarzwald.de/erlebnis/sport_wellness/sport/bilder/schneeschuhe_pop_up_karte.jpg und http://www.naturpark-suedschwarzwald.de/erlebnis/sport_wellness/sport/bilder/schneeschuhe_s1.jpg, Zugriff 06.07.06.)

Dennoch muss für den Naturpark angemerkt werden, dass nicht überall die Abstimmung mit den Interessenvertretern stattgefunden hat:

„Wir haben sehr viele Winterwanderwege, die wir präparieren, aber die Hälfte der zumindest von der Sporthochschule kommenden Nordic Walking Strecken läuft daneben, das macht keinen Sinn. Ich kann die Nordic Walking Beschilderung von der Sporthochschule hauptsächlich im Sommer nutzen. Unsere kannst Du auch im Winter nutzen, deshalb hat es mich dort ein bisschen geärgert, dass wir nicht mehr miteinander gesprochen haben. Vor allem, da der DSV mit im Boot ist, dessen ureigenstes Interesse es sein sollte, sowohl eine Winter- wie Sommernutzung zu ermöglichen, weil ich werde hier im Winter massig Nordic Walker hier rum rennen haben, die machen nicht alle Langlauf. [...] Das lief nicht ganz optimal, dass man solche Dinge vernetzt“ (IP 12/42).

D.h., es sollte die weitere Entwicklung noch mehr vernetzt im Naturpark angegangen werden, um die Synergien besser nutzen zu können. Dies erfordert zwar große Anstrengungen, da alle Beteiligten für die Planung einbezogen werden müssen, macht aber letztlich

in der Summe ein wesentlich stringenteres Angebot aus, welches abgestimmt und für die Region den größten Mehrwert bringt.

Im Jahre 2006 wurde die schon längst im Naturpark Südschwarzwald überfällige qualitative Entwicklung des Loipennetzes vorgenommen. Dies führt dazu, dass Aussagen, wie sie im Jahre 2005 noch getätigt wurden, inzwischen hinfällig sind:

„Es ist eigentlich bekannt in der Fachwelt ... dass unser einstmals weltweit modellhaftes Loipennetz, wenn man mal Anfang der 70er Jahre zurückblickt, mittlerweile auf dem Stand stehen geblieben ist, und wir in punkto Langlauf als Mittelgebirge und damit prädestinierte Landschaft überhaupt nicht mehr konkurrenzfähig sind. Was Loipengestaltung, was Rahmeninfrastruktur zu Langlaufzentren anbelangt, fehlt uns im Prinzip völlig“ (IP 09/02).

Mit der Aufnahme der Förderung einer naturparkweiten einheitlichen Beschilderung des Loipennetzes nach den Kriterien des Skilanglauf-Handbuchs sind inzwischen über 1.000 km Loipen in 21 DSV nordic aktiv Zentren und fünf DSV nordic aktiv Langlaufzentren mit 157 Loipen überarbeitet, einheitlich neu beschildert und zertifiziert worden (Naturpark Südschwarzwald e.V. 2007, www).

Die Beschilderung richtet sich nach der DIN 32913 („Klassifizierung, grundlegende graphische Symbole und Schilder zur Information der Skilangläufer“) und ist beispielhaft in der folgenden Abbildung dargestellt (Naturpark Südschwarzwald 2006a: 16f).



Abbildung 34: Beispielhafte Loipenbeschilderung sowie Verbots- und Gefahrenhinweisschild für den Naturpark Südschwarzwald (Quelle: Naturpark Südschwarzwald 2006a: 16f)

Somit ist in kurzer Zeit die Infrastruktur für den Skilanglauf qualitativ aufgewertet und die Streckenführung in Abstimmung mit Naturschutz, Forstverwaltung, Grundstückseigentümern, Jagdpächtern, Naturschutzverbänden, Sportvereinen und Tourismus erfolgt. Auch hier konnte das Prinzip einer nachhaltigen Vorgehensweise umgesetzt werden.

In den nächsten Jahren wird durch die Klimaveränderung der Schnee- und Wintersporttourismus ein hart umkämpftes Gebiet sein, da die Prognosen hier für den Südschwarzwald in tieferen Lagen nicht besonders optimistisch aussehen (vgl. Schneider und Schönbein 2002). Aufgrund der klimatischen Veränderungen musste auch der Naturpark schon frühzeitig eine Position zu Beschneiungsanlagen einnehmen. Dazu wurden im Rahmen der Entwicklungskonzeption Sporttourismus entsprechende Leitlinien zum Einsatz von Beschneiungsanlagen formuliert (Roth und Krämer 2000: 225), die letztlich durch das Gremium „Skisport und Tourismus im Schwarzwald“ weitergeführt und vom Regierungspräsidium Freiburg unter Az. 56-8881.85-003 vom 15. September 2000 als „Leitlinien zum Einsatz von Beschneiungsanlagen“ bekannt gegeben worden sind. Beschneiungsanlagen bilden inzwischen wichtige Grundbausteine für eine wirtschaftliche Betriebsweise von Ski gebieten und können helfen, in schneearmen aber dennoch kalten Wintern die Existenz der Skiliftbetreiber zu sichern. Da aber Investitionen in den Wintersportbereich stark von der Finanzierungsmöglichkeit abhängen, hatten sich die Betreiber von Wintersportanlagen mehr von den empfohlenen Maßnahmen in dem vom Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg in Auftrag gegeben Gutachten „Nachhaltige Entwicklung des Schneesports und des Wintersporttourismus in Baden-Württemberg“ (Roth, Prinz und Krämer 2004) und dem daraus resultierenden Leitfaden (Roth, Prinz und Krämer 2005) erhofft.

„Was ich sehr schade finde, dass in dieser begleitenden Arbeit, die das Wirtschaftsministerium der Deutschen Sporthochschule in Auftrag gegeben hat über die Entwicklung des Wintersporttourismus in gesamt Baden-Württemberg, keinerlei Umsetzung und keinerlei Änderung der Förderpraxis eingetreten ist“ (IP 09/02).

Dennoch konnte die Wintersportinfrastruktur in den letzten Jahren qualitativ aufgewertet werden. So wurde erst im letzten Jahr eine Skibrücke zur Verbindung der Skigebiete im Raum Feldberg diesseits und jenseits der B 317 mit Hilfe von Fördermitteln des Landes sowie im Bereich des nordischen Wintersports die Weltcup-Skisprungschanze in Titisee-Neustadt überarbeitet. Ebenso die Jugendschanzen in Hinterzarten neu gestaltet, umgebaut und -gerüstet. Allerdings sind diese Maßnahmen nicht durch den Naturpark unterstützt bzw. gefördert worden. Gleichwohl ist in der Untersuchung von Matern (2006), Perspektiven und Potenziale des Wintertourismus im Südschwarzwald im Kontext des globalen Klimawandels, aufgezeigt, dass Alternativstrategien zur Nutzung von Potenzialen Schnee unabhängiger Wintersportangebote noch eine untergeordnete Rolle spielen (ebd. 101ff).

Insgesamt ist festzuhalten, dass der Naturpark durch die Förderung und Koordination der Überarbeitung und Neubeschilderung im Skilanglauf-Sektor in Verbindung mit dem innovativen Ansatz der DSV Nordic aktiv Zentren eine enorme qualitative Aufwertung erreichen konnte. Somit setzt sich die einheitliche Beschilderung der Kernsportarten im Naturpark fort und ist zum nachhaltigen Nutzen aller beteiligter Akteure geworden.

Dennoch muss auch für den Schneesport, und hier im Besonderen für den Skilanglauf, angemerkt werden, dass aufgrund der vorliegenden Materialien und Daten keine vollständige Bewertung der Umsetzung der Inhalte aus den Handbüchern und damit eine nachhaltige Vorgehensweise in letzter Konsequenz nicht nachgewiesen werden kann. Auch hier lässt sich der Schneesportentwicklungsprozess wie folgt stichpunktartig zusammenfassen:

- + Erstellung „Handbuch-Winterwandern“ und „Skilanglauf-Handbuch“.
- + Lenkung durch Komfort (Winterwanderwege, Schneeschuhtails, Skilanglaufloipen).
- + Aufwertung der bestehenden Infrastruktur durch die einheitliche Beschilderung der Skilanglaufregionen nach den Kriterien des „Skilanglauf-Handbuchs“ und des Workbook „DSV nordic aktiv Langlaufzentrum“.
- + Abstimmung der Streckenführung und Neubeschilderung Loipennetz mit Naturschutz, Forstverwaltung, Grundstückeigentümern, Jagdpächtern, Naturschutzverbänden, Sportvereinen, Tourismus und kommerziellen Anbietern auf Grundlage „Skilanglauf-Handbuchs“ und Workbook „DSV nordic aktiv Langlaufzentrum“.
- + Prüfung der klimatologischen Voraussetzung zur Erlangung der Zertifizierung als „DSV nordic aktiv Langlaufzentrum“.
- Abstimmung im Bereich Winterwanderwege und Nordic Walking Strecken ist in Teilbereichen nicht erfolgt.
- Spätes Agieren zur qualitativen Aufwertung des Loipennetzes im Naturpark.
- Bisher zu wenig Einbezug von Vermeidungs- und Alternativstrategien (Ganzjahresaktivitäten) für Schneesportangebote (vgl. Matern 2005).

5.2.5 Fazit

Aus der vorangestellten Darstellung der Natursportarten Wandern, Mountainbiken, Nordic Walking und Schneesport ist deutlich geworden, dass der sporttouristischen Entwicklungsprozess verschiedensten Einflüssen unterliegt. Um dabei dem Ziel, den Sporttourismus nachhaltig zu entwickeln, gerecht zu werden, hat der Naturpark Südschwarzwald die genannten Handbücher erarbeiten lassen. Diese sind die Grundlage für eine einheitliche und nachhaltige Umsetzung der sporttouristischen Entwicklung. Somit auch der erste Schritt auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit im Naturpark – die theoretische Grundlage, auf der die praktische Umsetzung beruht.

In der Umsetzung zeigt sich, dass in vielen Bereichen eine einheitliche und abgestimmte Entwicklung vollzogen werden konnte, die die Infrastruktur im Naturpark qualitativ aufgewertet hat. So sind in jeder beschriebenen Sportart Entwicklungsschritte zu einem nachhaltigeren Sporttourismus vollzogen worden. Dass dies nicht immer reibungslos verläuft, liegt in der Natur der Sache und den damit verbundenen vielfältigen Betrachtungsebenen sowie den dazugehörigen Rahmenbedingungen. Insgesamt kann festgehalten werden, dass die im Naturparkplan angeführten Leitlinien und Entwicklungsziele in den Prozess der Umsetzung eingeflossen sind und eine mit den lokalen Akteuren, dem Naturschutz und anderen Interessenvertretern abgestimmte Entwicklung stattgefunden hat. Gleichwohl ist dies nicht mit Zahlenmaterial belegbar und damit auch nicht quantifizierbar. Somit kann nur der Prozess der Entwicklung als nachhaltig beschrieben werden. Die tatsächliche Umsetzung, und die damit zum Beispiel verbundenen Rückbauten und Verlegungen von Streckenverläufen etc. aufgrund von ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten, kann hier nicht belegt werden. Dies hat zur Folge, dass eine gesamthafte Bewertung des sporttouristischen Entwicklungsprozesses unter nachhaltigen Gesichtspunkten nicht erfolgen kann. Hierzu fehlen die notwendigen Daten, mit deren Hilfe dies aufgezeigt werden könnte. Auch konnte im Rahmen der vorliegenden Untersuchung das Datenmaterial aufgrund der dafür fehlenden Mittel und des enormen Umfangs und Personalaufwands nicht zusätzlich erhoben werden. Durch ein begleitendes Controlling des Naturparks hätte man die Daten erfassen und für den Naturpark gesamthaft darstellen können. Für die weitere Entwicklung des Sporttourismus, gerade unter dem Gesichtspunkt einer möglichen Fördermittelkürzung, wie sie derzeit im Raum steht, sollte es das Interesse des Naturparks sein, entsprechende Daten als Nachweis seines Beitrages für eine nachhaltige Entwicklung der Region vorzuhalten und in Zukunft für jedes Projekt in der Durchführung zur Bedingung machen.

5.3 Methodendiskussion

In der vorliegenden Arbeit wurde methodisch ein triangulativer Evaluationsansatz angewandt, dessen qualitativer Anteil zum Ziel hatte, den sporttouristischen Entwicklungsprozess im Naturpark Südschwarzwald aus Sicht der Stakeholder zu analysieren. Mittels der eingesetzten qualitativen Experteninterviews wurden so „[...] die ablaufenden Praxisprozesse offen, einzelfallintensiv und subjektorientiert [...]“ (Mayring 2002: 63) beleuchtet. Die durch die qualitative Inhaltsanalyse herausgearbeiteten Ergebnisse konnten in großen Teilen durch zusätzliche Materialien aus der Sekundäranalyse und mit weiterführender Literatur untermauert werden.

Das bereits eingangs aufgezeigte Problem, dass an die Bewertung von nachhaltiger Entwicklung nicht der Anspruch einer absoluten Abstraktion gestellt werden kann (Baumgartner 2000: 112f; vgl. Kapitel 3.4), hat sich auch im Verlauf der vorliegenden Untersuchung bewahrheitet. In der Diskussion der Ergebnisse ist deutlich geworden, dass bestimmte Themen des sporttouristischen Entwicklungsprozesses nur singulär von einem Interviewexperten aufgezeigt wurden. Damit kann die Realitätssicht der Befragten angemessen betrachtet und verschiedene Positionen deutlich gemacht, eine Quantifizierung von einzelnen Behauptungen hingegen nicht vorgenommen werden. In diesem Zusammenhang ist zu hinterfragen, welche Aussagefähigkeit diesen zugesprochen werden kann. Da es sich um Expertenmeinungen handelt, ist deren Bedeutung für den sporttouristischen Entwicklungsprozess als wichtige Hinweise anzusehen, da Entwicklungsprozesse im Kontext des Nachhaltigkeitsgedankens immer durch die soziale Wirklichkeit beeinflusst werden. Direkt messbare Wahrheiten hätten hierbei nur einseitig zur Bewertung des Entwicklungsprozesses beigetragen (vgl. Baumgartner 2000).

Zusammenfassend kann angemerkt werden, dass die eingesetzten Methoden für die Exploration der komplexen Fragestellung Ziel führend und angemessen waren, um die divergierenden Positionen der Stakeholder deutlich zu machen. Teilbereiche der Ergebnisse sind als nicht valide einzustufen, wenn diese singulär und nicht durch weitere Nachweise untermauert sind. Gleichwohl spiegeln diese die soziale Wirklichkeit des Entwicklungsprozesses wider, welcher in der vorliegenden Untersuchung ganzheitlich dargestellt werden sollte.

6 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Eine Evaluation der Umsetzung von Inhalten eines Naturparkplans ist bis heute selten, und im speziellen Fall der sporttouristischen Entwicklung im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung in Deutschland nach dem gegenwärtigen Kenntnisstand noch nicht durchgeführt worden (vgl. Kapitel 1.1). Damit liegt mit dieser Arbeit erstmals eine Evaluationsstudie vor, die den theoretischen Anspruch und die praktische Umsetzung eines Naturparkplans im Bereich der sporttouristischen Entwicklung eines Naturparks analysiert und bewertet. In den Kapiteln 5.1 und 5.2 konnte der eingangs aufgeworfenen Fragestellung nachgegangen werden, ob der Naturparkplan zu einem nachhaltigen Entwicklungsprozess des Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald beiträgt. Überdies, welche Effekte und Wirkungen aufgrund des Naturparkplans nachgewiesen werden können und ferner, inwieweit der Naturpark Südschwarzwald e.V. dazu geeignet ist, die Leitbilder und Ziele des Naturparkplans umzusetzen. Deutlich geworden ist, dass der sporttouristische Entwicklungsprozess vom Naturpark Südschwarzwald e.V. in vielen Bereichen forciert und damit eine nachhaltige Regionalentwicklung mit Sporttourismus in Gang gesetzt werden konnte. Ersichtlich ist aber auch, dass eine vollständige Bewertung des sporttouristischen Entwicklungsprozesses aufgrund von fehlenden Daten und Untersuchungen nicht abschließend im Rahmen der vorliegenden Arbeit durchgeführt werden konnte (vgl. Kapitel 5.2).

Somit ergibt sich aus den Erkenntnissen der in den folgenden Kapiteln aufgezeigte Forschungsbedarf für die Sport- und Tourismuswissenschaft, sowie die angeführten Empfehlungen für eine intensiviertere nachhaltige Sporttourismusedwicklung im Naturpark Südschwarzwald.

6.1 Bedeutung für die Sport- und Tourismuswissenschaft

Die Sport- und Tourismuswissenschaft hat sich bis heute wenig mit der Evaluation von sporttouristischen Entwicklungskonzeptionen in Naturparken befasst, die zum Ziel haben, den ländlichen Raum nachhaltig zu entwickeln. Deshalb ist es notwendig, verstärkt die Effekte, Wirkungen und den Zielerreichungsgrad von Naturparkplänen / Pflege- und Entwicklungsplänen nachzuweisen (vgl. Deutscher Bundestag 2002).

Wie bereits aufgezeigt, konnte auch durch die vorliegende Arbeit für den Naturpark Südschwarzwald nur eine unvollständige Bewertung der Umsetzung der Ziele und Leitbilder des Naturparkplans erfolgen. Gerade hier wäre es aber notwendig, den Naturparken ein Instrument an die Hand zu geben, welches schon während der Umsetzung von sporttouristischen Entwicklungen die notwendigen Parameter erheben und integrativ den Prozess begleiten und „Stellschraube“ für Veränderungen im Prozess sein kann. Damit ließen sich die tatsächlichen nachhaltigen Effekte und Wirkungen eines Naturparkplanwerks evaluieren und nachweisen. Dies bedeutet, dass ein

integrativ-prozessorientiertes Verfahren zur Bewertung von sporttouristischen Entwicklungen in Naturparken unter besonderer Berücksichtigung der Nachhaltigkeit

entwickelt werden müsste. Hierzu sind die bereits bestehenden Indikatorenmodelle zur Messung von Nachhaltigkeit im Tourismus (vgl. zum Beispiel Baumgartner 2002; Caduff 2006; Heiland, Tischer, Döring, Pahl und Jessel 2003; Kajala, Erkkonen und Perttula 2004; Kopfmüller, Brandl und Jörissen 2001; Pfiffner 2002; Siegrist 2004; Spittler und Atmanagara 2002; Technische Universität Berlin, Institut für Umwelt- und Landschaftsplanung und Büro für Tourismusmanagement und Regionalentwicklung Berlin 2005) auf sporttouristische Entwicklungsprozesse anzupassen und ein handhabbares und in der Praxis auch anwendbares Instrument zu entwickeln.

Durch eine mit dem zu entwickelnden Verfahren erfolgte Bewertung der Entwicklungsprozesse in Naturparken, könnten sich diese des immer wieder angedeuteten Images, nur Instrument zur Generierung von Fördermitteln zu sein, entledigen und wissenschaftlich fundiert den Prozess auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung des Sporttourismus dokumentieren. Dies würde den Stellenwert von Naturparken bei Politik, Wirtschaft und Gesellschaft deutlich heben. Da die Evaluation der Umsetzung der in Planwerken vorgesehenen Maßnahmen und Ziele auch von Landesbehörden und Naturparken in Zukunft vermehrt angestrebt werden soll (VDN 2002c: 12), kann dieses Instrument im Bereich des Sporttourismus seinen Beitrag auf dem Weg zu einem nachhaltigeren Tourismus leisten.

6.2 Empfehlungen für eine intensiviertere nachhaltige Sporttourismusentwicklung

Um die nachhaltige Entwicklung des Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald weiter zu forcieren, werden im folgenden die sich aus den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit ergebenden Empfehlungen für Maßnahmen und Projekte im Naturpark Südschwarzwald angeführt, die zu einer intensivierten nachhaltigen Sporttourismusentwicklung beitragen können.

Evaluierung

Auf Grundlage des Naturparkplans ist es für die künftige Entwicklungen und als Entscheidungsgrundlage für weitere Fördermittel wichtig, Evaluierungen der initiierten Maßnahmen und Projekte durchzuführen, um die Ausrichtung immer wieder neu justieren zu können und einen stetigen Verbesserungsprozess anzustreben (vgl. IP 11/12). Auch im Zusammenhang mit der derzeitige Diskussion der Mittelkürzungen für die Naturparke in Baden-Württemberg, werden Evaluierungen eine immer wichtigere Rolle einnehmen, um Erfolgsfaktoren und Effekte der geförderten Projekte mit Zahlen und konkreten Ergebnissen belegen zu können.

Innerhalb der Experteninterviews wurde die Notwendigkeit von Evaluationen ebenfalls deutlich. Die Bewertung des bis jetzt durchgeführten Entwicklungsprozesses sollte auch aus dieser Sicht vermehrt erfolgen.

„Also meines Erachtens wäre es sicherlich wichtig, sich noch mal zusammen zu setzen und verschiedene Entwicklungen mal auszuwerten. [...] Jetzt hat man was initiiert, man hat es entwickelt, man hat es umgesetzt. Was ist daraus geworden? Das ist für mich auch ein ganz wichtiger Aspekt. Und ich glaube, der fehlt im Moment noch“ (IP 01/74).

„Was ich auch immer wieder etwas bemängelt habe, die Tatsache, dass man vielleicht zu wenig versucht, diese Dinge zu evaluieren, zu wenig versucht, diese Dinge zu quantifizieren, weil erst damit kann man ja auch mehr oder weniger das Instrument selber als notwendig und als positiv darstellen. Das ist etwas, was wir verstärkt brauchen, auch wenn wir Naturpark auch zukünftig in der Region halten wollen. Dass man einfach auch verstärkt nachweist, wo die Effekte liegen“ (IP 02/50).

Die Erkenntnisse aus den Evaluierungsprozessen lassen sich anschließend in die tägliche Arbeit sowie den dynamischen Prozess der Naturparkentwicklung integrieren und durch Rückkopplungsprozesse Fehler vermeiden (vgl. IP 02/44; 10/36). Es geht darum, aufgrund des Erreichten das Kommende effizienter zu gestalten. Derzeit besteht die Chance, konstruktiv die Defizite aufzuzeigen und daraus neue Schwerpunkte zu definieren und anzugehen (vgl. IP 02/54), sowie gemeinsam eine Region weiter zu entwickeln, in der noch viele Möglichkeiten stecken (IP 11/26).

Raumnutzung – Zonierung

Immer wieder tauchte im Rahmen der vorliegenden Untersuchung das Thema der Zonierung von Vorranggebieten für sporttouristische Aktivitäten, Gebiete in denen sporttouristische Aktivitäten und Naturschutz berücksichtigt werden und Vorranggebiete für den Naturschutz auf. Damit auch die Frage, inwieweit eine Konkretisierung der in der Entwicklungskonzeption Sporttourismus (Roth und Krämer 2000) und im Naturparkplan (Naturpark Südschwarzwald e.V. 2003a) enthaltenen Schwerpunktgebiete durch ein Zonierungskonzept umgesetzt werden könnte (IP 08/14; 09/46; 10/08; 12/14; 14/04). Aus diesem Grunde sollte dieses Thema durch die Arbeitsgruppe Sporttourismus erneut aufgenommen und diskutiert werden, ob ein solches Konzept überhaupt für den Naturpark Südschwarzwald in Betracht gezogen werden kann. Hierzu sind Erfahrungswerte anderer Naturparke, wie zum Beispiel Kellerwald-Edersee, Pfälzerwald oder Steinhuder Meer, sicherlich hilfreich.

Besuchermonitoring

Art und Dauer von Freizeitaktivitäten in Naturräumen und damit das tatsächliche Aufkommen von Besuchern im Naturpark Südschwarzwald spielen für eine nachhaltige Nutzung eine bedeutende Rolle. In Teilbereichen sind hier bereits Untersuchungen durchgeführt worden (vgl. zum Beispiel Polenz und Roth 2000). Dennoch sollte die Notwendigkeit eines dauerhaften Besuchermonitorings, vor allem in den sensiblen Naturräumen mit hohem Besucheraufkommen, in die Überlegungen einbezogen werden, damit unter dem Gesichtspunkt einer verstärkten Besucherorientierung der Sporttourismus nachhaltig entwickelt werden kann (Job et al. 2005: 85). Hierzu gehört auch, dass der Naturpark in Zusammenarbeit mit dem Tourismus und den Stakeholdern sich der Notwendigkeit eines Besuchermonitorings bewusst werden, wie es zum einen im Naturparkplan (Naturpark

Südschwarzwald e.V. 2003a: 91) sowie im Marketingkonzept der STG (2004: 59) angesprochen wird und auch von Job et al. (2005: 2) formuliert wurde:

„Ernst gemeinte Ansätze landschaftsbezogenen Tourismus in Großschutzgebieten zu fördern werden nicht um ein fundiertes Besuchermonitoring (als originärer Bestandteil eines qualifizierten sozio-ökonomischen Monitorings im Großschutzgebiet und seinem Umfeld) herumkommen“.

Auch Roth (2005b: 57) setzt für einen zukunftsfähigen Natursport auf

„[e]in umfassendes Besuchermonitoring zur systematischen Erfassung und Bewertung von Erholungs- und Sportnutzung sowie der damit verbundenen Motive, Bedürfnisse und Konflikte. [...] Nur hierdurch können Konflikte minimiert und die Einhaltung von Nutzungsbeschränkungen überprüft werden. Gleichzeitig können so öffentliche Ausgaben gerechtfertigt werden und nachvollziehbare Grundlagendaten für Managemententscheidungen erarbeitet werden.“

Ein Besuchermonitoring kann wesentliche Daten und Informationen für zielgruppenspezifische und zeitgemäße Entwicklungsmöglichkeiten liefern. Somit stünden, als Ergänzung zur globalen Marktforschung, die für den Naturpark Südschwarzwald wesentlichen Parameter zur Verfügung, um eine nachhaltige Entwicklung des Sporttourismus zu stärken. Darin könnten auch die von der STG (2004: 41) in ihrem Marketingkonzept festgehaltenen Profilthemen Wandern und Nordic Walking, Wintersport mit Schwerpunkt Nordisch, Rad/Mountainbike und Rennrad, sowie die damit eng verbundenen Themen Gesundheit/Vitalität/Heilbäder und Kurorte, bestens integriert werden. Naturpark und Tourismus sind hier aufgefordert, sich in Kooperation dieses Themas anzunehmen.

Fortschreibung des Naturparkplans

Für den Naturpark Südschwarzwald ist es notwendig, dass der Naturparkplan einer Fortschreibung unterzogen wird (IP 02/44; 05/50; 06/11; 14/24). Hierbei sind aktuelle Entwicklungen zu integrieren und durch erfolgte Bewertungen des Entwicklungsprozesses die Ziele und Projekte neu zu formulieren (IP 10/44). Auch sollte eine klare Abgrenzung der Marketingtätigkeit des Naturparks erfolgen.

Um eine einfachere Form der Fortschreibung zu ermöglichen, sollte für eine Neuauflage des Naturparkplans von der derzeitigen Form des gedruckten Buches Abstand genommen werden. Zum Beispiel könnten die Leitbilder und Ziele als Broschüre, die Handlungskonzepte und Maßnahmenpläne als Loseblattsammlung veröffentlicht werden, da diese

permanentem Aktualisierungsbedarf sowie Ergänzungen unterworfen sind (vgl. VDN 2002c).

Bewusstseinsbildung und Stärkung der regionalen Identifikation

Aus den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit ist deutlich geworden, dass die lokale Bevölkerung vermehrt in die weitere Entwicklung einbezogen werden sollte. Dazu ist es notwendig, die interne Kommunikation sowie die Partizipationsmöglichkeiten zu verstärken (IP 03/06; 09/06), da der Naturpark ganz stark von einer authentischen Marke und Akzeptanz der heimischen Bevölkerung lebt (IP 02/34). Die durch den Naturpark bestehende Struktur kann hierzu bestmöglich über die Mitgliedsgemeinden und ihre Organe die Themen aufgreifen, einbringen und fixieren. Demnach sollte dass zu Beginn der Entwicklung des Naturparks stark gelebte „Bottom-Up-Prinzip“ wieder mehr zum Leben erweckt werden.

Insgesamt sollte der Naturpark verstärkt in Verbindung mit der STG und der lokalen Bevölkerung die Vermarktung seiner qualitativen Aspekte in den Vordergrund rücken (vgl. IP 03/06). Die Erhaltung der Landschaft, Kultur und Traditionen kann durch authentische Produkte und Angebote gefördert, durch regionalen Stärken akzentuiert werden und zu einer besseren Identifikation der lokalen Bevölkerung führen. Der Naturpark kann hier die Möglichkeiten nutzen, durch die Mitglieder und Organe des Naturparks, Runde Tische, das Offene Forum und die Arbeitsgruppen Anregungen und Ideen aufzunehmen. Überdies sollte der Naturpark verstärkt als Bildungseinrichtung für nachhaltige Entwicklung auftreten und Informationen und Anreize bereitstellen, die zur stärkeren Identifikation mit der Region und dem Nachhaltigkeitsgedanken beitragen (vgl. IP 01/84; 02/54; 07/66; 08/62; 09/68; 10/46; 10/48; 11/40).

Die Umsetzung von Projekten liegt letztlich in der Entscheidungsmacht der Träger und Akteure des Naturparks Südschwarzwald. So ist im Weiteren eine verbesserte, kontinuierliche und konsequente Zusammenarbeit mit allen Partner wesentlich, um den Naturpark auf seinem Weg zur vorbildlichen Erholungslandschaft weiter voranzubringen (IP 01/24; 02/46; 07/10; 14/16).

Verbesserung der internen Kooperationsstrukturen, des internen sowie externen Marketings

Wie bereits in Kapitel 4.1.5 angesprochen, ist es dringend notwendig, dass der Naturpark und die STG aufeinander zugehen und eine neue Strategie zur besseren Zusammenarbeit sowie für das interne und externe Marketing finden. Durch die Marke Schwarzwald wird im touristischen Bereich jährlich eine Nettowertschöpfung von rund 2,3 Mrd. Euro erreicht (STG 2004: 17), die durch verbesserte interne Kooperationsstrukturen zwischen den Naturparken und der STG noch gesteigert werden könnte.

Hierzu ist das Synergie-Potenzial der Marke Schwarzwald zwischen dem Naturpark Südschwarzwald, dem Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord sowie der STG zu überdenken und aufgrund der bisherigen Erfahrungen neu zu positionieren (s. Abbildung 35).

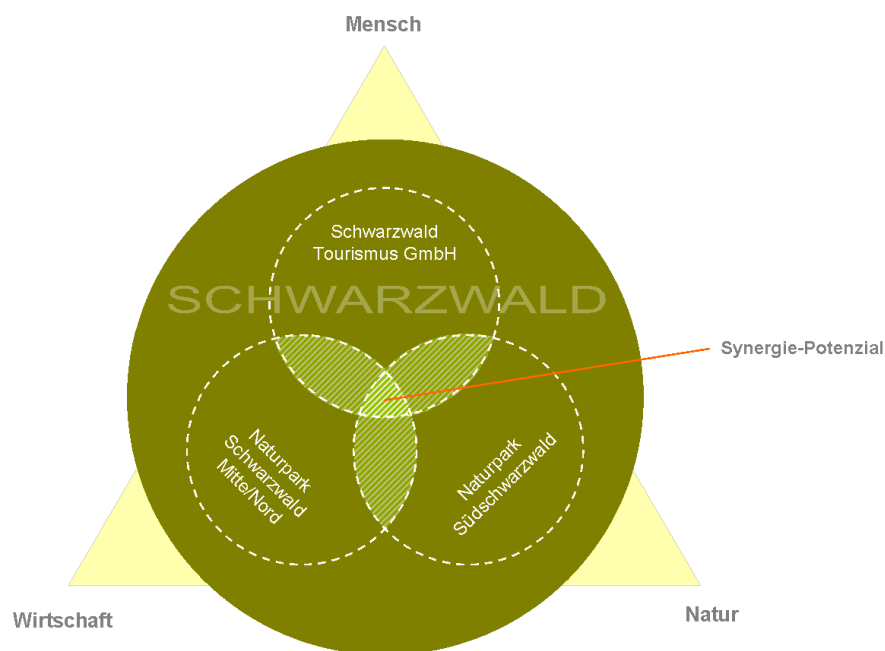


Abbildung 35: Synergie-Potenzial und Schnittmenge einer nachhaltigen Entwicklung der Marke Schwarzwald durch die Naturparke und die Schwarzwald Tourismus GmbH

Darüber hinaus sind die aus der Schnittmenge gewonnenen Synergien für Entwicklungs- und Handlungsstrategien zu konkretisieren und effektiv einzusetzen. Für den Naturpark Südschwarzwald sollte dies für den Sporttourismus wie folgt konkretisiert werden:

Aus den bestehenden Konzepten (Naturparkplan des Naturparks und Marketingkonzept der STG) sollte mit neuen Anreizen und neu gewonnenen Erkenntnissen aus dem bis

dato vollzogenen Entwicklungsprozess des Sporttourismus zu einer gemeinsamen Handlungsstrategie gefunden werden. Die daraus zu erarbeitenden Projekte sind, unter Gewährleistung des Informationsflusses und der Abstimmung zwischen Naturpark und STG, umzusetzen und müssen von einem abgestimmtem Marketing zwischen Naturpark und STG begleitet werden (s. Abbildung 36).

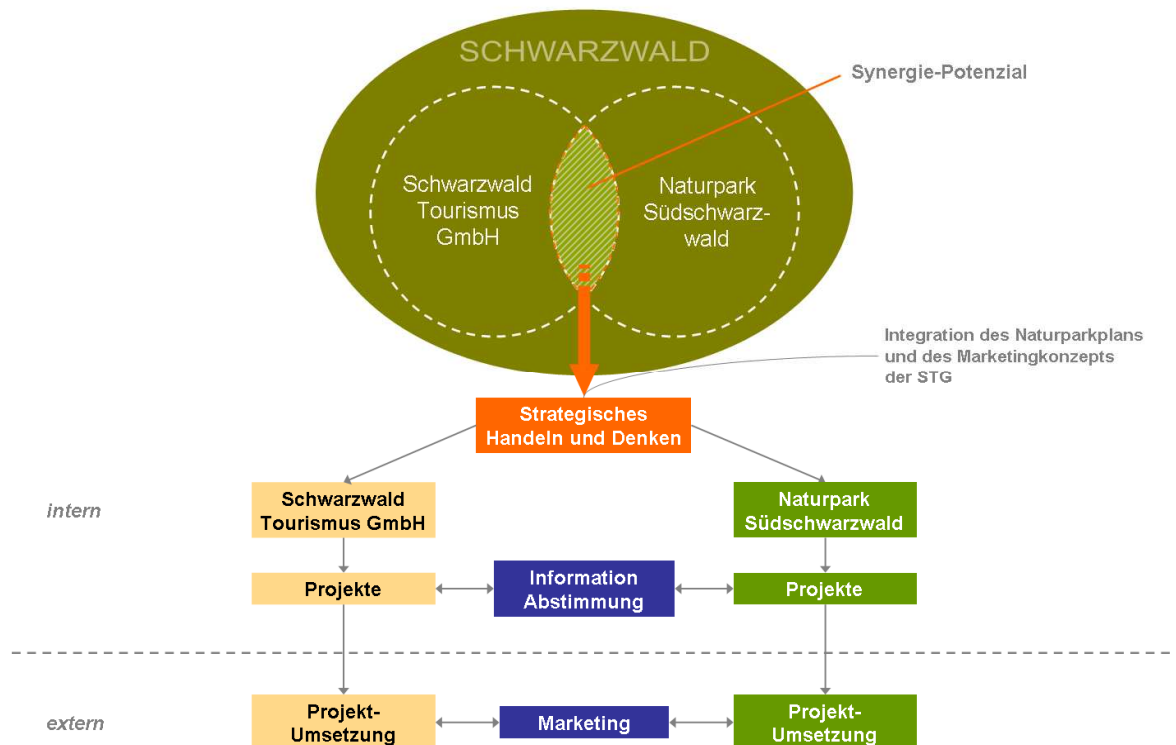


Abbildung 36: Verbesserung der nachhaltigen Entwicklung des Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald durch bessere Nutzung des Synergiepotenzials und des internen und externen Marketings

Zum einen lassen sich durch konkrete Handlungsstrategien und die eindeutige Positionierung von Naturpark und STG die internen Strukturen verbessern und somit die Grundlage für die erfolgreiche und nachhaltige Umsetzung von Projekten schaffen. Zum anderen können daraus der sichtbare Mehrwert und erlebbare Verbesserungen für Gäste und Einheimische durch qualitativ hochwertige und authentische Produkte generiert werden. Mit einer neu durchdachten Prozessorganisation und den entsprechenden politischen Rahmenbedingungen ist eine weitere Verbesserung des Angebots und der Infrastruktur im Naturpark möglich. Dies sollte durch eine gemeinsame Marketing-Strategie begleitet werden, um die Synergien und den gewonnenen Mehrwert optimal nutzen zu können (s. Tabelle 5).

Tabelle 5: Empfehlungen und der daraus resultierende Mehrwert durch verbesserte interne Kooperationsstrukturen für den Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald (Roth, mündl. Mitteilung 05.05.2007)

	EMPFEHLUNGEN	MEHRWERT
Prozessorganisation / Management	<ul style="list-style-type: none"> - Bündelung der Kompetenzen - Bestehende Organisationsstrukturen besser nutzen - Einsatz eines Produkt-Managers 	<ul style="list-style-type: none"> ▣ Grundlagen für die dauerhafte Umsetzung
Politische Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> - Anreizsysteme schaffen - Ausrichtung der regionalen Förderpolitik 	
Angebotsentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> - Qualitative Infrastrukturverbesserung - Angebotsverbesserung - Customer Convenience - Hochwertige Inszenierung / Qualität 	<ul style="list-style-type: none"> ▣ Erlebbare Verbesserungen für Gäste und Einheimische
Marketing / Vertrieb	<ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsame Marketing-Strategie von Naturpark und STG - Einheitliche Außendarstellung, sowohl vom Naturpark als auch von der STG - Finanzierungsmodelle - Projektmarketing 	

Europäische Charta für nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten

Unter dem Gesichtspunkt einer weiteren Stärkung der regionalen Identität, der Kooperationsstrukturen für die innerregionale Zusammenarbeit sowie der Nutzung von Synergien, ist die Europäische Charta für nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten ein hervorragend geeignetes Instrument. Die Charta unterscheidet sich von anderen touristischen Gütesiegeln dadurch, dass sie nicht auf die Einhaltung von Mindeststandards ausgelegt ist, sondern den Prozess der nachhaltigen Entwicklung betrachtet (vgl. BMU 2006, www).

Für den Naturpark Südschwarzwald könnte, basierend auf der Erfahrung zum Beispiel der Naturparke Frankenwald, Steinhuder Meer und Usedom, die bereits mit der Europäischen Charta ausgezeichnet sind, ein weiteres Qualitätslabel eingeführt werden und damit die Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung verstärkt werden.



Die Mitgliedschaft wird für fünf Jahre vergeben und danach der erreichte Fortschritt dokumentiert, um erneut die Auszeichnung zu erhalten.

Abbildung 37: Europäische Charta für nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten. (Quelle: http://europarc.org/european-charter.org/photos/Logo_Englisch_4c.gif, Zugriff: 06.07.06.)

Die Mitgliedspärke haben durch den Beitritt u.a. folgende Vorteile (Wilken 2003: 14):

- Die verbesserte Kooperation der diversen Interessengruppen innerhalb des Naturparks,
- Die Aufwertung des Naturparks gegenüber Bevölkerung, Gästen, Unternehmen und Behörden in der Region,
- Ein klareres touristisches Profil und die bessere Unterscheidung von Mitbewerbern,
- Größere Glaubwürdigkeit gegenüber Förderinstitutionen,
- Der Aufbau eines Netzwerkes europäischer Naturparke,
- Bessere Voraussetzungen für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit.

Viabono-Lizenz für Naturparke

Ein weiteres mögliches Label für den Naturpark Südschwarzwald kann die Viabono-Lizenz für Naturparke sein. Viabono ist die auf Initiative des Umweltministeriums im Jahre 2001 gegründete Dachmarke für umwelt- und sozialverträgliches Reisen. Mit der Dachmarke sollen die auf dem Markt befindlichen Kennzeichen und Gütesiegeln vereint werden, um dem Verbraucher eine wieder erkennbare Marke für umwelt- und sozialverträgliches Reisen zur Verfügung zu stellen. Anhand von 40 Kriterien werden die Antragsteller einer Prüfung auf Umweltverträglichkeit unterzogen.



Abbildung 38: Viabono-Logo. (Quelle: <http://www.viabono.de/lizenznehmer/images/viabono-logo1.gif>, Zugriff: 06.07.06.)

Für Naturparke (Viabono GmbH 2006, www) sind das die Bereiche

- Naturnahe Erholung, Natur und Landschaft,
- Management,
- Information und Bildung,
- Mobilität,
- Regionale Wirtschaftskreisläufe,
- Abfall,
- Energie und Klima,
- Wasser,
- Siedlung und Architektur.

Werden von insgesamt 250 Punkten 165 erreicht, kann der Antrag auf die Viabono-Lizenz gestellt werden. Der Naturpark Südschwarzwald könnte hier einer der ersten in Baden-

Württemberg sein, der sich dieser Lizenz anschließt und ein weiteres Segment, vor allem für bewusst reisende Touristen, zu erschließen und damit einen nachhaltigen Tourismus zu fördern.

Innovative Ganzjahresaktivitäten

Im Hinblick auf den Klimawandel muss der Naturpark die Chance nutzen, weitere Angebote zu stärken, die das ganze Jahr über ausgeübt werden können und Alternativen zum Schneesport darstellen (IP 01/70; 06/40). In diesem Zusammenhang konnte in der Studie von Matern (2006) in ausgewählten Bereichen des Südschwarzwaldes nachgewiesen werden, dass so genannte Anpassungs- und Vermeidungsstrategien sowie Maßnahmen, die vermehrt Schnee unabhängige Angebote forcieren, bis jetzt in den untersuchten Regionen eher eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Da sich die Entwicklung vor allem aufgrund von Trends und finanziellen Anreizen sowie Fördermöglichkeiten ergeben, ist ein Vorgehen auf übergeordneter Ebene vonnöten, welches Anreize zum Erhalt der ökonomischen Wertschöpfung mit sich bringt. Dies muss, wie auch von Roth et al. (2005: 61ff) empfohlen, zuerst darüber erreicht werden, dass für bestehende Wintersportangebote in klimatisch günstigen Räumen eine Förderung der qualitativen Aufwertung weiter forciert wird, sowie in den übrigen Lagen Modelle zum Tragen kommen, die Ganzjahresangebote fördern. So würde ein sinnvoller Ausgleich geschaffen, der zum Erhalt der Erwerbsgrundlage beiträgt (vgl. Matern 2006: 101ff). In vielen Bereich ist hier im Naturpark durch die Nordic Aktiv Zentren ein Schritt in die richtige Richtung gemacht worden, es ist aber angezeigt, mehr das Bewusstsein der Menschen für den Klimawandel und seine Folgen zu schärfen. Die weitere Entwicklung sollte sich überdies an zielgruppen- sowie themenspezifischen Vorgehensweisen orientieren, damit auch der demographische Wandel berücksichtigt und das Angebot an den Bedarf und die Nachfrage der Gäste angepasst werden kann (IP 02/04; 06/62; 07/38; 08/24; 09/10; 10/34).

Neue Technologien und Medien

Der Einsatz neuer Technologien und Medien, wie zum Beispiel von mobilen Navigationssystemen, erlangt im Tourismus immer größere Bedeutung. Mit der Studie MILES (Mobiles, multimediales touristisches Informations- und Leitsystem) (Adam et al. 2005) im Auftrag der Aktionsgruppe Leader+ ist ein erster Schritt für die Machbarkeit eines mobilen, multimedialen touristischen Informations- und Leitsystem und seiner Integration in PDAs, Navigationsgeräte und andere Medien für den Südschwarzwald erarbeitet worden. Der

Naturpark und der Tourismus können in diesem Bereich eine wesentliche Entwicklung gestalten, die auch zu einer nachhaltigen Nutzung der Infrastruktur im Naturpark führen kann. Der Vorteil für den Naturpark liegt auf der Hand: Durch die Bereitstellung von GPS-Daten und weiteren Informationen können Besucher getreu der Maxime „Lenkung durch Komfort“ gelenkt werden und dies mit Daten, die anhand von nachhaltigen Kriterien geprüft sind. Den Erweiterungsmöglichkeiten von mobilen Navigationssystemen sind keine Grenzen gesetzt. Zum Beispiel könnten entsprechende Umweltbildungsmodule integriert werden, die Natur- und Umweltbildungsthemen aufgreifen und in geeigneter Form dem Gast und Sporttouristen präsentieren (vgl. 01/68; 03/06; 10/09). Somit könnte ein Beitrag zur Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ geleistet werden. Überdies ist es möglich, optische oder akustische Hinweise für den Benutzer zu geben, wenn dieser zum Beispiel den Weg verlässt und einen schützenswerten Bestand betreten möchte.

Bei der touristischen Vermarktung von Natursportaktivitäten sind derzeit die interaktiven Module zur Visualisierung von tourismusrelevanten Informationen über Natursportarten in unterschiedlicher Qualität und Funktionsweise im Internet auf dem Vormarsch (vgl. zum Beispiel www.wanderwalter.de, www.winterland-bw.de, www.rad-ostallgaeu.de, www.oberstaufer.de, www.geo-coaching.net). Diese bieten dem Gast spezifische Informationen an, Downloads von Wegebeschreibungen, Karten und GPS-Daten sind möglich. Überdies bietet die Einbindung in Google-Earth die Möglichkeit, Luftbildaufnahmen der Region zu betrachten sowie virtuelle Flüge über das Gebiet zu ermöglichen (vgl. DSV 2007, www). Da dies derzeit ein wachsender Markt ist, wird auch hier der Tourismus in Zusammenarbeit mit den Naturparks Angebote implementieren müssen. Das derzeitige Angebot auf der Internetseite des Naturparks Südschwarzwald ist in diesem Zusammenhang noch nicht ausreichend. Auch auf den Internetseiten der STG ist das Angebot nicht befriedigend. Bestimmte Gemeinden und Internetseiten stellen inzwischen Downloads von Mountainbike-Tracks für GPS-Geräte zur Verfügung (vgl. zum Beispiel www.todtnauer-ferienland.de), es sind aber noch keine allgemeingültigen Standards einzuhalten, welche die Qualität der Daten sichert. Da derzeit noch keine GPS-Tracks über die Internetseiten des Naturparks herunterladbar sind (der Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord verfügt in Teilbereichen des MTB-Netzes bereits darüber), können über die bestehenden Webseiten neue Probleme durch unkontrollierte Routenführung, die über die bestehenden Tracks zur Verfügung stehen, auftauchen (geo-coaching 2006, www). Die Tourismusbranche und der Naturpark müssen sich dieser Herausforderung stellen und

baldmöglichst nachhaltige Produkte in ihr Angebotsspektrum integrieren, die auf ihre Nachhaltigkeit geprüft sind.

Da laut einer Emnid Umfrage von 2003 92 % der Internet-Nutzer in Deutschland das Internet als erstes Medium für Informationen über ein mögliches Reiseziel und die dortigen Angebote nutzen (TNS EMNID 2006, www), steht hier ein überaus mächtiger Bereich zur Verfügung, Besucher zu informieren, zu lenken und Informationen über die nachhaltige Ausübung von Sporttourismusaktivitäten zu transportieren. Die Reiseanalyse 2006 der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen (F.U.R) kommt zu dem Ergebnis, dass im Durchschnitt 33 % der Urlaubsreisenden in Deutschland sich per Internet informieren und 17 % (dies entspricht im Vergleich zum Jahre 2001 einer Steigerung von +325 %) über das Internet gebucht haben (F.U.R 2006: 4). So ist es für Anbieter immer wichtiger, sich mit einer guten Internetseite zu präsentieren. Da inzwischen über 50 % der Bevölkerung über einen Internetanschluss verfügt (TNS Infratest 2005, www; F.U.R 2006: 4), besteht hier ein sehr großes Potential, um die Angebote effektiver zu vermarkten. Vor allem die Bereitschaft, über das Internet ein Angebot zu buchen, steigt seit 2001 stark an (F.U.R 2006: 4). Diese Entwicklung hat der Naturpark Südschwarzwald leider bis zum Jahre 2006 aufgrund eines veralteten und unzureichend gepflegten Internetauftritts nicht vollzogen und hier wertvolle Möglichkeiten zur Kommunikation innerhalb und außerhalb des Naturparks versäumt. Die seit dem 27. April 2006 online geschaltete Webseite des Naturparks vermag es nun in neuem Design und mit einem breiten Spektrum an Inhalten, die vielfältigsten Themen des Naturparks zu kommunizieren. Eine Erweiterung des Angebots, wie bereits angedeutet, ist für eine weiterführende nachhaltige und damit zukunftsfähige Entwicklung im sporttouristischen Bereich zu empfehlen.

7 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Die Ausübung von naturorientierten Bewegungsaktivitäten in naturnahen Landschaften erfreut sich in den letzten Jahren reger Beliebtheit. Geänderte Verhaltensweisen, Individualisierungsstile, neue Erholungsansprüche und gesteigerte Natur- und Körpersensibilität der Menschen führen dazu, dass Natur bei den Reisemotiven von Urlaubern häufig an erster Stelle genannt wird. Da für Natursportler attraktive Bewegungsräume meist zugleich aus naturschutzfachlicher Sicht auch schützenswerte Räume sind, können Zielkonflikte zwischen Sport und Naturschutz auftreten. In diesem Zusammenhang spielen Strategien und Maßnahmen einer nachhaltigen Entwicklung eine wichtige Rolle. Die für den Sporttourismus interessanten Bewegungsräume sind nicht selten Großschutzgebiete, wie zum Beispiel Naturparke. Auch für Naturparke existieren Konzepte in Form von Naturparkplänen oder Pflege- und Entwicklungsplänen, in denen explizit eine nachhaltige Entwicklung angestrebt wird. In der Wissenschaft wird dennoch bemängelt, dass die Analyse und Bewertung der tatsächlichen Umsetzung der in den Planwerken enthaltenen theoretischen Zielsetzungen in praktische Maßnahmen von Naturparken noch selten in Angriff genommen wurde (vgl. Kapitel 1.1). Dies wurde für die vorliegende Arbeit zum Anlass genommen, sich näher mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. Anhand des Naturparkplans für den Naturpark Südschwarzwald wurde der Frage auf den Grund gegangen, ob, wie und in welcher Art und Weise dieser zu einer nachhaltigen Entwicklung des Sporttourismus beiträgt, welche Wirkungen und Effekte der Naturparkplan impliziert, welche Rahmenbedingungen die Entwicklung beeinflussen und wie geeignet der Naturparkverein ist, die Inhalte und Ziele des Naturparkplans umzusetzen (vgl. Kapitel 1.2). Außerdem ist für den Naturpark Südschwarzwald eigens eine Entwicklungskonzeption Sporttourismus erarbeitet worden, deren Vorgehensweise für Naturparke bislang beispiellos und somit die Bewertung der Umsetzung darin enthaltener Leitbilder und Entwicklungsziele von besonderer Bedeutung ist.

Um den Zielerreichungsgrad des sporttouristischen Entwicklungsprozesses unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit evaluieren und bewerten zu können, wurde im Untersuchungsdesign der vorliegenden Arbeit ein methodischer Mehrebenenansatz verwendet, der sowohl qualitative als auch quantitative Daten berücksichtigt (vgl. Kapitel 3.4). Dazu wurde in einer Primäranalyse durch qualitativ leitfadengestützte Experteninterviews der Entwicklungsprozess rekonstruiert und die Ergebnisse durch eine Sekundäranalyse von zur Verfügung stehenden Materialien ergänzt. Die Inhalte des eingesetzten Interviewleit-

fadens orientieren sich dabei an den Leitlinien, Entwicklungszielen und Umsetzungsstrategien für Freizeit, Erholung, Tourismus und Sport des Naturparkplans für den Naturpark Südschwarzwald. Die Interviews wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet (vgl. Kapitel 3.6.3). Ergebnis ist ein sowohl deduktiv aus dem Interviewleitfaden als auch ergänzend induktiv gewonnenes Variablen-System, welches – in sieben Kategorien sortiert – die Merkmalsausprägungen der Interviews enthält. Das Material wurde im weiteren Verlauf aufbereitet und kausalanalytisch ausgewertet. Die zentralen Ergebnisse sind in Kapitel 4.1 dargestellt.

Um die sporttouristische Entwicklung im Naturpark Südschwarzwald ganzheitlich evaluieren zu können, müssen die Bedeutung des Sporttourismus sowie die Rahmenbedingungen berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang ist der Naturparkplan ein wesentliches Steuerungsglied (vgl. Kapitel 5.1.2). Bei der Analyse ist deutlich geworden, dass der Naturparkplan als Rahmenplan für die sporttouristische Entwicklung ausreichend ist, letztlich aber aufgrund seiner allgemeinen Ausrichtung keine konkreten Angaben zur zeitlichen Umsetzung und Prioritätensetzung für die sporttouristische Entwicklung macht. Um diese zu konkretisieren, wurden fünf Handbücher zu verschiedenen Natursportarten erarbeitet, die eine naturparkweite einheitliche Vorgehensweise bei der Entwicklung der sporttouristischen Infrastruktur ermöglichen.

An der Steuerung des sporttouristischen Entwicklungsprozesses sind im Naturpark Südschwarzwald verschiedene Organe beteiligt. Der Prozess wird von den Mitgliedern des Naturpark Südschwarzwaldvereins, regionalen und lokalen Gebietskörperschaften, Tourismusorganisationen, Vereinen und Verbänden, kommerziellen Anbietern, behördlichem und ehrenamtlichem Naturschutz, Jagdpächtern, Forstwirtschaft, Grundstückseigentümern und anderen Interessensvertretern gestaltet. Die Interessen aller müssen vom Naturpark im Entwicklungsprozess berücksichtigt werden. Da der Naturpark Südschwarzwald keine Planungshoheit besitzt, sind ihm in der Umsetzung und Durchsetzung von Maßnahmen Grenzen gesetzt, er kann aber steuernd und vermittelnd den Entwicklungsprozess begleiten. Insgesamt wird dem Naturpark Südschwarzwald e.V. und seiner Geschäftsstelle eine Ziel führende Arbeitsweise bestätigt, die zu einer nachhaltigen Entwicklung des Sporttourismus beiträgt. Der Naturpark Südschwarzwald bedient sich dabei einer interdisziplinär zusammengesetzten AG Sporttourismus, die seit Ende 2005 wieder verstärkt den Entwicklungsprozess von der Basis her begleitet (vgl. Kapitel 5.1.3).

Naturparke sind dazu angehalten, regionale Entwicklungsprozesse zu fördern und eine nachhaltige Entwicklung zu forcieren. Ihre Aufgabe ist unter anderen, die Erholungsnut-

zung und einen zukunftsfähigen Tourismus zu sichern sowie eine ökonomisch ergiebige, ökologisch vertretbare sowie sozial verträgliche Entwicklung zu fördern. Darüber hinaus Maßnahmen zur Besucherlenkung und -information sowie Umweltbildung zu integrieren. In Kombination mit den lokalen Agenda 21 Prozessen kann dem Naturpark Südschwarzwald als „Regionalentwicklungsagentur“ eine besondere Bedeutung beigemessen werden. Eine synergetische Entwicklung kann aber nur dann gewährleistet werden, wenn die Interessenvertreter involviert sind. Hier scheint im Naturpark Südschwarzwald in den letzten Jahren die Beteiligung einer breiten Basis, wie sie in der Phase der Gründung einbezogen war, etwas in den Hintergrund getreten zu sein. So fühlen sich die Gemeinden derzeit nicht in optimaler Weise in den Entwicklungsprozess integriert. Infolgedessen ist es angezeigt, dass der Naturpark Südschwarzwald das „Bottom-Up-Prinzip“ wieder zu neuem Leben erweckt und eine breite Beteiligung der Menschen bei den Entwicklungsprozessen des Sporttourismus ermöglicht wird (vgl. Kapitel 5.1.4).

Ein weiterer Aspekt bei der Betrachtung des sporttouristischen Entwicklungsprozesses im Naturpark Südschwarzwald ist der mit Natursportaktivitäten verbundene Freizeitverkehr. Im Naturpark wurden viele Gutachten, Studien, Modell- und Pilotprojekte im Zusammenhang alternativer Mobilitätsformen zum Individualverkehr durchgeführt und getestet. Die Ergebnisse führen allerdings nur zu einer geringen Reduzierung des Freizeitverkehrsaufkommens. Überdies zeigt sich, dass sich auch die vermeintlich umweltsensibleren Natursportler im Vergleich zu anderen Touristen bei der Anreise nicht umweltfreundlicher verhalten. Für Übernachtungsgäste, die im Besitz einer Gästekarte sind, konnte mit der Einführung eines Systems zur kostenlosen Nutzung des ÖPNVs (KONUS) im Jahre 2005 ein erster Schritt zur Minderung des CO₂-Ausstosses geleistet werden. Da aber die überwiegende Mehrzahl der Sporttouristen Tagesgäste und Einheimische sind, kommt dieses System hier nicht zum Tragen (vgl. Kapitel 5.1.5). Diese Tatsache sollte Anlass sein, dass sich der Naturpark, gerade auch im Zeichen des globalen Klimawandels, wieder verstärkt mit der Thematik Sporttourismus und Mobilität auseinandersetzt. Auch im Bereich des Marketings von sporttouristischen Angeboten ist im Naturpark ein deutliches Verbesserungspotential feststellbar. Insbesondere die Kooperation zwischen Naturpark und Schwarzwald Tourismus GmbH muss verbessert werden (vgl. Kapitel 5.1.6). Weitere Empfehlungen für eine intensiviertere nachhaltige Entwicklung im Naturpark Südschwarzwald werden in Kapitel 6.2 aufgezeigt.

Aus der Evaluation des sporttouristischen Entwicklungsprozesses ist deutlich geworden, dass einer nachhaltigen Entwicklung Grenzen gesetzt sind (vgl. Kapitel 5.1.7). Ein nach-

haltigerer Sporttourismus ist nicht alleine durch den Naturpark Südschwarzwald steuer-, regel- und umsetzbar. Vielmehr ist dies eine globale Herausforderung, die alle Menschen im Kontext der Generationengerechtigkeit und zur Erhaltung eines auch in Zukunft naturnahen Tourismus betrifft. Dazu sollte ein verbessertes Verständnis des Nachhaltigkeitsprinzips gefördert werden, und eine eigenverantwortliche Selbstbegrenzung bei allen mit der Ausübung von Natursportarten verbundenen Tätigkeiten im Sinne einer Outdoorkultur vermehrt in das Bewusstsein rücken.

Vertiefend wurden in der vorliegenden Arbeit für ausgewählte Natursportarten die von der theoretischen Zielsetzung ausgehenden Effekte in die praktische Umsetzung untersucht. Dabei hat sich gezeigt, dass der Naturpark Südschwarzwald einen nachhaltigen sporttouristischen Entwicklungsprozess forciert. Gleichwohl konnte eine gesicherte Bewertung der tatsächlichen Vorgehensweise im Rahmen der vorliegenden Arbeiten nicht erfolgen. Die vorliegenden Studien und Gutachten sowie das vorhandene Datenmaterial gehen dafür zu wenig auf den Aspekt einer Evaluierung unter nachhaltigen Gesichtspunkten ein. Eine weiterführende Analyse wäre im Rahmen der vorliegenden Arbeit aufgrund des Umfangs nicht durchführbar gewesen. Dies bedeutet, dass für den sporttouristischen Entwicklungsprozess eine nachhaltige Vorgehensweise aufgezeigt, der Nachweis hingegen noch nicht gesichert erbracht werden kann (vgl. Kapitel 5.2.5).

Mit der vorliegenden Arbeit konnte ein erster Beitrag zur Analyse der Umsetzung von theoretischen Zielsetzungen in praktische Umsetzungen im Bereich des Sporttourismus von Naturparkplanwerken geleistet werden. In Zukunft sollte von der Sport- und Tourismuswissenschaft verstärkt der Nachweis erbracht werden, welcher die Effekte, die Wirkungen und den Zielerreichungsgrad von sporttouristischen Entwicklungskonzepten aufzeigt (vgl. Deutscher Bundestag 2002; VDN 2002c: 12). Dazu ist ein *integrativ-prozessorientiertes Verfahren zur Bewertung von sporttouristischen Entwicklungen in Naturparks unter besonderer Berücksichtigung der Nachhaltigkeit* zu entwickeln, welches begleitend die Umsetzung evaluieren kann (vgl. Kapitel 6.1). Dieses Evaluationsinstrument kann fundiert den sporttouristischen Entwicklungsprozess dokumentieren, öffentliche Ausgaben rechtfertigen und weiterführende Entscheidungshilfe für Managemententscheidungen sowie für die Bewilligung von Fördermitteln im Zusammenhang einer nachhaltigen Entwicklung *mit Sporttourismus* sein.

8 VERZEICHNISSE

8.1 Literatur

- ADAM, M., MÜLLER, K.-R., LEHNES, P UND YI, M. 2005: Mobiles, multimediales touristisches Informations- und Leitsystem (MILES). Grundlagenuntersuchung und Machbarkeitsstudie im Auftrag der LEADER+ Aktionsgruppe Südschwarzwald. Endbericht. Freiburg: Eigenverlag.
- ALLGEMEINER DEUTSCHER FAHRRAD-CLUB (ADFC) (Hrsg.) 1998: Handreichung zur Förderung des Fahrradtourismus, 2. Aufl. Bremen: Eigenverlag.
- AMMER, U. & PRÖBSTL, U. 1991: Freizeit und Natur: Probleme und Lösungsmöglichkeiten einer ökologisch verträglichen Freizeitnutzung. Hamburg, Berlin: Paul Parey.
- BACHLEITNER, R. 1998: Alpiner Wintersport. Eine sozial-, wirtschafts-, tourismus- und ökonomische Studie zum alpinen Skilauf, Snowboarden und anderen alpinen Trendsportarten. 3. Aufl. Innsbruck-Wien: Studien-Verlag.
- BARIŠIĆ-RAST, G. & GRASHOFF, C. 2001: Wohin geht die Reise? Tourismus und Nachhaltigkeit: noch immer keine Lösung in Sicht. In: Raumplanung, 98 (5), 235-238.
- BAUMGARTNER, C. 2000: Nachhaltigkeit im österreichischen Tourismus. Grundlagen und Bestandsaufnahme. Wien: Eigenverlag.
- BAUMGARTNER, C. 2001: Operationalisierbares Meßsystem für Nachhaltigkeit im Tourismus. Kurzfassung. Wien: Eigenverlag.
- BAUMGARTNER, C. 2002a: Visionen und praktische Umsetzung einer nachhaltigen Tourismusstrategie. Vortragsmanuskript im Rahmen des Alpenforums „Nachhaltiger Sommertourismus in der Praxis“ 30.-31.6.2002. Murau.
- BAUMGARTNER, C. 2002b: Prozessorientiertes Bewertungsschema für Nachhaltigkeit im Tourismus. Dissertation am Institut für Freiraumgestaltung und Landschaftspflege Wien. Unveröffentlicht.
- BECKER, C. (Hrsg.) 1997: Beiträge zur nachhaltigen Regionalentwicklung mit Tourismus. Ausgewählte Vorträge der 18.-20. Sitzung des Arbeitskreises „Freizeit- und Fremdenverkehrsgeographie“. Berichte und Materialien Nr. 16. Berlin: Verlag für universitäre Kommunikation Berlin.

- BECKER, C. 2000: Freizeit und Tourismus in Deutschland – Ein Einführung. In: INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE, Leipzig (Hrsg.): Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland. Bd. 10. Freizeit und Tourismus. 12-22. Heidelberg-Berlin: Spektrum, Akad. Verl.
- BECKER, C., JOB, H. & WITZEL, A. 1996: Tourismus und nachhaltige Entwicklung. Grundlagen und Ansätze für den mitteleuropäischen Raum. Darmstadt: Wiss. Buchges.
- BEIER, K. 2002: Was reizt Menschen an sportlicher Aktivität in der Natur? Zu den Anreizstrukturen von Outdoor-Aktivitäten. In: DREYER, A. (Hrsg.): Tourismus und Sport. Wirtschaftliche, soziale und gesundheitliche Aspekte des Sport-Tourismus. Harzer wirtschaftswissenschaftliche Schriften. 1. Aufl. (81-92). Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- BIEDENKAMP, A. & GARBE, C. 2002: Nachhaltige Tourismusentwicklung in Großschutzgebieten. BfN-Skripten 74. Bonn: Eigenverlag.
- BIEGER, T. 2000: Management von Destinationen und Tourismusorganisationen. 4. Aufl. München/Wien: Oldenbourg.
- BORTZ, J. & DÖRING, N. 2002: Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 3. Aufl. Berlin-Heidelberg: Springer.
- BRÄMER, R. 1999: Wandern. Trendmarkt des Inlandstourismus. Studie Nr. 63. Reihe „Wandern Spezial“. Marburg: Eigenverlag.
- BRENNER, J. & SCHADE, D. 2002: Mobilität und Tourismus am Feldberg - Moto(u)r Feldberg Integrierte Verkehrsentwicklung in der Feldbergregion. Arbeitsberichte der TA-Akademie Nr. 204. Stuttgart: Eigenverlag.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (BMU) 1998: Wege zu einer nachhaltigen Entwicklung des Sports. Positionen des Arbeitskreises „Sport und Umwelt“ beim Bundesumweltministerium. Bonn: Eigenverlag.
- BMU (Hrsg.) 2000: Sustainable Tourism. Deutsche Initiative für einen nachhaltigen Tourismus. Bonn. Eigenverlag.
- BMU (Hrsg.) 2004: Umweltpolitik. Umweltbewusstsein in Deutschland 2004. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Umweltforschungsplan des BMU. Bonn: Eigenverlag.

- BMU 2005: Nachrichten und Kommentare – Naturschutz kurbelt Tourismus im ländlichen Raum an. In: Natur und Landschaft – 80 (4), 176.
- BUNDESNATURSCHUTZGESETZ (BNatSchG): Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege vom 25. März 2002.
- CADUFF, A. 2006: Sporttourismus und nachhaltige Entwicklung in Fremdenverkehrsregionen: Eine tourismusgeographische Raumanalyse – dargestellt anhand von Fallbeispielen in Süd- und Südostasien. Dissertation des Fachbereiches Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.
- DAVIES, B. 2003: The Role of Quantitative and Qualitative Research in Industrial Studies of Tourism. In: International Journal of Tourism Research 5, 97-111.
- DE KNOP, P. 2004: Total quality, a new issue in sport tourism policy. In: Journal of Sport Tourism 9 (4), 303-314.
- DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR EVALUATION E.V. 2002: Standards für Evaluation. Köln: Eigenverlag.
- DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR FREIZEIT (DGF) 1999: Freizeit in Deutschland. Freizeit-trends 2000plus. DGF Jahresgutachten. Erkrath: Eigenverlag.
- DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.) 2002: Tourismus in Großschutzgebieten – Wechselwirkungen und Kooperationsmöglichkeiten zwischen Naturschutz und regionalem Tourismus. Bericht des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung. Drucksache 14/9952 vom 12.09.2002. Berlin: Eigenverlag.
- DEUTSCHER SKIVERBAND (DSV) o.J: Das Streckenkonzept für das ganze Jahr. Informationsbroschüre über DSV nordic aktiv Zentren. Planegg: Eigenverlag
- DSV 2004: DSV nordic aktiv. Bewegung für das ganze Jahr. Planegg: Eigenverlag.
- DEUTSCHER SPORTBUND (DSB) 1999: Umweltpolitische Grundsätze des Deutschen Sportbundes. 2. Aufl. Frankfurt: Eigenverlag.
- DSB 2004: NATURA 2000 und Sport. Ein Leitfaden zur Anwendung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie. Frankfurt: Eigenverlag.
- DEUTSCHER TOURISMUSVERBAND E.V. (DTV) 1998: Nachhaltige Entwicklung: Tourismus und Umwelt in Deutschland. Positionspapier des Deutschen Tourismusverbandes e.V. Bonn: Eigenverlag.

- DTV (Hrsg.) 2002: Wanderbares Deutschland. Praxisleitfaden zur Förderung des Wandertourismus. 1. Aufl. Bonn: Eigenverlag.
- DTV (Hrsg.) 2003: Wanderbares Deutschland. Qualitätsoffensive Wandern. Empfohlene Gütekriterien für Wanderwege, wanderfreundliche Gastgeber und Wanderprospekte. 1. Aufl. Bonn: Eigenverlag.
- DTV 2005a: Zahlen, Daten, Fakten 2004. Tourismus in Deutschland. Bonn: Eigenverlag.
- DTV (Hrsg.) 2005b: Leitfaden Natur-Erlebnis-Angebote. Entwicklung und Vermarktung. Bonn: Eigenverlag.
- DOBERSCHÜTZ, B. & LOSE, W. 2002: Bestehende Mobilitätsangebote im Untersuchungsgebiet Naturpark Südschwarzwald. Ergebnisbericht. AP 102. Freiburg: Eigenverlag.
- DREYER, A. & KRÜGER, A. 1995: Sporttourismus. Management- und Marketing-Handbuch. Lehr- und Handbücher zu Tourismus, Verkehr und Freizeit. München-Wien: Oldenbourg.
- DREYER, A. (Hrsg.) 2002: Tourismus und Sport. Wirtschaftliche, soziologische und gesundheitliche Aspekte des Sport-Tourismus. Harzer wirtschaftswissenschaftliche Schriften. 1. Aufl. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- DRESCHER, W., LAUTERWASSER, E. & ROTH, R. 2001: Handbuch „Skilanglaufgebiete“. Grundlagen, Verfahren und Maßnahmen für ihre sport- und umweltbezogene Aufwertung. DSV Umweltreihe Band 8. Weinheim: Stöppel-Verlag KG.
- EUROPARC FEDERATION 2002: The European Charter for Sustainable Tourism in Protected Areas. Updated Version of October 2002. First published by the Fédération des Parcs naturels régionaux de France, 1999. Grafenau: Eigenverlag.
- FAUVE, M., RHYNER, H. & SCHNEBELI, M. 2002: Pistenpräparation und Pistenpflege. Ein Handbuch für den Praktiker. Birmersdorf: Eidg. Institut für Schnee- und Lawinenforschung.
- FLICK, U. (Hrsg.) 1995: Handbuch qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. 2. Aufl. Weinheim: Beltz, Psychologie-Verl.-Union.
- FLICK, U. 2004: Triangulation. Eine Einführung. Qualitative Sozialforschung, Band 12. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT URLAUB UND REISEN (F.U.R) 2006: RA 2006. Erste Ergebnisse. ITB 2006, Berlin. Die Reiseanalyse RA 2006. Kiel: Eigenverlag.
- FREYER, W. 1999: Tourismus-Marketing. Marktorientiertes Management im Mikro- und Makrobereich der Tourismuswirtschaft. 2. Aufl. München-Wien: Oldenbourg.
- FREYER, W. 2002: Sport-Tourismus – Einige Anmerkungen aus Sicht der Wissenschaft(en). In: DREYER, A. (Hrsg.): Tourismus und Sport. Wirtschaftliche, soziale und gesundheitliche Aspekte des Sport-Tourismus. Harzer wirtschaftswissenschaftliche Schriften. 1. Aufl. 1-26. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- FRÜH, W. 1998: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. 4. Aufl. UVK-Medien. Konstanz: UTB-Verlag.
- GARBE, C., PRÖBSTL, U., MEYER, M. & RÄHT, B. 2005: Natura 2000 und nachhaltiger Tourismus in sensiblen Gebieten. Empfehlungen zum Management des Tourismus in Natura 2000-Gebieten im Sinne einer nachhaltigen Tourismusedwicklung. BfN-Skript Nr. 134. Bonn Bad-Godesberg: Eigenverlag.
- GIBSON, H. J. 1998: The wide world of sport tourism – includes bibliography. In: Parks & Recreation, Sept. 1998.
- GLASER, B. G. & STRAUSS, A. 2005: Grounded theory. Strategien qualitativer Forschung. 2. korr. Aufl. Bern: Huber-Verlag.
- GLÄSER, J. & LAUDEL, G. 2004: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- GNAIGER, J. & KAUTZKY, J. (Hrsg.) 1992: Umwelt und Tourismus. Wien-München: Thaur-Verlag
- HAGE, G., POPP, D. et al. 2000: Naturpark Südschwarzwald, Konzeption zur nachhaltigen Entwicklung des Naturparks Südschwarzwald. Schlussbericht. München/Rottenburg. Hrsg. vom Naturpark Südschwarzwald. Unveröffentlicht.
- HEILAND, S., TISCHER, M., DÖRING, T., PAHL, T. & JESSEL, B. 2003: Indikatoren zur Zielkonkretisierung und Erfolgskontrolle im Rahmen der Lokalen Agenda 21. Endbericht. Umweltbundesamt. Berlin: Eigenverlag.

- HICKMANN, G. 2001: Integriertes Verkehrsentwicklungskonzept Feldbergregion. Gutachten im Rahmen des Projekts "Mobilität und Tourismus am Feldberg". Arbeitsberichte der TA-Akademie Nr. 204. Stuttgart: Eigenverlag.
- HINSCHING, J. & STEINGRUBE, W. (Hrsg.) 2004: Sporttourismus und Region. Das Beispiel Mecklenburg-Vorpommern. Sportwissenschaft und Sportpraxis. Band 137. Hamburg: Czwalina.
- HÖFLINGER, M. 2004: Wirtschaftliche Bedeutung des Schneesports und des Wintertourismus in Baden-Württemberg. Diplomarbeit an der Deutschen Sporthochschule Köln. Unveröffentlicht.
- HÜRTE, D. 2007: „Sportscape Mallorca“. Eine geographische Untersuchung der ökonomischen Bedeutung und Raumwirksamkeit des mallorquinischen Radtourismus. Dissertation an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln. Köln: Selbstverlag.
- INSTITUT FÜR NATURSPORT UND ÖKOLOGIE o.J.a: Workbook „DSV nordic aktiv Walking Zentrum“. Unveröffentlicht.
- INSTITUT FÜR NATURSPORT UND ÖKOLOGIE o.J.b: Workbook „DSV nordic aktiv Langlaufzentrum“. Unveröffentlicht.
- JAKOB, E. & LIEDTKE, G. 2004: Nachhaltige Entwicklung im Natursport. In: f.i.t. Forschung. Innovation. Technologie. Das Wissenschaftsmagazin der Deutschen Sporthochschule Köln. 9 (2), 14-18.
- JAKOB, E., TÜRK, S. & ROTH, R. 2002: Ökologisch bewusste Durchführung von Großveranstaltungen - Teilbereich Mountainbiken. UBA Forschungsbericht Nr. 29994123. Berlin: Eigenverlag
- JOB, H., HARRER, B., METZLER, D. & HAJIZADEH-ALAMDARY, D. 2005: Ökonomische Effekte von Großschutzgebieten. Untersuchung der Bedeutung von Großschutzgebieten für den Tourismus und die wirtschaftliche Entwicklung der Region. BfN-Skripten 135. Bonn – Bad Godesberg: Eigenverlag.
- JOB, H., HARRER, B., METZLER, D. & HAJIZADEH-ALAMDARY, D. 2006: Ökonomische Effekte von Großschutzgebieten. Leitfaden zur Erfassung der regionalwirtschaftlichen Wirkungen des Tourismus in Großschutzgebieten. BfN-Skripten 151. Bonn – Bad Godesberg: Eigenverlag.

- JOB, H. & METZLER, D. 2005: Regionalökonomische Effekte von Großschutzgebieten. In: Natur und Landschaft. 80 (11), 465-471.
- JÜLG, F. 2003: Wintersporttourismus. In: BECKER, CH., HOPFINGER, H. & STEINECKE, A. (Hrsg.): Geographie der Freizeit und des Tourismus: Bilanz und Ausblick. 249-258. München-Wien: Oldenbourg.
- JÜDES, U. 1997: Sprachverwirrung. Auf der Suche nach einer Theorie des Sustainable Development/Nachhaltige Entwicklung. In: Politische Ökologie, 15 (52),1-12.
- JUNGK, R. 1980: Wieviel Touristen pro Hektar Strand? Plädoyer für „sanftes“ Reisen. In: GEO, 10. 154-156.
- KAJALA, L., ERKKONEN, J. & PERTTULA, M. 2004: Measures for Developing Sustainability of Nature Tourism in Protected Areas. In: Tuija, S., Erkkonen, J., Jokimäki, J., Saarinen, J., Tuulentie, S. & Virtanen, E. (eds.): Policies, methods and tools for visitor management – Proceedings of the second International Conference on Monitoring and Management of Visitor Flows in Recreational and Protected Areas, June 16-20, Rovaniemi, Finland. Metlan työraportteja / Working Papers of the Finnish Forest Research Institute 2. 236-241.
- KARSTEN LINDLOFF KOMMUNIKATION 2004: Qualitätssicherung von Kooperationsprozessen in der Regionalentwicklung. Instrument zur Selbstanalyse. Büro für lokale und regionale Entwicklungsprozesse. Dortmund: Eigenverlag.
- KASPAR, C. 1991: Die Tourismuslehre im Grundriss. 4. Aufl. St. Galler Beiträge zum Tourismus und zur Verkehrswirtschaft. Reihe Tourismus. Bd. 1. Bern-Stuttgart: Haupt.
- KELLE, U., KLUGE, S. & PREIN, G. 1993: Strategien der Geltungssicherung in der qualitativen Sozialforschung. Zur Validitätsproblematik im interpretativen Paradigma. Arbeitspapier Nr. 24. Bremen.
- KLOS, G. & TÜRK, S. 2004: Integration von Umweltmanagementsystemen in den Sport. Schriftenreihe Natursport und Ökologie, Band 16. Köln: Eigenverlag.
- KÖSTERKE, A. & LAßBERG, D. 2005: Urlaubsreisen und Umwelt. Eine Untersuchung über die Ansprechbarkeit der Bundesbürger auf Natur- und Umweltaspekte in Zusammenhang mit Urlaubsreisen. Schriftenreihe für Tourismus und Entwicklung. Ammerland: Eigenverlag.

- KOPFMÜLLER, J. 2004: Nachhaltige Entwicklung in Deutschland: Bewertungskonzept, Kernprobleme und Handlungsnotwendigkeiten. In: NACHRICHTEN - Forschungszentrum Karlsruhe, 36 (4), 193-197.
- KOPFMÜLLER, J., BRANDL, V. & JÖRISSEN, J. 2001: Nachhaltige Entwicklung integrativ betrachtet. Konstitutive Elemente, Regeln, Indikatoren. Berlin: Edition Sigma.
- KRÄMER, A. in Vorbereitung: Sport Area Management System. Dissertation am Institut für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln.
- KRÄMER, A., ROTH, R., SCHMIDT, A. & TÜRK, S. 2004: Evaluation of the success of visitor flow management projects in the Southern Black Forest Nature Park. In: Sievänen, T., Erkonnen, J., Jokimäki, J., Saarinen, J., Tuulentie, S. & Virtanenen, E. (eds.): Policies, Methods and Tools for Visitor Management. Proceedings of the Second International Conference on Monitoring and Management of Visitor Flows in Recreational and Protected Areas, June 16-20, Rovaniemi, Finland. Working Papers of the Finnish Forest Research Institute 2. 199-206.
- KRAUS, W. 1995: Qualitative Evaluationsforschung. In: FLICK, U. (Hrsg.): Handbuch qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. 2. Aufl. Weinheim: Beltz, Psychologie-Verl.-Union. 412-415.
- KREH, U., MAUTHE, G., RIEDINGER, R., SCHOLZ, W. & WIENING, H. 1999: Felsen und Klettern in Baden-Württemberg. Entwicklung und Umsetzung einer naturverträglichen Kletterkonzeption. In: Sonderdruck aus: Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg: Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg Band 73. Karlsruhe: Eigenverlag.
- KRETSCHMER (in Vorbereitung): Naturorientierte Bewegungsaktivitäten im urbanen Raum. Dissertation am Institut für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln.
- KRIPPENDORF, J. 1975: Die Landschaftsfresser. Tourismus und Erholungslandschaft – Verderben oder Segen? 2. Aufl. Bern, Stuttgart: Hallwag.
- KROMREY, H. 2001: Evaluation – ein vielschichtiges Konzept. Begriff und Methodik von Evaluierung und Evaluationsforschung. In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis, 24 (2), 105-131.

- KUCKARTZ, U. 2005: Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. Lehrbuch. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- KURTZMAN, J. 2005: Sport tourism categories. In: Journal of Sport Tourism 10 (1), 15-20.
- LAMNEK, S. 1995a: Qualitative Sozialforschung. Band 1, Methodologie. 3. Aufl. Weinheim: Beltz, PsychologieVerlagsUnion.
- LAMNEK, S. 2005: Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. 4. Aufl. Weinheim-Basel: Beltz.
- LANDESAMT FÜR FORSTEN UND GROßSCHUTZGEBIETE MECKLENBURG-VORPOMMERN, NATURPARK MECKLENBURGISCHES ELBETAL, LANDKREIS LUDWIGSLUST & REGIONALER PLANUNGSVERBAND WESTMECKLENBURG O. J.: Naturparkplan. Leitbild und Ziele. Malchin/Ludwigslust: Eigenverlag.
- LAUTERWASSER, E., ROTH, R. & SUCHANT, R. 1995: Modellprojekt „Rohrhardsberg“ - der bessere Weg. Natur, Erholung und Sport. Band 6 der DSV-Umweltreihe. Weilheim: Stöppel-Verlag KG.
- LIENEMANN, T. 2004: Ermittlung von Konfliktpotentialen zwischen Mountainbikern und Wanderern. Am Beispiel des Naturparks „Hochtaunus“. Diplomarbeit, Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Natursport und Ökologie. Unveröffentlicht.
- LOOSE, W. 2005: Bei Anruf Bus im Hotzenwald! Ergebnisse zum 10-monatigen Pilotversuch des SBG-Hotzenflex. In: Verbundprojekt Navis: landauf landab. Mobil im Südschwarzwald (und anderswo). 3/2005, 6-10.
- LOOSE, W., MOHR, M. & DOBERSCHÜTZ, B. 2005: Der SBG-Hotzenflex - kombiniertes Linien- und Bedarfssystem für den ÖPNV des ländlichen Raums. Ergebnisbericht AP 401/403. Freiburg: Eigenverlag.
- LOOSE, W. & SCHUBERT S. 2005: Evaluation der Projektergebnisse und Nutzungsdaten neuer Mobilitätsangebote in NahviS. Ergebnisbericht. AP 601 – 603. Freiburg/Frankfurt: Eigenverlag.
- LORCH, J. 1995: Trendsportarten in den Alpen. Konflikte, rechtliche Reglementierungen, Lösungen. CIPRA kleine Schriften 12/95. Vaduz: Eigenverlag.
- LÜTHGE, J. 2003: Wirtschaftsfaktor Natursport – Am Beispiel der Schwarzwaldgemeinde Baiersbronn. Diplomarbeit. Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Natursport und Ökologie. Unveröffentlicht.

- MANN, C. 2006: Konflikte in Erholungsgebieten – Ursachen, Wirkungen und Lösungsansätze. Freiburger Schriften zur Forst- und Umweltpolitik, Band 12. Remagen-Oberwinter: Verlag Dr. Kessel.
- MATERN, A. 2006: Perspektiven und Potentiale des Wintertourismus im Südschwarzwald im Kontext des globalen Klimawandels. Masterarbeit der Philologischen, Philosophischen und Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. Unveröffentlicht.
- MAYRING, P. 2002a: Einführung in die qualitative Sozialforschung. 5. Aufl. Weinheim-Basel: Beltz.
- MAYRING, P. 2002b: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 8. Aufl. Weinheim-Basel: Beltz.
- MEUSER, M. & NAGEL, U. 1991: ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Garz, D. & Kraimer, K. (Hrsg.): Qualitativ empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen. S 441-471. Opladen: Westdt. Verlag.
- MEUSER, M. & NAGEL, U. 1997: Das ExperInneninterview – Wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführungen. In: Friebertshäuser, B. & Prengel, A. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim-München: Juventa.
- MEYER, W. & MARTINUZZI, A. 2000: Evaluation im Umweltbereich – Ein Beitrag zum nachhaltigen Wirtschaften. Journalbeitrag in den Vierteljahreszeitschriften des Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, November.
- MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LÄNDLICHEN RAUM BADEN-WÜRTTEMBERG (MLR) 2005: Gesetz zum Schutz der Natur, zur Pflege der Landschaft und über die Erholungsvorsorge in der freien Landschaft (Naturschutzgesetz – NatSchG) vom 13. Dezember 2005.
- MÜLLER, H. 2005: Freizeittrends zu Beginn des 21. Jahrhunderts. In: INGOLD, P.: Freizeitaktivitäten im Lebensraum der Alpentiere. Konfliktbereich zwischen Mensch und Tier. Mit einem Ratgeber für die Praxis. Bern: Haupt. 114-120.
- MÜLLER, H. 2006: Umweltfreundlich Reisen – Die Sicht der Tourismuswirtschaft In: BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSER-

- WIRTSCHAFT: Umweltfreundlich Reisen in Europa. Herausforderungen und Innovationen für Umwelt, Verkehr und Tourismus. Konferenzbroschüre anlässlich der europäischen Fachkonferenz Umwelt und Reisen, 30. und 31. Jänner 2006, Hofburg Wien. 46-53.
- MÜLLER, H. & FLÜGEL, M. 1999: Tourismus und Ökologie. Wechselwirkungen und Handlungsfelder. Berner Studien zu Freizeit und Tourismus 37. Bern: Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus (FIF) der Universität Bern.
- NATURFREUNDE INTERNATIONAL 2003: Tourismus und Nachhaltigkeit im 21. Jahrhundert. Naturfreunde-Deklaration von Wildhaus. Dokumente-Documents 2/2003. Wien: Eigenverlag.
- NATURPARK FRANKENWALD 2000: Naturpark Frankenwald. Tourismusleitbild. Kronach. Eigenverlag.
- NATURPARK SCHWARZWALD MITTE/NORD E.V. (Hrsg.) 2003: Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord. Wege in eine nachhaltige Zukunft. Ergebnisse der Naturparkplanung. Freudenstadt: Eigenverlag.
- NATURPARK SCHWARZWALD MITTE/NORD E.V. 2005: Naturpark im Südwesten organisieren sich. Gründung der landesweiten AG Naturparke vollzogen. Pressemitteilung vom 07.07.2005.
- NATURPARK SÜDSCHWARZWALD E.V. (Hrsg.) o.J.: Faszination Naturpark, unsere Region – unserer Zukunft. Imagebroschüre. Feldberg: Eigenverlag.
- NATURPARK SÜDSCHWARZWALD E.V. (Hrsg.) 2003a: Naturparkplan für den Naturpark Südschwarzwald. Leitfaden für eine nachhaltige, naturnahe Entwicklung der Naturparkregion. Feldberg: Eigenverlag.
- NATURPARK SÜDSCHWARZWALD E.V. (Hrsg.) 2003b: Mountainbike-Handbuch. Ein Leitfaden für Kommunen, Sportorganisationen und touristische Leistungsträger. 2. Aufl. Feldberg: Eigenverlag.
- NATURPARK SÜDSCHWARZWALD E.V. (Hrsg.) 2003c: Wander-Handbuch. Ein Leitfaden für Kommunen, Sportorganisationen und touristische Leistungsträger. 2. Aufl. Feldberg: Eigenverlag.

- NATURPARK SÜDSCHWARZWALD E.V. (Hrsg.) 2003d: Winterwandern-Handbuch. Ein Leitfaden für Kommunen, Sportorganisationen und touristische Leistungsträger. 2. Aufl. Feldberg: Eigenverlag.
- NATURPARK SÜDSCHWARZWALD E.V. (Hrsg.) 2003e: Nordic Walking-Handbuch. Ein Leitfaden für Kommunen, Sportorganisationen und touristische Leistungsträger. 2. Aufl. Feldberg: Eigenverlag.
- NATURPARK SÜDSCHWARZWALD E.V. 2005: Satzung des Vereins „Naturpark Südschwarzwald e.V. in der geänderten Fassung vom 26.01.2005.
- NATURPARK SÜDSCHWARZWALD E.V. (Hrsg.) 2006a: Skilanglauf-Handbuch. Ein Leitfaden für Kommunen, Sportorganisationen und touristische Leistungsträger. Feldberg: Eigenverlag.
- NATURPARK SÜDSCHWARZWALD E.V. (Hrsg.) 2006b: Lehr-, Erlebnis- und Themenpfaden-Handbuch. Ein Leitfaden für Kommunen, Natur-, Kultur- und Heimatvereine, Verbände und touristische Entscheidungsträger. Feldberg: Eigenverlag.
- NEIDLEIN, H. & WALSER, M. 2005: Natur ist Mehr-Wert. Ökonomische Argumente zum Schutz der Natur. BfN Skripten 154. Bonn: Eigenverlag.
- NEUMANNCONSULT UND LORENZ TOURISMUSBERATUNG GMBH 2006: Barrierefreier Naturpark Südschwarzwald. Situationsanalyse, Marktanalyse, Handlungsempfehlungen. Studie im Auftrag des Naturparks Südschwarzwald. Endbericht. Unveröffentlicht.
- NÖLL, N. & ROTH, R. 2000: Mountainbiken im Naturpark. Perspektiven einer für den Südschwarzwald bedeutenden Sportart. Band 3. Projekt und Forschungsberichte des Instituts für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln. Köln: Eigenverlag.
- OPASCHOWSKI, H. 1999: Umwelt. Freizeit. Mobilität. Konflikte und Konzepte. 2. Aufl. Opladen: Leske & Budrich.
- OPASCHOWSKI, H. 2002: Natur im Freizeitstress – eine ökologische Herausforderung. In: ÖKO-INSITUT E. V. (Hrsg.): Freizeitgesellschaft zwischen Umwelt, Spaß und Märkten. Freiburg: Eigenverlag. 19-32.
- PILS, M. 2006: Die Rolle der Tourismusdestinationen bei der Entwicklung und Akzeptanz sanft-mobiler Tourismusangebote. In: BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT: Umweltfreundlich Reisen in Europa.

- Herausforderungen und Innovationen für Umwelt, Verkehr und Tourismus. Konferenzbroschüre anlässlich der europäischen Fachkonferenz Umwelt und Reisen, 30. und 31. Jänner 2006. Hofburg-Wien: Eigenverlag. 36-45.
- PIFFNER, T. 2002: Kriterien und Indikatoren für einen nachhaltigen Tourismus. Lizentiatsarbeit am Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus. Unveröffentlicht. Bern: Eigenverlag.
- POLENZ, R. & ROTH, R. 2000: Wandern im Naturpark Südschwarzwald. Eine Studie zur Raumnutzung der Feldbergregion. Band 4. Projekt und Forschungsberichte des Instituts für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln. Köln: Eigenverlag.
- POPP, D. & HAGE, G. 2003: Großschutzgebiete als Träger einer naturverträglichen, nachhaltigen Regionalentwicklung. In: Natur und Landschaft. 78 (7), 311-317.
- PRINZ, N. & ROTH, R. 2000: Schwarzwald Vertikal. Klettern im Naturpark Südschwarzwald – Chancen und Möglichkeiten einer Natursportart. Band 5. Projekt und Forschungsberichte des Instituts für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln. Köln: Eigenverlag.
- REVERMANN, C. & PETERMANN, TH. 2003: Tourismus in Großschutzgebieten. Impulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung. 13 Studie des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag. Berlin: Sigma Editon.
- REVERMANN, C., PETERMANN, TH. & SCHERZ, C. 2005: Zukunftstrends im Tourismus. Endbericht TA-Projekt. Arbeitsbericht Nr. 101, Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag. Berlin: Eigenverlag.
- RÖTHIG, P. et al. (Hrsg.) 2003: Sportwissenschaftliches Lexikon. Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport. Band 49/50. 7. Aufl. Schorndorf: Hoffmann.
- ROTH, R. 2002: Neue Konzepte für Sport und Erholung. Vortrag anlässlich des 7. Tourismusforums der Industrie und Handelskammer Nordschwarzwald. 24. April 2002. Enzklösterle.
- ROTH, R. 2005a: Mittelgebirge. Vorlesungsmanuskript des Instituts für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln.
- ROTH, R. 2005b: Wie viel Lenkung braucht Natursport? Akzeptanz und Grenzen von Besucherlenkung in der freien Natur. In: Deutscher Alpenverein (Hrsg.): Internationale

- Fachtagung Skibergsteigen & Naturschutz, 23. November 2005, Haus des Alpinismus München. Tagungsbericht. 54-57.
- ROTH, R. & KRÄMER, A. 2000: Entwicklungskonzeption Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald. Forschungsbericht 2. Köln: Eigenverlag.
- ROTH, R., JAKOB, E. & KRÄMER, A. 2004: Neue Entwicklungen bei Natursportarten Konfliktpotentiale und Lösungsmöglichkeiten. F+E Vorhaben 801 87 050 des Bundesamtes für Naturschutz. Bonn: Eigenverlag.
- ROTH, R., PRINZ, N., KRÄMER, A. UND SCHNEIDER, C. 2004: Nachhaltige Entwicklung des Schneesports und des Wintersporttourismus in Baden-Württemberg. Gutachten im Auftrag des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg. Unveröffentlicht. Köln: Eigenverlag.
- ROTH, R., PRINZ, N. & KRÄMER, A. 2005: Nachhaltige Entwicklung des Schneesports und des Wintersporttourismus in Baden-Württemberg. Ein Leitfaden für Politik, Sport, Kommunen und touristische Leistungsträger. Stuttgart: Eigenverlag.
- ROTH, R., TÜRK, S., ARMBRUSTER, F., POLENZ, R., VELTEN, A. & SCHRAHE, C. 2001: Masterplan Wintersport im Sauerland und Siegerland-Wittgenstein. Stufe I: Räumliche Entwicklungskonzeption und Marktanalyse. Köln. Eigenverlag.
- ROTH, R., TÜRK, S., KRETSCHMER, H. & SCHRAHE, C. 2002: Masterplan Wintersport im Sauerland und Siegerland-Wittgenstein. Stufe II: Zukunftsfähige Entwicklungskonzeption für den Schneesport in NRW. Köln: Eigenverlag.
- ROTH, R., WENGERT, K., ADLOFF, L. & SCHMIDT, A. 2004: Evaluierung der Neubeschilderung des Wanderwegenetzes im Naturpark Südschwarzwald am Beispiel der Gemeinden Feldberg, Münstertal, Häusern und Rickenbach. Köln. Unveröffentlicht
- SÄNGER, M. (Hrsg.) 2004: Wander-Atlas. Nr. 12, Schwarzwald – Wandergebirge im Südwesten Deutschlands. 82 sammelbare Tourentips. Reihe Wanderatlanten. Niederkassel: WAP-Verlag.
- SCHEMEL, H.-J. & ERBGUTH, W. 2000: Handbuch Sport und Umwelt. Ziele, Analysen, Bewertungen, Lösungsansätze, Rechtsfragen. 3. Aufl. Aachen: Meyer & Meyer.
- SCHLÖMER, A. 1999: Nachhaltiger Tourismus? – Ein Beitrag zur Evaluation aktueller Konzeptionen für ländliche Regionen Mitteleuropas. Sankt Augustin: Academia-Verl.

- SCHMIED, M. & GÖTZ, K. 2006: Die Rolle der KonsumentInnen bei Nachfrage und Angebot sanft-mobiler Tourismusangebote. In: BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT: Umweltfreundlich Reisen in Europa. Herausforderungen und Innovationen für Umwelt, Verkehr und Tourismus. Konferenzbroschüre anlässlich der europäischen Fachkonferenz Umwelt und Reisen, 30. und 31. Jänner 2006. Hofburg-Wien. 54-64.
- SCHMITZ-VELTIN, A. 2005: Der Wirtschaftsfaktor Tourismus in Nationalparks und Biosphärenreservaten als Beitrag zur nachhaltigen Regionalentwicklung. Wechselspiel zum Naturschutz am Beispiel von Berchtesgaden und Rhön. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 37 (4), 115-121.
- SCHNEIDER, CH. 2005: Schneedeckenvariabilität und Schneesportpotenzial in deutschen Mittelgebirgen. Vortrag anlässlich der Zukunftswerkstatt „Perspektiven des Schneesports im Zeichen globalen Klimawandels“. Fachsymposium. Schauinsland.
- SCHNEIDER, CH. & SCHÖNBEIN, J. 2002: Klimatologische Analyse der Schneesicherheit und Beschneisbarkeit von Wintersportgebieten in Baden-Württemberg. Institut für Physische Geographie, Universität Freiburg. Unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag des Instituts für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln.
- SCHNEIDER, CH. & SCHÖNBEIN, J. 2003: Klimatologische Analyse der Schneesicherheit und Beschneisbarkeit von Wintersportgebieten in Deutschen Mittelgebirgen. Institut für Physische Geographie, Universität Freiburg. Unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag des Deutschen Skiverbandes, Stiftung Sicherheit im Skisport.
- SCHÖNWIESE, CH.-D. 2005: Globaler und regionaler Klimawandel im Spiegelbild der Beobachtungsdaten. Vortrag anlässlich der Zukunftswerkstatt „Perspektiven des Schneesports im Zeichen globalen Klimawandels“. Fachsymposium. Schauinsland.
- SCHUBERT, S. 2005: ÖPNV mit Zukunft? In: Verbundprojekt Navis: landauf landab. Mobil im Südschwarzwald (und anderswo). 3/2005, 1-5.
- SCHUBERT, S. & ZAHL, B. 2002: Ergebnisse der Intensivinterviews mit Bewohnern und Bewohnerinnen der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald, Lörrach und Waldshut. 1. Zwischenbericht. AP 201. Frankfurt: Eigenverlag.
- SCHWARK, J. 2002: Sporttourismus zwischen Kultur und Ökonomie – ethische Reflexionen. Münster; New York; München; Berlin: Waxmann.

- SCHWARK, J. 2003: Ökonomische Bedeutung des Sporttourismus im Westmünsterland. Bocholter Hochschulschriften. Band 8. Bocholt: Eigenverlag
- SCHWARZWALD TOURISMUS GMBH (STG) 2004: Marketingkonzept der Schwarzwald Tourismus GmbH. Schlussfassung 06/04. Freiburg: Eigenverlag.
- STG 2006a: Wieder positive Tourismusbilanz im Schwarzwald. Presse-Info der Schwarzwald Tourismus GmbH, Februar 2006, Freiburg.
- STG 2006b: Schwarzwald ist Top-Revier für Mountainbiker. Presse-Info der Schwarzwald Tourismus GmbH. Freiburg.
- STG 2006c: Schwarzwald ist Top-Wanderziel. Presse-Info der Schwarzwald Tourismus GmbH. Freiburg.
- STG 2006d: Meilenstein in der touristischen Entwicklung. Presse-Info der Schwarzwald Tourismus GmbH. Freiburg.
- SECRETARIAT OF THE CONVENTION ON BIOLOGICAL DIVERSITY (Hrsg.) 2004: Guidelines on Biodiversity and Tourism development. CBD Guidelines. Montreal.
- SEEWALD, F., KRONBICHLER, E. & GRÖßING, S. 1998: Sportökologie: Eine Einführung in die Sport-Natur-Beziehung. Wiesbaden: Limpert
- SEILER, W. 2005: Auswirkungen der globalen Klimaänderung auf den bayerischen Alpenraum. Vortrag anlässlich der Zukunftswerkstatt „Perspektiven des Schneesports im Zeichen globalen Klimawandels“. Fachsymposium. Schauinsland.
- SEIZ, A. & STEINEBRUNNER, T. 2005: Evaluierung Nordic-Walking-Strecken Naturpark Südschwarzwald. Studie im Auftrag des Naturparks Südschwarzwald. FUTOUR Umwelt-, Tourismus- und Regionalberatung, Büro Südwest. Fröhnd. Unveröffentlicht.
- SENN, G.-T. 1995: Klettern und Naturschutz. Der Konflikt Klettern - Naturschutz im außer-alpinen Bereich. Rüsselsheim: Natursport-Verlag Rolf Strojec.
- SIEGRIST, D. 2004: Sustainable tourism and large protected areas – analysis models and success criteria of a sustainable tourism management using the example of the Alps. In: Tuija, S., Erkkonen, J., Jokimäki, J., Saarinen, J., Tuulentie, S. & Virtanen, E. (eds.): Policies, methods and tools for visitor management – Proceedings of the second International Conference on Monitoring and Management of Visitor Flows in Rec-

- reational and Protected Areas, June 16-20, Rovaniemi, Finland. Metlan työraportteja / Working Papers of the Finnish Forest Research Institute 2. 311-317.
- SPITTLER, R. & ATMANAGARA, J. 2002: Recherche und Auswertung bestehender Indikatoren zu Tourismus und Biodiversität auf nationaler und internationaler Ebene. Bonn: Eigenverlag.
- STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG 2005: Tourismusintensität in den Naturräumen des Schwarzwaldes am höchsten. In: Statistisches Monatsheft 08/2005, 46.
- STEINKE, I. 2005: Qualitätssicherung in der qualitativen Forschung. In: Kuckartz, U. (Hrsg.): Tagungsband zur CAQD 2005. 10.-11. März 2005 Philipps-Universität Marburg. winMAX/MAXqda Anwenderkonferenz. 9-20.
- STETTLER, J. 1997: Sport und Verkehr. Sportmotiviertes Verkehrsverhalten der Schweizer Bevölkerung. Umweltbelastungen und Lösungsmöglichkeiten. Berner Studien zu Freizeit und Tourismus, 36. Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus. Bern: Eigenverlag.
- STIFTUNG PRO NATURA – PRO SKI (Hrsg.) 2003: Auditing in Skigebieten. Leitfaden zur Ökologischen Aufwertung. Vaduz: Eigenverlag.
- STRASDAS, W. 1994: Auswirkungen neuer Freizeittrends auf die Umwelt. Forschungsbericht der Technischen Universität Berlin. Aachen: Meyer & Meyer.
- STRASS, N. 2005: DSV Nordic aktiv Walking Zentrum. Eine Studie zur Kundenzufriedenheit. Diplomarbeit. Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Natursport und Ökologie. Unveröffentlicht.
- STRAUF, S., SCHERER, R. & BEZZEL, M. 1997: Neue Qualifikationen zur Förderung eines nachhaltigen Tourismus in Großschutzgebieten. EURES discussion paper dp-65. Freiburg: Eigenverlag.
- STRAUS, A. & CORBIN, J. 1996: Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- TAUBE, R. 1991: Planungshilfen zum Freizeitkonflikt Umwelt und Sport. Eine Identifikation und Systematisierung von Problem- und Handlungselementen. Deutsche Gesellschaft für Freizeit. Schriftenreihe der DGF. Erkrath: Eigenverlag.

- TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN, INSTITUT FÜR UMWELT- UND LANDSCHAFTSPLANUNG & BÜRO FÜR TOURISMUSMANAGEMENT UND REGIONALENTWICKLUNG BERLIN (BTE) 2005: Nachhaltige Produktpolitik im Sporttourismus. Vorstudie. Berlin. Unveröffentlicht.
- THALER, R., HOLZER, V., GALLE, E., GRASSEGGER, E., LUNG, E., DUELLI, S., EINICHER, W., PENITZ, R. & TITLBACH-SUPPER, M. 2006: Umweltfreundliche Reisen – Chancen und Herausforderungen für Umwelt, Verkehr und Tourismus. In: BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT: Umweltfreundlich Reisen in Europa. Herausforderungen und Innovationen für Umwelt, Verkehr und Tourismus. Konferenzbroschüre anlässlich der europäischen Fachkonferenz Umwelt und Reisen, 30. und 31. Jänner 2006. 6-12. Hofburg Wien: Eigenverlag.
- THEODORI, G. L., LULOFF, A. E. & WILLITS, F. E. 1998: The association of outdoor recreation and environmental concern: Reexamining the Dunlop-Heffernan Thesis. *Rural Sociology* 63 (1), 94-108.
- TOURISMUS MARKETING GMBH BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) 2004: Pilotprojekt Sport und Tourismus – Handbuch Sport und Tourismus Baden-Württemberg. Teil 1 und 2. Stuttgart: Eigenverlag.
- TRITTIN, J. 2004: Naturschutz und Sport sind vereinbar – Kongresseröffnung. In: Kongressbericht „Umwelt, Naturschutz und Sport im Dialog“. Sport in Schutzgebieten. 2. Kongress an der Deutschen Sporthochschule Köln vom 13.-14. September 2004. Köln: Eigenverlag. 7-10.
- VERBAND DEUTSCHER NATURPARKE E.V. (VDN) (Hrsg.) 2001: Die deutschen Naturparke. Aufgaben und Ziele. 2. Fortschreibung 2001. Bispingen: Eigenverlag.
- VDN (Hrsg.) 2002a: Nachhaltiger Tourismus in Naturparks. Ein Leitfaden für die Praxis. Bispingen: Eigenverlag.
- VDN (Hrsg.) 2002b: Erarbeitung von Naturparkplänen. Ein Leitfaden für die Praxis. Bispingen: Eigenverlag.
- VDN (Hrsg.) 2002c: Naturparkplanung in der Region. Eine Untersuchung unter Berücksichtigung der Beziehung zwischen Naturpark und Kommunen. Bispingen: Eigenverlag.
- VDN 2006: Nationale Naturlandschaften liegen im Reisetrend. Pressemitteilung anlässlich der ITB in Berlin, 8. März 2006.

- VERBUNDPARTNER INVENT 2005: Traumziel Nachhaltigkeit. Innovative Vermarktungskonzepte nachhaltiger Tourismusangebote im Massenmarkt. 1. Aufl. Berlin: Eigenverlag.
- WALDGESETZ FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG (Landeswaldgesetz - LWaldG) in der Fassung vom 31. August 1995 (GBl. S. 685), zuletzt geändert durch Artikel 92 des Verwaltungsstruktur- Reformgesetzes vom 1. Juli 2004.
- WEIßENBERGER, U. 2003: Evaluation ausgewählter Mountainbike-Strecken im Naturpark Südschwarzwald. Diplomarbeit, Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Natursport und Ökologie. Unveröffentlicht.
- WENZEL, E. & KIRIG, A. 2006: Tourismus 2020. Die neuen Sehnsuchtsmärkte. Trendstudie des Zukunftsinstituts. 1. Aufl. Kelkheim: Eigenverlag.
- WILKEN, T. 2003: Der Weg ist das Ziel. Das deutsche Modell zur Erprobung der Europäischen Charta für nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten. Hamburg: Eigenverlag
- WINKELMANN, C. 1998: Sportaktivitäten in Natur und Landschaft – rechtliche Grundlagen für Konfliktlösungen. Berlin: Erich Schmidt.
- WIRTH, S., GÜNTHER, S. & SCHIPPL, J. 2005: Neue Mobilitätsangebote durch Car-Sharing im ländlichen Raum. Ergebnisbericht AP 301-303. Freiburg: Eigenverlag.
- WÖHLER, K. 2001: Tourismus und Nachhaltigkeit. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 47, 40-46.
- WÖHRSTEIN, T. 1998: Mountainbike und Umwelt – Ökologische Auswirkungen und Nutzungskonflikte. Saarbrücken: Pirrot Verlag & Druck.
- WOLF, A. 1997: Anforderungen an die Leitbilder natur- und umweltverträglichen Sports aus der Sicht des Naturschutzes und der Landschaftsplanung. In: dvs-Informationen, 12 (2), 19-22.
- WOLF, A. & APPEL-KUMMER, E. 2004: Freiwillige Vereinbarungen Naturschutz und Natursport. Ein Leitfaden. BfN-Skripten 106. Bonn-Bad Godesberg: Eigenverlag.
- WOPP, C. 2006: Handbuch zur Trendforschung im Sport. Welchen Sport treiben wir morgen? Aachen: Meyer & Meyer.
- WOTTAWA, H. & THIERAU, H. 1998: Lehrbuch Evaluation. 2. Aufl. Bern: Huber.
- ZEIDENITZ, C. 2005: Freizeitaktivitäten in der Schweiz – wegen oder gegen Natur und Landschaft? Eine umweltpsychologische Studie zu Motiven, Einstellungen und Len-

kungsstrategien. Birmersdorf, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft: Eigenverlag.

ZIENER, K. 2003: Das Konfliktfeld Erholungsnutzung – Naturschutz in Nationalparks und Biosphärenreservaten. Shaker: Aachen.

ZWEIRAD GMBH (Hrsg.) 2003: Zweirad Report Nr. 523, 1/2003. Aktuelles aus Wirtschaft Technik und Verkehr. Schwalbach: Eigenverlag.

ZWEIRAD GMBH (Hrsg.) 2004: Zweirad Report Nr. 525, 1/2004. Aktuelles aus Wirtschaft Technik und Verkehr. Schwalbach: Eigenverlag.

ZWEIRAD GMBH (Hrsg.) 2005: Zweirad Report Nr. 527, 1/2005. Aktuelles aus Wirtschaft Technik und Verkehr. Schwalbach: Eigenverlag.

ZWEIRAD GMBH (Hrsg.) 2006: Zweirad Report Nr. 529, 1/2006. Aktuelles aus Wirtschaft Technik und Verkehr. Bad Soden: Eigenverlag.

8.2 Digitale Medien

- AACHENER STIFTUNG KATHY BEYS 2004: Lexikon der Nachhaltigkeit. Geschichte. Verfügbar unter: <http://www.nachhaltigkeit.aachener-stiftung.de/6000/Geschichte.htm>. Zugriff am 31.01.05.
- BRÄMER, R. 2003: Heimliche Revolution. Was bringen die neuen Wanderleitsysteme. Verfügbar unter: <http://www.staff.uni-marburg.de/~braemer/Leitsysneu.htm>. Zugriff am 14.06.06.
- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ 2006: Natursport Informationssystem „NaturSportInfo. Informationen zu Auswirkungen von Sport und Freizeit auf Pflanzen und Tiere. Verfügbar unter <http://www.natursportinfo.de>. Zugriff am 04.04.06.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (Hrsg.) o.J.: AGENDA 21 – Dokumente – Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro. Bonn: Köllen Druck + Verlag GmbH. Verfügbar unter: www.bmu.de/download/dateien/agenda21.pdf. Zugriff am 24.03.06.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT 2006: Europäische Charta für Nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten. Verfügbar unter: http://www.bmu.de/tourismus_sport/doc/2194.php. Zugriff am 21.06.06.
- DEUTSCHER SKIVERBAND 2007: Virtueller Flug über ihr Zentrum – ein beeindruckendes Zusatzangebot! Verfügbar unter: http://www.ski-online.de/2065-e_11643,r_2788.htm. Zugriff am 01.03.07.
- DEUTSCHER TOURISMUSVERBAND E.V. 2006: Trends/Reiseverhalten. Verfügbar über: <http://www.dtv-gastgeberportal.de/index.php?pageId=23>. Zugriff am 07.05.06.
- GABRIEL, S. 2006: Potential für den naturnahen Tourismus noch besser ausschöpfen. BMU-Pressedienst Nr. 021/06, Berlin, 03.02.2006. Verfügbar unter: http://www.bmu.de/pressemitteilungen/pressemitteilungen_ab_22112005/pm/pdf/36599.pdf. Zugriff am 06.04.06.
- GEO-COACHING 2006: Projektbeschreibung. Forschungsprojekt am Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung der Universität für Bodenkultur. Wien. Verfügbar unter: <http://www.geo-coaching.net/projekt.php>. Zugriff am 19.05.06.

- INITIATIVE TOP TRAILS OF GERMANY 2006: Top Trails of Germany. Deutschlands beste Wanderwege. Verfügbar unter: <http://www.top-trails-of-germany.de>. Zugriff am 12.06.06.
- JAIN, A. 2005: Beurteilung der Nachhaltigkeit von Freizeitverkehrsangeboten. In: Verkehrsforschung Online, Ausgabe 1-2005. Verfügbar unter http://www.verkehrsforschung-online.de/ausgabe/ausgabe_pdf.php?&artikel_id=29. Zugriff am 15.06.05.
- MAYRING, P. 2000: Qualitative/ Inhaltsanalyse [28 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research [On-line Journal], 1 (2). Verfügbar unter: <http://qualitativ-research.net/fqs/fqs-d/2-00inhalt-d.htm> Zugriff am 19.05.05.
- MAYRING, P. 2001: Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Analyse. In: Forum: Qualitative Sozialforschung /Forum: Qualitative Social Research [On-line Journal], 2f (1). Verfügbar unter: <http://qualitativ-research.net/fqs/fqs.htm>. Zugriff am 05.09.05.
- MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LÄNDLICHEN RAUM BADEN-WÜRTTEMBERG 2006: Strukturentwicklung Ländlicher Raum. Verfügbar über: http://www.mlr.baden-wuerttemberg.de/content.pl?ARTIKEL_ID=21151. Zugriff am 12.06.06.
- MRUCK, K. unter Mitarbeit von Günter Mey 2000: Qualitative Sozialforschung in Deutschland [54 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research [On-line Journal], 1(1). Verfügbar unter: <http://qualitative-research.net/fqs>. Zugriff am 02.05.05.
- NATURPARK SÜDSCHWARZWALD E.V. 2006a: Willkommen im Naturpark Südschwarzwald. Verfügbar unter: www.naturpark-suedschwarzwald.de. Zugriff am 02.06.06.
- NATURPARK SÜDSCHWARZWALD E.V. 2006b: Unsere Fördergelder. Verfügbar unter: <http://www.naturpark-suedschwarzwald.de/service/service/foerderung.php>. Zugriff am 20.06.06.
- NATURPARK SÜDSCHWARZWALD E.V. 2007: Neues Loipennetz bieten Wintersportfans unbeschwertes Langlauferlebnis. Verfügbar unter: http://www.naturpark-suedschwarzwald.de/index.php?we_objectID=2028&. Zugriff am 30.01.07.
- NOVA-INSTITUT 2002: Erfolgreiche integrative Regionalentwicklung: Selbstbewertungsmethode für die Praxis. Verfügbar unter: http://www.leaderplus.de/downloads/free/nov_check.pdf. Zugriff am 30.03.05.

- RESPECT (INSTITUT FÜR INTEGRATIVEN TOURISMUS) (Hrsg.) 2003: Integrativer Tourismus – Ein Vorschlag zum Verständnis. Verfügbar unter: <http://www.respect.at/media/doc/doc284.doc>. Zugriff am 09.05.06.
- SELTING, M., AUER, P., BARDEN, B., BERGMANN, J., COUPER-KUHLEN, E., GÜNTNER, S., MEIER, C., QUASTHOFF, U., SCHLOBINSKI, P. & UHMANN; S. 1998: Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem. In: Linguistische Berichte 173, S. 191-122. Verfügbar über: <http://www.germanistik.uni-hannover.de/organisation/publikationen/GAT/gat.pdf>. Zugriff am 24.04.06.
- STIFTUNG FÜR DIE RECHTE ZUKÜNFTIGER GENERATIONEN (2006): Definitionen von Nachhaltigkeit im deutschsprachigen Raum. Verfügbar unter: <http://www.srzg.de/ndeutsch/5publik/Nachhaltigkeitslexikon.html>. Zugriff am 16.03.06.
- STIGLER, H. 2001: Skriptum Methodologie. Verfügbar unter: <http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/edu/studium/materialien/meth.doc>. Zugriff am 31.08.05.
- SÜDBADEN BUS GMBH 2006: SBG Speziallinien. Verfügbar unter: <http://www.suedbadenbus.de/spezial/index.php>. Zugriff am 28.03.06.
- TNS EMNID 2003: Urlaub beginnt im Internet. TNS EMNID Umfrage zur Nutzung von Reiseinformationen im Internet. Presseinformation. Verfügbar unter: http://www.tns-emnid.com/pdf/presse-presseinformatio-nen/2003/2003_03_06_TNS_Emnid_Urlaub_beginnt_im_Internet.pdf. Zugriff am 05.04.06.
- TNS Infratest 2005: Monitoring Informationswirtschaft. 8. Faktenbericht – Juni 2005. Folie 216. Verfügbar unter: http://www.tns-infratest.de/06_BI/bmwa/Faktenbericht_8/Abbildungen/Folie216.JPG. Zugriff am 05.04.06.
- UNITED NATIONS 1987: Report of the World Commission on Environment and Development – Our Common Future. Verfügbar über: http://www.runic-europe.org/german/umwelt/entwicklung/rio5/brundtland/A_42_427.pdf. Zugriff am 10.04.06.
- VERBAND DEUTSCHER NATURPARKE E. V. 2005a: Geschichte der Naturparkbewegung. Verfügbar unter: http://www.naturparke.de/naturparke_geschichte.php. Zugriff am 14.09.05.

- VERBAND DEUTSCHER NATURPARKE E. V. 2005b: Die Deutschen Naturparke. Aufgaben und Ziele. Verfügbar unter:
http://www.naturparke.de/download/Aufgaben_Ziele_2001.pdf. Zugriff am 28.29.07.
- VERBAND DEUTSCHER NATURPARKE E. V. 2006: Nationale Naturlandschaften. Verfügbar unter: http://www.naturparke.de/naturparke_nationalenaturlandschaften.php. Zugriff am 05.04.06.
- VERBAND DEUTSCHER NATURPARKE E. V. 2006b: Qualitätsoffensive Naturparke. Verfügbar unter: http://www.naturparke.de/naturparke_qualitaetsoffensive.php. Zugriff am 03.07.06.
- VIABONO GMBH (Hrsg.) 2006: Antragsunterlagen für Naturparke – Vierzig Fragen auf dem Weg zu Viabono – Reisen natürlich genießen. Verfügbar unter:
<http://www.viabono.de/down/kriterien-naturparke.pdf>. Zugriff am 04.06.06.
- VOLLMER, D. 2002: Integrierte Planung von Mountainbikerouten am Beispiel Frankenwald. Vortragsmanuskript anlässlich der Tagung „Mountainbiking und Wandern“, 13./14. September 2002 Winterberg/Sauerland. Verfügbar unter: http://www.aube-umweltakademie.de/PDF-Dateien/Folien_Vollmer.pdf. Zugriff am 04.05.06.
- WOPP, C. 2005: Potentiale und Grenzen – Mit Sport die Zukunft von Kommunen gestalten. Vortrag anlässlich der Tagung „Starker Sport – Starke Städte“ am 22. März 2005 in der Evangelischen Akademie Bad Boll. Verfügbar unter:
http://www.dienstleistungsoffensive.de/dienstleistungsoffensive/download/92_Vortraege/2005_03_21_Sport-Bad-Boll/21_03_2005-Wopp_Sport_Bad-Boll.pdf. Zugriff am 06.06.06.
- ZIENER, K. 2000: Die Verknüpfung quantitativer und qualitativer Arbeitsweisen in der humangeographischen Forschung – Erfahrungen aus dem Konfliktbereich Erholungsnutzung - Naturschutz. In: Margraf (Hrsg.): Arbeitskreis Theorie und Quantitative Methoden in der Geographie. 13. Deutschsprachiges Kolloquium. Augsburg, 23.-26.02.2000, S. 1-26. Verfügbar unter: <http://www.geographie.hu-berlin.de/gk/gk/leute/publik/tband/ziener.pdf>. Zugriff am 23.05.05.
- ZUKUNFTSINSTITUT 2006a: Neo Nature: die neue Lust an der Naturbegegnung. Ein Artikel aus der ZukunftsDatenbank des Zukunftsinstituts. Verfügbar unter:
http://www.zukunftsinstitut.de/zukunftsdatenbank/zukunftsdatenbank_detail?nr=1510
Zugriff am 19.05.06.

ZUKUNFTSINSTITUT 2006b: Sport/Bewegung/Outdoor: Indizien einer gesteigerten Natur- und Köpersensibilität. Ein Artikel aus der ZukunftsDatenbank des Zukunftsinstituts.

Verfügbar unter:

http://www.zukunftsinstitut.de/zukunftsdatenbank/zukunftsdatenbank_detail?nr=1511

Zugriff am 19.05.06.

ZWEIRAD INDUSTRIE VERBAND 2006: Marktdaten 2004. Verfügbar unter: <http://www.ziv-zweirad.de/marktdaten-fahrraeder.html> Zugriff am 18.05.06.

8.3 Abkürzungen

ADFC	Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club
AG	Arbeitsgemeinschaft
Anm. d. Verf.	Anmerkung des Verfassers
AP	Arbeitspaket
ATB	All Terrain Bike
Aufl.	Auflage
BaWü	Baden-Württemberg
BfN	Bundesamt für Naturschutz
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
BTE	Büro für Tourismusmanagement und Regionalentwicklung
bzgl.	bezüglich
CAQD	Computerunterstützte Analyse qualitativer Daten
CBD	Convention on Biological Diversity
CMT	Internationale Ausstellung für Caravan, Motor, Touristik
DeGEval	Deutsche Gesellschaft für Evaluation
d.h.	das heißt
DGF	Deutsche Gesellschaft für Freizeit
DPSIR	Driving force-Pressure-State-Impact-Response Modell
DSB	Deutscher Sportbund
DSHS	Deutsche Sporthochschule Köln
DSV	Deutscher Skiverband
DTV	Deutscher Tourismusverband
dvs	Deutsche Vereinigung Sportwissenschaften
ebd.	ebenda
Eidg.	Eidgenössische
ELR	Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum

EMNID	Erforschung der öffentlichen Meinung, Marktforschung, Nachrichten, Informationen und Dienstleistungen
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
EURES	Institut für regionale Studien in Europa (seit 30.06.2004 geschlossen)
e.V.	Eingetragener Verein
F+E	Forschungs- und Entwicklungsvorhaben
FIF	Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus, Universität Bern
F.U.R	Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V.
GBI	Gesetzblatt
GPS	Global Positioning System
Hrsg.	Herausgeber
Herv. d. Verf.	Hervorhebung des Verfassers
INVENT	Innovative Vermarktungskonzepte nachhaltiger Tourismusangebote
IP	InterviewPartner
IP 03/05	InterviewPartner 3, Absatz 5
ITB	Internationale Tourismusbörse, Berlin
KONUS	Kostenlose Nutzung des Öffentlichen Personennahverkehrs für den Schwarzwald
LEADER	Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)
LWaldG	Landeswaldgesetz
MELAP	Modellprojekt zur Eindämmung des Landschaftsverbrauchs durch Aktivierung innerörtlicher Potenziale
MILES	Mobiles, multimediales touristisches Informations- und Leitsystem
MLR	Ministerium Ländlicher Raum
MTB	Mountainbike

NAO	Nordatlantische Oszillation
NaviS	Neue Nahverkehrsangebot im Naturpark Südschwarzwald
NPP	Naturparkplan
o.J.	ohne Jahr
ÖPNV	Öffentlicher Personen Nahverkehr
PDA	Personal Digital Assistant
QDA	Qualitative Datenanalyse
SAMS	Sport Area Management System
SBG	SüdbadenBus GmbH
STG	Schwarzwald Tourismus GmbH
TA	Technikfolgen Abschätzung
TNS	Taylor Nelson Sofres (TNS Infratest)
u.a.	unter anderem
ü. NN	über Normalnull
UN	United Nations
UNCED	United Nations Conference on Environment and Development
UBA	Umweltbundesamt
USA	United States of America
UTB	Uni-Taschenbücher GmbH Stuttgart
UVK	Universitätsverlag Konstanz
VDN	Verband Deutscher Naturparke e.V.
vgl.	vergleiche
Verl.	Verlag
WCED	World Commission on Environment and Development

8.4 Abbildungen und Tabellen

Abbildungen

Abbildung 1: Der Naturpark Südschwarzwald (Naturpark Südschwarzwald e.V. 2006)	24
Abbildung 2: Titelblatt „Entwicklungskonzeption Sporttourismus“ (Quelle: http://www.dshs-koeln-natursport.de/picturethumbnail/210_141_10000329.jpg . Zugriff: 06.07.06.)	26
Abbildung 3: Untersuchungsdesign (in Anlehnung an Mayring 2002: 64)	30
Abbildung 4: Theoriebildung in quantitativer und qualitativer Sozialforschung (in Anlehnung an Lamnek 1995: 129)	32
Abbildung 5: Triangulationsmodell (verändert nach Mayring 2001: [21], www)	36
Abbildung 6: Prinzip der qualitativen Inhaltsanalyse (verändert nach Gläser und Laudel 2004: 194)	46
Abbildung 7: Codiersystem im Analyseprogramm MAX.QDA 2	47
Abbildung 8: Ablaufschema der qualitativen Inhaltsanalyse (in Anlehnung an Gläser und Laudel 2004: 197)	49
Abbildung 9: Prozess des Codierens in MAX.QDA 2	50
Abbildung 10: Code-Matrix zur Kategorie „Erwartungen, Nutzen und Effekte“	54
Abbildung 11: Code-Matrix zur Kategorie „Inhalte und Zielerreichung“	55
Abbildung 12: Code-Matrix zur Kategorie „Prozesssteuerung und Organisation“	64
Abbildung 13: Code-Matrix zur Kategorie „Rahmenbedingungen“	70
Abbildung 14: Code-Matrix zur Kategorie „Marketing und Öffentlichkeitsarbeit“	71
Abbildung 15: Code-Matrix zur Kategorie „Probleme und Lösungsmöglichkeiten“	72
Abbildung 16: Code-Matrix zur Kategorie „Sonstiges“	74
Abbildung 17: Tourismusintensität in den Naturräumen Baden-Württembergs (Verändert nach Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2005).	87
Abbildung 18: Titelblatt Naturparkplan für den Naturpark Südschwarzwald (Quelle: http://www.naturpark-suedschwarzwald.de/erlebnis/naturpark/aufgaben/bilder/naturparkplan.jpg . Zugriff 22.06.06.)	89
Abbildung 19: Freizeit, Erholung, Tourismus und Sport als ein Themenbereich von vielen, welcher durch ein geeignetes Naturpark-Management nachhaltig entwickelt werden soll	91

Abbildung 20: Nutzung bodengebundener Verkehrsmittel bei der Anreise zum Urlaubsort – differenziert nach Urlauberguppen im deutschen Reisemarkt (Urlaubsreisen ohne Kurzreisen) (Quelle: Schmied und Götz 2006: 57).	105
Abbildung 21: Beispiele von Mehrfachbeschilderungen im Naturpark Südschwarzwald	116
Abbildung 22: Nachhaltige Entwicklung im Tourismus (verändert nach Müller und Flügel 1999: 44)	119
Abbildung 23: Titelseiten der sechs Handbücher (Mountainbiken, Wandern, Nordic Walking, Winterwandern, Themen, Lehr- und Erlebniswege, Skilanglauf (Quelle: Naturpark Südschwarzwald e.V. 2003b-e, 2006a/b)	121
Abbildung 24: Neue Zielwegweisung im Naturpark Südschwarzwald (Farnwitte West)	125
Abbildung 25: Neue Zielwegweisung mit Zusatzschild für lokalen Themenwanderweg	125
Abbildung 26: Informationstafel für Wanderer mit Routenvorschlägen und Informationen über den Naturpark Südschwarzwald (Höchenschwand Sportzentrum)	126
Abbildung 27: Beschilderung von Mountainbike-Touren im Naturpark Südschwarzwald (Rotes Kreuz)	131
Abbildung 28: Ausgeblichene Mountainbikebeschilderung, die einer dringenden Erneuerung bedürfen (Standort Notschrei und Fischbach Kirche)	132
Abbildung 29: Beispielhafte Beschilderung für Nordic Walking mit Streckenplan (Nordic Walking Zentrum Bernau)	138
Abbildung 30: Ausgeblichene Nordic Walking Beschilderung (Nordic Walking Zentrum Höchenschwand – Grillstelle)	138
Abbildung 31: Beispielschild für Winterwandern (Quelle: Naturpark Südschwarzwald e.V. 2003d: 14)	143
Abbildung 32: Neue Wanderwegweiser mit Zusatzschildern für Winterwandern (Stricker Höhe bei Todtmoos)	143
Abbildung 33: Karte zu Schneeschuhtrails am Feldberg und Beschilderung derselben. (Quelle: http://www.naturpark-suedschwarzwald.de/erlebnis/sport_wellness/sport/bilder/schneeschuhe_pop_up_karte.jpg und http://www.naturpark-suedschwarzwald.de/erlebnis/sport_wellness/sport/bilder/schneeschuh_s1.jpg , Zugriff 06.07.06.)	144
Abbildung 34: Beispielhafte Loipenbeschilderung sowie Verbots- und Gefahrenhinweisschild für den Naturpark Südschwarzwald (Quelle: Naturpark Südschwarzwald 2006a: 16f)	145
Abbildung 35: Synergie-Potential und Schnittmenge einer nachhaltigen Entwicklung der Marke Schwarzwald durch die Naturparke und die Schwarzwald Tourismus GmbH	156

Abbildung 36: Verbesserung der nachhaltigen Entwicklung des Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald durch bessere Nutzung des Synergiepotenzials und des internen und externen Marketings	157
Abbildung 37: Europäische Charta für nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten. (Quelle: http://europarc.org/european-charter.org/photos/Logo_Englisch_4c.gif , Zugriff: 06.07.06.)	158
Abbildung 38: Viabono-Logo. (Quelle: http://www.viabono.de/lizenznehmer/images/viabono-logo1.gif , Zugriff: 06.07.06.)	159
 Tabellen	
Tabelle 1: Populationswahl und geführte Interviews	43
Tabelle 2: Ergebnis der Merkmalausprägungen sortiert nach Kategorien	52
Tabelle 3: Anzahl Codings nach der qualitativen Inhaltsanalyse der Interviews	53
Tabelle 4: Wahl der Verkehrsmittel laut Reiseanalyse der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen. (Verändert nach: Thaler, R., Holzer, V., Galle, E., Grassegger, E., Lung, E., Duelli, S., Einicher, W., Penitz, R. und Titlbach-Supper, M. 2006: 6)	104
Tabelle 5: Empfehlungen und der daraus resultierende Mehrwert durch verbesserte interne Kooperationsstrukturen für den Sporttourismus im Naturpark Südschwarzwald (Roth, mündl. Mitteilung 05.05.2007)	158

9 ANHANG

9.1 Interviewleitfaden

Nachhaltige Entwicklung des Natursport-Tourismus im Naturpark Südschwarzwald

- **Ziel der Arbeit und Rolle des Interviews zur Erlangung des Zieles => Evaluation** (Analyse und Bewertung der Entwicklung des Natursporttourismus im NP), **Monitoring** (d.h. Grad der Erreichung / Nichterreichung der Ziele), **Wirkungsanalyse** (d.h. hat der Plan zur Zielerreichung / Nichterreichung beigetragen?), **Faktorenanalyse** (d.h. welche inhaltlichen, strukturellen und institutionellen Faktoren haben zur Erreichung / Nichterreichung der Ziele geführt?).
- Persönliche Daten werden **vertraulich** behandelt
- **Zustimmung** zur **Aufzeichnung** des Interviews

1. Einstieg / Status quo

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bitte beschreiben Sie kurz Ihr Arbeitsfeld und die Anbindung an den Naturpark Südschwarzwald | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Können Sie bitte kurz aus Ihrer Sicht die aktuelle Situation des Natursport-Tourismus unter dem Aspekt einer nachhaltigen Entwicklung für den Naturpark darstellen? |
|--|--|

2. Erwartungen / Nutzen / Effekte

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wissen Sie noch, aus welcher Motivation heraus der Naturpark Südschwarzwald gegründet worden ist und welche Aspekte eine besondere Rolle gespielt haben (touristische, ökologische, soziale)? ▪ Welche Erwartungen waren für Sie mit der Gründung des NP verbunden? <ul style="list-style-type: none"> - Sind Ihre Erwartungen erfüllt worden? ▪ Welchen Nutzen und welche Effekte hat der Naturpark für den Südschwarzwald gebracht? | <ul style="list-style-type: none"> - Welcher Bereich / welcher Personenkreis profitiert am ehesten davon? - Konnten durch den NP Projekte initiiert werden, die sonst gar nicht möglich gewesen wären? ▪ Welche Aufgaben hat der Naturpark wahrzunehmen und wird er diesen gerecht? ▪ Wie sehen Sie den Naturpark als Imageträger der Region? Trägt dieser zu einem verstärkten Tourismus und zu einer Wertschöpfung bei? |
|--|---|

3. Inhalte und Zielerreichung

- Im Naturparkplan werden verschiedenste Ziele für die Entwicklung des Sporttourismus genannt
- Ziele / Themen:
 - **Qualitative** Weiterentwicklung und Aufwertung
 - **Angebote** statt Verbote > Lenkung durch Komfort
 - **Besuchermanagement** und -information
 - Verringerung des individuellen Freizeitverkehrs / nachhaltige **Verkehrskonzepte**
 - **Offenhaltung** der Landschaft
 - Schonung empfindlicher **Naturräume**
 - Erhaltung **unzerschnittener Landschaftsräume**
 - Bewusstsein für **regionale Qualitäten** / Regionalvermarktung
 - **Partizipation** / Beteiligung an Prozessen / Entscheidungen
 - **Anpassung** an Bedürfnisse der einheimischen Bevölkerung
 - **Kooperation** / Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Tourismusverbänden / Vernetzung der Akteure / Gemeindübergreifende Entwicklung
- Welche von diesen **Zielen** sind aus ihrer Sicht bis jetzt **erreicht** worden oder entwickeln sich in Richtung auf die Zielerreichung?
- Welche **Projekte** sind in Folge des NPP entstanden / welche sind in Planung?
- Welche **Stärken** und welche **Schwächen** weist der NPP auf?
 - Sind die Ziele Ihrer Meinung nach im NPP deutlich genug und handhabbar formuliert worden?
 - Wenn nein, wie hätten die Ziele besser formuliert werden sollen?
- Gibt es im Bereich des Sporttourismus eine Bedarfsplanung bzw. zielgruppenspezifische Entwicklung?
- Welche Sportart hat Ihrer Meinung nach die beste Entwicklungsmöglichkeit?
- Ist in diesem Zusammenhang der Naturparkplan als **Planungsgrundlage** ausreichend?
- Kommt der Naturpark damit dem Ziel nach, sich als **vorbildliche Erholungslandschaft** weiterzuentwickeln?

4. Prozesssteuerung und Organisation

- Wo fallen Ihrer Meinung nach die wichtigsten Entscheidungen für die Entwicklung des NP?
- Wie sind Sie in den Prozess der Entwicklung des Sporttourismus integriert und wie fühlen Sie sich mit ihren Interessen vertreten?
- **AG Sporttourismus** (Funktion, wie findet der Austausch derzeit statt?)
 - Welche Effekte lassen sich dadurch beschreiben?
- Gibt es regelmäßige Berichterstattung an alle am Prozess beteiligten Akteure über die Entwicklungen im Bereich des Sporttourismus?
- Unterliegt Ihrer Meinung nach die Entwicklung des Sporttourismus einer dynamischen **Prozesssteuerung**?
 - Ist die Entwicklung im Sinne der Nachhaltigkeit an kurzfristigen und langfristigen Trends orientiert?
- Wie würden Sie die **externe Begleitung** im Rahmen der Entwicklung des Sporttourismus im Naturpark beschreiben?
 - DSHS, Outdoor-Concepts, DSV
 - Wie würden Sie in diesem Zusammenhang die **Moderation** (Lenkung eines Prozesses, Vermittlung in Konfliktbereichen) beschreiben?
- Ist die aktuelle **Organisationsform** des Naturparkvereins für die Umsetzung des Naturparkplans geeignet (Personell, finanziell, strukturell)?

5. Rahmenbedingungen

- Welche **Rahmenbedingungen** sind für eine nachhaltige Entwicklung des Sporttourismus notwendig?
 - Allgemeine Akzeptanz des Naturparks durch die lokale Bevölkerung
 - Gesetzl. Verankerung und Handlungsspielraum (Planungshoheit)
 - Finanzausstattung des Naturparks
 - Fördermittel und Unterstützung des Landes BaWü
- Leader, Life, Interregprojekte
- Regionalentwicklung (mit Tourismus)
- Welche dieser würden Sie als bedeutendste beschreiben?
- Sehen Sie Möglichkeiten, auf die Rahmenbedingungen **Einfluss** zu nehmen?

6. Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

- Wie würden Sie das **Marketing** und die **Öffentlichkeitsarbeit** im Naturpark Südschwarzwald beschreiben?
 - Wer ist dafür verantwortlich?
 - Wie ist dabei die Zusammenarbeit zwischen Tourismus und Kommunen zu bewerten?
- Welche Bedeutung haben die Gästeführer für den Naturpark und tragen diese im Bereich Information und Umweltbildung zu einer positiven Entwicklung des Naturparks bei?

7. Probleme und Lösungsmöglichkeiten

- Welche **Probleme** sehen Sie in der Entwicklung des Sporttourismus im Naturpark?
 - Zielgruppenorientierung / Demographische Entwicklung 50+
 - Probleme zwischen einzelnen Interessengruppen
 - Organisierter / unorganisierter Sport => Kommunikation z.B. von Verhaltensregeln, freiwilligen Vereinbarungen
 - Klimaentwicklung
 - AG Sporttourismus
 - Offenhaltung der Landschaft
 - Individualverkehr
- Finanzierungs- und Fördermaßnahmen
- Räuml. Bezug der Entwicklungskonzeption, Konkrete Handlungsanweisungen
- Kooperation / Zusammenarbeit
- Regionalentwicklung
- Umgang mit neuen Trends im Sporttourismus (z.B. Schneeschuhtrail, Tourenski)
- Welche **Lösungsmöglichkeiten** würden Sie dafür vorschlagen?

Schlussfrage:

- Was wünschen Sie sich für die künftige Entwicklung des Sporttourismus im Naturpark?
- Wie würden Sie abschließend die nachhaltige Entwicklung des Sporttourismus aus ökonomischer, ökologischer und sozialer Sicht auf einer Skala von 1-5 bewerten?

Vielen Dank für das Interview!

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Nicolaus Prinz
Geboren am	08.10.1972 in Tübingen
Familienstand	verheiratet, zwei Kinder
Staatsangehörigkeit	deutsch

Berufstätigkeit

seit 09 2006	Selbständig tätig im Bereich Sportraumplanung Sport und Umwelt-Management mit dem Dienstleistungs- und Beratungsunternehmen s r p
02 2002 - 12 2005	Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln

Weiterbildung & Praktika

derzeit	Promotion „Sporttourismus und Naturparke“
09 2005	Ausbildung DSHS Nordic Walking Instructor
02 2004	Seminar Methodentraining „Mit Methode zum Ziel“
02-06 2001	Praktikum Fachgemeinschaft für Wald-Wild-Landschaftsökologie (WWL), Bad Krozingen
04 2001	Praktikum Lehrstuhl für Landnutzungsplanung und Naturschutz der Technischen Universität München
11 1998 - 04 2000	Praktika Landesleistungsstützpunkt Gerätturnen NRW
04-09 1997	Praktikum Internationale Forschungsgesellschaft für Umweltschutz und Umwelteinflüsse auf Mensch, Tier, Pflanze und Erde e.V., Betriebsstelle Hofgut Breitwiesen, Ühlingen-Birkendorf

Berufsausbildung

10 1999 - 09 2000	Zusatzstudiengang „Sport und Umwelt-Management“ Abschluss: Zertifikat „ <i>Sport und Umwelt-Management</i> “
04 1994 - 12 2000	Studium der Sportwissenschaften an der Deutschen Sporthochschule Köln Studienschwerpunkt: <i>Training und Leistung</i> Diplomarbeit: „Schwarzwald Vertikal, Klettern im Naturpark Südschwarzwald“ Abschluss: <i>Diplom-Sportwissenschaftler</i>
10 1994 - 09 1996	Studium der Biologie Sekundarstufe II an der Universität Köln (<i>Zwischenprüfung</i>)

Schulbildung

1979 - 1993 Freie Waldorfschule Engelberg (Baden-Württemberg)
Abschluss: *Abitur*

Kenntnisse & Fähigkeiten

Sprachen	Englisch, Französisch
EDV	Office <ul style="list-style-type: none">- MS-Office (Word, Excel, PowerPoint, Outlook)- MindManager X5 DTP und Web <ul style="list-style-type: none">- Adobe Photoshop, InDesign, Acrobat, GoLive
Sport	Natursportarten (u.a. Wandern, Mountainbiken, Nordic Walking, Klettern, Schneesport)
Sonstiges	Führerschein Kl. B

Köln, 22. Juni 2007

Kurzzusammenfassung

Die Ausübung von naturorientierten Bewegungsaktivitäten in naturnahen Landschaften erfreut sich in den letzten Jahren reger Beliebtheit. Dabei sind die für den Sporttourismus interessanten Bewegungsräume nicht selten Großschutzgebiete, wie Naturparke. Aufgabe von Naturparks ist es unter Anderem, die Erholungsnutzung und einen zukunftsfähigen Tourismus zu sichern sowie eine ökonomisch ergiebige, ökologisch vertretbare sowie sozial verträgliche Entwicklung zu fördern. In diesem Zusammenhang sind Naturparkpläne wichtige Entwicklungsinstrumente für eine nachhaltige Regionalentwicklung. In der Wissenschaft wird dennoch bemängelt, dass die Analyse und Bewertung der tatsächlichen Umsetzung der in den Planwerken enthaltenen theoretischen Zielsetzungen in praktische Maßnahmen noch selten in Angriff genommen wurde. Dies wurde für die vorliegende Arbeit zum Anlass genommen, am Beispiel des Naturparkplans für den Naturpark Südschwarzwald – und insbesondere für den Sporttourismus der Frage auf den Grund zu gehen, ob und in welcher Art und Weise dieser zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt. Zudem wird hinterfragt, welche Wirkungen und Effekte der Naturparkplan impliziert, welche Rahmenbedingungen die Entwicklung beeinflussen und wie geeignet der Naturparkverein ist, die Inhalte und Ziele des Naturparkplans umzusetzen. Methodisch wurde ein Mehrebenenansatz verwendet, bei dem qualitative und quantitative empirische Verfahren zum Einsatz gekommen sind. In einer Primäranalyse wurde mittels qualitativer leitfadengestützter Experteninterviews der Entwicklungsprozess rekonstruiert und durch eine Sekundäranalyse ergänzt. Vertiefend wurden für ausgewählte Natursportarten die von der theoretischen Zielsetzung ausgehenden Effekte in die praktische Umsetzung untersucht. Die Ergebnisse der prozessbegleitenden Evaluation zeigen auf, dass der untersuchte Naturpark einen nachhaltigen sporttouristischen Entwicklungsprozess forciert und damit eine nachhaltige Regionalentwicklung in Gang gesetzt werden konnte. Abschließend wird der weitere Forschungsbedarf für die Sport- und Tourismuswissenschaft aufgezeigt, die Notwendigkeit der Entwicklung eines integrativ-prozessorientierten Verfahrens zur Bewertung von sporttouristischen Entwicklungsprozessen erörtert und Empfehlungen für eine intensiviertere nachhaltige Sporttourismusentwicklung gegeben.

Abstract

In recent years, outdoor activities in natural landscapes enjoy great popularity. Sport tourism activities though often use protected areas, i.e. nature parks. The mission of nature parks is, among others, to ensure the recreational use and sustainable tourism as well as to assist an efficient development which is economically, ecologically and socially acceptable. Therefore, nature park plans are important instruments for sustainable regional development. However, scientists criticize the fact that the analysis and assessment of theoretical targets into practical realisation has rarely taken place. As a result, the present study investigates the Southern Black Forest Nature Park development plan to understand in which way it contributes to a sustainable development focussed on sport tourism. It tries to understand which general conditions influence the development and how the nature park association is able to implement the targets set in the nature park development.

In the study qualitative as well as quantitative empirical methods were used. Interviews with experts have taken place to reconstruct the development process of the plan. The study was completed by a theoretical analysis of available resources. Selected outdoor activities were investigated comprehensively in light of theoretical targets leading to practical implementation. The evaluation shows that the nature park development plan is a first step to the implementation of a sustainable regional development focussing on sport tourism. The author though gives additional recommendations for sustainable sport tourism development and underlines the necessity to realise further scientist studies emphasising especially on outdoor sport activities.

